Klopstocks

sämmtliche Werke.

Zweiter Band.

Leipzig.

G. J. Göschen'sche Verlagshandlung.

1854.

Buchdruckerei der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart.

Der Messias.

Zweiter Theil.

Eilfter Gesang.

Wenn ich nicht zu sinkend den Flug der Religion flog,
Wenn ich Empfindung ins Herz der Erlösten strömte, so hat mich
Gottes Leitung getragen auf Adlersflügeln, es hat mich,
Offenbarung, von deinen Höhn die Empfindung beseligt!
Wer an dem reinen, krystallenen Strom, der unter des Lebens
Bäumen vom Throne fleußt, nicht weilte mit heiliger Ehrfurcht,
Deß Beifall erreiche, verweht von dem Winde, mein Ohr nicht,
Unverwehet, befleck' er mein Herz nicht! Unten am Staube
Müßte bleiben mein Lied, wenn jener lebende Strom nicht
Durch die neue Jerusalem, Gottes Stadt, sich ergösse,
Und zu ihm mich hinauf der Vorsicht Rechte nicht führte.
Leite mich ferner, du Unsichtbare, du Führerin, leite
Meinen bebenden Gang! Des Sohnes Erniedrigung sang ich
Bring' mich höher hinauf, auch seine Wonne zu singen!
Aber darf ich mich auch des Vollenders Freuden zu singen
Unterwinden? die Höhn, von Auferstehungen rauschend,
Und die Thale? des Siegers Triumph, da vom Tod er aufstand?

Und die Erhebung des Sohns von dem Staub hinauf zu dem Himmel
Aller Himmel, empor zu dem Throne des ewigen Vaters?
Die mich hören, und mir, hilf, Himmelerhobner, die Schrecken
Deiner Herrlichkeit uns armen Glücklichen tragen!
Ewig nun Erbarmer der Menschen, schaut' auf des Todten
Leichnam der Ausgesöhnte. Der Sohn, der Herrliche Gottes,
Er, von Ewigkeit Gott, der Hochgelobte der Himmel,
Christus sah zu dem Vater empor. Wer ist der Erschaffne,
Der zu empfinden vermag, mit welcher Wonne der Gottheit,
Welcher Liebe sie schauten? Da, wo herab von dem Throne,
Wo von der heiligen Erde sich ihres göttlichen Anschauns
Seligkeit senkt' und erhub, auf diesem strahlenden Wege
Fing jetzt wieder die stehende Schöpfung den kreisenden Lauf an,
Hier zuerst; dann floß von des Ewigen Throne die Nacht weg,
Dann von der Sonne der deckende Stern. Nun bebten die Pole
Aller Welten, den Flug, den Gott sie lehrte, zu fliegen.
Schon begannen sie ihn und donnerten weit durch die Himmel
Jenes Flehen, mit dem sie zu seiner Schöpfung Erhalter
Rufen: es wolle von ihnen der Allmacht Arme nicht abziehn
Gott und sie lassen auf ewig von seiner Herrlichkeit zeugen!
Eilend, eilender drehten die Sonnen sich, folgten die Erden,
Bis sie von Neuem den Weg der ersten Kreise betraten.
Jesus Christus, der Miterhalter der Schöpfungen, schwebte
Ueber dem Kreuz und sah auf seinen Leichnam herunter,
Wie der blutig und bleich und stumm zu der Erd' hinabhing!

Jetzo wandte der Ueberwinder des Todes sich. Schauernd
Bebte die Erde vor ihm, als er sich wandte. Nun schwebt' er
Nach dem Tempel, und, unter des Eilenden Schwunge zerspalten,
Senken, stürzen, mit himmelsteigendem Staub und Getöse,
Rings die Felsen sich. Schnell erfüllet die heiligen Hallen
Christus Herrlichkeit, schnell das Allerheiligste Gottes.
Sieh', es zerriß, indem sie ins Allerheiligste schwebte,
Von des Gewölbes ferner Höh', aus der er hinabhing,
Bis zu dem liegenden Saum der geheimnißverhüllende Vorhang,
Und es verschwand dein Schatten vor dir, vollbrachte Versöhnung!
Hier sprach Jesus Christus mit seinem Vater, mit Gott Gott,
Von der Erlösung Vollendung, bis er zu des Vaters
Rechte sich hübe. Denn nicht allein der getödtete Gottmensch,
Auch der auferstandne und himmelerhobene Gottmensch
Ist der Sünder Heil und ihres Glaubens Entzückung.
Nur, wovon der Vater und Sohn, nicht, wie sie es sprachen,
Kannst du, Sionitin, erzählen. Denn, Dieses zu denken,
Hat die Seele kein Bild, es zu sagen, nicht Worte die Sprache.
Siehe, wie Nacht sich in ewiges Licht aufklärt, wie des Sohns Heil
Keinem nicht Labyrinth mehr ist, war ihres Gespräches
Inhalt. Dann das Volk, deß Söhnungsaltär' aufhörten
Bilder des ewigen Opfers zu seyn, deß Tempel nun Trümmer,
Bald nun Staub ist, ihr thränenvoll Schicksal, wie sie gesät sind

Unter die Völker umher, und dieses Schicksals Entwicklung
Ging vor dem schauenden Auge des Sohns und des Vaters vorüber.
Auch die Religion, verbreitet unter den Schaaren
Zahlloser Völker, wie sie mit viel Jahrhunderten fortströmt,
Oft verdunkelt, entstellt, von der Menschen Lastern und Unsinn
Wie mit Nächten bedeckt, nie ganz vertilgt von der Erde,
Jedes Geretteten Auferstehung vom Tode der Seele,
Jeder Kampf des Streitenden, jeder Sieg des Gestärkten,
Seine Leiden, sein fernes Gefühl des Himmels, sein Ende,
Ging vor dem Ausgesöhnten und vor dem Versöhner vorüber.
Da so gegen einander der Vater und Sohn sich verklärten,
Wälzte, so brausen Meere, sich durch die hörenden Himmel
Eine Stimme; sie sprach: Bei Dem, der von Ewigkeit Gott ist,
Mensch und erwürgt ward, auferstehn und zur Rechte des Vaters
Sich wird setzen, auch euch, ihr Ungefallnen, wird's Wonne,
Wird es in jauchzenden Ewigkeiten Entzückung und Heil seyn,
Daß die Sünde versöhnt hat der ewige Hohepriester,
Und mit euch die wiedergeheiligten Sterblichen Gott schaun,
Eure Brüder, geschaffen wie ihr zu der Seligkeit, Gott schaun!
Fallet nieder und dankt! Auf seines Todes Altare
Ruht noch sein heiliger Leichnam; allein vollendet, vollendet
Hat er das Opfer der Ewigkeit. Bald ist die Erlösung
Ganz vollbracht. Ihr werdet den Ueberwinder, die Klarheit
Seiner Gottheit um ihn nun bald auf des Ewigen Thron sehn!
Gott, von Ewigkeit Gott, und bedeckt mit strahlenden Wunden!
Also erscholl die Stimm' in den Himmeln, Eloa's Stimme.

Auch erhub sich über der Erde mit freudigem Beben
Eine Stimme; sie sprach: Der Gottverheißne, der Treue,
Jesus Christus, der Dulder, der Gnadenvolle, die Liebe,
Nun, nun ist er den Tod für die Abgefallnen gestorben,
Seinen versöhnenden Tod! Du Zweig an Adams Stamme,
Klag' und verdorre nicht mehr! blüh' auf zu dem ewigen Leben!
Die geboren werden, nun jauchzen sie, daß sie es werden:
Denn es ist, in der Sterblichkeit schon, ihr Licht der Versöhner,
Ihre Leuchte das Lamm, das auf dem Hügel erwürgt ward.
Die sie vor Gott anklagte, die todverlangende Sünde
Ist vertilget. Gericht, du gehst vor den Reinen vorüber,
Die mit des Gottgeopferten Blut sich glaubend bezeichnen.
Hebet eure Häupter gen Himmel und glaubt! Der Erbarmer
Hat euch den Eingebornen gesandt. Ein besseres Leben
Nimmt euch auf, habt ihr des Todes Schlummer geschlummert.
Priester seyd ihr und Könige, seyd in Blute gewaschen,
Hell in dem Blute des Lamms, das auf dem Hügel erwürgt ward.
Also erscholl auf der Erde des ersten Gefallenen Stimme.
Jesus war noch in dem Allerheiligsten. Keinem der Engel
Offenbaret er sich jetzt sichtbar, Keinem der Väter.
Seine Gegenwart kündeten zwar, da hinüber zum Tempel
Er von dem trüben Golgatha schwebete, wehendes Rauschen
Ihnen an und, Erde, du, die dem Göttlichen bebte;
Aber sie sahn die Herrlichkeit nicht, vor welcher die Wolken
Rauschten, die Erd' erschrack. Sie beteten nur in der Fern' an;

Jetzo gegen die Höh' des Moria. Denn immer erbebte
Noch das Allerheiligste. Bilder vom Tode des Mittlers
Füllten zwar noch die Seelen der Väter; allein, wie kein Engel
Ihnen sie nachzuempfinden vermag, ergreifet, durchströmt sie
Wonne, mit jenem itzt süßern Gedanken von deinem Tode,
Gottversöhner, vereint, die sanfteste Ruhe des Himmels,
Ruh' und Friede Gottes und Liebe Christus, die jeden
Ihrer Gedanken erleuchtete, jedes Gefühl entflammte.
Denn sie empfanden, es sey der Erschaffung zur Ewigkeit letzter
Seligster Zweck die Liebe zu Jesus Christus, dem Mittler
Zwischen Gott und den Menschen. In dieser sanften Entzückung
Sahen die Seelen der Heiligen jede die andre verloren.
Nach und nach war ihnen ihr Glanz, ihr strahlendes Leben
Wiedergekommen. So sahen sie sich. Die himmlische Liebe,
Welche sie gegen einander empfanden, hub sie noch höher
Zu der Seligkeit, dich, o ihr Versöhner, zu lieben,
Eine Seele sie Alle, sie All' ein Tempel des Mittlers!
Gabriel eilte zu ihnen vom Todeshügel herüber,
Trat dann unter sie hin. Noch konnt' er vor Wonne nicht reden.
Also hatte der Lichtanblick der Ewigerlösten
Ihm das Innre bewegt. Wie Harfen tönt' ihm die Stimme:
Meine Brüder, Unsterbliche, — kaum darf ich Brüder euch nennen —
Christus Väter! ich führt' euch herab von der Sonne zur Erde;

Väter, noch ein Befehl ist mir an dem Throne geworden;
Also gebietet er: Geht zu euren Gräbern, Erlöste!
Schnell verbreiteten sich der Heiligen Schaaren und eilten
Jeder zu seinem Grabe. Es war von jenem Altare,
Bei dem Abel entschlief, noch übrig ein moosiger Felsen.
Adam ward und der Seinen Viel' an diesem Altare,
Den fast ganz der Wasser Gericht wegwälzte, begraben.
Adam eilte mit wenigen Frommen, sie dort zu versammeln.
Und sie sahen, da sie sich den Gräbern nahten, die Engel,
Ihre Beschützer im Leben der Sterblichen, nah an der Gräber
Trümmern schweben. Es schien, als ob die Engel der Schöpfung
Kleinere Wunder, die Welten des Staubs und ihre Bewohner,
Unter den Trümmern betrachteten. Als die heiligen Seelen
Mehr sich nahten, verließen die Grabgefilde die Engel.
Triumphirend erhuben sie sich. Die Seelen der Todten
Wußten es nicht, warum in Triumph sich die Engel erhüben.
Henoch blieb und Elias am Todeshügel. Sie blickten
Wundernd den Heiligen nach, die zu ihrer Gebeine Ruhstatt
In der Zeit der Vollendung, der Zeit der Herrlichkeit, jetzo
Auf des Ausgesöhnten Befehl herunterstiegen.
Noa ließ sich mit Japhet und Sem hinab zu dem Grabe,
Das ihn an jenem Berge begrub, auf welchem die Arche,
Gottes Retterin, über der waldumstürzenden Meere
Dumpfem Geräusch stillstand, und wo den dankenden Altar
Noa baut' und opfert' und dich, du Bogen des Bundes,
Den Gott selber mit Gnade betrachtete, betend erblickte.
Abraham eilete mit den Geliebten zur Todeshöhle
Gegenüber dem Hain, in dem er den göttlichen Dulder

Schon wie einen Menschen gestaltet sah und nicht wußte,
Wer der Wanderer sey, so mit ihm in dem Schatten sich labte.
Moses ereilte sein einsames Grab an dem Nebo, wo Gott ihn
Unter Felsen begrub. Er starb vor des Ewigen Anschaun,
Welcher ihm, eh' er entschlief, von dem Nebo Kanaan zeigte.
Vor dem Graun der Gegenwart Gottes zerrissen die Felsen
Unter dem Todten. Er sank hinunter; noch bebende Felsen
Stürzten ihm nach. So lag er, von Gottes Rechte begraben.
Nicht in dieser Fern' vom Golgatha kamen zu ihren
Gräbern die Jünger Moses, die, mit der Beredsamkeit Donner
Und prophetischen Psalmen vom künftigen Heile gerüstet,
Abrahams Enkel dem eisernen Arm der Götzen entrissen.
Graun umgab die Gefilde der heiligen Gräber und schreckte
Jedes noch Sterblichen Fuß zurück, der ihnen sich nahte.
Aber, als ob bei den Heiligen sie nur weilen wollten,
Kamen die Seraphim wieder zu ihnen herab von der Wolke.
Adam hatte sein Grab mit seinen Geliebten betreten.
Also entriß er sich dem Erstaunen: Ihr fühltet, ich sah es,
Wie ich heiligen Schrecken empfand, als Gottes Befehl kam.
Aber freut euch mit mir! Wir sind gewürdiget worden,
Diese Zeit, da im Tode des Göttlichen Leichnam schlummert,
Mit dem Schlummernden bis zu dem Grab erniedert zu
werden.
Selig, daß wir es wurden! Wie freudig ist der Gedanke,
Mit des Vaters ewigem Sohn erniedert zu werden!
Und noch einer entzückt mich: Ich werde jenen Gerichtstag,
Wenn er, zum Eden die Erde nun umzuschaffen, herabkommt,
Und ihr, meine Kinder, mit mir, wir werden vom Tode

Hier erwachen, erwachen bis hin an das Ende der Erde
Alle, die liegen und schlafen, zu Ewigkeiten erwachen,
Alle meine zahllosen Kinder der ersten Erschaffung
Leiber, verherrlichet sie und seelenähnlich empfangen.
Ach, zu welcher Seligkeit schuf uns Jehovah! Wie hast du,
Tod des Versöhnenden, uns und zu welchen Freuden erhoben!
Henoch und du, Elias, ihr zeigt's, wie werth des Verlangens
Eines Unsterblichen sey die Auferstehung vom Tode.
Säume nicht, letzter der Tage, daß wir nicht länger verlangen!
Säume, säume vielmehr, daß noch zahlloser die Schaar sey
Derer, die einst zu dem ewigen Leben aus Gräbern hervorgehn!
So sprach Adam mit seliger Ruh, und seine Gefährten
Dachten mit ihm dem frohen Gedanken von der Erniedrung
Mit dem Versöhner und von dem letzten Tage der Erde
Wonnevoll nach. So standen sie Jeder an seinem Grabe.
Von dem Fuße des Bergs bis hinauf zu der Zinne des Tempels
Bebete fürchterlicher Moria. Schreckende Wolken
Wälzeten sich aus dem Allerheiligsten, strömten herüber
Durch die Hallen des Heiligen, dann in des Tempels Vorhof,
Dann gen Himmel. Wohin die schreckenden Wolken sich wandten,
Bebte die Erd', und spalteten Felsen, und huben sich Ströme.
Endlich standen die Wolken, gebreitet über die Gräber,
Leuchtender still, und ein Sturmwind braust' herab auf die Gräber;
Aber des ewigen Sohns Allmacht war nicht in dem Sturme.
Und die Erde bebt' um die Gräber; allein des Versöhners

Allmacht war in der bebenden Erde nicht! Es entströmten
Flammen den Wolken, aber der Herr war nicht in den
Flammen.
Jetzo kam von dem Himmel ein sanftes Säuseln hernieder;
Und des ewigen Sohnes Allmacht war in dem Säuseln.
Ach, die Väter befiel, gleich einem Schlummer in Schatten,
Süße Betäubung. Sie wußten es nicht, wie ihnen geschahe;
Aber ihr dunkles Gefühl war: Nähe Gottes, und daß es
Um sie säuselte. Freudig, mit brüoerlicher Entzückung,
Schauten die Engel umher im Gefilde der Auferstehung.
Jetzt däucht's Adam, als rief' er: Ich werd', ich werde
geschaffen!
Und er strebte sich aufzurichten. Noch kniet' er im Staube.
Harfen tönten ihm zu, ihm sang der Seraph und Cherub:
Werde von Neuem und nun auf ewig geschaffen, auf ewig!
Siehe, du starbst an dem dunkelsten deiner Tage des Todes,
Adam! O, Heil dir Erstem! erwach' und lebe nun Leben,
Seliges, Adam, wie du, nach deiner Schöpfung nicht lebtest!
Ach, nun stirbst du des Todes nicht mehr! Noch kniet' er im
Staube,
Sah noch dunkel. Es ward mit dem auferstehenden Leibe
Sein ätherischer Leib, der seit dem Tod ihn umhüllte,
Jetzo vereint. Der wurde des Umgeschaffnen Verklärung.
Schnell erhub er sich, stand und streckte gen Himmel die
Arm' aus:
Wonne mir, du hast mich von Neuem aus Staube gerufen!
Ich, nun weiß ich's wahrhaftig, du hast mich wieder, Versöhner,
Herrlicher mich, wie in Eden, erschaffen! O, daß ich dich fände,

Gottversöhner, daß ich den Allmächtigen fände: wie wollt' ich
Niederfallen vor ihm, wie ihn anbeten! Du bist uns
Nahe, zwar nicht gesehn, doch bist du uns nahe, Versöhner!
Ja, dieß himmlische Säuseln ist deiner Gegenwart Stimme.
Und auch sie erwachen um mich — schaut nieder, ihr Engel —
Um den Vater der Menschen erwachen die heiligen Kinder!
Eva begann sich empor zu heben. Wer bin ich geworden?
Bin ich in Eden? Wo bin ich? Ich lebe wieder im Leibe
Meiner ersten Erschaffung? O, dort ist Adam! Wie glänzt er!
Und wie glänz' ich! O du, deß Wunden einst strahlen, wo bist du,
Daß ich eil' und dir danke, du Wiederbringer der Unschuld!
Adam eilte zu ihr, sie eilte zu Adam; doch konnten
Sie nicht reden, da sie sich in ihrer Entzückung umarmten,
Nur den Namen des Todtenerweckers konnten sie stammeln.
Abel, Abel, mein Sohn! rief Adam Abel entgegen,
Denn der schwebte daher, wie ein Frühlingsmorgen, in Purpur
Und in Schimmer gekleidet. Mein Sohn, wie hat uns der Mittler
Mit Barmherzigkeiten, mit Huld, mit Gnade beseligt!
Erde wurden wir, als wir entschliefen; was sind wir geworden!
Ueber Alles, was wir verstanden, und was wir baten,
Hat er überschwenglich gethan, der, o Vater, versöhnt hat
Unsere Sünd' und die Sünde der Welt! O Ruhe der Himmel!
Alle sie werden, wie wir, an der Tage letztem erwachen.
Enos fand sich bei Seth, bei dem Mahlaleel, Jared,
Kenan und Noa's Vater, bei dem Methusala wieder.
Unter Strahlen fanden sie sich, auf zitternden Gräbern,

Mit des neuen Lebens Gefühl, im himmlischen Leibe,
Der, ein beſſ'rer Gefährt' der erlösten unsterblichen Seele,
Fast mit ihr denkt und empfindet, in dem die Ewige Gott schaut.
Wie nach ihrer Geburt sich die Morgensterne des Daseyns
Freuten und dich, o Schaffender, feiernd sangen, so schwebten
Adams Söhne daher und riefen Jubel und Wonne,
Neue Wonne sich zu. Der Auferstehung Gefilde
Halleten von der Entzückung der wiederkommenden Todten.
Noa, der zweite Vater der Menschen, fühlt's, daß er wurde
Und in sanfterem Wehn der Abenddämmrung erwachte.
Röthlicher Duft entfloß des Unsterblichen Schulter, indem er
Schnell sich erhub. Er rief: Ihr Engel, sagt mir, ihr Engel,
Ist mir ein Leib, wie Adam im Paradiese, geschaffen?
Ach, wo sind wir? am Throne des Ewigen? oder am Grabe?
Und wo betet ihr an? wo ist er, o, der mich umschuf,
Daß ich niederfalle mit euch, mit euch anbete,
Japhet! Sem! (Er sahe vor sich die Beiden erwachen.)
Ach, wo ist, ihr Söhne, der uns von dem Tode geweckt hat,
Daß wir eilen und niederfallen und ihn anbeten!
Nein, nicht Noa's, der auch es ist, der Auferstehung
Söhne, wo ist, der mit Feuer sie von dem Himmel entflammt hat,
Daß wir knien und niederfallen und Jubel ihm stammeln!
Wie der Fromme, der Gott, Gott, seinen Schöpfer, in Allem
Sucht und findet, in frühem erfrischenden Walde die Sonne,

Hinter duftenden Bäumen in ihrer Schöne die Sonne
Aufgehn sieht — Entzückung und sanfter Schauer befällt ihn:
Denn sie ist schön, ein mächtiger Zeuge der Herrlichkeit Gottes—
So sah Abrahams Engel den Vater der glaubenden Nachwelt
Selig, verklärt, unsterblich aus seinem Grab hervorgehn.
Abraham legte die Hand auf den Mund und blickte gen Himmel;
Endlich redt' er, noch in sich gekehrt, noch vertieft in Erstaunen:
Umgeschaffen bin ich? Wie wunderbar, du Versöhner,
Sind die Folgen deiner Versöhnung, wie gnadevoll sind sie!
Ach, dieß neue Leben, das du aus Staube mir schufest,
Gott, Versöhner, es ist auch deinen Wunden entquollen!
Diesen unverweslichen Leib, den edlern Genossen
Meiner Seele, den hast du mir, vor dem Tage der Tage,
Vor der Erde Wandlung, gegeben! Wer bin ich, wer bin ich,
Daß du mit diesem Heile mich, Liebender, überschüttest!
Also rief er und weint', entflammt von Dank und von Wonne.
Isak kam, und Abraham däucht's, als wäre der Jüngling
Einer der Seraphim: also war mit dem festlichen Schimmer
Und mit der lächelnden Morgenröthe der Himmelsbewohner
Isak geschmückt. Und Abraham rief: O, sahst du mich werden,
Leuchtender Engel? Er ist für Adams Söhne gestorben!
Er hat meinem verwesten Gebein dieß Leben geboten! —
Abraham, Vater, du glaubtest zu Gott, ich würd' aus der Asche,
Hätte mich nun des prüfenden Altars Flamme geopfert,
Wieder erwachen. Ich bin erwacht! O Bester der Väter,
Wunderbar ist des Versöhnenden Gnade! Sein heiliger Leichnam

Ruht noch am Kreuz, und wir erstehn zu dieser Entzückung
Wie in Schlummer sank ich dahin, und himmlische Lüfte
Wehten um mich, und ich fand in glänzenden Wolken mich wieder.

Voller Entzückungen kamen Sarai und Bethuels Tochter
Zu den Geliebten. Auf sie und gen Himmel die Augen gerichtet,
Standen der Vater, der Sohn, und fühlten die Auferstehung.
Lange standen sie sprachlos; allein in der innersten Seele
Glüheten ewiger Dank und werdende Jubelgesänge.

Israel trat in Triumphe daher, und Thränen voll Seele,
Dankende Thränen entstürzten dem Auge des Auferstandnen:
Halleluja dem Ueberwinder des Todes, dem Mittler
Zwischen dem Richter und mir! Du hast geblutet, du hast es
Alles vollendet, du hast aus des Todes Thal mich gerufen!

Und die Seraphim hielten sich nicht und strömten ihr Loblied
Hin in den Wonnausruf des auferstandnen Gerechten:
Preis und Dank dem Todtenerwecker, dem göttlichen Geber
Dieses jauchzenden ewigen Lebens, das jetzt aus den Gräbern
Aufblüht! Freue deiner Bewohner, die kommen sollen,
Himmel, dich! Es wehen mit leisem Lispel entgegen
Diese früheren Halme dem Rauschen der großen Ernte,
Sieh', es singet ihr Lied der Ernter Rufe: Ihr Todte,
Kommt! dem Posaunenhall: Gib, Meer, sie wieder, und Erde!
Ach, dem Jubelgeschrei des letzten Tages entgegen!

Israel wandte von ihnen sein Auge nach Golgatha's Grabe:
Laut in den Himmeln allen, mit allen ewigen Chören

Will ich danken, wenn du aus deinem Grabe dich aufschwingst,
Wenn der Geliebte den Liebenden auf der Herrlichkeit Thron schaut,
In dem Glanze, der dein von dem Anbeginne der Welt war!
Seyd ihr, Engel, was ich bin? Ihr seyd es nicht, starbt nicht, wie ich starb,
Glaubend an ihn! Ah, der Auferstehung mächtige Freuden
Fühltet ihr nicht! Er ist, wie Menschen sterben, gestorben,
Und, wie Menschen, wird er in das neue Leben heraufgehn!
Selig betet ihr an. Wir beten selig mit euch an;
Aber wir lieben des Ewigen und der Sterblichen Sohn mehr.
Ach, wo sind, die mit mir in dem ersten Leben ihn liebten,
Zwar in der Fern' nur und dunkel ihn sahn, den Erretter der Menschen,
Aber in seiner Göttlichkeit doch? Er wendet vom Himmel
Nach der Erde sein Aug' und erblickt und umarmt die Geliebten;
Joseph und Rahel noch nicht. Bei dem Grabe der Mutter Benoni's
War ihr Engel. Sie stand an dem Hange des offenen Felsen;
Auf der Höhe der Engel. Mit Blicken der innigsten Freundschaft
Sah sie zu ihm hinauf; mit Blicken der innigsten Freundschaft
Sah er auf sie herunter. R. Mein Grab ist einsam, o Seraph!
E. Rahel, das Grab, in welchem nun bald der Göttliche ruhn wird,
Ist auch einsam. R. Unsterblicher, ach, wie hat er gelitten,
Dessen Leichnam nun bald das Grab an Golgatha einschließt!

Ach, was hat des Versöhnenden Tod uns erworben! Ich werde
Einst erwachen, wo mir das Gebein in dem Staube verweste,
Hier. Ach, Auferstehung hat mir der Versöhner erworben!
Als sie noch redete, hub sich um ihren Fuß von dem Grabe
Sanftaufwallender Duft, ein Wölkchen, wie etwa die Rose
Oder ein Frühlingslaub einhüllt, das Silber herabträuft.
Rahels Schimmer umzog den schwimmenden Duft mit Golde,
Wie die Sonne den Saum der Abendwolke vergoldet.
Und ihr Auge begleitet des Duftes Wallen. Sie sieht ihn,
Anders um sich und wieder anders gebildet, herumziehn,
Steigen, sinken, zuletzt stets mehr sich nahen und schimmern.
Und sie bewundert den Tiefsinn der immerändernden Schöpfung,
Unergründlich in Großem und unergründlich in Kleinem,
Ohne zu wissen, wie nah der schwebende Duft ihr verwandt sey,
Und wozu ihn nun bald des Allmächtigen Stimme, Versöhner,
Deine Stimme nun bald erschaffen werde. Sie neigt sich
Ueber ihn und betrachtet ihn stets mit froherem Blicke.
Mit verbreiteten Armen, voll süßer namloser Freuden,
Stand ihr Engel und sah's. Nun scholl des Allmächtigen Stimme.
Rahel sank. Ihr däucht' es, als ob sie in Thränen zerflösse,
Sanft in Freudenthränen, hinab in schattende Thale
Quölle, sich über ein wehendes blumenvolles Gestade
Leicht erhübe, dann neugeschaffen unter den Blumen
Dieses Gestades und seines Dufts Gerüchen sich fände.
Jetzt erwachte sie ganz. Sie fühlte sich, sahe sich, wußt' es,
Daß ein neuer unsterblicher Leib sie umgab. Mit Entzückung

Sieht sie gen Himmel und danket Dem, der vom Tode sie aufrief.
Nun verstummt sie nicht länger: Du mein Versöhner, mein Bruder,
Jesus Christus, mein Herr und mein Gott, es erschalle dein Name
Immer von meiner Lippe zuerst! dann eurer, Geliebte,
Israel, Joseph und Benjamin! Benjamin, Israel, Joseph!
Jesus Christus, mein Herr und mein Gott! Wo find' ich sie? Führe,
Führe mich, Seraph, daß ich den Angebeteten sehe,
Israel, meine Kinder! In ihrem Innersten durstet
Meine Seele nach ihnen. Vor ihrem Antlitz, mit ihnen
Will ich mich meines Heils, der Auferstehung mich freuen.
Israel fand sie und Lea und dieser Söhne. Die waren
Aus den Gefilden Aegyptus herauf von dem Strome gekommen;
Benjamin auch, nur Joseph noch nicht. Der himmlische Joseph
Weilete noch um sein Grab zu Sichem. Einer der Knaben,
Die der Mittler einst küßt' und segnet' und unter das Volk sie
Stellte: Werdet wie sie; sonst könnt ihr das Leben nicht erben!
Einer von diesen war jetzt gestorben. Sein leitender Engel
Führt' ihn in Hämons Aue daher; und, da sie die Seele
An dem Todtengewölb' erblickten, blieben sie schweben.
Samed fragte den Engel, indem er des Unbekannten
Herrlichkeit sah: Wer ist, o du mein himmlischer Führer,
Diese Strahlengestalt so voll von Hoheit und Einfalt?
Und mit Lächeln und milderem Glanz antwortete Joseph:

Blume, die nun in dem Schatten der Lebensbäume wird
wachsen
Und am Schall des krystallenen Stroms, der herunter vom
Thron fleußt,
Wer ich bin? Ich war in dem Leben, dem du entflohn bist,
Erst ein glücklicher Knabe, dann durch Verfolgungen elend,
Sehr glückselig darauf. Denn ein Vater leidender Völker
Ward ich und meines Vaters. Erkennst du nun, Frühentflohner,
Rahels und Israels Sohn? Und Samed sprach zu dem Engel:
O du Unsterblicher! Israels Sohn und Rahels, von dem mir,
Ach, von Joseph, mein Vater die wunderbare Geschichte
Oft vor Freude weinend erzählte. Milder, o Joseph,
Glänze noch milder, so wag' ich mit dir, o Joseph, zu reden.
Dich zu sehn, Das allein verdiente die Leiden des Todes;
Ihn erduldet' ich gern um deinetwillen noch einmal,
Ja, noch einmal den Kampf des vollen Lebens im Aufblühn
Und der innigen Liebe zu diesem blühenden Leben
Mit dem Tode, mit dieser Empfindung, als ob wir vergingen,
Diesem Traume von ewiger Nacht, dem Schrecken der Schrecken.
Kaum erst bin ich entronnen. Mein Engel sagte mir's, mußte
Oft es mir sagen: ich lebte! So hatte der Schein der Ver-
nichtung
Meine Seele geschreckt. J. Frühglückliche Seele, du mußtest
Auch von des Lebens Leid ein wenig dulden. Wie lohnt dich's
Jetzo, daß du so bald ein Genoß der Erben des Heils wardst,
Derer auch, die höher als ich auf der Seligkeit Stufe
Stehn! S. O Israels Sohn, kaum halt' ich, Joseph, dein
Glänzen,

Das du milderteſt, aus! J. Du wirſt ſchnell lernen, o Samed,
Wirſt bald Abraham ſehn. Von dem Leibe der Erd' entlaſtet,
Lernen die Seligen ſchnell. S. Gern will ich lernen. O, lehre
Du mich, Iſraels Sohn. Auch in dem irdiſchen Leben
Sind bisweilen Stunden des Himmels. Wie war dir in jener
Stunde des Himmels, da du dich nun nicht halten mehr konnteſt,
Riefſt, laut weineteſt, daß die entfernten Aegypter es hörten,
Ich bin Joſeph! Lebet mein Vater noch? da der Brüder
Aug' und des Jüngſten der Brüder, ach, deines Benjamins Auge
Jetzo reden dich ſah: Verkündiget meinem Vater
Meine Herrlichkeit in Aegyptus! du dann um den Hals fielſt
Benjamin, deinem Bruder, und weineteſt; in der Umarmung
Benjamin auch die Thränen der frühen Seligkeit wurden;
Dann in jener Stunde, da du erfuhreſt: vernommen
Hab' es dein Vater, da habe das Herz des ſtaunenden Greiſes
Gar viel anders gedacht, es nicht geglaubt, bis er endlich
Deine Rede gehört und geſehen Pharaons Wagen;
Da, da wäre ſein Geiſt lebendig geworden: Ich habe
Nun genug, daß Joſeph, mein Sohn, noch lebt! Hin will ich
Und ihn ſehn, eh' ich ſterbe! da er dich wirklich nun ſahe,
Du um den Hals ihm fieleſt und lang in ſeiner Umarmung
Weineteſt; da zu dir ſelbſt dein Vater ſagte: Nun will ich
Gerne ſterben, ich habe geſehn dein Angeſicht, Joſeph,
Daß du noch lebeſt! wie war dir in dieſen Stunden des Himmels?

J. Komm', auch Israels Sohn und auch mein Bruder und jünger,
Als mein Benjamin war, komm' und umarme mich! Samed
Zittert' herzu und umarmt' ihn. Sie weineten lange des Himmels
Thränen. J. Wie, Samed, mir war, Das hast du selber empfunden,
Als du von jenen Thränen auf Erden die frohe Geschichte
Mir zurückriefst, als du dadurch die Freuden des Himmels
Mir vermehrtest, so sehr vermehrtest, daß ich den Geber
Jener Seligkeit wieder mit neuem Danke, mit stärkerm,
Als auf der Erd' ich zu bringen vermocht', anbetete. S. Danken
Will ich, Joseph, von dir auch lernen; aber, o sage,
Warum ist es ein Grab, wo du weilest? J. Unsterblicher, weiß er
Schon des Göttlichen Tod? Der Seraph wollte jetzt reden;
Aber mit Eil' rief Samed: Ich weiß, ich weiß des Versöhners
Tod! J. So weißt du denn auch, daß uns ein Befehl von ihm wurde,
Uns, die das Kreuz umgaben, hinab zu den Gräbern zu wallen.
Zeugen waren wir seiner Erduldungen, bis ihm sein Haupt sank,
Und er starb. S. Dieß wußt' ich noch nicht. Von dem Todten zu sprechen,
Bin ich noch nicht selig genug. Sobald ich so hoch mich
Heb' und nicht mehr verstummen muß, ist es Joseph, mit dem ich

Von dem Göttlichen rede. Jetzt, Benjamins Bruder und meiner,
Sage mir, wessen Gebein deckt dieses Grab? J. Das meine,
Samed. S. Sollte denn Jeder zu seinem Grabe sich wenden?
Oder hast du dir deins nur gewählt? J. Des Unsterblichen Botschaft
War: Wir sollten uns Jeder zu seinem Grabe sich wenden.
S. Was ist Dieses, mein Hüter und Joseph, ihr Engel Gottes?
Lächelnd schweigt der niemals Sterbliche, Joseph erwiedert:
Dieses vielleicht: Wir sollen uns mit dem todten Messias
Bis zu dem Grab erniedrigen und, wovon er uns frei macht,
Unter Gebeinen mit stillen Betrachtungen überdenken.
Denn, daß er starb und aufersteht, Das freit uns vom Tode,
Das erweckt uns dereinst an dem letzten Tage der Erde.
S. Hier wird also Joseph erwachen. O, trügen die Meinen
Meine Trümmer hieher, so erwacht' ich neben dir, Joseph.
Laß hinein in das Grab uns wallen und sehen, was übrig
Ist von der Hülle, die sonst dich umgab, in dem Staube geblieben,
Sehen, was aufersteht! Dieß kleideten Israels Söhne
In balsamisches Todtengewand bei Pharao's Strome.
Drum ist vielleicht dein Staub von der Erde Staube gesondert,
Und wir können noch sehn, was künftig der Ewigkeit aufblüht.
J. Komm' denn, Samed. Er sprach's und führt' ihn hinab in das Grabmal.
Und sie fanden, wo in dem Gewölbe die dunkelste Nacht war,
Josephs Engel, dem der Erwartung Freuden und Unruh'

Aus dem Angesicht strahlten. J. Ich seh', o Seraph, du
freust dich
Dessen, der bald nun erwacht. E. Ich freue mich seiner
Erhöhung,
Joseph, die immer herrlicher wird und uns die Erwartung
Stets mit neuer Entzückung belohnt. Wenn du ein Gefilde
Voll von Frühlinge liebtest, und, wo du wandeltest, immer
Neue Blumen von dir entsprößen, doch die du am Meisten
Unter den Blumen liebtest, die eine noch schlief' in dem
Schoße
Dieses frohen Gefildes, du würdest, Joseph, die eine
Mit unruhiger Freud' erwarten. J. Welche der Gnaden
Meinest du, Seraph? E. O du Unsterblicher, aber noch
Todter,
Welche der Gnaden ich meine? Sieh' hin! Da wallte von
selber
Erde, wie Wolken, empor und sank an des Felsengewölbes
Seite nieder; allein, wo der Engel des Heiligen schwebte,
Blieb ein wenig wallender Staub. Mit Schnelligkeit wölkt' er
Auf sich und nieder, und schimmernd war's im gebärenden
Staube.
Schwebe näher und sieh', rief Josephs Engel, wie herrlich
Hier in der Erde beginnen die ersten Funken des Lebens.
Und ein sanftes Säuseln entstand in dem Todtengewölbe.
Samed wehten die goldenen Locken, und Israels Sohne
Säuselt' es nach, da er seiner Gebeine Trümmer sich nahte.
Aber nun kam mit Eile die neue Schöpfung der Engel
Blicke zuvor und Sameds zuvor. Sie sahn das Geschehne,

Doch das Geschehende nicht, verwandelt den Staub und erstanden
Rahels Sohn. Er rief: Des Bundes Engel, o, der sie
Flammend die Nacht und am Tag in der hohen Wolke sie führte
Weg aus Aegyptus Grabe durchs Meer der Schilfe nach Kanan,
Daß der Peiniger sank, jetzt sinkt der größre, der Tod sinkt!
Aber Israel ist in den Auen Ephrons und Rahel;
Abraham, Abraham auch! Er rief's und strahlt' aus dem Grabmal.
Und es begleiten, vor Freude verstummt, die Engel und Samed
Seinen wehenden Flug. Er entschwebte dem heiligen Haine
Mamre's in seiner Väter und seiner Brüder Versammlung.
O, wer hörte genug von dem Nachhall himmlischer Harfen,
Tönen zu lassen, wie zu dem Zweitenmale der Vater
Und der Sohn sich empfingen, die Brüder den Bruder erkannten,
Was die Mutter empfand, da sie ihren Erstling erblickte!
Herrlich hatt' ihn erschaffen die zweite Schöpfung. Sein Traum ging
Bis in das ewige Leben. Vor seiner helleren Klarheit
Neigten sich seine Brüder, itzt nicht nur neidlos, mit Freuden
Neigten sie sich und dankten dem Geber der höheren Gnaden.
Salems Priester und König begrub bei der Quelle Phiala,
Wo er den Heiligen fand, ein Wanderer. Nicht aus Mitleid,
Nicht aus Menschlichkeit nur begrub ihn der staunende Fremdling,

Auch aus Ehrfurcht. Auf dem Angesicht fand er ihn liegen
Mit gefalteten Händen. So lag, ein himmlischer Anblick
Für der Seraphim Auge, der Priester Gottes im Tode.
Lange sah ihn der Wanderer an, und werth, zu begraben
Diesen Todten, erhub er mit freudigschauerndem Danke
Seine Hände gen Himmel; dann schlung er sie um den Entschlafnen,
Faßt' ihn und hob aus dem Staub ihn empor und begrub ihn betend.
Dieses Grab umschwebte Melchisedek. Rauschend ergoß sich
Von Phiala der werdende Jordan hinab an des Grabes
Kühlem Moose. Des Quells melodisches sanftes Getöne
Ueberströmt des Heiligen Seele mit freudigem Tiefsinn.
Und ihr däucht es, sie hör', Allmächtiger, deine Stimme
Durch der Himmel Jerusalem sanft mit des Thrones Krystallstrom
Rauschen und durch die Wipfel der Lebensbäume sie wehen.
Und Melchisedek sank stets tiefer in dieser Entzückung
Süße Ruh'. Es vergingen um ihn die Erd' und der Himmel,
Gott nur und er vergingen nicht. Umgeschaffen erhub er
Aus dem Staube sich, stand, sank wieder hin auf das Antlitz
Und verstummte; doch nannten sein Auge voll bebender Thränen
Jesus und die gefalteten Hände Jesus, den Mittler.

Auf der Ebne, wo sie, durch deinen Boten, o Allmacht,
Aus der glühenden Tiefe geführt, heraus in das Leben
Kamen, Allen ein Anblick des Schreckens und Grauns und Entsetzens,

Die, wenn nun die Asoor, der Gesang, die Flöt' und der Psalter,
Wenn die Cymbale, dein Jauchzen, Drommet', und Posaune, dein Donner
Rasten, die dann um das glänzende Bild zu der Erde sich stürzten,
Auf der Ebne hatten ihr Grab die Gerechten Asarja,
Misael und Hananja in einen Felsen gehauen.
Ferne nicht lag von dem Grabe der göttlichglaubenden Helden
Eine große Trümmer, das Bild. Einst hatt' es der König,
Welchen hinab zu den Thieren der Herr von Babylons Höhn stieß,
Unter die Wolken gestellt, wie er in dem Traum es erblickte.
Königreiche, des Bildes Bedeutung, untergegangne
Königreiche, noch liegen sie, eine große Trümmer.
Misael und Hananja begruben Asarja und freuten
Sich der Auferstehung, als sie den Geliebten begruben.
Dich, Hananja, begrub der einsame Misael, trostvoll
Und erquicket von dem Gedanken des näheren Todes.
Jetzo suchte sein Aug' in ihrem Grabe der Todten
Asche; selbst des Unsterblichen Auge suchte vergebens.
Gleichwohl schwung er sich, voll vom Gefühl der freudigsten Hoffnung,
Ueber die hohen Gräber empor und sang in der Wonne
Seiner Seele nach den Geliebten hinab und gen Himmel
(Oft wird Rede nicht, wird Gesang der Unsterblichen Stimme,
Wenn in ihnen sich heißere Glut der Empfindung ergießet),

Sang mit dem wehenden Rauschen Euphrates. Nicht, wie der Menschen
Unbeseelteres Ohr es vernimmt, wie es Himmlische hören,
Wenn ein fliegender Strom an seinen Ufern hinabhallt,
Hörten die Beiden die Stimme des Stroms und Misaels Stimme:

Dennoch werden wir einst aus diesen Gräbern hervorgehn!
Ja, wie weit, o Verwesung, du auch in die Tiefen der Schöpfung
Unseren Staub zerstreutest — in deinen donnernden Strudeln,
Ocean, dort fließ' er! in deinen Strahlen, o Sonne,
Schweb' er! ihn schuf einst Gott; unsterbliche Seelen bewohnten
Diesen Staub — ihn wird, ihn wird der Allmächtige sammeln,
Ueber ihm stehen und ihm das neue Leben gebieten.
Erde nahm der Allmächtige, sprach zu der bebenden Erde:
Werd' ein Leib des Menschen! er ward's. Den Staub der Verwesung
Wird der Allmächtige nehmen, ihm Leib zu werden gebieten.
Halleluja, dann wird erwachen der Staub der Verwesung!
Rauschen werden die Ströme, die Stürme brausen, das Weltmeer
Brüllen, beben die Erde, der Himmel donnern, und Nacht seyn!
Mächtiger, als das fliegende grauenvolle Getöse,
Wird die Posaune rufen, die Todtenerweckerin rufen!
Auferstehen werden alsdann, die liegen und schlafen!

Leiser töneten ihm die letzten Laute. Vom Tode
Stand er auf, vom Tode bei ihm die himmlischen Freunde.

Der, wie schnelle Parden, wie Adler im Flug zu dem Aase,
Deine Rosse, Chaldäa, erblickte — die eilenden Reiter
Rafften Gefangne zusammen, als Sand; sie lachten der Fürsten,
Und der Könige spotteten sie; ihr Führer war trunken
Erst von seinem Grimm, gleich unersättlich dem Grabe,
Dann von dem Taumelkelche des Rächers — der auch den Rächer
In der schreckenden Herrlichkeit sah, mit der er vom Paran
Kam — die Pest ging vor dem Gefürchteten her, wo er hintrat,
Elend; er maß das Land, wie weit die Zerstörerin wüthen,
Wo sie stillstehn sollte; die Hügel mußten sich neigen,
Da der Herrliche ging; bang ward den Bergen; der Strom fuhr
Eilend dahin; da bückte die Tiefe sich, und die Höhe
Hub die Händ' auf; Sonn' und Mond, ihr standet; da fuhren
Seine Pfeile mit Glänzen dahin, mit den Blicken des Blitzes
Seine Speere — der so den mächtigen Helfer in Juda,
Siehe, den Wiedervergelter in seiner Herrlichkeit schaute,
Dessen Kraft war auch jetzo der Herr. Der Rettende führt' ihn
Aus dem Grab in die Höh'. Und Habakuk pries den Erwecker.
Sanft ertönte sein Saitenspiel an dem offenen Grabe.
Nicht der Feigenbaum nur grünt, der freudige Weinstock
Nicht allein und die Arbeit am Oelbaum weit in den Thalen.
Auch die unsterbliche Saat steht hoch, der Ewigkeit Ernte.
Schimmernd reifte sie auf in dem frohen Garbengefilde.
Voll ist von deinen Preisen der Himmel, Sela! die Erde
Deinen Ehren! Du dachtest an uns, Barmherziger, als wir
Hatten bis zu den Hefen den Kelch des Todes getrunken,

Ganz die Verwesung gesehn! Drum freu' ich mich deiner,
Erretter,
Und bin fröhlich in Gott, der mir in Ewigkeit Heil ist!
Wie, wenn in Wolken ringsumher sich der Himmel
gehüllt hat,
Und stets ernster der forschende Blick des Erwartenden auf-
schaut,
Wie auf Einmal sich dann die Flamme des Herrn aus den
Wolken
Stürzt und im Donnerstrome den Preis des Allmächtigen
ausruft:
Also entriß Jesaias der Nacht des Todes sich, strahlte
Ueber dem Grabe, so rief er Dank dem Erschaffer aus Staube.
Unter den Trümmern und Graun der großen Babylon,
die sich
Nebukadnezar erbaute zu seiner Herrlichkeit Ehren,
Aber in der die Stimme des heiligen Wächters auch tönte:
Weggenommen ist dir dein Reich, und hinab zu den Thieren
Bist du verstoßen! unter den verödeten Trümmern
Lag Deß Asche, dem Gott mit sehr viel Zukunft strahlte,
Daniels. Und er suchte sein Grab. Wo find' ich, o Seraph,
In der großen Zerstörung mein Grab? Sie schwebten vorüber
Neben nächtlicher Vögel Geschrei und dem Zischen der Drachen
Und gesunknen Palästen. So gar der Araber hatte
Keine Hütten hier, sein Sklav hier keine Gehege.
Jetzo fand der Engel das Grab. Mit Wasser und Schilfe
War es bedeckt. Ein moosiger Grabstein ragte darüber
Unter wehenden Schilfen hervor. Und Daniels Seele

Dacht' an das Schicksal Vieler zurück, die lange schon schliefen,
Jenes zurück, der hoch mit stolzem Wipfel gen Himmel
Stand, ein großer Schatten der Müden, und dumpf hinstürzte,
Als es: Hauet ihn um! von dem Himmel erscholl. Der lernte;
Aber der Andere nicht, sein Sohn. Der Stolzere wollt' es
Niemals lernen, daß Gott der Königreiche Gewalt hat
Und, wie er will, die Könige stürzt. Drum ging ihm die Hand auch
Gegen den goldenen Leuchter hervor, drum schrieb sie den Tod auch:
König, die Jahre deiner Gewalt sind gezählt und vollendet!
Siehe, gewogen hat dich auf seiner Wage der Richter
Und zu leicht dich gefunden! dein Reich ist getheilt, ist dem Meder
Und dem Perser gegeben! Den Stolzen und die Genossen,
Hügel, die mit dem Berge zur Zeit der Zerstörung versanken,
Ließ, wie erscheinende Schatten, vor sich des Heiligen Seele
Schnell vorbeigehn. Aber itzt war das Ende der Tage
Auch für Daniel da. Der Liebling Gottes erwachte,
Schwebt' und strahlet' herab auf Babylons liegende Trümmer,
Wie von dem einsamen Himmel der Stern der Dämmrung herabstrahlt.

Thränen säet' er einst und erntete Freuden, Hilkia's
Zärtlicher Sohn, als er mit des neuen Lebens Empfindung
Ueber dem Grabe stand und ganz unsterblich sich fühlte.

Jener Hirt zu Thekoa, der unter den Hütten der Einfalt
Den doch kannte, der hoch an dem Himmel gemacht den Arctur hat

Und den Orion, er sah die Auen jammervoll liegen
Und den Karmel oben verdorrt und Kirioths Festen
Von dem dampfenden Fluge der Flamme verzehrt, im Getümmel
Moab (Kirioth sank) im Geschrei vergehn und Posaunhall,
Sah der Trümmer und Tode noch mehr in Juda's Gefilden,
Bethels Altar und der Herrscher Paläste sinken, der Theurung
Wüthende Qual und eisern und ohne Regen den Himmel,
Ach, nur Wolken des Staubs, drei Städte zu einer um Wasser
Ziehn und sich dürftig letzen, das Schwert die Jünglinge fressen
Und die Tode der Pest. Von diesen Gesichten des Elends
Hingestürzt, ging Amos hinauf zu den Freuden der Todten,
Gern von Lebenden weg, die schon die Erfüllung ereilte.
Jetzo erwacht' er, zu sehen das Heil des Sündeversöhners
In der Unsterblichkeit Leibe, den Himmel eisern dem Durste
Derer nicht mehr, die nach der Erkenntniß des Heiligen lechzten.
Hiob hatte sein Grab mit kühlen Schatten umpflanzet,
Und er schwebt' in dem wehenden Hain. Jetzt schienen die Felsen
Seines thürmenden Grabes vor ihm sich nieder zu senken,
Jetzo sanken sie. Schnell entstiegen den ruhenden Felsen
Wolken wallendes Staubes; doch blitzte Glanz aus dem Staube,
Anderem Staub' und anderer Glanz, wie er jemals gesehen.
Da er sich freute der neuen Erscheinung mit frohem Tiefsinn,
Sank er entzückt in den strahlenden Staub. Ihn sahe sein Engel,

Wie er unter der Hand des Allmächtigen wurde. Der Seraph
Hielt sich nicht, rief gen Himmel, in seiner Wonne gen Himmel,
Daß vor des Rufenden Stimme der Hain und die Felsen erbebten.
Hiob empfand es, er war, er war von Neuem erschaffen,
Hielt sich nicht, rief gen Himmel, mit stürzender Thräne gen Himmel,
Daß vor des Rufenden Stimme der Hain und die Felsen erbebten:
Heilig ist, heilig, heilig der, Der seyn wird und seyn wird!
Trübe war noch der Himmel um Golgatha. Nächtliche Wolken
Ueberwölkten die Thäler und Höhn, des söhnenden Opfers
Ganzen Schauplatz, so weit der Menschen Auge den Hügel,
Wo das Kreuz des Getödteten stand, zu sehen vermochte.
Starr, mit tiefgesunkenem Haupt, die heilige Schläfe
Mit der Krone der Schmach bedeckt, im Blute, das auch starr
Stillstand, jetzo nicht mehr um Gnade zum Richtenden rufte,
In die Himmel der Himmel hinauf, um die Gnade des Vaters,
Hing dein Leichnam — o, hätt' ich Namen, dich würdig zu nennen —
Hing dein Leichnam — nicht Thränen und nicht des Bebenden Stimme
Nennet dich — hing an dem hohen Kreuz dein Leichnam herunter!
Auch der leiseste Laut der Lüfte verstummt' um den Todten,
Erd' und Himmel verstummten. Von Menschen verlassen, einsam

Lag der Hügel. So liegt ein Schlachtfeld von der Erschlagnen
Nun begnadigten oder gerichteten Seelen verlassen.
Unverwendet blickte der mitgekreuzigte Jüngling
Auf den Todten, obgleich in schwerem Schlummer sein Auge
Dunkel zu werden begann. Du bist gestorben, gestorben,
Du, den meine Seele, so sehr sie zu lieben vermag, liebt!
Und nun bin ich allein in diesem Tode der Marter!
Ach, gern will ich es leiden, will Alles, Alles erdulden,
Denn du hast viel mehr gelitten, viel mehr, wie ich leide;
Aber verlaß du mich nicht, wie dein Gott dich verließ! Ich vertiefe
Mich vergebens in den Gedanken, durchforsche vergebens:
Gott, dein Gott verließ dich! Erstaunungsvoller, als Alles,
Was mich jemals erschreckt', ist dieser zu ernste Gedanke.
Könnt' ich nur noch stammeln, ihr treue Wenige würdet
Mir's antworten, ob ihr ihn sahet, als er es zu Gott rief?
Ob ihr sahet sein Haupt empor ihn richten? sein Auge
Nach dem Himmel starren? des Rufenden Angesicht sahet?
Seine donnernde Stimme, mit der er rufte, vernahmt ihr.
Könnt' ich's euch stammeln! Um mich vergingen Himmel und Erde,
Und es entströmte mir heißeres Blut; ich glaubt', ich stürbe.
Ach, sie sehn mitleidig mich an! Ihr Sanften, ihr Frommen,
Weinen kann mein Auge nicht mehr; es würd' euch beweinen!
Dich vor allen, o Mutter! Verlaß sie nicht, wie dein Vater
Dich verließ! ach, mich, verlaß mich so nicht, Erbarmer!
Also dacht' er und rang mit dem Tode. Gottes Erleuchtung
Ueberstrahlt' ihn jetzt heller. Den Zweck des göttlichen Opfers,

Daß des Geopferten Blut in das ewige Leben gequollen,
Gott versöhnet sey, lehrt' ihn der Geist des Sohns, des Vaters.
Und er erstaunte, wie nur zu erstaunen vermag, wen Gott lehrt.
Von Pilatus — ihn hatten die Hohenpriester gebeten,
Nicht, bis die Uebelthäter den Tod der Kreuzigung stürben,
Nicht zu warten, sie jetzt zu tödten, sie jetzt zu begraben,
Daß der Verfluchten Gebein des Passa Fest nicht entweihte —
Darum kommt von Pilatus ein Sklav, und er eilt, und er redet
Mit dem Hauptmann. Dieser gebeut. Schnell fasset der Nächste
Eine Keule voll Bluts von vieler Gekreuzigten Tode,
Nahet sich eilend, und schon begleiten ihn seine Genossen,
Hält sie mit dem nervigen Arm hoch über dem Haupte:
Stirb! und schmettert nieder; da brach das Gebein des Verbrechers,
Da erscholl von der Wurzel das Kreuz bis hinauf zu dem Wipfel.
Und der begnadigte Jüngling vernahm des erschütterten Kreuzes
Dumpfen Schall, den Verkündiger seines nahenden Todes.
Sanft klang ihm die prophetische Stimme des nahenden Todes.
Und schon wandte der Römer sich, ging mit starrendem Grauen
Vor dem Kreuz in der Mitte vorbei. Denn Götter der Rache
Schwebten, so däucht' es ihm, schwebten um dieses Kreuz in der Mitte.
Und er kam zu dem Jüngling; der blickte mit Ruh' auf ihn nieder.

Und der Kreuziger, schnell des Jünglings Qualen zu enden,
Stürzte mit allen Kräften, die ihm der härtende Krieg gab,
Auf sein müdes Gebein die blutige, triefende Keule
Aechzend nieder; da brach's und schütterte, blutete; krachend
Hallte das Kreuz. Herauf von der Wurzel stäubte die Erde,
Ringsumher erbebten der Hingerichteten Schädel.
Endlich ging er noch einmal, allein mit säumendem Fuße,
Nach dem Kreuz in der Mitte und stand und sah auf den Leichnam,
Rufte dem Hauptmann zu, der unten am Hügel voll Tiefsinns
Langsam ging, er rief: Bei den Göttern, er ist gestorben!
Ihm antwortet der Hauptmann: Ich weiß, daß er todt ist; doch nimm du
Einen Speer und durchstoß' ihm das Herz! So sagt' er und wandte
Wieder sich weg und blickte mit trüberem Ernst auf die Erde.
Schon erhub sich der blinkende Speer, schon zucket' er rückwärts,
Eilender vor und drang in die Seite des göttlichen Leichnams.
Wasser entroll und Blut der Seite des göttlichen Leichnams.
Jetzo sahn die verlöschenden Augen des sterbenden Jünglings,
Aber nur fern, so däucht' es ihm, nur in trübender Dämmrung,
Noch dieß Blut aus dem Leichnam des heiligen Dulders rinnen.
Und es brach ihm sein Herz. Indem der Leib und die Seele,
Nicht zu scheiden, dir nicht, o Tod, zu weichen, noch ringen;
Eh' des starken Bands der Natur unerforschte Gewebe
Alle zerreißen: empfindet des Sterbenden Seele so, denkt so

Oder ist sich bewußt — doch Worte menschlicher Sprachen
Streben umsonst zu sagen, wie Seelen der Sterbenden handeln:
Nun, nun.. Ach, auch meiner erbarme dich! Deines Blutes,
Um des Todes willen, den du für Alle!.. Verließ dich,
Gott, Gott, Gott verließ dich! Erbarme dich Aller! meiner!
Ja, um deiner Geburt, um deiner Duldungen willen
In dem Gericht, um deines versöhnenden Todes am Kreuze,
Deiner Auferstehung und der Erhebung zum Vater
Ach, des Todes, des Lebens willen!. Du bist es, du bist es!
Amen, Amen! du bist der Vollender und eingegangen,
Hoherpriester, ins Allerheiligste! Deine Versöhnung,
Gottversöhner, ist ewig! Wie dürstete Jesus Christus!
Sünde gemacht und Fluch, wie dürstete Jesus, mein Retter!
Hör' ich: Es ist vollendet! allmächtige Stimme, dich wieder?
Todeshügel, mein Grab, du warst sein Altar! O, freu' dich
Deiner Verwesung, zermalmtes Gebein! Hier wirst du verwesen!

Als er so in der Tiefe des Herzens flehte, da nahte
Abdiel sich und schwebt' um ihn mit leiserem Fluge,
Blicket' ihn an. Schnell ward des Unsterblichen Angesicht heller;
Also segnet' er ihn zu dem Tod ein: Quelle des Lebens,
Unaussprechlicher Barmherzigkeit, höherer Gnaden
Geber, als je der Mensch und der Engel verstanden und baten,
O, des Richters der Welt Versöhner mit Denen, die fielen,
Sey die Stunde mit ihm, vor der selbst Engel erbebten,
Wenn sie durch diese gefürchtete Nacht zu dem Ewigen gingen,
Wandl' in dem finstern Thale mit ihm und laß ihn die Wonne
Deines Lebens von fern und seiner Vollendung erblicken!

Abdiel segnet' ihn so. Noch flehte des Sterbenden Seele:
Gott, du Liebe, die ewig liebt! Gerettete Seele,
Stamml' es nicht! du ringest vergebens, hier noch zu danken.
Herr, Herr, Gott, barmherzig und gnädig und treu und geduldig,
Gott, Verzeiher der Sünde, der Missethat, des Verbrechens,
Herr, in deine Hände.. Ach, Schaaren des Paradieses!
Und in hellem Gewande!. Wie wehn die Palmen der Sieger!
Herr, Herr, Gott, barmherzig und gnädig und treu und geduldig,
Herr! in deine Hände befehl' ich.. Jetzo nicht länger,
Länger nicht weilen, versöhnte, gerechte, begnadigte Seele!
Mittler, in deine Hände befehl' ich . . Er starb. Da verließen
Mit der Seele die feinsten noch übrigen Leben die Leiche,
Nun die Hülle der Seele zu werden, dereinst die Verklärung
Ihres verflogenen Staubes, wenn ihm das nahe Gericht ruft.
Also dachte die Seele: War Dieß der Tod? O sanfte,
Schnelle Trennung, wie soll ich dich nennen? Tod nicht! es heiße
Tod dein Name nicht mehr! Und du, du selbst, der Verwesung
Fürchterlicher Gedanke, wie schnell bist du Freude geworden!
Schlummere denn, mein Gefährt' in dem ersten Leben! verwese,
Saat, von Gott gesät, dem Tage der Garben zu reifen!
Ja, verwese! Wie viel und welche Leben empfind' ich!
Diese können nicht sterben, die neuen Leben nicht sterben!

Abdiel hielt sich nicht mehr. Er hatte des Jünglinges Seele,
Wie mit himmlischem Glanz sie bekleidet wurde, gesehen.
Und er kam ihr, strahlend vor Wonne der innigsten Liebe,
Strahlend vor höherer Wonn' entgegen, daß sie erlöst sey.
Thränen raunen vom Auge des Himmlischen, als ihm der Sünder,
Welcher Buße gethan und Gott sich geheiliget hatte,
Auch entgegen eilte. So sprach zu dem Engel die Seele:
Knecht des Höchsten — denn du bist Einer der Seligen Gottes,
Deine Hoheit und Ruh', die aus deinem Angesicht leuchten,
Sagen es mir — als dich mein werdendes Auge von fern sah,
Deines schwebenden tönenden Ganges melodisches Rauschen
Dort mir scholl, da erschrak ich freudig. Du siehest, ich bebe
Noch vor dir; allein Entzückung ist, Seraph, mein Beben!
Und, in die Zukunft tief verloren, sagte der Engel:
Komm', du erster Todter, den Christus Opfer versöhnet,
Du, der spät zu Gott, erst in dem Gefängniß, sich wandte,
Gnad' am Altare selber empfing, du, künftiger Sünder
Weisheitverlassene Hoffnung und nach dem Tod ihr Entsetzen,
Komm', was dir der Versöhner verhieß, wird jetzo erfüllet!
Denn ich führe dich hin zu den Freuden des Paradieses.
Also sprach er und eilte. Die Seele folgte dem Seraph.
Er, deß Angesicht strahlte, da er von des Ewigen Anschaun
Nieder am Sinai kam, so strahlete, daß er dem Volke
Sich verhüllen mußte, der, weil er nur einmal nicht glaubte,
Und ihm nicht schnell in dem nächtlichen Augenblicke der Fels quoll,

Kanaan auch von fern, von dem Nebo nur Kanaan sahe,
Moses schwebt' itzt allein an seinem einsamen Grabe,
Und kein Engel um ihn. Er hatt' in dem Leben der Prüfung
Keinen gehabt. So groß war Der, der, ohne zu sterben,
Gottes Herrlichkeit sah. Er schwebte vertieft. Vor ihm flohst du,
Wie ein erscheinender Schatten, sein Erdeleben, vorüber.
Pharao, Pharao, lange sind von deinem Gebein schon
Und von deiner Heere die Schilfgestade nicht weiß mehr!
O, wie stürzten die Mauern des Meers, wie rauschte der Sturmwind,
Hergesandt aus der wolkenerreichenden Flammensäule,
Und wie sank Aegyptus zum Tod hinab, wie begrub sie
Gott! Auch dort und da, diesseit und über den Hügeln
Führten uns seine Wolken und seine Feuer. Da schlug Gott
Amalek, dich, solange sie mir die Arme gen Himmel
Hielten, und Israel, sanken sie mir. Dort brannte der Busch mir.
Heilig, Stätte, bist du! Ach, langsam wurdest du Quelle,
Fels! Wie war, Abiram, dir, Dathan und Korah, wie war euch,
Als die Erd' euch verschlang? Da brüllte die Hölle Triumph auf.
Ja, er ist es, du bist des Donnerhalls, der Posaunen
Berg, bist Sinai! Groß bist du, o Wüste, bist Aller,
Welche vom blutigen Strom durch das Meer der Mächtige führte,
Großes Grab! Und Nebo ist meins! Ach, strahlt nicht Garizims
Höh' aus Kanaan her? und Golgatha's ewiger Altar?

Golgatha's blutiger, heilerfüllter, ewiger Altar!
Sangen am Nebo die Engel herauf, durch die des Gesetzes
Bund der Ewige sandte, sie glänzten, wie Orione,
Kamen, umschwebten das Grab und hielten die goldenen Harfen
Hoch gen Himmel und tönten und sangen: Segen Garizims
Haben wir nicht, nicht Leben der Zeit; des Golgatha Segen
Haben wir. Moses, Aarons Gott, was säumet dein Leichnam?
Staub, du ruhest, steh' auf in das Leben, dir ruft der Versöhner!
Und in leisem und sanftem, in himmlischem Harfengelispel
Schlummert' er hin und erwacht' in Posaunenhall. Es erbebte
Nebo von jeder Todtenweckerin, wenn sie ins Grab scholl.
Feierlich beugte sein Knie und sank der Herrliche nieder,
Anzubeten, und lang erhub sein Wonnegebet sich,
Lange sein Preis; kein Engel hielt ihm die Arme gen Himmel.
Auch der Könige Grab bewegte sich. David erwachte,
Ach, glückseligkeitssatt und nach dem herrlichen Bilde,
Siehe, des Unverwesenden, dessen der Auferstehung
Hoher Triumph auch harrte, des Erstlings unter den Todten!
Als in dem dunkeln Gewölbe der Sohn Isai's daherging
Und bei ihrem Gebein die Seele Salomo's sahe,
Blieb er bei ihr, wie er schimmerte, stehn. Der Sohn erstaunte,
Ueber den Auferstandnen der Unerwachte. Da eilten
Engel zu ihnen ins Grab und Auferstandne. Sie riefen:
O, sie erwachten vom Tode! Ja, wir erwachten vom Tode!

Unser dürres Gebein, rief Abraham in der Entzückung,
Hörte die Stimme des Herrn, wir erwachten, ihn zu empfangen,
Ganz unsterblich, wie er, wenn er nun selber heraufstrahlt.
Vater des göttlichen Todten, auch du bist, David, erkoren,
Um die Ceder Gottes, ein Frühlingsbäumchen, zu grünen
Und zu lispeln im Hauche des sanften Säuselns vom Himmel,
Wenn sie nun ihren Wipfel bis in die Wolken emporhebt!
Aber, Gabriel sprach's, o Seele Salomo's, weine,
Du Begnadigte, nicht, dich wird dein Staub nicht bekleiden,
Wenn die Ceder Gottes des Frühlings Erstlingen schattet.
S. Weinen? den er mit so viel Gnade der Himmel bekrönt, ich,
Der aus solchen Irren herauf zu der Rettung geführt ward?
Ruhe bis zu dem Tage der größeren Ernte des Lebens,
Mein verwesend Gebein, und, wenn dieß Todtengewölbe
Dich nicht mehr zu halten vermag, so wehe, zerstreuet,
In den Lüften ein Duft, in der sanften Kühlung am Abend,
Unter dem schimmernden Monde, so lang er Sterblichen leuchtet!
G. Auch den künftigen Christen wirst du, antwortet der Engel,
Nicht erscheinen. Denn nur die Auferweckten erscheinen.
S. Aber ich seh' die Erscheinungen doch, und ich freue mit Denen,
Die erscheinen, und welchen die hohen Erscheinungen strahlen,
Mich der Freuden des Himmels. G. Die warten, Seliger, deiner!
Endigte Gabriel, und sie verließen der Könige Gräber,
Mamre zu sehn und die Auferweckten im Schatten des Haines.

Aber noch stand Hiskia nicht auf. Der Bezwinger des Sera
Durch die Schrecken des Herrn, ob sein Heer gleich zahllos
heraufzog,
Assa erwacht'; auch der, dem Volke zu predigen, zweimal
Durch Judäa von Berseba zog bis Ephraim, alle
Seine Fürsten mit ihm und die Priester Gottes, und dem dann
Heil, wie Keiner empfing, Gott gab. Denn Josaphat führte
Gegen die Feinde sein Heer mit Loben in heiligem Schmucke
Und mit Psalmen und Preisen und großem Geschrei gen
Himmel,
Nicht zu schlagen, schon jetzt zu danken dem Retter, der bald nun
Kommen würde, zu siegen und bis zu der Wüste mit Haufen
Todter Feinde (da war kein Entrinnen) die Erde zu decken.
Auch Usia erwacht' in seinem einsamen Grabe,
Und in der Könige Gräbern sein Sohn, mit diesem der ernste
Fromme Jüngling Josia, der eifernde Götzenzerstörer.
Auch barmherzig war er. Die Sängerinnen und Sänger
Weineten ihn, der Benjaminit, deß Thrän' auch auf Salems
Trümmer fiel, am Herzlichsten; ach, sie weinten, den Necho's
Bogen trafen, in sanftem, in daurendem Liede voll Klage!
Denn noch sang es die Enkelin. Die Fünf' erstanden
All' auf Einmal und schnell, fünf himmelfallende Blitze.
Aber noch stand Hiskia nicht auf. Ein Engel des Abgrunds,
Nisroch, ein Götze vordem, und Sanheribs Geist entschwebten
Langsam jetzo Libanons Höhn. Den Eroberer mußte
Nisroch herauf von der Hölle zum Grabe der Könige Juda's
Führen. S. Wer zwingt uns hinauf? sprach schnell zu dem
Götzen der Würger.

N. Sanherib, hätt' ich gehorcht, wär' es nicht ein Engel des Todes,
Der den Befehl uns brachte, gewesen? Du hörtest ihn reden.
War sie, die Donnerstimme, nicht eisern, mit der er uns zurief?
Schnell wie Blitze? Mehr Tod ist der Tod, daß Diese so furchtbar
Sind, so unwiderstehlicher Macht. S. Du Schwacher, dem Opfer
Bluteten! haben denn je dem furchtbaren Engel des Todes
Opfer geblutet? N. Du Schwächerer, der dem Gehorcher gehorchen,
Fliehn muß, wenn er gebeut, fleuch, hochgeschwollner Erobrer!
Fleuch und bete den Staub der todten Könige Juda's,
Sanherib, an! Hohnsprecher des Mächtigen, der um die Nase
Ringe dir, in dein Maul Gebisse dir legt' und des Weges,
Den du verwüstet hattest, zurück dich führte, du kennest
Also seinen Engel nicht mehr, dem ich heute gehorche?
Kennest den Furchtbaren nicht, der deine Heer' in den Schlummer
Stürzt' und weit umher das Gefild mit Leichnamen deckte,
Daß mit dem Wehn der kommenden Sonne geflügelt Geschrei schrie,
Und der trunkene Blick der Adler Libanons flammte?
Den nicht, Götterbezwinger zu Hamath und Arpad? Wo sind sie
Nun die Götter zu Haran und Rezeph und zu Thalassar?
Wo die Götter zu Sepharvaim? Sie sind in der Hölle,
Dein zu spotten. Ich neide dein Glück dir, daß du dem Hohne
Dieser Bezwungnen entronnen und, nur des todten Hiskia

Staub zu küssen, heraufgesendet bist! Sanherib eilte.
Und die beiden Geister des Abgrunds traten ins Grabmal,
Wo Hiskias allein mit seinem Engel noch schwebte,
Langsam herein. H. Warum entheiligen diese Verworfnen,
Engel Gottes, mein Grab? Wer sind sie? E. Sanheribs Seele
Und sein Götze. Du wirst, warum sie kamen, erfahren.
Sanherib, kennest du diese verklärte Seele? S. Wie kenn' ich,
Ich Unglücklicher, alle die Söhne des glücklichen Schicksals?
E. Unglückseliger, weil du ein Böser warest, er ist es,
Der in den Staub vor ihm sich bückte, welchem du Hohn sprachst,
Der auf Gott sich verließ, da deine Schaaren, wie Ströme,
Kamen! Du kennst die Gerichte, die schon auf der Erde dich trafen;
Dann die folgten, und nun folgt dieses: Der dir so klein schien,
Daß du ihn kaum verachtetest, mehr dem Mächtigen Hohn sprachst,
Auf deß Rettung allein der erhabnere König sich stützte,
Sanherib, Den sollst du in neuer Herrlichkeit sehen!
S. Hab' er seine Herrlichkeit doch, die alt' und die neue!
Laß mich in meine Tiefe nur fliehn! Was geht mich Hiskias
Oder das ewige Licht, was mich, den Genossen der Nacht, an?
Laß mich, Tyrann des Himmels, entfliehn! E. Nah gehn die Gerichte
Gottes dich an, du Stolzer! Hier ruhet sein Staub, und der deine
Liegt von Ninive's Trümmer belastet. Auch er wird erwachen,

Aber dunkel und jammervoll, anders, als den du nun sehn wirst.
Schrecken und Wuth ergriffen den blutigen Völkerbezwinger,
Als sich auf Einmal das Grab des erhabnen Hiskia bewegte,
Und er eben so schnell in der neuen Herrlichkeit dastand.
H. Fleuch nun, Lästerer! fleuch, Hohnsprecher des Todtenerweckers!
Rufte, bewaffnet mit blitzendem Strahl, Hiskia. Was säumst du?
Fleuch in deine Tiefen hinab! Du hast mich gesehen!
Aber Sanherib war in des Grabmals Felsen gewurzelt,
Konnte vor Wuth nicht entfliehn. Da rief Hiskias herüber:
Siehe, noch anderer Spott, als der vor der Flucht in den Tempel
Nisrochs, wo deiner Söhne gehobene Schwerter dein harrten,
Anderer Spott lohnt jetzo dich! Sions Tochter im Himmel,
Sie mit der goldenen Krone des Heils verachtet dich, Todter,
Und die hohe Jerusalem droben schüttelt ihr Haupt dir,
Niedergestürzter Verderber, nach! Denn wen, o du Stolzer,
Hast du geschmäht? dein Aug' erhoben und deine Stimme
Wider wen? Und Sanherib floh und der Götze zur Hölle.
David eilte zu Kis Grabmal in Zela Benoni's:
Denn so nennet' ihn Rahel, als ihr den Tod der Geliebte,
Sie das Leben ihm gab; zu seinem Jonathan eilt' er.
J. Ach, du bist es doch selber? du bist, mein David, es selber?
Siehe, so sind nur Henoch und nur Elia. Wer bist du,
Vater des großen Todten, geworden! D. Der Staub in dem Grabmal
Meiner Kinder und meinem bewegte sich, siehe, da bin ich
Auferstanden! J. Du Vater des Gottgeopferten, Heil dir

Auch zu dieser Herrlichkeit! D. Du mein Jonathan, wirst auch
Aufstehn. J. Ich? bin ich der Väter des Göttlichen Einer?
D. Adam erstand und Noa und Abraham. J. Sind sie nicht Alle
Väter des Mittlers? D. Auch Moses erstand. J. Wer kann sich mit Moses,
Ihm vergleichen, der Aarons Gott war? D. Auch ich bin erstanden.
Hast du gesündigt, wie ich? J. Das nicht; doch war ich so edel
Und so fromm, als, David, du warst? und über das Alles
Stammet denn nicht der Messias von dir? Wie wenig verdient' ich,
Und wie dank' ich dafür, daß ich gewürdiget wurde,
Mit von dem Himmel herab zu kommen und Jesus zu sehen!
David, ich habe genug, ich hab' ihn sterben gesehen,
Und mein Auge wird auch zum Triumphe des Herrlichen aufschaun!
Auch dadurch bin ich selig, daß du, mein David, zu mir kommst.
Wehmuth hätte beinah mich an diesem Grab ergriffen:
Denn hier bin ich allein, und Keiner von meinen Vätern
Ist mit mir und Keiner von meinen Brüdern. Die Meisten
Sind zwar selig; allein, ach, ruhet nicht hier sein Gebein auch,
Sauls? D. Du klagest doch nicht, o du mein Jonathan? J. David,
Lieber wollt' ich vergehn! Ich klagen? machte mich Gott nicht
Auch zum Erben des Lichts? Auf meines Vaters Gebein ließ,
Ohne Klag', ich nur die eine Thräne noch rinnen.

Rein vor Gott sind selbst die hohen Engel nicht, selber
Unsre Seligkeit kann ein Wölkchen Wehmuth umschatten.
D. Jetzo, mein Jonathan, darf nicht Wehmuth trüben, denn Christus
Ist gestorben. Als er noch litt, traf mehr, wie nur Wehmuth,
Unsere Herzen, und, sieh', es erwachen die Ersten der Zeugen
Seines Todes und Lebens! Indem rief Jonathans Engel:
Trockne die eine Thräne, die dir so spät noch geronnen,
Trockn' auch sie! Er hatt's mit der Stimme der Halleluja
Kaum gerufen, als Jonathan schnell in Schlummer dahinsank,
Eben so schnell vor David, nun ganz ein Unsterblicher, dastand.
Wer am Throne dereinst die hohen Jubelgesänge
Davids und Jonathans hört, Der wird auch hören, was damals
Sie sich sagten, und was sie sich nicht zu sagen vermochten.
Gideon, der die Krone nicht nahm, die Juda ihm brachte,
Schwebt' in dem Glanz der Unsterblichkeit auf. So werden nicht glänzen,
Wenn das Rufen des ernsten Gerichts an dem Throne des Sohns ruft,
Die aus dem Blut der Bezwungnen empor die schreckliche Krone
Huben und auf ihr Haupt mit dem Recht der Tyrannen sie setzten
Oder, beſſ're Besitzer, in jener Schlacht sie entweihten,
Die nicht Schuldlose rettet und gern sich dem Richter verbürge;
Aber ihres Blutes Geschrei hat er vernommen
Und wird ihm, wenn er kommt, laut anzuklagen gebieten.
Jetzt erwachte sein stäubend Gebein, des Todtenerweckers,
Eh' er selber verwest war, Elisa verließ — so verlassen

Frommer Seelen den Leib — sein deckendes Grab, und er eilte
Purpurstrahlend hervor, er allein ein Morgen des Frühlings.
Einst, da weiß zu werden begann das Gebein des Propheten,
Trugen sie einen Todten hinaus und legten ihn nieder
In sein Grab, ein jugendlich Weib, die Wonne des Mannes,
Welchem sie einen Sohn der Schmerzen sterbend geboren.
Lange hatten sie sich geliebt und besaßen sich endlich;
Doch sie starb. Er weint' ihr nicht nach. In stummer Betäubung
Ging er voran in dem Todtengefolge. Der Klagenden Eine
Trug, der Gebärerin Tod, den Knaben, der, schön wie der Rosen
Frühe Knospe, zu blühen begann. Jetzt legten die Träger
Auf Elisa Gebein die Mutter des lächelnden Knaben.
Schleunig entstand ein Rufen des Freudeschreckens, und bleicher
Ward auf Einmal das Antlitz der Weinenden, schneller ihr Athem:
Denn die Mutter erhub sich, sprang hin und riß aus den Armen
Jener Fremden ihr Kind und bracht' es bebend dem Vater.
Und sie, deren Wange, da sie in das Leben zurückkam,
Glühete, ward jetzt auch vor Entzückung bleich. Ihr Geliebter,
Der Erscheinungen sah und in dem Arme des Geistes
Seines Kindes Gestalt, betrachtete lächelnd die Beiden,
Mehr glückselig, als je. Ich folg', ihr winket, ich folge!
Aber da sie nun wirklich es war, da die Zeugen es riefen,
Und sie selber es rief, ward's um sein Angesicht dunkel.

Und sie reichte den Weibern das Kind und führt' ihn zur Hütte,
Wie, so freuet' er sich, ihn Todesdämmrung umschwebte.
An Debora's Grabe bewegten auf Einmal die Palmen
Ihre Wipfel, und schnell stand unter den rauschenden Palmen
Auferweckt die Prophetin und pries den Erschaffer des Lebens.
Mirjam trat im Triumphe daher aus dem Staube der Erde.
Freudeglänzend erhub sie ihr hohes Auge gen Himmel,
Suchte mit feurigem Blick umher in den weiten Gefilden;
Aber sie fand den Unsterblichen nicht, der vom Tod in das Leben
Schnell sie gebracht, dazu an der Allmacht Throne gerüstet.
Engel der Auferstehung, wo weilest du, Ernter? Wo decken
Heilige Schatten dein strahlendes Haupt? In welchen Gebirgen
Ist der Ruf der Posaune verhallt, mit dem du mich wecktest?
Ach, wo ruhest du aus von deinem Werk, in Erstaunen
Selbst verloren, daß Gott zu diesem Wunder dich sandte?
Volk, das Hesekiel sah aus seiner Gefängnisse Gräbern
Kommen, wann wirst du, Volk des Gerichts, das Zweitemal aufstehn?
Deine Rettung nicht nur, der Sterbenden fröhliche Hoffnung
Auch zu lernen, erblickt' er die Auferstehung der Todten,
Sieh', ein ernstes Gesicht! Er stand weissagend, da rauscht' es,
Und da regt' es sich, und die Gebeine kamen zusammen,
Jedes zu seinem Gebein. Er sah, es wuchsen darüber
Adern und Fleisch, und mit Haut bekleidete Gott sie; allein noch
War kein Odem in ihnen. Doch er weissagte von Neuem

Da kam Odem in sie, sie wurden lebend und standen
Aufgerichtet, ein zahllos Heer. Dieß himmlische Bild war
Ihm von dem Chebar übrig geblieben, und, lichter durch Strahlen
Seiner Seligkeit, hatt' es ihn nicht in dem Himmel verlassen.
Jetzt, da die Auferstehung des göttlichen Todten sich nahte,
Und der großen Entwicklung bei seinem Staub er sich freute,
Ging es von Neuem ihm auf, ein Strahlenmorgen des Frühlings.
Und sein Engel begann: Ich hör' in den Fernen ein Säuseln,
Als der Gegenwart Gottes. Von allen Seiten der Erde
Wehet es her. Wenn nun einer von seinen Hauchen den Staub hier
Unter uns rührte? Jetzt schlummern sie wieder, die athmenden Lüfte;
Ach, nun erwachen sie wieder! Er sprach's, und es weht in des Engels
Goldene Locke. Hesekiel! rief der hellere Seraph;
Aber schon hört' er nicht mehr, schon rauscht' und regte sein Staub sich,
Schon kam Odem in ihn, ein Hauch zu dem ewigen Leben.
Und der Unsterbliche trat auf seine Füße, zu freudig,
Auszusprechen, was er empfand; doch erhub er gefaltet
Seine Hände gen Himmel, und nun umarmt' er den Engel.
Und sie schwebten, geführt von dem Säuseln der Gegenwart Gottes,
Nach den andern Todten, sie auch erwachen zu sehen.

Asnath schien in Schlummer zu sinken. So schwebt in der Aue
Leicht ein werdender Duft, den der Mond in Silber wandelt,
Wie sie des Grabes Staub mit zweifelndem Schweben berührte.
Ach, mein Hüter, was ist es, das so mich umdämmert? Was gleiten
Mir für Bilder vorbei, die ich sonst nicht kannte? Was fühl' ich
Neues in mir? Ich habe für diese neuen Gefühle
Keine Namen; allein sie gleichen, doch ferne nur, denen,
Die ich im ersten Leben empfand, da der Tod mich wegrief.
Sterb' ich, Engel Gottes, noch einmal? Mich däucht, die Stimme
Bebt mir, und, ach, zum leisen, gesunknen, unhörbaren Laute
Wird ihr Silberton. Ich sterbe wieder, du Engel
Gottes! In sanftem Geräusch, als ob Edens Quellen mir rauschten,
Seraph, in lieblichem Wehen des schattenden Paradieses
Schlummr' ich hin. So entsanken Asnath die letzten Laute.
Aber, von lichten Gedanken umringt, als wären's des Aufgangs
Röthen, durchdrungen von inniger Freuden schnellem Gefühle,
Schwebte sie auf, war ganz der Unsterblichkeit Erbin geworden.
In der Entzückung, als weit um ihn her das Todesgefilde
Rauschte von Auferstehung, da blies die hohe Posaune
Einer der Engel. Mit ihrem erschütternden Donnerhalle
Trat der Held, den Gott zur Bezwingung Kanaans sandte,

Aus den Schatten des Todes herauf. So leuchten aus Nächten
Blitze, so sah auf Dothans bestrahlten Bergen Elisa
Flammende Wagen der Engel, die ihn mit Rettung umgaben.
Wie ein Erstling der Frühlingsblumen in duftigen Thälern
Aufblüht, also erwacht zu dem Leben der Leben, nicht wieder
Wegzuwelken, die Tochter Jephtha's. Zu Silbergetöne
Ward es, wovon die Lippe der Preisenden bebte. Ihr Engel
Tönt's mit der goldenen Harf' ihr nach und erhub es auf Flügeln
Frohbegeisterter Harmonien noch höher gen Himmel.
Nah an Jerusalem hatte die Mutter der sieben Söhne
Mit den Söhnen ein Frommer in einer Höhle begraben.
Muthig grub er die Heiligen ein, entschlossen, dem Wüthrich,
Der sie erwürgte, die That zu bekennen und selber zu sterben.
Oft war diese Höhle die Ruhstatt müder Wandrer;
Oft beschatteten ihre Gewölbe des einsamen Beters
Heiße Thränen. Sie füllte mit ernstem Tiefsinn die Seele
Aller, welche vor ihr vorübergingen: denn Alle
Hatten gehört, welch heilig Gebein die Höhle begrübe.
Jetzo knieten in ihr um ihre Mutter die Söhne,
Märtyrer neben der Märtyrerin, voll dankender Wonne,
Daß sie, als seine Zeugen, der Mittler sterben zu lassen
Sie gewürdiget, da ihn sein erstes Gesetz noch verhüllte,
Da er in bildendem Schatten sich nur dem Forschenden zeigte,
Und ihn Tabor noch nicht, noch Golgatha ihn nicht verklärten.
Als von ihrem Grabe zu Gott ihr dankend Gebet stieg,

Kamen über den Bach, der an der Höhle vorbeifloß,
Semida und ein Bethlehemit, der dich in der Hütte,
Wo du das Erstemal weintest, Erlöser, von Engeln geführt, sah.
Und sie setzen, lang von ihren Schmerzen ermüdet,
Am Eingange des Grabs sich gegen einander und weinen.
Semida! Doch ich schweige von ihm. Wann spräch' ich es ganz aus,
Was ich über den Tod des Menschenfreundes empfinde!
Aber, o, sage mir, sage, was dieses für ein Gefühl ist,
Welches, seitdem mich des heiligen Grabmals Schatten umgeben,
Mich mit sanften noch nie empfundenen Schrecken erschüttert?
Aber ich denke zurück. So war es mir, als sich die Engel,
Die uns seine Geburt verkündeten, ferne nur nahten,
Gleich der Dämmrung, und noch in der Himmel Glanze nicht strahlten.
S. Heilig ist, Jethro, ihr Grab. Ich empfinde, was du empfindest.
Laß uns eilen. Denn Engel, Geliebter, oder Entschlafne
Weihen jetzo dieß Grab zum Heiligthume. Drum laß uns,
Laß uns eilen. Der Schauer, der aus den Tiefen der Höhle
Uns erschreckt, ist ein Wink, uns schnell zu entfernen. Sie wollen
Einsam und mit Dem, den sie anbeten, allein seyn.
Semida sprach es. Aber, eh' er sich wendete, ging er
Einige Schritte tiefer und ruft' in die nächtliche Halle:
Ihr, o Unsterbliche, betet mit uns den Todten des Herrn an!
Göttlich hat er gelebt, und göttlich ist er gestorben,

Jesus Christus. Vor seiner Geburt schon nannten die Engel
Seinen Namen. Ihr kennt den heiligsten aller Namen,
Jesus Christus, des Todten. Vom Tode wird er erwachen.
Ihr, ob eure Gegenwart gleich mit Schauer uns schreckte,
Seyd Erschaffne, wie wir. Ihr seyd unsterblich. Unsterblich
Sind auch wir. O, lasset mit süßem menschlichen Namen,
Lasset Brüder euch nennen! ach, ihr seyd unsere Brüder!
Dieses Grab der Märtyrer sey, wenn wir einst zu euch kommen,
Unser Zeuge, daß wir, schon auf der entheiligten Erde,
Noch in der Hülle der Sterblichkeit, unsre Brüder euch nannten!
Euch erinnre dieß Grab der Märtyrer, daß, wenn wir kommen,
Ihr, die Ersten im Himmel, als eure Brüder uns aufnehmt!
Thirza und ihre Söhne vernahmen den Jüngling; sie sahen
Ihn und seinen Gefährten, indem mit melodischer Stimme
Semida redete, Beide mit freudigstaunenden Blicken
Unverwendet auf sie, so däucht' es ihnen, hinabschaun.
Als er endete, wandte zu ihren Söhnen sich Thirza:

Möchten sie weilen! ich liebe sie. Voll von Einfalt und Unschuld
Ist ihr Herz; doch vielleicht, daß der Schauer, welcher sie schreckte,
Von dem Ewigen kam. Geht hin in Frieden! Der Herr sey
Euer Gott und leit' euch zu unserem ewigen Leben!
Ja, bei unserm Staube, der einst der Unsterblichkeit aufwacht,
Ja, wir kommen, entschlummert ihr, euch von dem Himmel entgegen.

Jethro und Semida wendeten sich und verließen die Höhle.
Als der beiden Sterblichen Bild noch um Thirza's Seele

Schwebte, verdrang's auf Einmal ein Anblick voller Erstaunen.
Ihre Söhne, wie sie von dem Leben der Himmlischen strahlten,
Sanken um sie in Schlummer; doch däuchte sie, zween von ihnen
Wären vielmehr in Entzückungen, als in Schlummer gesunken.
Denn es leuchtete heller als sonst ihr Antlitz. Sie redten;
Wonne war ihr Gefühl, und Harfen waren die Stimmen.
Voll von Seligkeit rief der Dritte der Brüder, Beninu:
Stiegest du schon, o du schönster der Morgen, du seliger Morgen
Seiner Auferstehung, herauf? Ja, Morgen der Wonne,
Siehe, du bist gekommen — das Grab erbebt, es erbeben
Golgatha und das Kreuz — du bist, o Morgen, gekommen!
Also rief er und sank, wie seine Brüder, in Schlummer.
Voll von Seligkeit rief der Brüder Jüngster, Jedidoth:
O ihr Engel, wo bin ich? Hat er zu dem Throne des Vaters
Schon sich erhoben? Ach, himmlisch, Jerusalem, schimmerst du! himmlisch
Glänzest du, Thron des Siegers! Allein wie strahlen, wie strahlen
Seine Wunden! Er rief es und sank dahin, wie die Brüder.
Thirza erstaunte noch stets. Vor ihrem Angesicht lagen
Sieben Unsterbliche, welche, wie Menschen, Schlummer umwölkte.
Süß zwar ist der Liegenden Anblick — das Antlitz der Mutter
Hängt mit stillen Betrachtungen über dem Antlitz der Söhne —
Aber die Schlummernden sind Unsterbliche. Sollen, so dachte
Ihre Mutter, solange das Grab des Versöhnenden Leichnam

Heiligt, auch sie die festlichen menschentröstenden Stunden,
Zwar im Tode nicht, aber doch schlummern? Sie dacht' es.
Indem schloß
Sich ihr Auge. Sie sahe sich nicht, sie fühlte sich sinken.
Umgeschaffen erhub sie sich dann. Ihr Engel, wie ward ihr,
Als sie in ihrer neuen verklärten Gestalt sich erblickte!
Danken, danken will ich, sie rief's mit zitternder Stimme,
Ewig danken! Ach, mehr, wie die froheste Hoffnung entzücket,
Gabest du mir der Freuden! Auch sie erwachen, du Geber
Unaussprechlicher Wonne, du Geber des ewigen Lebens!
Und sie kniete nieder und sah, mit verbreiteten Armen
Und mit lautem Weinen, um sich die Kinder erwachen,
Sah sie werden. So schnell, wie der Glut sich die Flammen
entschwingen,
Sahe sie, daß aus wehendem Staube sich Engel erhuben,
Und der Leib der Heitre den neugeschaffnen verklärte,
Sah sie ihr erstes Lächeln (es lächelte nicht der Mutter),
Sah ihr werdendes Auge gen Himmel sich öffnen und
schimmern,
Höret' ihr erstes Stammeln zu Gott, die seligste Mutter.
Neben einander begrub e i n Grab vier Freunde. Dem Hügel
War das Felsengewölbe, worunter die Leichname ruhten,
Im Erdbeben entstürzt. Sie sahen ihre Gebeine
Ueber ihrer Verwesungen eingesunkener Asche
Liegen und segneten diese zerstreuten Trümmer des Lebens,
Mit dem Wunsche der Auferstehung; aber sie hofften
Jetzo des freudigen Wunsches Erfüllung noch nicht. Der
Entschlafnen

Letzter, der Ethan und Chalkol zur Ruh' und Heman begleitet,
Dann noch ein wenig auf Erden, ihr Uebriger, hatte gewandelt,
Darda sprach zu seinen Geliebten: Wie waren wir immer
So glückselig, ihr Freunde! Das Leben am Grabe vereint' uns,
Dann das Grab, die Ewigkeit auch. Zwar sahen wir Ethan
Sterben und weinten ihm nach; dein Gebein ist weißer, o Ethan!
Heman sah ich und Chalkol des Todes Weg zwar ziehen,
Aber zu Ethan hinauf, und wir weinten sanfter. Darauf schlief
Chalkol in meinen Armen auch ein, und ich blieb übrig,
Noch zu dem Leben so reif nicht, als ihr. Wie war mir Verlass'nen,
Als ich, o Chalkol, das Grab dir schloß! Doch mächtiger stärkte
Gott den Weinenden, gab mir Ermannung, gen Himmel zu schauen.
Bald hernach starb Salomo auch und wurde versammelt
Neben Davids Gebein. Kurz war mein übriges Leben;
Wenige Nächte, da kam mit dem Todesschlafe die letzte.
Siehe, da liegt nun unser Gebein und harret des Rufes,
Welcher ihm zu erstehn gebeut. Wie entzückt das Verlangen,
Auferstehung, nach dir! wie wirst du selber entzücken,
Auferstehung! Wie wirst du, mit himmlischen Harmonien
Sang es Heman, o du Erwachen zum Leben, entzücken,
Du Erwachen, nicht mehr zu entfliehenden Tagen! Vergönne,
Geber der Seligkeit, mir, der Wünsche frömmsten zu wagen,
Der zu Hoffnung beinah in meiner Seele gereift ist,
Diesen, mit dir zu erwachen! Denn du verwesest nicht, Mittler!
Jesus Christus, wie könnte dein Gott dich verwesen lassen!

Hier von meinem Leibe, deß Erde lange schon hinsank,
Fleh' ich zu dir hinauf, weit über den Hügel des Kreuzes,
In die Himmel der Himmel hinauf: Laß, großer Beginner
Deiner Ernte, den Keim in dem Staube, den schlummernden Leichnam,
Unter deinen Schatten, du Aehre der Aehren, erwachsen!
Ach, sie schattet noch nicht, rief Chalkol heftig, und Heman
Blühet schon auf! Ihr Glückliche, seht ihr den Todten erwachen?
Seht ihr ihn glänzender werden? Er rief's und verstummt' und erwachte
Mit dem Erwachenden. Darda, auch dir, und Ethan, euch wurde
Keine Zeit zum Erstaunen gelassen. Der Todten Gebeine
Rauschten und regten sich mit und wurden mit Lichte bekleidet.
So, wie sie strahleten, huben sie sich, vereinigte Schimmer,
Hand in Hand in die Wolken empor und sangen dem Mittler.
Nah an Jerusalem schlief die Prophetin Hanna, vor Vielen
Ihrer Tage glücklich. Sie sah in dem Tempel den Knaben
Bethlems und wußte, wer der Sprößling aus Juda's Stamm sey.
Er entrann in Aegyptus, und sie in das Grab. Sie erwachte
Jetzt zu der Herrlichkeit. Als sie herauf aus dem kühlen Gewölbe
Ihres Grabmals trat und nun die Augen, so niemals
Wieder sich schließen sollten, eröffnete, sah sie des Todten
Leichnam gegen sich über am Kreuz. Ja, dennoch, du Todter,
Bist du mein Auferwecker! Du bist es, du hast mir den neuen,

Ach, den unsterblichen Leib vor dem Tage der Tage gegeben!
Ach, wie trieft er von heiligem Blute! Laut in des Himmels
Fernen Hallen vernahm und erhörte der ewige Richter
Dieses Blutes Rufen um Gnade. Sie sprach's und verstummte
Voller Wonne, vertieft in die Folgen dieser Erhörung.
Joel, Samma's Erster, nun Einziger, hatte den Vater
Und den Todeshügel verlassen und war zu des Oelbergs
Thale niedergeirrt, Gethsemane durch, zu dem Grabe
Seines Bruders. Er sucht' es mit schwerem Schritte. Der Stein war
Schon mit stillem Moose bedeckt. Er sank bei dem Steine
Kraftlos nieder mit starrem und blutendem Auge von Thränen
Ueber Jesus und über Benoni. Du hast in der Kinder
Und der Säuglinge Munde dir Lob bereitet; in meinem
Jammer. Ich hatt' um Benoni den Schmerz zu stillen begonnen,
Aber darauf.... Ich mag den göttlichen Namen nicht nennen
Mit dem Namen des Todes. Und, ach, nun still' ich mein Jammern
Um Benoni nicht mehr. Er ist mir noch einmal gestorben.
Jener große Todte, kaum wag' ich es ihn zu beweinen,
Ist ein Bruder der Engel; ihn dürfen Engel nur weinen.
Aber, Benoni, Benoni, dich darf, dich will ich ewig
Weinen! Er senkte sein glühendes Haupt auf den Stein mit trübem
Bangen Auge, mit bleichen und sanftgeöffneten Lippen,
Seines Bruders und seines Engels Wehmuth und Wonne.
Denn sein Engel und du, vollendete Seele Benoni's,

Wart herunter gekommen zur heiligen Stille der Gräber.
Joel wußte Das nicht. So kennt ein duldender Frommer
Hier im Leiden die helfende Hand nicht, die ihm so nah ist,
Nicht entfernter, als jenes Lüftchen, welches schon säuselt,
Ihn mit stiller Kühlung ins Grab hinunterzuwehen.
Denn schon hat ihn des Lebens Herr und des Todes zum Sterben
Eingesegnet. B. Ich lebe mehr, o Seraph, als er lebt;
Aber wie weint er den Todten und denkt nicht hinauf an mein Leben!
J. Hingegangen bist du und hast allein mich gelassen,
Mein Benoni, du Blume, von schnellem Sturme gebrochen,
Duftende Morgenblume, des Thales Saron die schönste!
B. Hingegangen, mein Joel, mein Bruder Joel, zu wachsen
Hoch im Himmel ein Schatten empor an dem Strome des Lebens.
J. Unser Vater ist alt. Dein Tod, dein Tod, o Benoni,
Wird auch ihn mir nehmen und, ach, hinab in die Grube
Bringen mit Herzeleid sein graues Haar! Ich, der Waise
Und der Bruderlose, wie werd' ich schmachten und dürsten
Nach des Todes Kelch, der Anderen bitter, mir süß ist!
B. Seraph, des Knaben Schmerz geht durch die Seele mir. Trockn' ihm
Seine Thränen, ach, trockne die unaushaltbaren Thränen!
E. Gott, Gott nimmt sie von ihm, ist seine Stunde gekommen.
Weißt du nicht, daß wir Engel zu früh die Thränen nicht trocknen?
J. Schlummere sanft, du Inniggeliebter! Doch Lazarus kam ja

Aus der Verwesung. Allein da lebte der Göttliche selbst noch.
Aber nun hat er an dem Kreuze Vollendung gerufen.
B. Wird er lange noch leben, o du sein Engel? E. Das weiß nur,
Der, wenn er sterben soll, mir gebeut, ihn gen Himmel zu führen.
J. Lehre mich, den Betrübten, den Bruderlosen, o Vater
Aller Väter, die Weisheit, die durch die Wüste des Lebens
Uns in das Land der Verheißungen leitet. Du siehst ja, du Vater
Aller Väter und Kinder, die innige bittre Betrübniß
Meines schmachtenden Herzens. Ich fühle die wachsenden Kräfte
Meiner Jugend und sehe vor mir ein Leben ohn' Ende,
Ohne Benoni, bald ohne Vater und, ach, ohn' Ende!
B. Seraph, der innige Schmerz, wird der sein Leben nicht kürzen?
Tage nur wird er noch leben; doch Jahre sind ihm die Tage.
J. Seele meines vollendeten Bruders, ach, wenn du hier wärst
Um dein Grab und deinen verlassenen Joel noch kenntest,
O, so würdest du auch ein kurzes Leben mir wünschen.
B. Weniger nicht gehöret dazu, o Seraph, des Knaben
Kümmernisse zu sehn und ruhig sie auszuhalten,
Als der Besitz des ewigen Lebens. Du warst, o sein Engel,
Stets ein Unsterblicher, ließest in jenen Hütten des Elends
Keinen Bruder zurück! E. Doch empfind' ich dir nach, o Benoni,

Was du empfindest! So oft wir von unsern Geliebten uns trennen
Und um neue Befehle zum Thron des Ewigen steigen,
Lassen wir Brüder zurück. B. Was ist es, mein himmlischer Bruder,
Daß mein Grab sich bewegt, ach, daß vom erschütterten Steine
Joel aufspringt, daß es um mich wie Dämmrungen herschwimmt?
Daß ich.. O Gott, wo bin ich? o Geber des ewigen Lebens,
Du erhältst doch, o, du vernichtest mich nicht, du Geber?
Also stammelt' er sanft, wie sich Wiederhalle verlieren.
Und, durch den neuen Leib der Auferstehung verherrlicht,
Rief er: Du erhältst mich nicht nur, du unendlicher Geber,
Du bekleidest mich auch mit diesem unsterblichen Leibe.
Preis dir, Herrlicher, Herrlicher, der der Gaben so viel' hat!
Nun, mein Bruder, wenn einst auch dir der Leichnam verwest ist,
Weckt dein Schöpfer ihn auch, er, der der Gaben so viel' hat!
J. Wacht' ich? oder hatte der Schmerz sein fürchterlich Schlummern
Ueber mich ausgebreitet? Empfind' ich in meiner Kindheit
Schon, was Samma empfand, wenn er in der starren Betäubung
Niedersenkte sein Haupt, dann auf Einmal aufsprang und rufte:
Kind, Benoni, mein Kind, am blutigen Felsen zerschmettert!
War ich also betäubt, ach, oder bewegte der Stein sich
Wirklich? Ihr ruhet doch sanft, ihr meines Bruders Gebeine?
Bebte die Erde noch nach? Da kommt mein Vater und sucht mich.

B. Siehe, mein Vater, o Seraph! Ach, weine, du redlicher Alter,
Nicht bei meinem Grabe! Ich bin ja so selig, und leer ist
Meines Staubes der Staub, den dieser ruhende Stein deckt.
S. Lange sucht' ich dich, Joel, nun find' ich dich endlich. O, laß uns
Diesem Graun der Gräber entfliehn! Ist das nicht Benoni's?
Komm', mein Joel! Ist das nicht Benoni's? Laß uns entfliehen!
Komm', mein Uebriger. Gott, Gott segne dich, Joel! Sie gingen.
B. Gott, Gott segne dich bald, sprach, da sie sich wandten, Benoni,
Mit dem ewigen Leben, du duldender redlicher Vater!
Simeon, als er hatte gesehen den Heiland Gottes,
Ihn, das Licht, zu erleuchten die Völker, den Herrlichen Juda's,
Und den innigsten Dank nun über ihn ausgeweinet,
Säumte nicht lang, sein grauendes Haupt zu der Ruhe zu legen.
Simeon machte sich auf, ward sterbend Licht: denn sein Licht war
Drüben am Grabe noch heller, und du, o Herrlichkeit Gottes,
Gingst dort leuchtender über ihm auf. Das Verwesliche war ihm
Schon zu Staube zusammengesunken. Der Geist des Propheten
Schwebt' an der deckenden Gruft, wo seines Leichnames Saat lag,

Schnell (er wußte Das nicht) zum hohen Halme zu wachsen,
Vor dem Tage der großen Ernte, mit wenigen Halmen
Ueber die Saat der Todten empor, die seit Adam entschliefen,
Ueber das Menschengeschlecht, das hinab bis an das Gericht stirbt.
Und im röthlichen Wege, der durch das Rauschen des Kidrons
Von Jerusalem sich an des Oelbergs Fuße herumzog
Und mit seinen Krümmungen dicht an Simeons Grab kam,
Wandelte langsam ein Greis, mit ihm ein führender Knabe,
Simeons Bruder und Enkel. Des Alten Aug' umhüllte
Blindheit, die frühere Nacht des Todes, eh' noch der Tod selbst
In das dunkele Thal uns führt. Ihn tröstete kindlich
Boa, der Knabe, des Gleitenden Stab. B. O, trockne dein Auge
Endlich wieder, du redlicher Vater, und weine nicht immer.
S. Lang schon sah mein Auge nicht mehr; so laß es denn Das thun,
Was es allein noch vermag. Ich werde den säumenden Tod doch
Endlich erweinen und mich, aus dieser Nacht des Lebens,
In die bessere Nacht hinneigen. Doch sage mir, Boa:
Sind wir noch ferne von dem Gebein des heiligen Alten?
B. Nein, nicht ferne, mein Vater. S. Ist schon mit Moose der Grabstein,
Wie mit ihrem Epheu die öde Trümmer, bewachsen?
Zeuget schon der gesunkene Stein von des frommen Entschlafnen

Langer Ruh'? Ha, blühender Knabe, mein starrendes Herz fliegt
Freudig empor, wenn ich die alternden Gräber, wie rührend,
Und ehrwürdig sie sind, mir denke. Mein Simeon legte
Sich in sein Grab so lange nun schon. Zwar lang ist mein Grab auch
In den Felsen gehaun; doch stets noch fehlt ihm der Todte.
Also sagt' er und stand und lehnt' in der bitteren Wehmuth
Sich auf Boa. Mein Sohn, für den die Sonne nicht auslosch,
Dessen Auge der Sommernacht sanftschimmerndes Licht sieht,
Ist der Himmel heiter? Mir wehete liebliche Kühlung
Und erfrischte den Müden. B. Die Luft ist heiter, mein Vater,
Und verschönt in dem weiten Gefilde den sprossenden Frühling.
G. Wär' er auch in Wolken gehüllt und dunkel von Wettern,
Boa, mein Sohn, soll doch der Tag, an welchem ich sterbe,
Mir ein Tag des Frühlinges seyn! S. Er dürstet zu sterben,
Sagte Simeons Seele zu dem Geleiter, dem Engel,
Weil er den trüben Gedanken von Jesus Tode nicht aushält.
E. Simeon, ach, den weiß er noch nicht. Sie haben dem Greise,
Daß er lebe, verborgen die schreckenvolle Geschichte.
S. Siehe, so stirbt er, o Seraph, sobald er sie hört. Doch ich sagte
Ja auch ihm, es würde dieß Schwert durch die Seele der Mutter
Gehen. Indem sie so redeten, setzte sich Simeons Bruder

Mit dem Knaben ans Grab. Die aschebedeckten Gebeine
Simeons sonderte jetzt von der Erde Staube der Cherub
Zu der Unsterblichkeit ab. Sie rauschten und regten sich, sichtbar
Nur für Engel, für Die nur hörbar, die fern in den Himmeln
Preise der Sterne vernehmen. Indem sein Schimmer, des neuen
Werdenden Leibes Verklärung, auf diesen wallend herabsank,
Däucht' es der hohen Seele, daß ihr die Gedanken sich ferne,
Wie auf Flügeln entzückender Harmonien getragen,
Immer ferner verlören. Doch kehreten eilend sie wieder,
Da der unsterbliche Leib der neuen Schöpfung vollendet,
Und des todten Seele mit jeder innigen Freude
Seiner Auferstehung erfüllt war. Ein Pilger des Festes
Lief in dem Wege daher und eilte nach Bethlehems Hütten.
B. Warum eilest du so, du Pilger? P. Sollt' ich nicht eilen
Und den Meinen erzählen des Todes bange Geschichte?
G. Welches Todes? so rief des Auferstandenen Bruder.
P. Bist du der Einige, der nicht wisse, daß unsere Herrscher
Jesus, den göttlichen Mann, an dem Kreuze tödteten? Sprachlos
Sank der Alte zurück. Nach langem Mühen brachten
Endlich der Pilger und Boa den Leidenden über den Kidron
Weg von den Gräbern. Er flehte zurückgeleitet zu werden;
Aber umsonst, sie leiteten ihn zu Jerusalems Thoren.
S. Wollen wir neben ihm wallen und seinem Geiste begegnen,

Wenn er, o Seraph, die Hütte verläßt, die jetzt ihn belastet?
Denn der Morgen wird sie gesunken finden. E. Er stirbt nicht,
Simeon, denn sein Engel ist um ihn nicht zugegen,
Und er wird noch sogar in jenem Leben der Freuden
Viel' empfahn. Denn du, mein Simeon, wirst ihm erscheinen
Und von der Auferstehung des Herrn mit dem Leidenden reden!
Lieg' und ruh', so dachte bei seinem Leichnam Johannes,
Bis an jenen gefürchteten Tag, den großen Entscheider:
Wessen Sünde du trugst, Lamm Gottes! Wir sollen hier weilen;
Länger wohl nicht, als Nacht den Leib des Getödteten einhüllt,
Als du schlummerst, o Lamm, deß Altar von dem Blute noch rauchet.
Du versammelst uns dann, wenn du, ein Sieger hervorgehst,
Wieder um dich, daß wir auch deine Herrlichkeit sehen!
Dann verlass' ich dich, Staub, dem einst Posaunen ertönen!
Jetzo säum' ich gerne bei dir. Was werdet ihr selbst seyn,
Freuden der Auferstehung, da eure Hoffnung so froh macht!
Was für ein Traum umschwebt, für ein hocherhebender Wunsch mich,
Bald zu erwachen, auf deinen Tag nicht, Richter, zu warten?
Sieh', ein Wunsch, den Hoffnung die Himmel höher hinaufträgt!
Wunderbar sind die Gnaden des Herrn, unzählbar, und neue
Dürfen wir stets erwarten. So dacht' er und sah Benoni,

Einen Schimmer, daher in der Abenddämmerung kommen.
J. Welcher Engel entschwebt dem hangenden Felsen, o Seraph?
Sagte zu seinem Hüter Johannes. Jeder Entzückung
Frühlingsschönheit umgibt den himmlischen Jüngling. Ich kenn' ihn,
Höre sein Schweben. Er gleicht Benoni. Er ist Benoni's
Schützender Engel. Wer ist, o Seraph, wer ist er? Ich kenn' ihn
Nun nicht mehr. Er ist kein Engel nicht, keine der Seelen
In dem Gewande des Lichts; doch gleicht er Benoni. Erstanden,
Ach, von dem Tode wärest du, himmlischer Jüngling, erstanden?
Komm', beflügle den Schwung, den Harfenklang, den du schwebest,
Wer du auch bist. Vielleicht ein Benoni, vor Kurzem gestorben
Drüben am Ocean, erstanden, herübergesendet,
Irgend ein neues Wunder des großen Erbarmers zu lehren
Oder selber zu seyn. Jetzt hatte dem Harfenklange
Flügel Benoni gegeben und war leichtschwebend gekommen.
B. Größter von Denen, die Weiber gebaren, von Ewigkeit segne
Dich der Vater der Wesen zu Ewigkeit! Himmlische Botschaft
Bring' ich: Siehe, der heilige Staub, die Todten erwachen!
Täufer des Herrn, das ganze Gefild bewegt sich und rauschet,
Rauschet von Auferstehung, die Todten Gottes erwachen!
J. Jüngling, wen sahest du? sahst du? B. Ich sah den Vater der Menschen,

Henoch und Elias erstanden, und Abraham glänzte,
Wie die Heere des Himmels. Auch kam in Purpurgewölke
Isak. Ich sah — es danket' ihr Aug', erhoben zum Himmel —
Moses und Hiob. Ich sah die Sieben, die Märtyrer kommen
Und verlor mich in der Entzückung. Von Ewigkeit segne
Dich zu Ewigkeit Gott! Auch dich, Johannes, erblickt' ich,
Aber noch nicht erstanden. Bereite dich, Größter von Adam,
Deiner Auferstehung! Johannes sahe verwundernd,
Daß sich regte sein Leichnam, sich aufrichtete, lebte,
Aber noch nicht verklärt, noch nur aus Erde geschaffen.
Schleunig verlor die erhabene Seele die letzten Gedanken
Ueber das Wunder, das letzte Gefühl der frohen Erwartung:
Denn sie vereinigte sich. Nun war das Wunder vollendet,
Und der Heilige pries in verklärtem Leibe den Mittler.
Dieser Erstandenen Namen erschollen mir laut, bei der Palmen
Wipfel verwehten die andern; allein in den Stunden der Weihe
Kommt die Sionitin und nennt mir die himmlischen Namen.

Zwölfter Gesang.

Trüb ist und bang in ihren verborgensten Tiefen die Seele,
Wenn sie fürchtet, daß Gott sie aus ihrem himmlischen Erbe
Stoßen werde. Verirrt in dem Labyrinthe der Vorsicht,
Wenden sich weg von weiterem Forschen alle Gedanken;
Jede von ihren Empfindungen treffen die Flüche vom Sina
Und von dem Ebal, mehr des hohen Golgatha Schrecken.
Ach, nun wird sie das weiße Gewand der Sieger nicht kleiden,
Ihr in dem Himmel die Palme der Ueberwinder nicht werden,
Und die Krone nicht strahlen! Sie liegt hinschmachtend im Staube;
Und sie würde vergehn, wenn sie ein Gedanke nicht hielte,
Er ihr Retter nicht wär', ihr Engel, gesandt von dem Himmel,
Dieser große: sich Gott in Allem zu unterwerfen!
So voll Jammers und so von jeder Hoffnung verlassen
War der kleine Haufe der Wenigen unter den Menschen,
Die den Versöhner kannten des Ewigen, da ihn ihr Auge
Starr und todt auf Golgatha sah und um ihn nun Alles
Oed' und verstummt; und so war's Der von Arimathäa,
Er der Eine, daß sie nicht ganz dem Jammer erlagen.

Dich zu begraben, du Todter des Herrn, entschloß sich
Joseph,
Muthiger jetzt und Rächer an seiner vorigen Kleinmuth.
Laut ruft' er auf Golgatha, daß es der Hauptmann der
Römer
Und, wie sehr auch Angst sie betäubte, die Zeugen es hörten:
Ich begrabe den Todten des Herrn! Dort gegen uns über
Lieget sein Grab und meins. Nein, ich will nur bei des
Felsen
Eingang ruhen. Auf, Nikodemus, und alle Myrrhen,
Alles, was du von der Aloe brachst, das nimm und erwarte
Mich bei dem Kreuz. Ich geh', und ich komme vom Fürsten
der Römer
Schnell zurück; auch bring' ich die Leinwand zu dem Be-
gräbniß.
Und er eilte. So eilt der Entschluß, das Leben zu ändern,
Wenn er wahr ist, und jeder Entschluß der Sünde vergebens
Gegen ihn den blinkenden Dolchstoß wüthend emporhebt
Oder umsonst Einschläfrungen ihm und Seligkeit zusingt,
Also eilt er zur That. Der Arimathäer erreichte
Bald des Heiden Palast und fand ihn umgeben von Unruh',
Sahe Portia bleich und trüb ihr Auge von Jammer.
P. Was begehrst du von mir? J. Des Todten Leichnam,
Pilatus,
Den du nicht kanntest, und den du, von meinem Volke verleitet,
Heut auf Golgatha kreuzigen ließest. Ich will ihn begraben.
P. Aber was geht der Todte dich an? J. Sehr viel, o
Pilatus,

Und nur weniger, als den Richter droben, der Götter Gott! P. Am Kocytus, und nicht in dem Himmel, richten die Götter;
Er nicht, den du voll Stolz den Gott der Götter itzt nanntest,
Israelit! Rhadamantus und Minos und Aeakus richten.
J. Ob die Götter der Römer, und ob am Kocytus sie richten,
Laß uns dann, o Pilatus, entscheiden, wenn unsere Leichen
Urne füllen und Grab. Itzt fleh' ich, o unser Beherrscher,
Auch der Mörder Beherrscher, die den Propheten erwürgten,
Innig dich an: Gib mir, gib wenigen Frommen den Leichnam
Dieses göttlichen Manns! P. So wär' er so schnell denn gestorben?
Sag', ist er wirklich todt? Jetzt hielt es Portia's Wehmuth
Länger nicht aus. Gib diesem redlichen Manne den Todten,
Oder begrabe mich selbst! Sie sprach's, und es stürzt' ihr die Thräne.
Sende zum Hauptmann am Kreuz, Pilatus sagt' es zu Joseph,
Und, wenn er kommt, so führ' ihn zu mir. Er sandte. Der Hauptmann
Kam. Sie traten herein. P. Ist, den sie vor Barrabas wählten,
Jetzt schon todt? H. Todt war er. Ihm wollte Keiner die Beine
Brechen, bis Einer zuletzt die Lanze tief ihm ins Herz stieß.
Und Pilatus erwiederte: Gib dem Manne den Leichnam,
Daß er ihn, wo er will, begrabe. Wo hast du beschlossen
Ihn zu begraben? J. In meinem Grab an Golgatha's Hügel.

Also sagt' er und ging und kam zu dem Hügel des Todes.
Christus Mutter erblickte zuerst den Treuen und sah es,
Daß er das Sterbegewand zu ihres Sohnes Begräbniß
Trug, und weinte vor inniger Wehmuth; doch ohne Sprache
Blieb sie noch stets, stumm immer noch, mit dem Schwert in der Seele.
Und so bebte zum Erstenmal die Lippe Johannes:
Mutter des Herrn, uns armen Leidenden ist es doch Lindrung,
Daß ihn Joseph begräbt. Allein, indem er es sagte,
Wandt' er gleichwohl vom Grabe den Blick. Die Mutter des Todten
Und des Jüngers antwortete nicht. Der fromme Joseph
Eilte zum Kreuz, und ihm kam Nikodemus entgegen.
Wer von den Zeugen sich ihnen naht, Dem rufen sie Beide
Freudig zu: Wir dürfen den Todten Gottes begraben!
Aber die Leidenden traten zurück und bleiben von fern stehn;
Doch die Zeugen im Himmel nicht auch, die Erstandnen und Engel.
Diese schwebeten näher hinzu, und schon, doch unhörbar
Menschlichen Ohren, begann der Harfe Klage; der Stimme
Klage noch nicht. Hätt' Einer der Sterblichen Dieses vernommen,
Einer von Denen, die bang in bitterem Schmerze versanken,
Nicht auf der Erd', er wär' in dem Himmel vor Freude gewesen.
Oder der Engelharfe Wehmuth hätt' ihn getödtet.
Jetzt trat Joseph herzu und Nikodemus und legten,
Der das Sterbegewand und Der die Gerüche der Myrrhe,
In den Staub. Dann nahmen sie von dem Kreuze den Leichnam.

Und sie ließen ihn sanft auf Golgatha's Hügel herunter
Sinken. Nun ruht' er am Kreuz. Sie eileten, gaben der Staude
Leben dem Leichengewand und wollten, der einst mit Posaunen
Auferstehung gebeut, so schützen vor der Verwesung.
Aber Eva schwebt' auf ihn zu und neigt' ihr Antlitz
Ueber das Antlitz des todten Messias. Ihr goldenes Haar floß
Sanft auf seine Wunden, und eine Thräne des Himmels
Auf die ruhende Brust. Wie schön sind deine Wunden!
Lispelt sie leis' ihm zu; noch ungeborner Erlöster,
Ganzer Aeonen Seligkeit strömt aus jeder herunter.
Sohn, mein Mittler, wie decket dir Blässe des Todes das Antlitz!
Dein geschlossener schweigender Mund, dein stummes Auge
Reden dennoch ewiges Leben. Ein blühender Seraph,
Stürb' er, also läg' er im Tode. Noch lächelst du Liebe,
Und in deinem Gesicht redt' jede Geberde noch Gnade!
Also sprach zu dem liegenden Todten die glückliche Mutter;
Aber die andere stand verhüllt und konnte zum Leichnam
Nicht hinblicken. Joseph und Nikodemus umwanden
Schon den Todten. Allein, als unter der Bebenden Händen
Nun das Sterbegewand zu Blute wurde, da hielten's
Länger nicht aus die vollendeten Frommen, die Väter des Mittlers,
Und es begann ihr Todtengesang, die Klage des Himmels.
Eins der Chöre begann, und die Thränen der Seligen flossen.
Wer ist Der, so vom Golgatha kömmt in röthlichem Kleide?
Wer, mit Blutgewande geschmückt, herunter vom Altar?

Wer, deß göttliche Macht verborgen und ewiges Heil ist?
Ihm antwortet' ein anderes Chor, und die Thränen flossen,
Und der Posaunen des Weltgerichts tönt' ein' in dem Chore:
Ich bin's, der Gerechtigkeit lehrt, ein Meister zu helfen!
Dem erwiedert das Chor, das zuerst in Thränen dahinfloß:
Warum ist dein Gewand so röthlich gefärbt, und, wie Eines,
Der die Kelter getreten, dein Kleid? Trat ich die Kelter
Nicht allein, und war mit mir der Endlichen Einer?
Die sich empörten, ich hab' in meinem Zorn sie gekeltert,
Sie zertreten in meinem Grimm, und all ihr Vermögen
Ist auf meine Kleider gespritzt. In der rettenden Arbeit
Hab' ich mir die Gewande mit Blute gefärbt: denn der Rache
Tag ist, es ist gekommen das Jahr der großen Erlösung.
Als ich begann zu erlösen, da sah ich umher, und kein Helfer
War um mich. Da schreckte mich Gott, und Keiner erhielt mich,
Keiner im Himmel nicht, Keiner auf Erden. Da mußte mein Arm mir
Helfen, und gegen die stolzen Empörer mein Zorn mich erhalten.
Siehe, der Schlange zertrat ich den Kopf! Sie stach in die Ferse!
All' Empörer hab' ich in meinem Zorne zertreten,
Hab' in meinem Grimm sie trunken gemacht zu dem Tode.
Also hab' ich all ihr Vermögen zu Boden gestoßen!
Dieses sangen die Chöre und mischten Triumph in die Wehmuth.
Joseph nahm von des Todten Haupt die blutige Krone,
Reichte sie dem Gefährten und hüllte das göttliche Haupt ein.

Aber nicht, wie Maria, und nicht, wie die Jünger, verstummten
Jene seligen Zeugen, die über Golgatha schwebten.
Denn von Neuem begannen der Sterbegesang und die Thränen.
Hätten dir jetzt die Harfen getönet, die du, auch sterblich
Noch, auf Patmos vernahmst, wie selig wärst du gewesen,
Jünger des Todten und Sohn der Jammervollsten der Mütter!
Also sang ein Chor der Erstandnen und blickt' auf den Leichnam:
Sieh', es rauschte der Bach Kidrona, der Bach an dem Tempel,
Engel, der Bach Kidrona! Tritt auf den Stolzen, o Seele,
Auf die liegende Schlange! Die wenigen einsamen Palmen
Rauscheten durch Gethsemane. Da begann er zu sterben.
Einem anderen Chor entströmeten Halle des Donners:
Höret' er nicht tief unten die Fluthen rauschen des Abgrunds,
Wuthausruf der Gerichteten drohn und begann zu sterben?
Bebte nicht Tabor hinauf in die Wolke? Da kam Eloa
Aus dem Dunkel einher, der Nacht des richtenden Vaters,
Schwebt' und sang ihm Triumphe. Da begann er zu sterben.
Als sie schwiegen, erscholl die sanfte Stimme der Klage:
Und gestorben ist er, er ist gestorben, ihr Engel!
Also sangen sie. Joseph und Nikodemus erhuben
Von der Erde den heiligen Leichnam und trugen langsam
Ihn von Golgatha's Höh', der Last von Gott gewürdigt.
Und aus einem der Chöre geleitet ein Hall sie hinunter:
Ach, er hielt es nicht Raub, Gott gleichen; und dennoch, du Schönster
Unter den Menschen und Engeln, erniedertest du bis zum Tode
Dich, zu dem Tod am Kreuz, und Knechte sündiger Götzen
Warfen um seine Gewande das Los! Ach, Essig und Galle

Gaben sie ihm in seinem entflammten Durste zu trinken,
Und vom bitteren Kelche des Hohns der Seele des Dulders!
Drauf erhub ein flammendes Chor die Stimme gen Himmel:
Ach, Jerusalem . . Wehe dir, Jerusalem! Wehe
Deinen Söhnen, Jerusalem! Jene zu schreckliche Stimme,
Ach, dein Rufen ums Blut des Versöhners, wie hat es der
Feldherrn
Rufen, du Stadt des Todes, erhört! Wie haben die Adler
Sich versammelt ums Aas! Da entsanken die Harfen den
Vätern;
Aber es rief die Posaune fort das Rufen des Feldherrn,
Auch den Händen des Manns, der Aarons Gott war, ent-
sanken
Seine Saiten; allein, da Eloa's Donnerposaune
Weh' ausrief, da entschwebt' er der Heiligen weinenden Chören,
Trat dann dicht bei den Engel, heran zu dem blutigen
Leichnam.
Also sang er, und also erscholl die Posaune des Seraphs:
Lange wird er mit euch, die diesen Abel erwürgten,
Siehe, der Eine, der ewig ist, rechten: Ihr Kain, ich kenn'
euch!
Weiß, wo ihr seyd! Schrie gegen euch nicht zu mir in den
Himmel
Eures Bruders Blut? Nicht um Rache ruft' es mir, rufte,
Bis in die innerste Nacht des Weltgerichts, um Gnade;
Aber ihr wolltet nicht Gnade. So wird des Vergeltenden
Stimme,
Von dem hohen Golgatha bis in die innerste Hölle,

Viel' der Aeonen ertönen. Nun wählt, ihr Mörder des Mittlers,
Eure Wahl denn und sterbt! Doch jetzo entsank die Posaune
Selber Eloa; auch schwieg der Gesang des ernsten Propheten.
Aber sie sahn dem Leichname nach. Ihn trugen die Frommen
Nieder zum Grabe, das gegen dem hohen Golgatha über
Einsam unter alternden Bäumen in Felsen gehaun lag.
Und sie entwälzten den deckenden Stein der Oeffnung des Grabmals.
Josephs Aug' erkor in seiner Tiefe die Stätte
Für den Entschlafnen, und so zerfloß des Trauernden Seele:
Endlich hat des Lebens, ach, endlich des Todes Dulder,
Wo er sein Haupt hinlege! Sie nahmen den heiligen Leichnam,
Senkten ihn sanft hinab in die Tiefe des Grabes und wandten
Oft von dem liegenden Todten weg ihr weinendes Auge,
Bis sie zuletzt den Felsen mit müdem Arm aufhuben,
Seine dumpfe Last in des Grabmals Oeffnung sinken
Ließen und Nacht ausbreiteten über den Leichnam des Mittlers.
Als die Nacht den Todten umgab, da ertönten die Chöre
Seiner himmlischen Leichengefährten. Sie sahn in des Grabes
Nacht die Morgenröthe der Auferstehung schon dämmern.
Selbst du wurdest gesät; doch entsprossest du der Verwesung
Nicht! Kaum schatten dir, Sohn, die Todesschatten, so regt sich
Schon das neue Leben um dich, so rauscht's im Gefilde
Golgatha schon von der Auferstehung, am blutigen Altar
Laut von der Auferstehung des Größten unter den Todten!

Tönt, Posaunen der Engel des Throns, der Erunter am Tage
Seines Lohnes, der Himmelrufer, wenn nun an des Sion
Strome die neuen Namen der Sieger melodisch heraufwehn,
Tönet der nahenden Auferstehung des Sohnes entgegen!
Lispelt, Harfen, der schönsten der Morgenröthen, dem Schimmer
Seines Erwachens, des Siegenden strahlendem Schweben entgegen!
Ach, uns schlummert er nicht in der Nacht des Entsetzens; er schlummert
Uns in der Palme Schatten, der Ueberwinder des Todes!
Klaget, klaget ihm nach, ihr, seine Geliebten, die sterblich
Noch im Staube wandeln; ihr weint bald andere Thränen,
Thränen, wie wir sie nicht weinen können, die euer Elend
Nicht empfanden, wie ihr, nicht weinten aus blutendem Herzen!
Stille verbreitete sich um das Grab. Die Engel verließen's
Und die Menschen. Es schwieg der Harfen Stimm' und der Thränen,
Mittler Gottes, um dich, der endlich am blutigen Altar
Ruhe fand, entrissen dem Leiden des Opfertodes.
Und Johannes wandte sein Antlitz und sprach zu Maria:
Meine Mutter, nun deckt ihn die Nacht. Ach, laß uns den Hügel
Nun verlassen. Ich will dich zu meiner Hütte geleiten.
Ganz aus ihrer Seele — die Seele der Mutter des Mittlers
War erhaben — mit trübem und thränenblutendem Auge
Sprach sie und endete so ihr langes Todtenverstummen:

Deine Mutter? Entzückung der Himmel kann es mir einst seyn,
Ach, daß er der Gebende war; die letzte der Freuden
Auch nicht, o sein Jünger, daß du der gegebene Sohn warst;
Aber Jammer und Tod und Grab und alles Entsetzen
Ist es, daß er mein Sohn nicht mehr ist. Da verstummte sie wieder
Und verhüllte sich. Bleich, wie die Jammervollste der Mütter,
Führte der Sohn an dem Todeshügel sie langsam hinunter.
Abgesondert von andern, von dichten Palmen umgeben
Und in dem Schatten des Tempels, nicht fern von Jerusalems Mauer,
Lag ein einsames Haus, das Johannes, des göttlichen Lehrers
Lieblingsjünger, bewohnte. Da bracht' er vom Kreuz Maria
Trauernd hinab. Er selbst sank fast vor innigem Gram hin.
Wen er, indem sie herab von dem Hügel wankten, erblickte
Von den Zwölfen, den Siebzigen und den heiligen Weibern,
Bat er, zu seiner Mutter zu kommen und, wär' es ihm möglich,
Ihr die tiefe Wunde zu heilen, die Wund' in der Seele;
Zwar nicht ganz, Das könnte kein Mensch, Das könnte der Herr nur!
Gabriel kann es, nicht wir, wenn ihn noch einmal vom Himmel
Gott, daß sie ihn von Neuem erhebe, der Leidenden sendet,
Daß von Neuem ihr Geist sich freue Gottes, des Retters!
Bald versammelten sich in diesem Hause die Jünger
Und der Siebzige Viel' und Viele der heiligen Weiber.
An der Mauer hinab, gedeckt von dem vordersten Hause,

Zog sich ein andres. In diesem war der Saal der Versammlung.
Ueber dem Saal erhub sich der Söller, entstieg der Mauer
Höhen und öffnete für das Aug' ein reiches Gefilde.
Singe, mein Lied, die Thränen der Liebenden um den Geliebten,
Ach, der trauernden Freundschaft Klage. Wie Israels Wehmuth
Auf den blutigen Rock des Sohnes Rahel, auf Josephs,
Josephs floß, so fließe mein Lied voll Empfindung und Einfalt.
Langsam, weinend, mit schwerem Athem erreichte Maria
Endlich die Hütt' an dem Tempel und trat in den Saal der Versammlung,
Wo sie den Heiligen, den sie geboren, und der nun todt war,
Oft vordem gesehen und oft die Thräne der Freude
Weggewendet und eingehüllt sich hatt' in den Schleier.
Als sie, wo er gesessen, und wo er himmlisch gesprochen
Und sie gesegnet hatte, die leere Stelle, auf immer
Leer nun, erblickte, da weinte sie laut, sank neben ihr nieder,
Kniet' und neigte die Stirn darauf. So fand sie Maria
Magdale liegen und noch die Mutter der Zebedäiden.
Auch Nathanael kam und fand sie noch also, bis endlich
Sie es Magdale und der Mutter Johannes erlaubte,
Sie in die Höhe zu heben. Nun saß sie verhüllt, wie am Kreuze;
Und mit ihr verstummten die Andern. Simon Petrus
Trat herein, und, als er sah die Mutter bei Jesus,
Weinet' er laut und rief: Er ist begraben! Ich hoff' es,

Ja, ich hoff' es zu Gott, wir Alle werden um ihn bald
Auch begraben liegen! Mir soll es Joseph verheißen,
Soll es mit einem heiligen Eide gen Himmel mir schwören,
Daß er neben ihn mich, dicht an den Felsen des Todten
Legen will! Und mich in den Felsen! rufte Maria.
Hand in Hand kam Simon, der Kananit, und Matthäus,
Kam Philippus, und kam der Alphäide Jakobus;
Aber Lebbäus allein. Er wollte reden; doch setzt' er
Sich in die dunkelste Ferne des Saals und verhüllte sein Antlitz.
Auch Jakobus, der Zebedäide, der Sohn des Donners,
Trat herein und erhub die Händ' und die Augen zum Himmel:
Todt! er ist todt! und nichts ist alle menschliche Größe;
Auch die wirkliche selbst, sie, die zu glänzen verachtet
Und nur handelt, ist nichts. Denn über ihn haben Verruchte,
Haben Tyrannen gesiegt. So sprach der Zebedäide,
Ging dann wieder hinaus und kühlte sich unter den Palmen.
Bartholomäus, mit ihm der Bruder Simons, Andreas,
Kam, und Kleophas und Matthias und Semida kamen,
Alle trostlos und jammervoller, als Jeder des Andern
Schmerzen sah. Die Lippe verstummt', und des Weinens Stimme
Scholl nur dumpf im dämmernden Saal. Ihn hatte Maria
Magdalena mit einer entschlummernden Todtenlampe
Sparsam erhellt. So lag in verlöschendem Schimmer des Altars
Abel mit stummer Lippe, und seines Blutes Stimme

Jammerte nur. Jetzt kamen noch heilige Weiber und trugen
Sterbetücher und trugen noch Salben für den Entschlafnen.
Auch Unsterbliche schwebten herein, die Engel der Jünger
Und der anderen Weinenden Engel. Allsehendes Auge,
Deins, deß Tod sie beweinten, auch du, mitleidiges Auge,
Blicktest in diese Versammlung! Der Engel Magdale's hebt ihr
Ihre Seele so weit aus ihrer Traurigkeit Abgrund,
Daß sie zu klagen vermag. So klagte die Hörerin Jesus:
Wie viel anders, wie sehr viel anders ist es mit uns nun,
Da er . . . Mutter, stirb du nicht auch, damit wir nicht vollends
Gar vergehn. Nun empfind' ich es erst, nun lern' ich es weinen,
Was der Bethlehemit einst über Jerusalem weinte,
Ueber die einsame Wittwe, die Fürstin unter den Heiden
Und der Länder Königin war. Wir waren geringe,
Lebten dürftig im Staub, und dennoch waren wir glücklich:
Denn er war ein göttlicher Mann, der todt ist. Allein jetzt,
Ach, was sind wir geworden, gestürzt in welches Elend!
Und was werden wir seyn, und welche Nächte voll Jammers
Werden wir weinen! O, möchten der Jammernächte nicht viel' seyn,
Und die letzte des ewigen Schlafs bald kommen, des Schlummers
In dem besseren Lager, als unser Lager voll Thränen!
Unsere Feinde schweben empor und spotten der Armen,
Die den göttlichen Mann verehrten in ihrer Einfalt.
Auch sein spotteten sie und gaben ihm, als er in Durste
Rufte, nicht Galle nur, sie gaben die untersten Hefen

Ihres Hohnes ihm auch in seinen Qualen. O Richter,
Geuß auch ihnen, Vergelter, der Rache Taumelkelch voll!
Laß sie bis zu den Hefen hinab ihn trinken und sterben!
Und sie schwieg. Zu ihr sprach Jesus Mutter und weinte,
Daß sie vor innigem Schmerz die gebrochnen Worte kaum aussprach:
Ueberlaß du es ganz dem Richter, o Magdale! Rief denn
Nicht in seinem Blute mein Sohn herab von dem Kreuze:
Vater, sie wissen es nicht, was sie thun. Erbarme dich ihrer!
Und Bewundrung ergriff und unaussprechliche Wehmuth
Aller Herzen, ein Kampf der erhabensten Freud' und der trübsten
Bittersten Schmerzen; allein die Schmerzen siegten, und bald ward
Aller Seele von Neuem zu Nacht. Jetzt sagte Lebbäus:
Ja, erbarme dich ihrer, o Richter und Vater; doch unser,
Unser erbarme dich auch und laß uns sterben! Was können
Wir auf der Erde noch thun? Was sind wir ohne den Todten?
Ach, sein Vater, er sagt' es uns einst, in deinem Hause
Sind der Wohnungen viel'. O, laß nur an deines Hauses
Schwellen uns liegen und nicht in des Elends Hütten uns bleiben!
Keiner komm' und wag's und wolle mich trösten. Ich kenne
Keinen Trost, als allein den Tod. Den lieb' ich, und Der kann
Nur mich trösten, der oft des Todes Namen mir ausspricht.
Sieh', er ist mir ein lieblicher Schall zu der Blumenzeit, ist
Tempelgesang mir. Mich grüße kein Gruß von dem Leben, und unser

Liebstes Gespräch sey Derer Hinüberwallen, die nun schon
Glückliche sind, sey Grab und Todtengesang und Erde,
Niedergeschüttet auf Erde. Wie leichte Wanderer, laßt uns
Fertig stehn, den Stab in der Hand. Ich liebe nicht mich nur;
Ach, ich liebe, wie mich, und segn' euch mit eben dem Segen,
Wie der ist, um welchen ich, ihr Geliebten, euch flehte:
Sterbt! Und Kephas rief: Ja, sterben, sterben! Im Grab ist's
Nun gut seyn. Die Hütten laß uns, o Erbarmer, einander
Baun! Kaum hatt' er's gesagt, so trat der leidende Thomas
Auch herein. Sein wankender Fuß verweilt' an der Schwelle.
Welcher Anblick drang in die Seele des Zögernden: Menschen,
Fromm, wie Wenige waren, und seine Freunde, verlassen
Von dem Helfer im Himmel und von dem Helfer auf Erden,
Jesus, und mitten in diesem Gram verlassen! Ein Grabmal
Wurd' ihm der dämmernde Saal; sie Todtenbilder, die weinend
Rings um ihn her verstummten. Wenn ihr es noch seyd, die des Einzugs
Lautes Hosanna vernahmen, was säumet ihr wirklich zu sterben?
Warum bleibt ihr so lang in diesem Kampfe des Todes?
Ich, ich fühle den nahenden Tod, und ich glaubte bei euch hier
Schon, die glücklicher wären, zu finden, Einige, die wir
Auch begraben könnten. Er ist begraben, der lebend
Auf dem Meere ging und Lazarus auferweckte
Und (dort weinest du ja) dich, Semida! Didymus hatt' es
Kaum gesprochen, als er auf einen der Teppiche hinsank.

Jetzo trat mit trauerndem Ernst in die stumme Versammlung
Joseph von Arimathäa. Ihr, Brüder Christus und meine,
Nikodemus, mein Freund, kam auch und erwartet zitternd,
Ob ihm hereinzutreten vergönnt sey? Er trägt . . Ach, Joseph,
Bester Mann, was trägt er? was trägt er, Joseph? J. Ich seh' es,
Ja, ihr leidet zu viel, und, ach, was würdet ihr leiden!
Nein, er muß sich wenden und fliehn! Was trägt er, was ist es?
Joseph, was trägt er? J. Ihr danket mir's noch. Ich geh', und ich bitt' ihn,
Daß er sich wend' und entflieh'. Er bringt die blutige Krone!
Jammernd rufte die Mutter: Die blutige Krone? Der Mutter
Lautes Rufen durchdrang der felsenstarren Versammlung
Mark und Gebein. Sie hatt' es kaum gen Himmel gerufen,
Als, die Kron' in der Hand, des Todten Zeug' hereintrat.
Und sie entriß sich der Haltenden Arm, nahm bleicher den Schleier
Von dem Gesicht und deckte damit die tödtende Krone,
Rang die Händ' und wankt' und stürzte zur Erde. Sie hielten,
Wie sie konnten, die Mutter und sanken mit ihr. Verstumme,
Denn du vermagst nicht, o du, der wehmuthtönenden Harfe
Leisester Laut, das erste Stammeln der Mutter zu weinen,
Da sie nun wieder emporgerichtet stand und die Arme
Nach der Hülfe des Herrn ausbreitete! Nieder vom Himmel
Blicket' auf sie der liebende Sohn und bereitet' ihr Wonne;
Aber die war ihr verborgen, und bleich, wie Sterbende, fuhr sie

Also fort zu klagen: Noch einmal sie sehen? Warum, ach,
Brachtet ihr sie? Ich sah sie von seinem Blute starrend
Lang um sein Haupt! Allein, der im Himmel wohnet, hat furchtbar
Seinen Bogen auf mich gespannt und tödtlich Geschoß drauf,
Weh' mir Armen, gelegt! Ich bin sein Ziel; zum Verderben
Richtet er zu den flammenden Pfeil. Ist unter den Himmeln
Irgendwo noch, gebar noch Eine der Mütter, die sterben
Einen Sohn sah, welcher dem heiligen Todten am Kreuz glich?

Also jammerte sie. Doch Lazarus Schwester, Maria,
Lag zu sterben. Es kündeten ihr schon kältere Schweiße
Und in Arbeit ihr Herz, zu leben sich mühend, den Tod an.
Ueber sie senkte sich schon der schwere Schlummer, der Führer
Jenes ewigen Schlafs in dem Schoß der stummen Verwesung.
Jetzo erhub sie noch aus den Tiefen, in die sie der Schlummer
Niedersenkte, das Haupt und suchte mit trüberem Blicke
Martha's Auge voll müdes Schmerzes. Das war zu der Thräne
Ueber dem langen Weinen vertrocknet. Die Sterbende sagte:
Schwester, ich schwieg; nun kann ich nicht mehr. Noch verlassen mich Alle,
Lazarus und Nathanael selbst; und, sieh', ich sterbe.
Ach, ich lebte mit ihnen, und ohne sie soll ich sterben?
Mth. Klage die Treuen nicht an. Sie hat der göttliche Lehrer
Irgend in eine der Wüsten geführt, damit sie es sehen,
Wie er die Hungrigen speist und labt die Seele der Müden.
M. Klagt' ich sie an? Das wollt' ich nicht, Martha. Ach, die ich liebe,

Klagt' ich sie je in meinem Leben denn an? Ihr Geliebte,
Hab' ich's gethan, so verzeiht mir's und alle meine Gebrechen,
Welche bekannt und verborgen mir sind! Ach, was sich mir
jetzt zeigt,
Hüllet Alles die Seele mir ein in Schwermuth. Mth. Entreiße
Dieser grübelnden Aengstlichkeit dich, mit der du dich quälest.
Kömmt die Nacht denn zurück, die dein sonst heiteres Leben
Unterweilen mit Trauern umzog, zurück in dem Tode?
M. Nenne die Führung Gottes nicht Nacht! Ich beschwöre
bei Dem dich,
Der uns richtet, der mich zu unsern Vätern itzt sammelt,
Nenne seine Führung nicht Nacht! Und, hab' ich gelitten,
Hab' ich der Freuden nicht viel' auch gehabt? nicht Freunde,
wie du bist?
Nicht die Wonne der Engel erlebt, die Entzückung der Himmel
Auf dem Wege zum Grabe, nicht Jesus Christus gesehen?
Seine Wunder gesehn und seine Weisheit gehöret?
Laß mich danken für all mein Elend, alle die Ruhe,
Welche mir ward, für jeden Labetrunk, der in Durste,
Jeden Schatten, der mich in der Hitze des Kummers erfrischte,
Und vor Allem, daß ich den Freund der Menschen gesehen,
Jesus, den Auferwecker der Todten! Martha, verlaß mich,
Geh', bereite das Grab! Wo Lazarus schlief, will ich schlafen!
Mth. Schlafen, wo Lazarus schlief, und auferstehen, Maria,
Durch den Ruf des Todtenerweckers! M. Du glückliche Martha!
Welche süße Träume der Hoffnung! Bereite das Grab mir!
Geh', ich will allein seyn mit Gott. Zu des Heiligen Füßen
Saß ich, da lehrt' er mich: Eins ist Noth! Nun ist es das Eine,

Daß ich allein sey mit Gott! Den besten Theil will ich jetzo
Auch erwählen! Mth. Ich soll dich in deinem Tode verlassen?
Ich verlasse dich nicht, Maria! Sey ruhig, ich helfe
Dir nur leiblich. Du bist mit Gott allein, Maria!
Amen! mit dir sey Abrahams Gott und Isaks und Jakobs!
M. Bleib' denn! Es sey mit mir, der alle Himmel erfüllet,
Der allmächtig gebeut: Kommt wieder, Kinder von Adam!
Jesu, Jesu und Abrahams Gott und Isaks und Jakobs!
Also sprach sie und flehte darauf in den Tiefen der Seele
Zu dem Sündevergeber: Erhör', o, erhör', und gehe
Nicht ins Gericht mit mir Armen! Wer aller Lebenden könnte,
Wolltest du richten, vor dir bestehn! Erschaffe mir Ruhe,
Gott, im sterbenden Herzen und mache der Müden Seele
Deines Heiles gewiß! Du Herr des Todes, verwirf mich
Nicht von deinem Antlitz und tröste mich wieder, o Vater!
Tröste mich wieder, und dir erhalte dein freudiger Geist mich!
Du, der Hiob erhörte, da er, von Jammer umgeben,
Strebt', arbeitet' und rang zu glauben und dennoch nicht glaubte,
Daß du ihn, Vater, erhörtest, vernimm mein Flehen und hilf mir!
Also betete sie. Dann redte sie wieder zu Martha.
Meinest du, Martha, daß Jesus für mich jetzt bete? Du weißt es,
Daß er weinte, da wir zu dem Grabe Lazarus kamen.
Sollt' er meiner nicht auch sich erbarmen? O, sage, du Theure,

Können wir wohl ohn' ihn, zu Dem, der ihn sendete,
kommen?
Gnade durch ihn zu empfahn, die Hoffnung labte mich,
wenn mich
Jener Gedank' ergriff mit seinem Entsetzen: Verflucht sey,
Wer nicht, was ich gebot, das Alles erfüllt! Gott redet!
Mth. Wäre Nathanael nur und Lazarus hier, die würden
Dir es sagen. Ich weiß nur das Eine gewiß, du Verlass'ne:
Jesus betet für dich. M. Ich wär' verlassen, Geliebte?
Und der allgegenwärtige Herr des Lebens und Todes
Ist um mich, und es betet für mich der Helfer in Juda!
Also sprach sie und sank in tiefere Schlummer. Ihr Herz
hing,
Aber zitternd, an Gott. Sie schlummern zu sehen, erhub sich
Martha und stand bei dem Lager und athmete kaum, nicht
zu wecken,
Die sie herzlicher liebt', als sich selber, die nun zu den Vätern
Hinging, fern von ihr weg, die Wege des finsteren Thales,
Und sie allein ließ. Da die Wehmuth das Herz ihr durch-
strömte,
Stürzet' ihr eine Thräne die Wang' herab; doch des Weinens
Stimme hielt sie und bald auch wieder den schnelleren Athem.
Also stand sie verstummt im dämmernden Saale. Denn dichte
Dunkle Hüllen bedeckten der Nacht Gefährtin, die Flamme,
Welche nun oft schon erst mit dem Morgen erlosch. So findet
Jener glückliche Wanderer, dem die Erinnrung des Todes
Freud' ist, wenn er in der schweigenden durstenden Wüste
die Kühlung

Eines Felsen ereilt, er findet ein Grab in dem Felsen,
Ueber dem Grabe das Bild des liegenden Todten. Ein andrer
Starrender Marmor, der Freund, steht neben der Leiche.
Die Höhle
Nimmt nur wenig trüberen Tag in ihre Gewölb' auf.
Voll von Dessen Trauern, der starb, und Dessen, der nachblieb,
Sieht sie der Wanderer an. So fand dein Engel, Maria,
Martha bei dir, als er zu deinem Lager herantrat.
Neben den Füßen der Sterbenden, mit verlöschender Schöne,
Stand der himmlische Jüngling. Den Engeln ist Schöne
gegeben,
Die auf der Geister Stufen, der Menschen Seelen die
Nächsten,
Stehen, und denen Herrlichkeit, deren erhabnere Stufen
Throne sind. Doch gegen die Herrlichkeit Deß, der zur Rechte
Seines Vaters stieg, ist ihre Herrlichkeit Schatten.
O du, der in Triumph empor, in Triumph, in Triumphe
Stieg in die Himmel der Himmel empor und herrschet, wo
Gott herrscht,
Mein Fürbitter, laß mich, laß zahllose Schaaren Erlöster,
Meine Brüder, den Tod der Gerechten sterben: so mögen
Leiden uns noch, die letzten der Prüfungen, oder des Himmels
Vorempfindungen uns umgeben, laß, o Versöhner,
Laß, Geopferter, nur den Tod der Gerechten uns sterben!

Chebar stand zu den Füßen der Bethanaitin und fühlte
Seiner Schönheit glühendes Licht in Dämmrung erlöschen.
Seinem Antlitz entfloh der röthliche Morgen, die Strahlen
Seinen Augen. Ihm sanken herab wie Schatten die Flügel,

Ohne zu tönen und ohne zu duften des ewigen Frühlings
Süße Gerüche, nicht mehr mit des Himmels Bläue beströmet,
Triefend nicht mehr von goldenen Tropfen. Er nahm von dem Haupte
Seinen vordem weitglänzenden Kranz und hielt ihn vor Wehmuth
Kaum in der sinkenden Hand. Er wußt' es, er durft' ihr nicht helfen,
Eher nicht, bis bei ihr, wenn ihr Herz in dem Tode nun bräche,
Lazarus beten und weinen der Jünger Elims und Martha
Und Nathanael weinen würden. Lazarus war noch
Mit den Jüngern in Salem. Er trat zu der Mutter des Todten:
Siehe, schon naht sich die Mitternacht, Maria, und, als ich
Aus Bethania ging, schien meine Schwester dem Tode
Nahe zu seyn. Ach, wenn sie nur nicht schon todt ist! Ich gehe,
Daß ich sie todt seh' oder noch lebend. Hat ihr nur Keiner
Golgatha's bange Geschichte gesagt, so kann sie noch leben.
Wüßte sie sie, und lebte sie noch, was würd' ihr der Anblick
Eines der Jünger des Göttlichen seyn, welch Labsal im Tode!
Und Lebbäus erhub sich: Ich gehe mit dir! Da umarmt' ihn
Schnell Nathanael: Komm', du Geliebtester unter den Lieben!
O, wie dankt dir mein Herz! Jtzt standen sie fertig zu gehen
Von der Mutter des Todten. O seine Mutter — ich mag nicht,
Sagte Lazarus, jetzt den Namen nennen, den Engel
Nannten: denn, ach, so oft wir ihn nennen, blutet dein Auge —

Er, der deine Thränen gesehn, gezählet, der Vater
Dessen, den sie begruben, der, daß er stürbe, gewollt hat,
Sey mit dir! mit dir sey Gott! Du hörtest ihn beten:
Vater, in deine Hände befehl' ich meine Seele!
Deine Seele sey auch in Gottes Hände befohlen;
Aber lebe! Nun ging er mit Eile von ihr, und die Beiden
Folgten mit eben der Schnelligkeit nach. Mit schweigendem Ernste,
An der zitternden Hand der Ungewißheit geleitet,
Gingen sie neben einander und kamen ins Haus, des Grabes
Vorhof, wo die Sterbende war. Sie standen mit Martha
Schon um ihr Lager, als nun Maria ihr Haupt aus dem Schlummer
Endlich erhub. Sie rief: O, Dank dir, Geber des Lebens
Und des Todes, sie sind gekommen, mit ihnen Lebbäus.
Lazarus sprach: Wie hat dir bisher, Maria, des Lebens
Und des Todes Geber geholfen? M. Mit Gnade. Denn Alles,
Was er thut, ist Erbarmen, wie qualvoll uns es auch scheine.
Ach, was hat mein Herz nicht gelitten! und, siehe, nun sterb' ich!
Wo ist Jesus, mein Bruder? Er weiß es gewiß, wie ich leide!
Hat er für mich gebetet? L. Ich kenne dein Leiden, Maria,
Wenn es Nacht um dich wird; doch, sage, was leidest du jetzo?
M. Nicht von jenem Bilde der fürchterlichen Verwesung
Leid' ich, noch von dem trüben Gedanken, euch zu verlassen;
Ach, ich leide, daß mir der Zweifel die blutende Seele

Immer tiefer verwundet: Ob Der auf Horeb mein Gott sey?
Ach, mein Bruder, wie war dir, als du den Donner: Verflucht ist,
Wer nicht Alles erfüllt! im sterbenden Herzen vernahmest?
Aber betete Jesus für mich? Wenn für mich der Gerechte
Betete, siehe, so geh' ich gern hinab in das dunkle
Nächtliche Thal, zu dem ewigen Schlafe mich niederzulegen.
Hüter, ist sie nun bald, die Nacht der Erde vorüber?
Ist sie nun bald, o Hüter, vorüber? Sie schweigen, Martha;
Auch Nathanael schweigt. Er hat für mich nicht gebetet!
Nun, so gehe denn ganz durch meine Seele, hier bin ich,
Schwert des Herrn! Dein Wille gescheh'! Dein Will' ist der beste!
Hoch empor hub Lazarus jetzt die gefalteten Hände:
Wie sich ihres Kindes ein Weib erbarmt, so erbarmst du
Unser dich, El Schaddai! und, ob sich ihres Kindes
Auch das Weib nicht erbarmt, so wirst doch du dich erbarmen!
Du bist Gott! du hast uns in deine Hände gezeichnet!
Lazarus weint's. Da richtete sie ihr gesunkenes Haupt auf:
Sage, mein himmlischer Bruder, was geht von Beiden nun mich an,
Jener Fluch von dem Sinai oder die Liebe der Mutter?
Wär' es die Liebe: Heil dann mir, dann Jubelgesänge,
Heißer herzlicher Dank dem Geber ewiger Gnaden,
Welcher sich nicht wie die Menschen erbarmt, dem Erbarmer, der Gott ist!
Aber wie kann ich es wissen, daß er mit der Liebe der Mutter
Mein sich erbarmt? Ach rede doch: Hat das Gebet des Gerechten

Meinen Richter erweicht? und sieht er, mit jener Erschüttrung
Seines Innersten, der, der heftigen Wehmuth der Mutter,
Jenem Auge voll unaussprechlicher Unruh' und Hülfe,
Nieder auf mich? Ich lieg', und ich weine voll Jammer und ringe
Meine Hände gen Himmel; nach Rettung ruf' ich und kenne,
Wer mir helfen wird, nicht, nicht, die mich gebar. Du Erbarmer,
Flehte Nathanael, bist du ihr Mutter, so laß dein Antlitz
Unaussprechlicher Unruh' voll und Hülfe sie sehen!
Herr, verbirg dich nicht länger! Erdulde sie gern, die Leiden,
Lazarus sprach's, die so nah an die großen Vollendungen gränzen.
Wüßtest du, welcher Geduld Beispiel wir haben, ach, welcher
Gottesergebung, und wem in die Himmel der Himmel wir nachsehn!
Auferstanden bin ich und wünschte mit dir zu entschlummern,
Meine Schwester! Wenn mir rufte die Stimme des Todes,
O, sie würde melodischer mir wie des Tempels Gesang seyn
An dem dankenden Tage des großen Halleluja!
M. Freud' ergreift mein Herz und Entsetzen! Was ist es, mein Bruder,
Das du sagst? L. Hat es Gott nicht gethan? Ich will es ihr sagen,
Meine Geliebten! Laßt uns die Wege des Herrn nicht verschweigen,
Auch wenn sie fürchterlich sind! Maria, der Beste der Menschen,
Unser göttlicher Freund, der große Helfer im Elend,

Jesus Christus, der Sündevergeber, der Todtenerwecker,
Ist mit Muth und Geduld der Engel am Kreuze gestorben!
M. Ist am Kreuze, so stammelte sie erbebend, indem es
Nacht um sie ward, am Kreuze gestorben (ihr Haupt sank nieder),
Er, ihr Engel, gestorben (ihr brach das Aug') an dem Kreuze?
Wirklich gestorben? Du, der Dieß gewollt hat, ich preise
Deinen herrlichen Namen für all mein Leiden und folge
Deinem Getödteten nach! Ihr erstarrte die Zung', und die Blässe
Und die Ruhe des Todes deckt' ihr auf Einmal das Antlitz.
Lazarus legte die Hand in ihrer erkaltenden Stirne
Todesschweiß. So schlummre denn bald und in Frieden hinüber
Zu den Todten Gottes, Vollendete deines Erbarmers!
Werde dem Tage des Lichts geboren, dem ewigen Leben!
Sieh', es hänget mein Herz an deinem Herzen; doch lass' ich
Deine Hütte dich gern abbrechen und dich nach Kanan
Hinziehn. Sey du ihr Stab in dem dunkeln Thale der Wüste,
Hüter Israel, bringe sie selbst in das Land der Erquickung,
Wo die Thränen du all' abtrocknest, wo keine Klage,
Keines Jammers Geschrei den Dank der Jubel entweihet!
Erdensonne, verlisch ihr, und letzter Schlummer des Todes,
Komm', und thu' dich ihr sanft, o Ruhstatt ihres Gebeins, auf!
Nimm sie, Verwesung, daß auch ihr Leib zu dem Leben erwachse!
Saat, dich säet der Herr dem großen Tage der Ernte,
Wenn die Schnitter rufen, und wenn die Posaunen erschallen,

Wenn die Erd' und das Meer mit lauteren Wehen gebären,
Als einst Eden gebar, wenn ringsumher die Himmel
Aller Himmel vom Preis ertönen des Einen, der richtet.
Und sie wandte mit Himmelsgefühl von Ruh' und Errettung
Sich nach Lazarus um und sah den freudigen Bruder
Freudiger an, indem er den Segen zum ewigen Leben
Ihr mit Worten in Strome, mit süßen Entzückungen zurief.
Chebar sah den siegenden Tod in der Sterbenden wüthen
Und erbebte vor Wonne so laut, daß lispelndes Säuseln,
Wie aus tiefer Fern', von seinen Flügeln ihm wehte.
Sie vernahmen's umher und wußten nicht, was sie vernahmen.
Aber der Seraph ergriff das seelenvolle Gewebe
Seiner Saiten, und noch in den süßen Qualen der Freude
Irrt' er mit wankender Hand die strahlenden Saiten herunter.
Und die Sterbende höret Laut, als tön' er vom Himmel;
Und sie richtet sich feierlich auf und hört in die Höhe.
Lazarus hielt sie, mit ihm Nathanael. Aber der Seraph
Bebte nicht mehr und entlockte der sanfterschütternden Harfe
Unaussprechliche Töne. Von Gottes höherem Frieden
Sang ein Laut dem anderen Laute, der leiser es nachsang.
Amen, er ist viel höher! Und in der Hörerin Seele
Wachten Empfindungen auf, wie sie noch niemals empfunden,
Neue große Gedanken, wie aus dem Staube, zum Leben.
Also war es einst dir, du der Auferstehenden Seher,
Da es sich regt' um dich her, und es rauscht', und die Todten erwachten.
Und des Unsterblichen Harfe, die Himmelsruferin, tönte
Immer noch fort und goß in die fast enterdete Seele

Eine Ruh', die Keiner empfäht, wer ins Leben zurückkehrt,
Wenn auch, wie es ihm däucht, schon über ihm schallen die dumpfen,
Losgeschaufelten, niedergeschmetterten Erdeklumpen
Und der Todtengesang. Die Himmelsruferin tönte
Immer noch fort, jetzt lauter und nun noch lauter, als rauschten
Stürme mit ihr, wenn sie tönt', als sänken dahin vor ihr Berge.
Denn der Unsterbliche, hoch erhöht von seiner Begeistrung,
Strömet' und sang in der Harfe geflügelten Ungestüm: Heilig,
Heilig ist er, ist heilig, der über der Schädelstätte
Blutete, bis die Sünde der Todeserben versöhnt war!
Fast schon Leichnam, vermochte die Sterbende nicht die Entzückung,
Die in ihr brechendes Herz die Stimme des Himmlischen strömte,
Auszuhalten. Sie starb. Nicht lange, so sank ihr Bruder
Neben ihr nieder und nahm die kalte Hand der Entschlafnen
Zwischen die festgefalteten Hände, trocknete muthig
Seine Thränen und betete: Preis dem Geber des Lebens
Durch den errettenden Tod, Anbetung dem göttlichen Geber!
Siehe, du bist in den Hütten des Friedens; doch deine Seele
Bleibt nicht immer allein. Auch dieß Verwesliche wird sich
Einst in Unverweslichkeit wandeln, die Blume, so hinsank,
Schnell in dem Sturme gebrochen, wie herrlich wird sie erwachsen
Jenen festlichen Frühlingsmorgen des letzten der Tage!

Tragt sie hinaus, den heiligen Staub, zu dem Staube der Erde;
Tragt sie noch nicht hinaus, daß wir mit frommem Erstaunen
Noch betrachten, die fiel dem Donner des Todes und aufstehn
Wird dem lauteren Hall der Auferstehungsposaune.
Sieh', er wartet und läßt Jahrhunderte reifen, und reifen
Wird er noch lassen andre Jahrhunderte. Alles ist Wunder
In des Ewigen tiefem Entwurf, stets neues Erstaunen.
Wenn ich seine Wege betrachte, so sind sie mir alle
Dunkel; allein es dämmert darin, und ich weine vor Freude,
Wenn mich des Morgens Verkündigerin, die Dämmerung, leitet.
Ihr ist es Morgen geworden. Sey mir noch einmal gesegnet,
Wenn du mich hörest, und wenn, wer unten noch weilt an dem Grabe,
Dich zu segnen vermag, du Hörerin Dessen, der uns nun,
Nicht den Engeln verstummt. Dich segn' er, der göttliche Todte!

Sieh', es hatte sie schon der göttliche Todte gesegnet.
Als jetzt werdend der himmlische Leib um die Seele Maria's
Noch arbeitete, ganz noch nicht zu Lichte gereift war,
Als er unter der mächtigen Hand der bildenden Schöpfung
Zittert' und schwebt' und sank und sich schwung, ganz himmlisch zu werden,
Dachte, da dieser Wonne Strom sie umringte, die Seele
An den Leichnam, den sie zurückgelassen, und daß sie
Sey von seinen Lasten getrennt, von dem Staube der Erde.
Dieß war ihr erstes Gefühl; ihr zweites, als sie vollendet

Sich empor in die Wolken hub, ein tiefes Bewußtseyn
Ihrer Seligkeit. Tod, du Schlummer, du Segen der Segen,
Du! Ist es möglich, ihr Engel, ihr Himmelserben, es möglich,
Ich bin selig? Sie rief's mit festgefalteten Händen
Und verstummt' und schwebte nicht mehr; dann schwung sie sich wieder,
Daß sie schimmert', und rief: Ihr Erstgeborne der Wonne,
Söhne des ewigen Lichts, ihr Heilige Gottes, ist's möglich,
Selig bin ich? O du, deß Alles, was ich vordem litt,
Süße Vergessung, komm', geuß deiner Ruhen Gefühle,
Deine Seligkeit über mich aus! Komm' nicht! Denn Entzückung
Ist's, zu vergleichen die Leiden des ersten geflohenen Lebens
Mit dem ewigen Troste, mit dieser Fülle der Ruhe.
Die Glückseligkeit fehlt euch, ihr Ungefallne, zu messen,
Gegen des ewigen Lebens Wonne, das Elend der Sünde!
Euer ist zwar des Mitleids Antheil; aber ihr weintet
Jene Thränen nicht, die von unsern Wangen uns trocknet
Jesus, der Gott der Liebe! Prophetisch Gefühl das mich oftmals
In dem tiefsten Kummer ergriff: ich würde noch danken!
Schnell mich ergriff und Rettung mir zeigt' in dem Himmel der Himmel,
Danken fürs Elend, für all mein Leiden würd' ich noch danken!
Siehe, nun wirst du erfüllt! Aus meinen Tagen ward Abend,
Wieder Abend und wieder und dann der letzte des letzten,
Dann des Sterbens Nacht. Wie eilend ging sie vorüber!
Und, ach, nun der Morgen des Lebens, zu dem ich erwacht bin!

Traum, der mit Weinen begann und schloß, mit dem Weinen
des Todes,
Traum des Lebens, nun bist du geträumt, und ich bin erwachet,
Werde noch einmal erwachen, wenn Unverweslichkeit anzieht
Mein verwesender Leib und werther des göttlichen Hauches,
Dieser Seele, die ewig ist, strahlt, wie der Leib des Erweckers,
Der auch starb, begraben wird werden und auferstehen!
Und die Vollendete schwebt' empor, ein Schimmer der Frühe,
Leichter wie Lüfte, geschwinder als Winde, schnell wie Gedanken,
Hörte die Schöpfung wandeln, von lauterem Jubel begleitet,
Schauete sie viel weiter eröffnet, aber unendlich.
Welche Leben waren in ihr erschaffen! wie stieg sie!
Eine Stufe nicht, tausend erhub ich mich zu der Wesen
Wesen; bin ich verklärt an dem Tage der Tage (Dieß weissagt
Mir mein Gefühl), dann werd' ich noch über tausend mich
schwingen,
Werd' ich in der Hülle mir dann viel schönerer Welten,
Werd' ich ohne der Welten Hülle den Ewigen schauen!
Lazarus, reich an erhabenen Todesgedanken, ereilte
Bald die Hütte wieder, in der die Heiligen weinten.
Als er ihr sich nahet', umarmet' ihn Einer der Siebzig
Und erzählt' ihm mit Flammenworten, wie wunderbar Gott
sey.
Siehe, mein Ohr vernahm's nicht, es hat's mein Auge
gesehen!
Lazarus kam ein sanftes Geräusch des Weinens entgegen
Durch den dämmernden Saal. Ihm rannen nur Thränen
des Mitleids.

Gott der Götter (er hub die Hand und das Auge gen Himmel),
Lohn' es ihm ferner, wie du es ihm zu lohnen beginnest,
Daß er, weil du es wolltest, hinab bis zum Tode des Kreuzes
Ist gegangen! Was deckt des Todten Krone der Schleier?
Laßt mich, ich will sie sehn in ihrem Blute! Der Engel
Kronen leuchten, ich kenn' ihr fernes Schimmern; des Todten
Blutige Kron' ist mir viel mehr. Denn belohnt es ihm Gott nicht
Wunderbarer, als wir, als du es wagtest zu hoffen,
Seine Mutter? Erhebe dein Antlitz aus dieses Jammers
Abgrund, Mutter des göttlichen Manns, und höre. Die Erde
Bebte, da er entschlief, dich hat ihr Beben erschüttert!
Nacht — du hast ihr Schrecken gesehn — umhüllte die Erde!
Aber noch weißt du nicht ganz, wie Der in dem Himmel von ihm zeugt.
Sieh', in des Tempels Vorhof stieg das Opfer gen Himmel;
Furchtbar wehte die Flamm' in der Nacht, die Moria bedeckte.
Bei den Altären standen die Opferer, schaurten vom Schrecken
Dieser Nacht und blickten hinein durch des Heiligen Thore
Nach dem Allerheiligsten. Priester knieten im Tempel,
Dankten dem Rächer, daß nun an dem Kreuz der Gerichtete blute;
Wagten's, bei diesem Dank ihr glühendes Auge zu wenden
Nach dem Allerheiligsten. Da, da rächte der Rächer!
Denn von dem hohen Gewölbe bis hin zu dem liegenden Saume
Reißet des Allerheiligsten Vorhang. Schrecken des Todes

Stürzen die Betenden tiefer, und spät erst können sie fliehen.
Denn mit gewaltigem Arme faßt sie Entsetzen; Entsetzen
Folgt den Verstummenden nach, da sie endlich dem Tod entrinnen!
O des Trostes vom Himmel, daß Der des Todten gedenket,
Der, da am Kreuz er starb, in Nacht die Erde verhüllte,
Beben hieß die Felsen, und Sterblicher Augen die Stätte
Aufthat seiner Herrlichkeit! Die Hörenden schwiegen
Voll Erstaunens; allein nur wenig lindernde Tröstung
Drang den Duldern ins Herz. Sie waren zu tief verwundet.
Also sieht, wer schwindelnd herab an der hangenden Klippe
Wandelt, im blühenden Thal die Schöne des heiteren Tags nicht.
Durch den helleren Wald verbreitet sein Schimmer umsonst sich,
Wallet umsonst mit dem Strome dahin. Des fürchtenden Wandrers
Aug' ist rings um ihn her des Frühlings Wonne verschwunden.
Lazarus sah, daß ihr Leiden sich nicht entwölkte, da sagt' er:
Tröstet euch's nicht, daß Gott von dem Todten zeuget durch Wunder:
O, so sey es euch Trost, es sey euch Labsal in Durste,
Schatten gegen den brennenden Strahl, daß Die zu dem Todten
Hinging, die ihr liebtet, und die der Göttliche lehrte,
Daß Maria nicht mehr mit euch weinet. Ihm nahte mit Eile
Magdale sich und sah ihn mit thränentrockenem Aug' an,
Glücklicher jetzt, als folgte sie schon der entschlafenen Freundin

Ach, du redetest Worte der Engel mit uns! Ja, in Durste,
Lazarus, gegen den brennenden Strahl! So wehet es Kühlung
An der Quelle. Sie ist hinauf zu Christus gegangen,
Deine himmlische Schwester? O, hast du der Worte der Engel
Keine mehr? Weissagungen nicht von unserem Tode?
Siehe, du wandeltest ja einst unter den Todten: vernahmst du
Da nicht von deinen Freunden, ob sie gewürdiget werden
Bald zu ihnen zu kommen? O, red' und verbirg es nicht länger,
Wenn du es weißt, ob uns Verlass'nen dieß Wonnelos fiel?
Christus Mutter, er schweigt! So laß denn, Richter im Himmel,
Weil wir leben müssen, o furchtbarer Richter im Himmel,
Uns es erleben, daß, die den Unschuldsvollen erwürgten,
Immer tiefer stürzen und niemals, niemals entfliehen!
Daß sie Entsetzen ergreife mit eisernem Arm, sie Entsetzen
Dann umringe, wenn nun mit dem Taumelkelche der Rache
Gott kommt, und, bis zum Hefen hinab, sie ihn trinken und sterben!

Jetzo hatte sich schon die Mitternacht auf die Erde
Niedergesenkt. Den jammerbelasteten Freunden des Mittlers
Sank sie mit Todesschatten und Graun der Gräber herunter,
Ach, einst ihnen schöner als Frühlingstage, wenn Christus
Sie durchwacht' in Gebet, und schrecklicher jetzo, wie jemals,
Weil die Himmelsstimme des göttlichen Beters verstummt war.
Immer leiser verlor sich der Klage Laut, und der Thräne
Linderung floß nicht mehr. Die furchtbare Kälte des Leidens
Lag auf ihrer Seele, wie unbewegliche Felsen.

Selbst die Seraphim standen um sie in trüberem Glanze,
Mitleidsvoll, und sahn's, wie Christus Begnadete litten.
Salem, Johannes Engel, und Selith, der Engel Maria's,
Redeten also unter einander: Sth. Wir wissen, o Salem,
Daß es herrlich endigen wird, und dennoch, mein Bruder,
Leiden wir fast, wie sie. S. Wie sie? Sehr Vieles empfinden
Wir den Armen nicht nach. Wir können, wie sie, nicht leiden:
Sie sind Menschen und wissen es nicht, mein himmlischer Bruder,
Daß es herrlich endigen wird. Statt dieses Ausgangs
Aus dem Labyrinth, der ihnen täuschender Traum wär',
Wenn du auch, von den Strahlen des Himmels glänzend, ihn zeigtest,
Sehen sie immer des Jammers mehr in der Labyrinthe
Dunkleren Pfaden. Sth. Ich schwindl' an den Tiefen, in die sie hinabsehn.
S. Und ich blicke mit Ruh' in die Tiefen des göttlichen Rathes.
Ach, das Mitleid schmelzt dich zu sehr. Ich gestehe, du littest,
Selith, wie sie. Denn nur, von der Menschen Leiden durchdrungen,
Konntest du denken, wie Menschen denken, nur, trübe von ihrem
Leiden, vergessen, es sey der Zweck des göttlichen Rathes,
Sie durch Elend zu bessern und seliger einst sie zu machen,
Als sie zu seyn vermöchten, wenn ihre Seele des Elends
Kelch nie hätte getrunken, und wenn, zu der Zeit der Erquickung,

Da aus den Strömen des Lebens umsonst die Glücklichen
trinken,
Sie zurück an den bitteren Kelch dort unten nicht dächten.
Sth. Himmlischer Freund, der Schmerz, so der Mutter
Seele zerreißet,
Hat zu sehr mich umwölkt. Verzeih' es, Salem, es war ja
Christus Mutter, und an dem Kreuze sah ich sie leiden.
Breitete doch wohlthätiger Schlummer sich über ihr Haupt aus,
O, so wollt' ich die Seel' ihr mit heiteren Träumen um=
schweben
Und, wenn des wiederkehrenden Grams Anfall sie erschreckte,
Diesen Jammer der Schnellerwachenden durch die Erinnrung
Ihrer Träume besänftigen! Doch die Ruhe vom Elend
Kommt auf sie nicht. Ach, der Erquickung, dem himmlischen
Labsal
Gottes wird, sie denket dem Tod, entgegen sie wachen!
Als sie so mit einander sich unterredeten, goß sich
Kurzer Schlaf auf den Thränenblick Johannes, und Salem
Schwebte mit Eil' herzu; und schon entflammte des Jüngers
Lautes Herz ein Traum mit neuem Lebensgefühle.
Libanon war's, auf Libanon, unter rauschenden Cedern
Ging er, als flög' er Flüge daher. Der Morgen, mit Purpur
(Keinen sah er erwachen wie den) und mit Golde bekleidet,
Schimmerte durch die Wipfel des thauenden Hains, und die
Bäche
Tönten ins Thal, wie Tempelgesang. Bald tönten ihm
lauter,
Viel entzückender noch beseelte Harfen und Stimmen

Mit den Harfen, die sangen: O Sohn der himmlischen Mutter,
Trockn', o der himmlischen Mutter Sohn, die Thräne der Wehmuth!
Aber ihm däucht es, als ob er dennoch die Thräne nicht trockne.
Dieses Gefühl vermochte noch nicht des mächtigen Seraphs
Traum zu tilgen: so floß, auch im Schlafe, der bittere Quell fort.
Da bewölkte den Schimmer der röthliche leuchtende Morgen,
Und in unabhörbarer Fern' erstarb der Harfe
Ton, erstarb der Ton der himmlischen Stimmen. Doch führt' ihn
Eine schneller noch, wie zuerst er eilt', in dem Hain fort.
Denn der Unsterbliche strebt' und ließ nicht ab. Der Geführte
Sahe, da haueten Männer mit glühender Wuth in dem Blicke
Eine der Cedern um, daß dumpf von dem schreckenden Umsturz
Libanon scholl. Sie hauten die Ceder zum Kreuz. Das erhub sich,
Schattete furchtbar; allein es entsproßten auf Einmal dem Kreuze
Palmen. Da war der Jünger nicht mehr in Libanons Haine.
Ach, er war in Eden und sah von dem Himmel ihm glänzen
Mehr, als Purpur und Gold, und vernahm erhabnere Chöre;
Und es schlug ihm das Herz von der Wonne vollem Gefühle.

Dreizehnter Gesang.

Jesus Väter genossen die Freuden der Auferstehung
In der Gräber Gefilde, wo sie vor Kurzem noch schliefen.
Aber Engel umwallten die Erde, zu sehn die Menschen,
Die der Versöhner dem Schöpfer von Neuem geheiliget hatte.
Ach, der Zeugen Freude verdrang oft Wehmuth, und eilend
Tönten sie oft mit dem Purpurflügel, daß ihnen der Erde
Lüfte, wie Staub, den vom Fuß der Bote schüttelt, entwehten.
Gabriel war noch am Grab, und auf einer der Sonnen von denen,
Die den Himmel umgeben, Eloa. Dort wartet' Eloa,
Daß herunterstiege die Herrlichkeit Jesus. Des Grabes
Engel schwebt' in die Schöpfung empor, der Auferstehung
Himmlisches Zeichen zu sehn. Auf einen der Orione
Hatt' er lang sein Auge geheftet. Da geußt der Orion
Farben aus und Strahlen, wie, jetzt geschaffen, er ausgoß.
Dieser Anblick macht auf Einmal den wartenden Seraph
Glänzender. Schon erhob er sich; Sturm war sein Schweben, und Blitze

Seine Schwünge. Der Seraph eilt zu den Gräbern und rufet,
Gleich dem Wetter, vor dem der niedergeschmetterte Wald dampft:
Kommt zu dem Grabe! Da eilten die Engel herzu und die Väter.
Siehe, der lange Triumph umringte das Grab des Größten
Unter den Todten. Gabriel saß in der Mitte des Kreises
Auf dem Grab, als säß' er auf einer goldenen Wolke,
Die vollendete Seelen ins Leben der Ewigkeit trüge.
Aber der Todesengel, der Jesus im Namen Jehovah's
Seinen nahenden Tod verkündiget hatte, schwebt' itzt
Langsam hin zum Grab und sank in Gabriels Arme:
Nacht, noch ist es rings um mich Nacht, noch bebt mir die Erde!
Dunkler, als alle Finsterniß, ist mir der Hügel des Todes!
Niemals haben noch meiner Unsterblichkeit Kräfte Gerichten,
Die Jehovah mir gab, erlegen; dem letzten erlag ich
Und erlieg' ihm! Stärke mich wieder, du Strahl der Allmacht,
Der, aus diesem Grabe nun bald zu leuchten, der Rechte
Gottes enteilt! Der Unsterbliche sprach's und lehnte mit Staunen
Sich an den Felsen, in dem des Geopferten Leichnam ruhte.
Aber die Väter und Seraphim fragten einander und sprachen:
Wird die Sonne mit ihm erwachen? der sichtbare Frühling
Dann ein Schatten der Herrlichkeit seyn, womit er hervorgeht?
Oder wird, noch gewandt von der Sonne Schimmer, die Erde

Schlummern, indem der Todte, der ewig lebet, hervorgeht?
Wird vor dem Herrlichen Staub sein Grab, und ein Spiel der Luft seyn
Jener hangende Fels, von dem Angesichte der Erde
Weggewehet, indem sein Haupt der Sieger emporhebt?
Werden wir seiner Herrlichkeit Glanz zu ertragen vermögen?
Ach, kaum fasset mein Herz den Gedanken des süßen Verlangens,
Abraham rief's, den himmelvollen, den Wonnegedanken:
Ich, ich selber werde Das sehn, kein Fremder, ich selber,
Daß der Geopferte Gottes, ein Ueberwinder des Todes,
Jenes Todes, den er gestorben, ins Leben herauf steigt!
Halleluja! Das werd' ich sehn! Er rief's, und der Mond ging
Wieder hervor. Nicht lang, so deckten ihn trübende Wolken.
Hundert ermüdete Wanderer, Männer und Mütter und Kinder
Kamen. Sie gingen, geführt von dem Monde, schneller und nun schon
Wieder langsam und waren jetzt in der Heiligen Kreise.
Schleuniges Schrecken ergriff sie. Sie wußten nicht, was sie erschreckte;
Aber sie flohn. Ein rufendes Kind verirrte sich. Eilend
Trat ein Engel herzu und brachte den bebenden Knaben
Seiner Mutter. Sie wollte dem lieben treuen Gefährten
Danken; allein er war in die Nacht hinübergegangen.
Nahe bei David hatte der Engel gestanden. Er kam jetzt
Zu dem Geliebten zurück, und David sprach zu dem Engel:
Also führt, der bald nun erstehn und die Völker der Erde
Sich versammeln wird, durch das erste Leben die Menschen.

Ach, wie freuet sich meine Seele des Herrn, und wie werd' ich
Seiner mich freun, wenn er aus dem Felsen des Schlummers
erwacht ist!
Ihr, vollendete Fromme, doch deren Leiber noch Staub sind,
Und ihr Fromme, die nie der Verwesung Schrecken durch=
bebte,
Ihr vermögt nicht der Auferstehung unnennbare Freuden
Ganz uns nachzuempfinden! Wie wird sie Jesus empfinden,
Er, des Ewigen Sohn, der seiner Sterblichkeit Leiden
Und des Todes Furchtbarkeit mehr, wie die Menschen, gefühlt
hat!
Assaph (er eilt' in des Glücklichen Arm), des Kreuzes, des Todes
Göttlicher Dulder, er wird nun bald, mein Bruder, erwachen!
Sagt es und blickt mit inniger Wonne nach seines Erlösers
Grabe. So blickt ein noch sterblicher Frommer sehnlich gen
Himmel,
Würdigt ihn der Eine, der richtet, Deß zu erinnern,
Jenes ewigströmenden Urquells ewiger Wonne,
Daß er, gehorsam bis zu dem Tode, die Seinen geliebt hat,
Bis zu dem Tod am Kreuz! Und Assaph sah den Propheten,
Ward von Seligkeit trunken, wie er. Die Schimmer im Antlitz
Davids wurden — so freut' er sich — Glanz, die Bewegung,
der Athem
Harmonien. Er schwebt' und erklang; nun beseelt' er die
Harfe.
Wort' erschollen noch nicht; doch ergoß die goldene Harfe
Jubel. Allein nun ergriff ihn der himmlischen Psalme Be=
geistrung

Ganz. Ein Strom ertönte der Saite Gesang und der Stimme:
Also sieht der Seher der Offenbarung auf Sion
Einst in dem Himmel ein Lamm mit schimmernden Wunden bedeckt stehn
Und mit dem schönen Blute des Heils. Dann stehn um den Hügel
Zahllose feiernde Schaaren, sie Alle Versöhnte; die haben
Hell an ihrer Stirn des Vaters Namen geschrieben.
Und wie das Meer, wie des Donners Stimme tönen die Harfen
In der beseelenden Hand der feiernden Schaaren um Sion.
Denn dem Sohne, sie singen dem Sohn. Denn ewiges Leben
Strömt von den schimmernden Wunden des Lamms in die Seelen herunter.
Also starb er. So sahen wir ihn. O Leichnam, du schlummerst,
Leichnam des Unerschaffnen! Noch wart ihr nicht, Engel, da goß er
Auch dieß Licht (wir sahen's wie Dämmrung vordem) auf der Schöpfung
Urgestalt, die Strahlen, als er der langen Aeonen
Reihen dachte: Sterbliche sollten entschlummern; er selber;
Dann erwachen. Erzählt's in den Himmeln allen, ihr Zeugen
Seines Todes, verkündet's in jeder Hütte des Friedens!
Keiner würdige sie, von allen Seligen Keiner,
Sagt's der Hölle nicht an; doch, wenn ihr sie würdiget, donnert
Schreckende Halleluja hinab, daß sie weiter hinüber,

Weiter vom Himmel ins Unermeßliche fliehe! Der Gottmensch
Wird erwachen, nun bald hoch über dem Staube des Grabes
Stehn und Herrlichkeit seyn und Herrlichkeit! Halleluja!
Kommt, kommt eilend zu uns, ihr seine Zeugen auf Erden!
Schon sind Hütten der Ruh' für euch geöffnet. Die Palme
Winket euch schon. Bald habet ihr euer Zeugniß gezeuget,
Bald geblutet, wie er. Du Blut der Märtyrer, rufe
Nicht der Rache, der Rache, wie Abels, rufe der Krone!
Stephanus und Jakobus, ihr Erste, die Morgenröthe
Seines verkündeten Heils, kaum bricht sie hervor, und ihr siegt schon!
Stephanus und Jakobus, verlasset denn Kanaan! Joseph
Kann sich länger nicht halten, nun länger nicht! Halleluja!
David sang's und erlag der Entzückung. Das Halleluja
Konnt' er kaum vollenden. Die lispelnde Harf' entsank ihm.

Aber in seines Lichtes Gewand — es weht' ihm die Palme
In der Rechten, ihm wehte sein goldenes Haar — sang Joseph
Gegen den Bruder, der einst in seinen Umarmungen weinte:
O der Entzückungen Ungestüm, der das Herz mir erschüttert,
Denk' ich an jene Stunde zurück, in der mir der Vater
Jedes Schicksals, ihr Brüder, mich euch zu entdecken erlaubte!
Süßeste meiner Stunden im ersten Leben, du wirst mir
Also wiedergedacht, der Stunden des ewigen Lebens
Eine! Wie war mir, als ich, vollendete Brüder, euch zurief:
Ich bin Joseph! Lebt mein Vater noch? Du, der im Grabe
Schlummert, du Bruder erlöster unzählbarer Brüder, du Erstling
Unter den Erben des Lichts, o, laß die Hülle des Blutes

Und des Staubes fallen von deinem Antlitz und zeige
Dich in deiner Herrlichkeit wieder! Zwar niemals verkannten
Wir in deiner Niedrigkeit dich; doch dürsten wir, dürsten,
Dich mit Wunden, die strahlen, zu sehn, den Sieger des Todes,
Jenes nicht nur, der liegt und verwest, des ewigen Todes
Sieger! Auch Derer, die einst, o du der ewigen Gnade
Ewiger Quell, nach dir, weil sie dich verkennen, nicht dürsten,
Derer erbarme dich auch und gib ihm Flügel zu eilen,
Jenem Tage der letzten Enthüllung der Herrlichkeit Gottes!
Wardst du nicht allenthalben versucht, daß du Mitleid hättest,
Ueberwinder, versucht, wie der Sterblichen Keiner versucht ward?
Der geschaffen das Aug' hat, sieht, geschaffen das Ohr, hört:
Der dich, Herz, erschuf, ach, sollte sich Der nicht erbarmen?
Bist du nicht eingegangen, mit deiner Versöhnung Blute,
Hoherpriester, ins Allerheiligste? Ist sie nicht ewig,
Deine Versöhnung, die du, der Gerechteste, selbst erfandest,
Selbst vollbrachtest? Wenn sie nun kommt, die Stunde der Wonne,
Auch den Himmeln verborgen, verborgner der Erde, die Stunde,
Die zu dem Retter Abrahams Kinder und Isaks und Jakobs,
Ach, zum Gekreuzigten bringet; wenn nun der Völker Füll' ist
Eingegangen, nun Israel auch eingehet, und Jesus
Sich nicht halten mehr kann und laut zu weinen beginnet:
Ich bin Jesus! ihm dann die Geliebteren weinend am Halse

Hangen; er Feierkleider der Unschuld Allen austheilt,
Jedem ein helles Gewand, mit Blute besprengt, und Kronen,
Ach, den Geliebteren, daß, vor ihrer Belohnungen Größe
Freudig die Thronen erschrecken; wenn er dieß Alles vollendet:
O, wie werden von Sterne zu Stern die himmlischen Boten
Eilen, verkündigen, was für ein Licht aus der Tiefe der Weisheit,
Was für ein Strahl aus der Nacht des göttlichen Rathes hervorbrach!
Und wie werden die Aeltesten dann ihr Antlitz am Throne
Neigen und niederwerfen die Kronen und feiern und danken,
Danken dem Einen, der ewig ist und der Vater der Tage!
Siehe, du hast es vollendet und wirst noch mehr es vollenden,
Vater, Erster, du Einer, der ewig ist! O, dem Namen
Deiner Herrlichkeit Preis, von Aeonen Preis in Aeonen!
Mit dem Strom des feiernden Liedes lispelt' und hallte
Harf' und Posaune. Wie er in seinen Gestaden einherfloß
(Gleich dem sterbenden Wiederhalle sang ihm mein Lied nach),
Sanfter itzt floß und fliegender jetzt, so schwebte der Harfe
Lispel auf ihm und der Hall der Posaune, mit Harmonien,
Welche der Seligen Ohr nur hört. Die Gesänge der Himmel
Sind nicht Kinder der langsamen, oft entseelten Begeistrung,
Sind der Urbegeistrung entzückte Söhne, der Wonne
Erstgeborne. Wir kennen sie nicht. Bisweilen nur hört sie
Einer, der stirbt und mit ihnen das ewige Leben beginnet.
Nur der Prophet des verstummenden Lamms, Jesaia, vernahm sie,
Von dem geöffneten Grabe noch fern, da die Engel ihr Antlitz

Deckten und gegen einander flogen und sangen: Heilig,
Heilig ist, heilig der Herr der Geschaffnen, und alle Lande
Sind der Herrlichkeit voll des Ewigen! daß erbebten
Vor der Rufenden Stimme die Ueberschwellen des Tempels.
Voll von dem süßen Erwarten der Auferstehung des Mittlers,
Fuhren die Heiligen fort sich zu sagen, was sie empfanden,
Jetzt mit Stimmen, mit Saiten alsdann und dem feirlichen Halle,
Oft mit Beiden. Denn noch war nicht das Schweigen der Freude,
Nicht das Verstummen der Wonne gekommen. Der göttliche Todte
Schlummerte noch. Hesekiel stieg auf ein Grab an dem Oelberg
Aus den Wolken herunter und sang: Verdorrte Gebeine
Sah ich um mich und ward des großen Befehles gewürdigt,
Ihnen zu rufen: Verdorrte Gebeine, höret des Herrn Wort!
Als ich rief den Befehl, da rauschte das weite Gefilde.
Siehe, da regt' es sich, als ich den großen Befehl um mich ausrief,
Und die Gebeine kamen zusammen, jedes Gebein kam
Zu dem seinen, und Leben kam mit den fliegenden Winden
In die Todten. Nun standen sie all' auf dem weiten Gefilde,
Sieh', ein unzählbares Heer! Das wurde zu sehn ich gewürdigt.
Noch entzückt mich das Bild von dieser Rettung Gesichte.
Aber wie war mir, als ich auch selbst in das Leben heraufkam,
Ich verdorrtes Gebein! O Dank, Dank meinem Erwecker,

Dessen Leichnam noch schlummert, und der doch Todte geweckt
hat!
Er verwest nicht, wie wir. Das war der Wille des Vaters:
Sterben sollt' er, am Kreuze sterben; aber verwesen
Sollte sein Heiliger nicht. O Ernte, viel größer, als jene,
Die ich sah, viel größer, als die, zu welcher wir kommen,
Wenn die Schnitter rufen, und wenn die Posaunen erschallen!
Zwar nur eine Aehre; doch ist die Ernte viel größer,
Als der unzählbaren Aehren unübersehliche Fluren,
Als das ganze Gefilde der Auferstehung voll Garben!
Wüchse die Eine nicht auf, so würden die Schnitter nicht rufen,
Nicht die Posaunen erschallen. O Heil, du Eine, dir! Aller
Himmel Himmel werden sich unter deinem Schatten
Einst versammeln, und, siehe, der furchtbare Tod, der Letzte
Aller Feinde, wird des Schattens allmächtiges Labsal
Nicht zu ertragen vermögen, vergehn. Dann wirst du die
Herrschaft
Uebergeben dem Vater, daß Gott sey Alles in Allen.
Halleluja dem Vater, daß er sey Alles in Allen!
Und die Schnitter am Tage der Ernte sahn dem Propheten
Freudig ins Antlitz. Auch wandte vom Grabe des göttlichen
Todten
Schnell, wie ein Wink, nicht länger, dahin, wo Hesekiel feirte,
Gabriel sich. Indeß erscholl's, gleich Stimmen der Meere:
Halleluja, daß Gott, daß Gott sey Alles in Allen!

Amos Sohn verließ die Versammlung der Heiligen, schwebte
Nieder auf Golgatha, stand an dem Kreuze des göttlichen
Todten.

Auch du ließest der Frommen Versammlung und schwebtest
herunter,
Daniel, Gottes Geliebter, und standst an dem Kreuze des
Todten.
Und sie ergriffen die Psalter und sangen gegen einander:
J. Hier, hier trug er unsere Krankheit, unsere Schmerzen
Lud er hier auf sich. Die Menschen wähnten, er würde,
Weil er gesündiget hätte, von Gott geschlagen, gemartert.
D. Ach, um unsertwillen ist er verwundet, geschlagen
Wegen unserer Sünden. Auf ihn ward Strafe geworfen,
Daß wir Frieden hätten. Uns heilen des Duldenden Wunden.
J. Seinen Mund eröffnet' er nicht, da die Wüther ihn quälten,
Da er geführet ward, gleich einem Lamme, zur Schlachtbank.
D. Aus der Angst und aus dem Gericht ist Jesus genommen.
Bald wird er in das Leben erwachen. Wer ist auf der Erde,
Wer in den Himmeln, der die Länge der Ewigkeiten
Auszusprechen vermag, die alsdann lebt Jesus, der Todte?
J. Denn gestorben ist er, indem er die Sünden der Erde
Alle trug, er ist, gleich einem Verbrecher, gestorben.
D. Ach, vollendet ist nun, vollendet sein göttliches Opfer
Für die Sünden. Ihm werden nun, gleich dem Thaue der
Frühe,
Seine Kinder geboren, und Ewigkeit ist sein Leben.
J. Ewigkeit: denn wie hat, in unaussprechlicher Arbeit,
Seine Seele gerungen! Dafür ist Wonne dein Erbe.
D. Gottes Knecht, der Gerechte, durch seine himmlische
Weisheit
Wird er Viel' zu Gerechten und Erben der Herrlichkeit machen:

Denn die Sünde, die Sünde der Welt hat er getragen.
J. Siehe, wer kam von dem Kidron herauf aus des ersten
Gerichts Nacht?
Wer in der Stärke göttlicher Kraft, die Sünde zu tragen?
Wer mit Jammer belastet, mit tiefem Leiden der Seele?
D. Christus war's, der Gerechtigkeit lehrte, zu helfen ein
Starker!
J. Wessen Wunden troffen auf diesem Hügel des Todes?
Himmel der Himmel, o, wessen Blut rann hin auf den ernsten
Sühnaltar? D. Sein Blut, sein Blut, vor welchem sich Aller
Knie einst beuget, vor dem einst Aller Zunge bekennet,
Daß er Herrscher sey, zu der Ehre Gottes des Vaters!
J. Nun, nun ist gewehrt der Uebertretung, die Sünde
Zugesiegelt, versöhnt die Missethat! ist geworden
Ewiges Heil, Gerechtigkeit, zugesiegelt der Seher
Offenbarung, nun ist, Preis sey dem erhabnen Vollender,
Preis ihm, er ist gesalbet, auf diesem Hügel des Todes
Ist gesalbet der Allerheiligste, Halleluja!
Hingerissen vom Bilde des gottgeopferten Mittlers,
Wiederholten, den Lüften gleich, die in Bäumen des Lebens
Säuseln, die Heiligen: Ja, auf diesem Hügel des Todes
Ist gesalbet der Allerheiligste, Halleluja!

Aber die Wache des Grabs ging ab. Die kommende Wache
Führte der Hauptmann, der Jesus auf Golgatha sterben, den
Hügel
Unter ihm hatte beben gesehn und stürzen die Felsen.
Am versiegelten Stein, dem Bewahrer des Leichnames, blieben
Wundernd die Römer stehn, und unter ihnen ihr Hauptmann.

Eneus, so hieß sein Name, vertiefte sich bald in die Zweifel
Seiner Gedanken. Die Stille der Nacht und des wandelnden Mondes
Sanfte Schimmer luden ihn ein, sich weiter und weiter
Ins Labyrinth zu verlieren, aus dem kein Leiter ihn führte.
Und er lehnete sich an den Felsen. Ein Göttersohn denn?
Aber welches Gottes? Des Gottes der Israeliten?
Dieses? O, warum zweifl' ich an unsers Jupiters Größe,
Denk' ich an Den, den Jehovah dieß leichtbezwungene Volk nennt,
Den es nicht zu kennen verdient? Wie niedrig und sklavisch
Ist es, wie klein durch sich selber, wie groß durch Jehovah, der Götter
Gott! So nennt er sich selbst und nennt nicht allein sich, er zeiget
So sich durch Thaten. Denn, wär' die Geschichte der Wunder Jehovah's
Zweifelhaft, so wär' die Erzählung von Jupiters Thaten
Mehr als zweifelhaft! Doch ein Sohn des erhabnen Jehovah,
Und doch sterblich? Und, wenn nur ein Mensch, wie könnt' er so groß seyn?
Also dacht' er, indem ihn ein Bote, den Portia sandte,
Seinem Grübeln entriß. Mich sendet Portia, Eneus,
Dich zu fragen: ob Ruh' an dem Grabe gewesen, und ob sich
Keiner dem Todten nahe? Sie war erst selber entschlossen
Herzueilen, allein sie entschloß sich anders. — Hier herrschet,
Sage Portia Dieß, der Gräber Stille, und Keiner
Naht sich dem Todten. — Er eilete. — Wart' und sag' ihr auch Dieses,

Sag' ihr: er komme wieder ins Leben; er komme nicht wieder:
Beides verwirre mich. Geh'! — Sie quälet, wie mich, die Entwicklung
Dieser verborgnen Geschichte des unterliegenden Frommen.
Denn Dieß war er gewiß! Ein frommer Sterblicher war er,
War er kein Sohn des Gottes der Götter! Gottes der Götter?
Also verleugn' ich Jupiter? denk' ihn unter Jehovah,
Den ich nicht kenne? den ich vielmehr als Jupiter kenne!
Denn vielmehr ist Wahrheit in Dem, das Jehovah gethan hat,
Als in Dem, so der Donnerer that! Nur mehr? Ist nicht Alles
Wahrheit? O, hätten des liegenden Israels Ueberwinder
Jupiter angebetet, so wäre das Bild des Gottes,
Wie das Bild des Dagon, in stumme Trümmer zerfallen,
Ja, aus der Hand des Schwachen in stumme Trümmer die Donner!
Ha! was hab' ich gedacht? was dringet mich, Zeus zu verleugnen?
Ihn dem Unbekannten, dem schrecklichen Unbekannten
Aufzuopfern? und weß ist die Stimm' in der innersten Seele,
Der ich zu widerstehn nicht vermag? Wenn du, Jupiter, mehr bist,
Als der Götter Gott, so donnr' in den Abgrund mich nieder!
Ach, wo bin ich? O Wuth der furchtbaren Ungewißheit!
Nein, nicht Ungewißheit! So hätt' ich Jehovah beleidigt!
Bei dem Strome Kocytus, bei dem nur, Jupiter, du schwörst,
Fleh' ich: Donnre mich nieder! O du, nach dessen Erkenntniß
Ich mit dieser entflammten Begier verlange, Jehovah,
Offenbare dich mir! Bin ich's werth? Kann's ein Sterblicher werth seyn?

Offenbare dich mir! Er dacht' es gen Himmel und senkte
Dann sein Haupt auf die Brust. Ach, warum sah' ich den Frommen
Seine Wunder nicht thun, und warum säumt' ich zu hören,
Was er von Gott und von sich und den Menschen sagte? So kennt' ich
Nun die Menschen und ihn und Gott! Die am Meisten ihn hörten,
Waren Männer voll Einfalt. Ach, besser, als wären sie Weise,
Die so selten sich nicht verirren, und Grübler gewesen!
Aber wo such' ich sie? Er ist todt und wird mich nicht lehren;
Und sie find' ich nicht! Doch in jenem besseren Leben,
Wo er jetzo ist, wird er mich lehren! Im besseren Leben?
Ist denn ein künftiges? wird's, wenn es ist, denn besser für mich seyn?
Da, der so unschuldig war, so ohne Maß litt,
Ach, was wird der Schuldige leiden! Du Unbekannter,
O du Unbekannter, ja, meine Seele verirrt sich
In dem Forschen nach dir! O, könnt' ich deiner Propheten
Offenbarung und Lehren verstehn, aufdecken die Hülle,
Welche sie meinem Auge verbirgt! Sogar noch am Kreuze
Hätt' ich ihn fragen können. Nun ist er verstummt. Auf ewig?
Der nur weiß es, der ihn gesendet hat. Können die Todten
Auferstehn? Der heilige Todte dort hat den Seinen
Wiederkehr in das Leben verheißen. Das sagen ja selber
Seine Verfolger, und darum bewachen wir seinen Leichnam.
Kommt er nun nicht zurück, so verwirren mich seine Geschichte,
Die mich, weiter erforscht, von Gott mehr hätte gelehret,

Seine Wunder, sein Leiden noch mehr. Zu welchem Kummer
Ist mein Leben gemacht? und warum schonten die Schlachten
Meiner immer, der fallende Pfeil und der zuckende Wurf-
spieß?
Warum hört' ich nicht lange den letzten schmetternden Bogen
Tönen? Ha, Brutus, als du zuletzt an der Tugend Belohnung
Zweifeltest, nahmst du dein Schwert. Und ich seh' größere
Tugend
Unbelohnter und säume? Was hält mich? Nicht Furcht vor
dem Tode:
Denn ihn hab' ich zu oft im blutigen Felde gesehen,
Bin bei sinkenden Adlern ihm entgegen gegangen.
Nein, ihn fürcht' ich nicht. Aber was ist es denn, das mich
aufhält?
Warum entsetz' ich mich, wenn ich mich nun dem ernsten
Entschlusse
Völlig nahe? Beleidigt' ich etwa den Unbekannten?
Und ist Warnung vielleicht die geheime Gewalt, die mich fesselt?
Wenn mein Tod ihn beleidigt, so müsse meinem Entschlusse
Immer etwas fehlen zur Reife. Wie aber ergründ' ich,
Ob ich dadurch ihn beleidige? Kann die bebende Frage:
Ob ich ihn beleidige? Furcht des Todes in mir seyn?
Furcht so tief verborgen? Ha, wär's, wie wollt' ich des Lebens
Weiche Liebe strafen und dir zum Opfer sie bringen,
Tod! So verlor sich Eneus auf seinem finsteren Wege
Nach der Gottheit, indem noch nicht die Rechte des Helfers
Seine Führerin ward, ihn, zu der Höhe der Weisheit,
Auf den schmalen Weg, durch die enge Pforte zu leiten.

Hinter ihr war der schmale Weg, die Pforte zur Höh' war
Hinter ihr schon! die schöne Seele bracht' itzt ihr Engel,
Chebar, in die erhabne Versammlung der Auferstandnen.
Sie empfing Benoni, ein Silberlaut, da er hinglitt
Von der leichten Wolke. B. Du hast ihn nicht sterben gesehen —
Dort, dort starb er — allein du siehst ihn erwachen, Maria!
Ihm antwortet Maria: Ich hab' ihn nicht sterben gesehen —
Ach, dort starb er — allein ich seh' ihn, Benoni, erwachen!
B. Ueberwunden hast du durch das Blut des Lammes, Maria!
Nimm den Psalter und sey auch eine Sängerin Gottes!
M. Darf ich wagen, mich unter der Sieger Chöre zu mischen,
Welche schon Jahrhunderte Palmen tragen und Kronen?
B. Sing' du dem Herrn! Ich lehre dich, was ich lernte. Verwesen
Soll der Heilige nicht! O Ernte, viel größer, als jene,
Die Hesekiel sah, als sie, zu welcher wir kommen,
Wenn die Schnitter rufen, und wenn die Posaunen erschallen!
Zwar nur eine Aehre; doch ist die Ernte viel größer,
Als der unzählbaren Aehren unübersehliche Fluten,
Als voll Garben, voll Garben der Auferstehung Gefilde!
Wüchse die Eine nicht auf, so würden die Schnitter nicht rufen,
Nicht die Posaunen erschallen. O Heil, du Eine, dir! Aller
Himmel Himmel werden sich unter deinem Schatten
Einst versammeln, und, siehe, der furchtbare Tod, der Letzte
Aller Feinde, wird des Schattens allmächtiges Labsal
Nicht zu ertragen vermögen, vergehn. Dann wirst du die Herrschaft
Uebergeben dem Vater, daß Gott sey Alles in Allen.
Halleluja dem Vater, daß er sey Alles in Allen.

Und die Hörerin hört' entzückt nach der Stimme Benoni's.
M. Ach, Benoni, wie selig bin ich! Mit welcher Erbarmung
Hat der gnädige Geber des Lebens und Todes die Stunde
Meines Todes gewählt! Den Versöhner erwachen zu sehen,
Und in dieser Versammlung! Ihr Heilige Gottes, ihr Brüder
Christus und meine Brüder, ihr nun auf ewig Geliebte,
Nehmt mich unter euch auf! Mich hat der Erbarmer gesendet,
Euer Erbarmer und meiner. O du, der Himmel Gemeine,
Du, des Bräutigams Braut, welch großer Lohn ist dein Erbe!
Wie genießen wir Alle vorher nicht empfundene Ruhe,
Freude, nicht einmal von fern und dunkel vermuthet, wie trinken
Wir die Ströme des Lebens umsonst! Was gabst du für Gaben,
Seligkeiten zu fühlen, den Seelen, die du zu dem Erbe
Deiner Herrlichkeit riefst, du unerschöpflicher Geber!
Welche Seligkeiten zu diesen Gaben! Ihr Dauern
Machtest du ewig, allmächtiger Geber! Mit dir, den wir lieben,
Ewig zu seyn, mit dir! Wer hält den Wonnegedanken,
Die Entzückungen aus, wer dieser Ewigkeit Aussicht?
Ich verliere mich, Gott! O Geber, Erfinder, Vollender
Alles Dieses! Ich war nicht, und nicht der Himmel der Himmel;
Da entwarfst du es, Gott! Wir wurden, leben und steigen
All' auf unzählbaren Stufen, auf einer anderen Jeder,
Immer auf neuen Stufen der Seligkeit, von der Aeone
Zu der Aeon' empor und hören nicht auf zu steigen:
Denn ein unendlicher Geber bist du, ein unendlicher! Bebend
Schwieg sie und, schon zu stehn auf ihrer jetzigen Stufe,
Wonnevoll. Sie entzückte den Kreis der Erben des Lebens,

Und sie sangen ihr zu, und Donner wurde das Zittern
Ihrer Harfen: Unendlich ist er, unendlich der Geber,
Ist unendlich. Und wir sind endlich. Gefühl der Entzückung,
Von dem großen Geber, der Wesen Vater, der Liebe
Gnad' um Gnade zu nehmen! du Durst, der ewig gestillt wird!
Ach, eh' werden in Nacht die neuen Erden, in Dämmerung
Ehe der neue Himmel verlöschen, eh' deiner Erbarmung
Unversiegender ewiger Strom die Durstenden leer läßt!
Sieh', an dem Fuße des Throns entspringet sein Quell, ein Weltmeer,
Rauschet und fällt in Gefilden der Nacht, in Gefilden des Tages,
Fällt, von Erde zu Erd' herab, zu Sonne von Sonne,
Durch die Himmel alle. Der durch sich Selige höret
Seines Rauschens Getön, ihn hören des Lebens Söhne
In den Welten umher, und sie kommen und schöpfen Entzückung.
Ach, erlöstes Geschlecht, ihr des Todten Brüder und unsre,
Säumet nicht, kommt zu dem Strome des Heils! Das wankende Straucheln
Eures Fußes leitet ein Starker, ein Helfer voll Hülfe,
Welcher, obwohl sein Herz schon brach, mit mächtigem Rufen
Rief: Es ist vollendet! Wie nach viel Schweißen ein Müder
In der Abenddämmerung schläft, so schläft nur der Starke
Jetzt im Grabe. Der Löw' aus Juda schlummert im Schatten.
Weniger trunken, o Hölle, vom Taumelkelche der Rache,
Würdest du verstummen, damit der schlafende Starke
Aus dem Schlummer sich nicht und aus dem Schatten erhübe.
Aber er wird sich erheben, und, eh' er, in seiner Erhöhung,

Bis zu der Rechte des Vaters, der höchsten Herrlichkeit, fortsteigt,
Wird ein Schritt des Eilenden, Höll', auf dich treten, des Löwen
Oder — vernimm's, du Ueberwundne — des Lammes in Zorne!
Deine Wüste wird öder, und deine Tiefen versinken
Tiefer dann vor dem schreckenden Schritt des Lammes in Zorne!
Mit den Worten verließ der Todesengel Obaddon
Jesus Grab und der Heiligen Kreis. So war ihm geboten:
Wenn die Versammlung der Frommen der Hölle nahes Gericht droht,
Eile du dann zu Satan und Adramelech im Meere!
Und er hüllte sich ein in Nacht und stand am Gestade,
Rufte die Ewigtodten herauf. Mit thürmender Woge
Kamen sie, traten vor ihn. Der Todesengel enthüllte
Sich aus der Nacht. An des Furchtbaren Stirn nur säumte noch Dunkel
Einer Donnerwolke, die sich von ihm weg am Meer hin
Langsam zog. Da rufte die niedergeschmetterten Kräfte
Satan in sich zusammen und sprach zu den Engeln des Todes:
Glücklicher, fast allmächtiger Sklav, was bringst du für Botschaft?
O. Auf dein Schmähn antwortet' ich dir Aeonen nicht: werd' ich
Heut dir drauf antworten? Vernehmt Befehle! Der Todte,
Welcher aufersteht, er gebeut: Entweder entfliehet
Gleich in den Abgrund oder begleitet mich jetzt zu dem Hügel,
Wo er gekreuziget ward! Er steht bei dem Hügel vom Tod auf

Diesen Flammenschwung, den ich schwinge mein Schwert, und nicht länger
Sollt ihr ihn sehn. Dann stürzet ihr hin auf die Stirn! Ergrimmet,
Sünder, nicht also! Daß er euch anzubeten gebiete,
Würdiget er euch nicht. Euch stürzt der Allmächtige nieder.
Und ihr betet nicht an. Das könnt ihr nicht! Wenn ihr mir folget,
Bleibt ihr noch hier, und, folget ihr nicht, so entflieht ihr zur Hölle!
Zischender Spott und brüllendes Hohngelächter erwarten
Euch in der Hölle. Denn Schaaren der Eurigen sahn's, wie ihr flohet,
Als euch Flucht Eloa gebot. Wählt jetzo, Empörer!
Satan blickte mit Grimm auf ihn her; doch blieb er entfernt stehn.
Denn dem furchtbaren Schwert des Todesengels entströmten
Flammen, wiewohl es ruhte. Der Hasser Gottes und Satans
Reißt vom Gestad ein Felsenstück, zermalmt's an der Stirne,
Stampft auf die fallenden Trümmer und will den Ewigen lästern;
Aber er schweigt. Wählt! rufte der Todesengel und hüllte
Seines Schwertes drohenden Strahl in Wolken, die dampften.
Aber sie zweifelten noch. Jetzt nahete sich Abbadona,
Blickt', indem er vorüberging, Adramelech und Satan,
Ohn' ihr Wüthen zu fürchten, und ohne rächenden Stolz an.
Denn er war nicht ihr Richter. Doch trat er zum himmlischen Seraph

Näher, als sie vor ihm standen, und sprach: Ein Bote der Rache
Bist du; aber du kennest auch, Engel Gottes, das Mitleid.
Darf ich nicht auch, da die beiden Empörer dürfen, den Gottmensch
Sehn, wenn er aufersteht? Wie könnt' ich wagen zu wähnen,
Daß ich vermög' ihn anzubeten? Willkommen, willkommen,
Ungesehene Hand, die mit ihnen auch mich in den Staub stürzt,
Hand des Allmächtigen! Ach! daß ich ihn nur seh', wenn er aufsteht
Aus dem Grabe, der Sündeversöhner, der Ueberwinder!
Satan hört' ihn und rief ihm entflammt mit stammelndem Grimm zu:
Sklav, nicht Gottes, der Höll'! Elendester unter den Sklaven!
Doch schon unterbrach ihn der schreckende Todesengel:
Satan, verstumme vor mir! Ich habe keine Befehle,
Abdiel Abbadona, für dich. Ich weiß nicht, wie lange
Dir auf der Erde zu bleiben, und, ob den göttlichen Todten,
Wenn er erwacht, dir zu sehn vergönnt sey. Ich kann dir nur sagen,
Daß der Hügel von Schaaren der auferstandnen Gerechten
Und von Schaaren der Engel umgeben ist. Diese verworfnen
Sehen ihn, wenn sie Dieß wählen, damit des Erwachten Triumphe
Sie zu strafen beginnen für jenen Entschluß, den Gefallnen
Ihren Erlöser zu nehmen. Du hattest an dem Entschlusse,
Abbadona, kein Theil; doch ihn mit meiner Entzückung,
Mit der Wonne zu sehn der auferstandnen Erlösten,

Abdiel, könntest du dich mit diesem Wunsche wohl täuschen?
Feurig, mit Ungestüm, sprach Abdiel: Nicht mit Entzückung,
Ach, mit Wonne nicht; allein nur sehen, nur sehen!
Ha, du Niedrigster! rufet' ihm Adramelech entgegen,
Ja, du warst es, du nanntest Eloa's Namen der Hölle!
Engel des Todes, ich geh' zu der Hölle! Wehe dem Stolzen,
Der mein spottet: den sollen geschleuderte Felsen begraben!
Warum folgst du mir nicht, Verworfenster unter den Engeln?
Doch kein Engel nicht mehr, nur eine Seele! Du fürchtest
Und du täuschest dich nicht, daß ich an die untersten Stufen
Meiner Throne mit diamantenen Ketten dich fess'le
Und, indem ich, in große Gedanken vertieft, auf den Höhen
Meiner Throne nun sitze, auf deinem Nacken den Fuß mir
Ausruhn lasse! Doch werde zuvor bei den Schädeln ein Opfer
Deiner Kriechsucht! Schauernd, mit zürnender Traurigkeit schüttelt
Abbadona sein Haupt: Nicht deine flammenden Worte
Schrecken, Wüthender, mich! Der erstandne Gerechte, der Cherub
Schrecken mich, und Jehovah, mein Feind! Er wandte sein Antlitz.
Adramelech verließ sie. Ich folge dir! stammelte Satan
Wüthend zum Todesengel. Die Stirne voll Donnernarben
Wurd' ihm dunkler, indem er folgte. Sie schwebeten. Zweifelnd
Stand noch Abdiel. Jetzt wandt' ungestüm Adramelech
Wieder sich um. Er wälzt' in dem rasenden Felsenherzen
Eine Lästrung, schwarz, wie die Nacht der untersten Hölle.
Und, entschlossen, herauszuströmen das Ungeheuer

In der Versammlung der Heiligen, schrie er: Ich folge dir, Engel!
Wende dich! rief mit des Donners Ruf der Verderber, die Schöpfung
Sollst du nicht sehn! dein Auge wird Blindheit schlagen! dich führen —
Beb' ihm nach — ein Geheul! Schon starrte das Aug' ihm in Nacht hin,
Und schon rauscht' es um ihn und heulet' im führenden Sturme.
Jammernd Geheul — er folgt', Das mußt' er — itzt fern-ersterbend,
Jetzo erschütternd nah, war in dem geflügelten Sturme.
Schnelles, unwiderstehliches, unnennbares Entsetzen
Fasset' ihn, wenn das Geheul, wie Gerichtsposaunen, ihm zurief:
Wehe dir! Wehe, weh' dir! und dann es ihm däuchte, Gebirge
Nahender Sterne wankten davon und schmetterten krachend
Nieder auf ihn und wälzten ihn fort in dampfenden Trümmern.

Jetzo hörten die Väter und Seraphim fern in den Himmeln
Aus den Sonnenwegen herab ein Wetter Jehovah's
Kommen. Die Harmonien der wandelnden Welten verstummten,
Wenn der Donner, ein neues Erstaunen ihrer Bewohner,
Redete. Denn schon war zu dem tiefen Tabor des Vaters
Herrlichkeit niedergestiegen — sie hatten ihn wandeln gesehen —

Schon aus seinen Schranken ein Stern geeilt zu der Sonne;
Still war schon gestanden die ganze Schöpfung. Die Väter
Hörten das Wetter fliegen und huben freudig ihr Haupt auf,
Hörten hinauf in die Himmel der Himmel. Es nahte sich eilend,
Schnell, wie Gedanken. Sie hörten es nun in der Ruhstatt Gottes
Schweben und, als von Gebirg zu Gebirge, wieder von Sternen
Hallen zu Sternen. Es nahte der Erde. Mit glühender Stirne,
Schimmerndem Aug', entzückt von jeder Wonne des Himmels,
Eine Flamme des Herrn — den Sonnen gleich, da sie Gottes
Schaffender Hand entzitterten, über Erden zu herrschen —
Strahlt' Eloa hinab in der Auferstandnen Versammlung,
Rufte: Die Stund' ist gekommen, der Herrlichkeit Stund' ist gekommen!
Mit der Morgendämmerung wird der Versöhner der Sünde
Seinen Leichnam erwecken! Ihr hört den Göttlichen wandeln!
Und er schwebet' hinab zu dem Grabe. Das mächtige Wetter,
In den Himmeln ein Zeuge des Ewiglebenden, mildert
Jetzo seine Gewalt, daß die Erde vor ihm nicht entfliehe.
Seine Donner hielt es zurück; Sturmwinde nur rauschten,
Daß vor ihnen vom Libanon an sich die Wälder Judäa's
Gegen das Grabmal beugten. Die Erde ward nur erschüttert,
Daß von des Seir Gebirg der Phasga, der Arn und der Hermon
Bis zu den obersten Wipfeln und Wolken des Libanon bebten,

Daß von des Seir Gebirg Aegyptus Wasser, das Weltmeer
Und der Karmel und wieder des Libanon Höhen erschraken
Und der wankendströmende Jordan hinauf bis zur Quelle
Und Amana. Allein noch bebte das Grab nicht. Der Fels lag
Unbewegt, wie er hingewälzt vor das offene Grab war.
Gabriel sah mit Entzückung hinab auf den liegenden Felsen,
Denn: Du wälzest ihn weg! war ihm von dem Todten verheißen.
Aber die Himmlischen, sie, die lauter die Ström' und das Weltmeer
Rauschen hörten, die Wälder erschallen, lauter die Berge
Beben, als sie ein menschliches Ohr zu hören vermochte,
Freudig sanken aufs Antlitz die Cherubim und die Erstandnen
Vor der gegenwärtigen Gottheit des Sündeversöhners.
Adam betete laut, wie im Jubelgesang. So erschallen
Mit der wandelnden Welten Getön die Posaunen der Engel,
Wenn sie die großen Thaten des Allerheiligsten feiern,
Wie des Seligen Stimme, vereint mit den wehenden Lüften
Und mit den rauschenden Palmen, den Wiederhallen der Berge
Und — sie stürzten und flohn — mit den Strömen, erscholl. Unerschaffner;
Dann ein weinendes Kind, ein weiser Knabe, die Wonne
Gottes und Derer, die sündigten; dann ein himmlischer Lehrer,
Der, wie die Mutter des Sohns, sich des Menschen durch Wahrheit erbarmte;
Dann ein Hoherpriester, der selbst sich opfert' und einging
In das Allerheiligste, Fluch und Sünde für Sünder,

Ach, ein Gekreuzigter und ein Todter, wie können wir würdig
Gott, du Liebe, dich preisen für Das, so du thatest und thun wirst!
O du fühlbar Naher, nun wirst du es thun und erwachen!
Siehe, des Todes Schmach, die Schmach des Kreuzes, sie lieget
Dann dir unter dem Fuß! Allgegenwärtiger Mittler,
Aber uns offenbarter Allgegenwärtiger, Heil uns,
Daß wir, dich erwachen zu sehn, gewürdiget werden!
Ach, wir haben dich sterben gesehn! Erwachen, erwachen
Wird der große Todte nun bald, der Schlummernde Gottes!
Wie du kamest, als du aus der Nacht die Sonnen hervorriefst,
Also kommst du, mit tausendmal tausend Leben umströmet,
Und vor dir beseelender Sturm her! Himmlisches Säuseln
Wird von dem Sturme nun bald sich sondern und deinen Leichnam
Wecken, du Ewiglebender! Seht ihr die äußersten Schimmer
Seiner Herrlichkeit, die neben Sternen herabstrahlt,
Und die röthlichen Morgen vor ihm, die mildern die Strahlen
Seiner Gottheit? O, daß vor ihm die Geschaffnen alle
Beugen ihr Knie, vor ihm, vor ihm der Begnadigten Kronen
Alle sinken! Er kommt, das Gefängniß gefangen zu führen,
Gaben der Ewigkeit Denen zu geben, die er versöhnt hat.
Säusle, beseelende Kraft, Hauch Gottes, und wecke den Leichnam,
Dessen Wunden zur Rechte des Vaters mehr, wie die Sonnen,
Mehr, wie der Erstgeborne des Lichts, der Himmel der Gottheit,

Strahlen werden! Und du, verstummende Wonne, o, lege
Deine Hand auf den Mund und wart' anbetend der Stunde,
Die er auferſteht! O ihr, noch Söhne des Staubes,
Meine Kinder, vor Allen ihr Wenige, die er gewählt hat,
Seiner Auferſtehung in allen Landen der Gräber
Zeugen zu ſeyn, ihr, deren Blick noch Thränen der Wehmuth
Trüben, die ihr den unterliegenden Todten nur kennet,
Seine Herrlichkeit nicht, noch die, mit der er belohnet:
Mit dem ganzen, dem göttlichen, unausſprechlichen Segen
Seiner Auferſtehung, mit dieſer Fülle der Fülle,
Aller dieſer Ueberſchwenglichkeit ſegn' ich, o Kinder,
Euch zu dem ewigen Leben! Geſegnet ſey euer Leiden,
Jeder Kampf der Streitenden, jeder Sieg der Geſtärkten,
Euer Schweiß in der Arbeit des Heiligen, der euch die Kraft gibt,
Jeder Tropfen der Angſt, der Thränen oder des Blutes,
So wie, der ſie zählt, es beſchleußt, geſegnet die Weisheit
Eurer Rede, die Heiligkeit eures Wandels — im Himmel
Sey er — geſegnet die Wunder, womit des Vaters und Sohnes
Geiſt euch rüſtet! Ihr ſollt die kleineren Segen nicht haben,
Welche vergehn; allein, in dem Namen Jeſus Chriſtus,
Heißt aufſtehn und wandeln die Sterbenden und die Todten!
Seyd, wenn dereinſt ihr ſelbſt entſchlafet, o, dann vor Allen
Unausſprechlich geſegnet! Euch werd' an dem Ende der Laufbahn,
Nach der Geburt in das ewige Leben, der Siegenden Krone
Und der Aelteſten Thron, die Geſchlechte der Menſchen zu richten!

Nach der Herrlichkeit wendete, die in den Himmeln herabkam,
Und den Segen vernahm, den der Auferstehende segne,
Eva streckte die Hand auch gegen des Göttlichen Grab aus:
Fleuß, fleuß, ewiger Quell, zerreiß' den Felsen und ströme!
Siehe, du ruhst noch in Nacht, brich durch den Felsen und ströme,
Ewiger Quell des ewigen Lebens, und labe die Seelen
Aller Durstenden, Aller, die, gleich dem brennenden Rehe,
Schreien nach dir! O Strom, der in die bessere Welt strömt,
Nimm in deiner Gestade beseelenden Hauch, in die Kühle
Deiner Schatten den Waller nach Kanaan auf, daß ihm Labsal
Werd' und Stärkung zur weiteren Pilgerschaft, daß die Hoffnung
Seiner eigenen Auferstehung den Wankenden letze!
Hoffnung, himmlisches Licht in des Sterbenden brechendem Auge,
Ja, du Hoffnung, auch zu erwachen, mit Christus zu leben,
Geuß du deine Freuden auf Die, die in Christus entschlafen,
Gnadevoll aus, damit sie nicht schrecke das Graun der Verwesung!
Selige Stunde, welche nun bald, zu entzücken, hervorbricht,
Eine nicht zählbare Zahl unsterblicher Leben, ach, aller,
Welche jenseit der Gräber die Kinder Adams einst leben,
Liegen, o Stunde seines Erwachens, in dir verborgen!
Welche Leben, und welche Besitzer nicht endlicher Leben!
Meine Kinder seyd ihr! Zerreiß' den Felsen und ströme,
Ewiger Quell der ewigen Leben! Zu großen Wassern
Wirst du werden, o Quell, zu Gottes Ocean, ströme!

Also betete sie. Der Engel am Grabe des Todten
Stieg in die Wolken hinauf der Herrlichkeit Christus entgegen.
Wie es den Tausendmaltausend der Todten Gottes einst seyn wird,
Hat das große Weh' von dem Falle bis an den Gerichtstag
Ausgeklagt, und steigt nicht mit jedem Tropfen der Zeit mehr,
Der in das Meer hinträuft der Vergänglichkeit, eines Gebornen
Weinen gen Himmel empor, noch eines Sterbenden Röcheln
Unter die Preisgesänge der Unentweihten vom Tode;
Wie es ihnen seyn wird, wenn mit des letzten der Tage
Morgendämmerung nun das lange Wehe des Weinens
Und des Röchelns auf ewig verstummt — sie werden vor Wonne
Freudig erschrecken, aus ihrem erhobenen dankenden Auge
Thränen der Seligkeit stürzen, und ihrer Jubel Triumphlied
Wird mit jener Posaune, der Todtenweckerin, streiten,
Streiten und überwinden — wie dann es wird der Gerechten
Tausendmaltausenden seyn: so war es der kleineren Schaar jetzt,
Die an dem Grabe des Herrn vor Hoffen und vor Erwarten
Dessen, das kommen sollte, verschmachtet war, da die Wolken
Rissen, da Gabriel dort, eine Flamme Gottes, herabfuhr,
Da er von Bethlehem über die Schädelstätte zum Grabe
Flog, da von Ephrata's Hütte bis hin zu dem Kreuze, vom Kreuze
Bis hinunter ins Grab die Erde bebte, da Satan
Wie ein Gebirge dahin, des Leichnames Hüter wie Hügel
Stürzten, da weg von dem Grabe den Fels der Unsterbliche wälzte,

Da sich mit Freuden Gottes Jehovah freute, da Jesus
Auferstand!

Auszusprechen, was jetzo geschah, mit dem Liede von
fern nur
Dieser Höhe zu nahn, davon, wie der leisere Nachhall,
Nur zu stammeln, von jener Wonne, Erstandner, von deiner
Und von Derer Freude, die jetzt dich sahen: zu kühn ist
Dieser feurige Wunsch und — indem ich vergebens gen Himmel
Strebe mit ihm, vergebens — ein mächtiger Ueberzeuger,
Daß ich am Grabe noch walle, noch nicht der Ernte gesät bin,
Welche die große Folge der Auferstehung des Herrn ist.

Stille war erst am verlassenen Grabe. Nicht lange, so wurde
Deiner Begnadeten Kreis vor Seligkeit heller und jauchzte,
Wie die Morgensterne, die Erstgebornen der Schöpfung.
Denn sie sahen den Sohn, nach seinen Todeskämpfen,
Auferstanden; nicht mehr, wie am Kreuze, mit sinkendem Haupte,
Herrlich schwebtest du über dem Felsen des offenen Grabes,
Göttlich, unaussprechlich umstrahlt mit Siege, mit Siege,
Halleluja, mit Siege, des ewigen Todes Triumphe,
Du, der mächtig ist, du, deß Namen heilig ist, dem sich
Aller Knie einst beugen, im Himmel Aller, auf Erden
Aller und unter der Erde, den Ephrata Bethlem geboren,
Den Gethsemane, den die Schädelstätte getödtet,
Den uns wiedergegeben das Grab hat! Neige dich, Tiefe,
Vor dem Sieger, und hebe vor ihm, o Höhe, die Händ' auf!
Hebt, Erzengel, die Harfen vor ihm, ihr Erste der Thronen,
In die Himmel der Himmel empor, und, Stimmen der
Menschen,

Meine schwache mit euch, seufzt ihr aus dem Staube die Freude,
Daß er lebet, empor! An des Ewiglebenden Throne
Werdet ihr einst, die jetzt die beklommene Freude nur seufzen,
Unaussprechliche Wonne dem großen Begnadiger singen,
Ihm, der als Brüder euch, die Engel als Brüder nicht aufnahm,
Ihm, dem Fleisch und Gebein von Adams Fleisch und Gebeine.
Du, der mächtig ist, riefen mit lauterem Jubel die Seelen,
Als die Engel, o du, deß Namen heilig ist, dem sich
Unsere Knie beugen, dem unser geheimstes Gefühl sich
In die Tiefe der Tiefen wirft, den Namen nicht nennen,
Auch dein heiliger nicht und hocherhabner vor allen,
Du Beginner und o du Vollender, getödtet vom Anfang
Und für ewig, für ewig erwacht und vom Anbeginne!
Doch dein Schlummer selber war kurz, nachdem du nun wirklich
In der neunten, der dunkelsten Todesstunde (sie war sonst
Keine Stunde der Nacht) entschlafen warst, zu erwachen
Schnell, wie du schufst, da, gerufen von deiner Stimme, die Sonnen
Rollten, um sie die gehorchenden Erden, du göttlicher Erster,
Und du gnädiger, gnädiger Letzter, der Alles verneuet,
Alles himmlischer macht! Auch wir sind Letzte. Wir leben,
Sind unsterblich durch dich und bleiben in jeder Aeone,
Durch der Ewigkeit ganze Fülle, solange du Gott bist,
Gott, bei dir! Sie verstummten. Denn seines göttlichen Anblicks

Würdigte sie der Auferstandne. Von dieser Entzückung
Seligkeit niedergestürzt, verstummten sie Alle. So rauschen
Dann die Gefilde der Ernte nicht mehr und senken sich erdwärts,
Hat sein Wetter auf sie ein ganzer Himmel ergossen.
Wenige Halme nur heben sich mit zitternder Aehre
Dennoch auf. So schwungen sich jetzt in der Heiligen Kreise
Neben der Mutter die sieben Söhne, Märtyrer alle,
Bebend empor und verstummten nicht mehr und feirten und sangen:

Mache dich auf und jauchze: du wurdest, Erde, gewürdigt,
Jesus Christus Gebein in deine geöffneten Tiefen,
Als in Mutterarme, zu fassen! Nun ist er erstanden
Hoch von dem zitterndem Staube, der Erstgeborne der Todten.
Alle Himmel sahen ihn kommen. Vom Fuße des Siegers
Ging Erdbeben, vom Golgatha bis zu dem hohen Moria.
Mit den Bergen erbebte das Kreuz und die Zinne des Tempels.
Mach' in deiner Schöne dich auf, o Erde: dein Licht kommt,
Und die Herrlichkeit Christus, du Jüngstgeborne der Schöpfung,
Gehet über dir auf! Sie werden dich Königin nennen
Und die Gesegnete Deß, der dich schuf. Du warest so schön nicht,
Nicht so bemerkt, so nicht durch alle Himmel besungen,
Als nach deiner Geburt du am ersten Morgen heraufstiegst.
Deiner Söhne sind viel', sehr viel' Gerechte. Du wirst sie,
Mutter unsterblicher Kinder, in alle Himmel versenden,
Daß sie im Feierkleide der Unschuld dem Sieger, mit neuen
Festlichen Namen genannt, Dem, der sie errettete, singen.

Jauchzet, Hügel der Todten, vor allen Hügeln der Erde!
Freuet euch, Gräber, vor Gottes Gebirgen! Die Schlummernden liegen
Unter euch, daß sie erwachen. Du hebst dann, Erde, den letzten
Aller Tage dich aus dem Staube des Weltgerichts auf,
Durch des Sohns Allmacht, den deine Tiefen bedeckten,
Deine nun offenen Tiefen, zur neuen Erde geschaffen.
Dann wird die Sonne nicht Herrscherin mehr, noch der Mond dein Gefährt' seyn;
Dir, die Gerechte bewohnen, wird Gottes Herrlichkeit leuchten,
Und dein Licht seyn er, deß Blut auf Golgatha träufte!
Also sangen die frühen Märtyrer, welche schon Palmen
Trugen, da Stephanus Den, wie in dunkler Ferne, kaum kannte,
Dessen Triumph er mit seinem Blut, der Märtyrer Erstling
Unter den Christen, zu zeugen erwählt war. Aber wie nahe
Warest du gleichwohl, o Stephanus, deiner Palme! wie kurz war,
Ueberwinder, dein Lauf, von deinem Beruf zu dem Himmel,
Bis in den Himmel! Ihn sahest du offen und Jesus zur Rechte
Gottes. Da rann vom schmetternden Steine dein Blut, da entschliefst du.
Aber Jedidoth, der Jüngste der Märtyrer, und Benoni,
Und Maria entrissen sich jetzt dem Erstaunen der Freude,
Faßten bei ihren Palmen einander, schwebten hinunter
Aus den Wolken ans Grab und knieten leis' an den Fels hin,

Welcher, ach, nun nicht mehr das Grabmal deckte. Sie blickten
Nach dem Erstandnen hinauf, mit einer Liebe, dem Herzen
Und der Zunge des Menschen zu hoch und unaussprechlich. —
Wenn ich in jenem ersten Leben noch lebte, Maria
Sprach's zu den Mitgenossen des besten Theiles, und wenn auch
Meine Jahre noch blühten die frühere Blüthe, so wäre mir
Jeder Augenblick doch selbst dieser innigen Liebe,
Dieser Begnadigung Tod. Ach, siehst du, Benoni, Jedidoth,
Siehst du den Herrlichen? seine so sanft gemilderten Schimmer?
Uns, den zarten Blumen im himmlischen Saron, gemildert,
Und für jene Ceder zwar auch gemildert: denn endlich
Schuf er Eloa; doch ist er gewiß ein Anderer diesem
Großen Erwählten. — Ein Anderer, rief Eloa, indem er
Freudig kam, hinsank bei den Glücklichen, Jedem ein Andrer!
So vollkommen ist er. Euch, Hiob, Daniel, Moses,
Abraham, dir, du Erster der Todesengel, dir, Salem,
Dir, Maria, und mir und euch, Benoni, Jedidoth,
Jedem der Eine, den wir vor Allen am Innigsten lieben,
Jedem, nach seinem Verlangen, ein unerschöpflicher Geber,
Jedem der Beste, der Beste, der Liebenswürdigste Jedem
Und (auch dieser erhabne nie ganz durchschaute Gedanke
Trag' auf seinem Flug euch empor) des ewigen Vaters
Eingeborner, geliebter, die Ewigkeiten geliebter,
Ewigliebender Sohn! Hier, hier verlieren sich alle
Unsre Gedanken und schwindeln an ihrer Endlichkeit Gränze. —
Hoher Engel Gottes, du Frühgeborner der Schöpfung,
Meine verlieren sich gern in dieser Entzückung, wie weit auch

Ich von deiner Endlichkeit Schranken (mir sind sie nicht Schranken)
An den meinen schwindle. So sprachen die Seel' und der Engel.

Und stets kamen der Seligen mehr zu dem Felsen herunter.
Nah umgaben sie dich, du ihr Erlöser und Bruder,
Freuten sich anderer Freuden, als diese Welt hat, und als sie
Der zu wünschen vermag, der hier in den Nächten noch wandelt.

Abraham faltete hoch die Hände gen Himmel und rufte:
Sohn Jehovah's und (singt mir es nach, ihr feiernden Harfen
Meiner Kinder um mich, mit Wonnelauten) und meiner!
Sohn, wie begann der Vater der Wesen dir zu belohnen
Deine That! Du kamest aus deinen Himmeln herunter,
Stiegest von deinem Thron und starbst. In den Welten allen
Ist seit ihrer Erschaffung und wird die Aeonen der Zukunft
Keine That, wie deine, geschehen. Wir sehn des Versöhners
Gottesthat, wie vom Schimmer der Sonnenweg' umringt; sie
(Freut euch der Freuden des Seraphs, ihr Mitanbeter, ach, seiner
Jubel) sie sieht, wie umstrahlt von dem Glanze des Himmels, Eloa!

Endlich erhub aus seiner Entzückungen Meere sich Adam,
Aus den Strömen des Lichts, in denen er sank. Die Gedanken
Waren ihm zu Tausenden schon durch die Seele geflogen,
Schnell, wie die Schwünge des Blitzes, indem er dem Auge vorauseilt;

Und er schwebt zu dem Todeshügel herab von den Wolken,
Steht bei dem Kreuz und strecket den Arm nach Jesus, des Todes
Sieger, aus: Ich schwöre bei dir, der ewig lebet,
Daß nun Tod nicht länger der Tod ist, und daß an dem Tage
Deiner großen Vollendung sie All' erwachen, die schlafen!
Jesus Christus Erhöhung begann mit seinem Erwachen
Von dem Tod an dem Kreuze; sie stieg auf Stufen zum Throne,
Dort hinauf zu des Vaters Rechte, wo Preis und Ehre
Dem es belohnen sollte, der frei sich erniedriget hatte,
Ach, von dort herab zu dem Staube der Schädelstätte.
Selber Eloa erhüb' umsonst mit der Harfe der Feier
Sich in dem Psalme, der Psalm entströmte vergebens des Geistes
Innerstem, diesen Preis, die Gottesehren zu singen.
Lehre mich, Sionitin, nur einige Laute von jener
Großen Erhöhung, die bei den Hütten sterblicher Sünder,
Doch nun auch versöhnter begann und immer sich weiter,
Auf stets höheren Stufen, erhub, o, lehre von fern mich
Nachschaun ihm, der hinauf zu dem Throne den Lichtweg wandelt.
Liebend sah der Versöhner herab auf Adam, indem winkt
Er dem Cherub; der bringet die Seele. Sie spricht zu dem Führer:
Wer, o du strahlender Unbekannter, ist jener erhabne
Furchtbare Mann auf dem Felsenhügel? E. Blickest du, Seele,

Denn nicht auch auf die Schaaren um ihn, die leuchtender schimmern?
S. Ach, ich kann nicht wenden von Dem mein Auge, zu dem du
Hin mich führest. Er ist in dieser Götterversammlung
(Auf und bete mit an) der oberste Gott. E. Und dein Richter.
S. Weh' mir, Jupiter, Jupiter! du, der herrscht im Olympus!
Größter, Herrlichster! O mein Führer, was blicket dein Auge
Mir für Entsetzen zu? Ist es Minos furchtbare Gottheit?
Oeffnet irgendwo hier der Erdkreis Thore des Abgrunds?
Rauscht hier nah der Kocytus, und donnern über dem Strome
Jupiters Eide? Zu grausamer Geist, noch immer verstummst du
Meinen bebenden Fragen? Ach, hat er den letzten geschworen,
Als ich starb, und stürzet mich der in des Phlegethon Strudel?

Jetzo sprach zu dem Todten der Mittler: Jupiter, Minos
Sind nicht; aber es schreiet laut von dem schmachtenden Lande,
Herrscher, zu mir das Volk! Er sprach's, und er nannte des Todten
Künftige Stätte dem Cherub. So stieg die Erhebung des Sohnes
Einen leisen Tritt, wie große Thaten beginnen.

Jesus sprach zu den Zeugen: Eh' zu dem Vater ich gehe,
Weil' ich auf Tabor oft. Der ist der Ort der Versammlung.
Und sie sahn ihn nicht mehr und schwebten nach Tabor hinüber.

Wie er war niedergestürzt, so sinnlos lag an des Grabmals
Felsen Satan noch von des Auferstehenden Anblick.
Gabriel hörete gegen sich her, wie im Wetter, er wandeln,
Und nun sah er ihn auch, indem er, mit schwerer Arbeit,

Sich aufrichtete. Stürze dich, sagt' ihm der Engel des Siegers,
Endlich in deine Tiefen hinab! Was säumst du auf Erden?
Wenn du lernen könntest, so würdest du einmal lernen,
Daß der Kampf des Endlichen mit dem Unendlichen Qual ist
Für den immer Besiegten und immer wieder Empörten.
Aber du lernest es nie. So fleuch denn hinunter und krümme
Dich in neuen Entwürfen herum zu der neuen Empörung.
Aber wisse.. Doch laß mich die lauteren Donner der Rache
Nicht aussprechen und fleuch! Er floh; doch zögert' er wieder
In der Einöd', hielt sich an einen thürmenden Felsen,
Blickte von da mit starrendem Aug' hinaus in die Wüste.
Schrecken Gottes, ereilet ihn! rufte, da er im Orkan ihm
Nachkam, Gabriel. Satan entsank dem Felsen und rauschte
Durch die Schöpfung hinab zu der Hölle. Doch, eh' er hineintrat,
Weilet' er der belastenden Tage viel' an der Pforte.

Schon zwo Mitternächte war nun die Versammlung der Priester
In der Halle beisammen des Hohenpriesters gewesen.
Und sie begannen, des Schlafes beraubt, den werdenden Morgen
Wieder zu sehn. Sie saßen verstummt und dachten den Ausgang.
Jener besiegelte Stein, der Römer Wache, der Todte
Waren das bleibende Bild vor ihren zerrütteten Seelen.
Ungewißheit, du warfst sie mit jeder gewaltigen Unruh',
Welche du hast, mit deinen gethürmten Wogen, mit allen
Deinen Stürmen herum. Der dritte furchtbare Tag kam.

An dem Grabe des Herrn begann die römische Wache
Zu sich selber zu kommen, und Einer sprach zu dem Andern:

Ach, wie geschah dir? Ich hörte die Erde beben, da stürzt' ich
Schnell in den Staub. Der Genoss' antwortet' ihm: Also geschah es.
Und ein Anderer sprach, indem er auf den Gefährten
Bang sich lehnte: Wie war's? Die Erde bebte mir, warf mich
An den Felsen. Der Andere sprach: Ich glaubte zu sterben,
Da der Sturmwind wirbelt' und heult' und den Felsen zermalmte.
Nein, er ist nicht zermalmt; doch liegt er nicht mehr vor dem Grabe.
Jetzo rufte, geführt von Einem der Wache, der Hauptmann:
Lebt ihr, so nennet mir die Namen. Sie nannten die Namen.
Eneus ging in das Grab und sah es leer und den Felsen
Weg von dem Grabe gewälzt. Das that auch wundernd die Wache.
Geht aus einander. Er sprach's; drauf nahm er Einen und sagt' ihm:
Geh' du voran zum Palast des Priesters und bringe mir Botschaft,
Ob bei ihm Versammlungen sind? Ich komme den Weg auch.
Sage, wo gehest du hin? befragten den Boten die Andern.
Nach der Priester Palast. Er eilete weiter. Sie folgten.
Wie, von keinem andern geweckt, ein schneller Gedanke
Denen, die in der Nacht des melancholischen Grübelns,
Weit verloren, umirren, die Seel' auf Einmal erschüttert:
Unvermuthet kam und mit athemlosem Entsetzen
So in die stumme Versammlung der Bote. B. Am Grabe zu wachen,

Sandtet ihr uns; doch umsonst! Die Erde bebt', und der Fels sprang
Weg von dem Grabe, und leer ist es nun! Er rief's und verließ sie.
Und sie taumelten auf von ihren Sitzen und standen
Starr, Denkmale des Schreckens. Drei Römer folgten dem ersten,
Eilten den offenen Saal hinein und riefen zusammen:
Seht ihr nun zu — weg stürzte der Fels — was ihr thut, und die Erde
Hub sich empor! Das Grab, ein Sturmwind wirbelt' und heulte,
Sahen wir leer! Erst fielen wir hin, wie Todte; ja, leer sahn
Wir das Grab hernach. Gleich schnellherschmetternden Donnern
War den Priestern ihr Zeugniß. Da traf sie der letzt' und der stärkste.
Denn ein fürchterliches Gelächter erhub, in des Schreckens
Unsinn, Philo. So schweigt der Tod, so schwiegen die Priester,
Und auch Philo wieder. Doch Kaiphas hatte sich endlich
Wieder ermannt. Schnell ließ er die Aeltesten rufen. Die kamen,
Eilten geflügelt herzu. Auch kamen noch andere Hüter.
Und sie traten herein. Wir sehn's, ihr habt es vernommen.
Dank, den Göttern Dank, wir leben! Warum erkühntet
Ihr euch, Priester, den Sohn des Donnergottes zu tödten?
Siehe, sein Grab ist leer. Kaum sind wir lebend entronnen!
Aber der Hohepriester erhub sich und sprach zu der Wache:
Römer, gehet hinab zu den Meinen und wärmt euch am Feuer.

War auch euer Hauptmann bei euch? Er war's, und er stürzte
Nieder mit uns und sahe, wie wir, das geöffnete Grabmal.
Und er führte sie weg und gebot den Seinen, mit Speise
Diese Männer zu laben und mit der Stärkung der Traube.
Endlich leiteten ihn die Seinen zurück, und er setzte
Wankend sich nieder und sprach: Ihr müßt die Römer erkaufen,
Oder Juda empöret sich! Doch was ist mir das Leben
Nun, da ich fast, o Saddok, an deiner Lehre verzweifle!
Aber täuschte die Angst die Erschrockenen nicht? Erdbeben
Ist gewesen. Allein ob sie das Grab auch wohl leer sahn?
Als er noch redete, kam der römische Hauptmann. Sie standen
Schnell vor ihm auf und traten zurück. H. Ihr kennt mich. Ich sah ihn
Auch an dem Kreuz und glaubte schon damals, ein Sohn der Götter
Stürbe. Ihr wisset nun auch, was am Grabe geschah. Indem trat
Philo's Engel, der fünfte Verderber am Thron des Richters,
Ephod Obaddon hinein. Von dem hohen treffenden Auge
Strömet' er Rache, das Haar fiel ihm in Locken der Nacht gleich
Auf die Schulter, sein Fuß stand, wie ein ruhender Fels, da.
Und er blickt' auf Philo herab; doch ließ er nicht rauschen
Seiner Schrecken Stimme, nicht ihre Todestöne.
Schwarze, blutende Stunde, du Todesstunde, beflügle
Deiner Schritte letzten! Sey, Thal Benhinnon, gegrüßet,

Sey mir gegrüßt, Benhinnon! Indem er Dieß in sich selber
Sprach, enteilten ihm siebenfältige Schrecken; die stürzten
All' auf Philo. Der ging, mit fürchterlichlachender Ruhe,
Gegen Eneus und fragte mit dumpfer langsamer Stimm' ihn:
Offen das Grab? und ohne den Todten? E. Ohne den Todten!
Ph. Römer, bezeugst du bei Jupiter Dieß? E. Bei Jupiter zeugt' ich's
Nicht, bei Jehova, den ich anbete, beschwür' ich es, wenn ich
Mich's zu beschwören entschlöss', und dir, Elender, nicht müßte
Eidlos gelten mein Wort! Da rufte mit Ungestüm Philo:
Ha, vernahmt ihr's? Er sah es offen und ohne den Todten,
Und er schwur nicht! Du hast mehr als geschworen, o Römer!
Ruft es und reißt dem Hauptmann sein Schwert von den Hüften und stößt sich's
Wüthend ins Eingeweide mit beiden Armen hinunter,
Schleudert es weit von sich weg und taumelt nieder zu sterben.
Als er sich wälzt' in rauchendem Blute, riß er die Wund' auf,
Spritzete Blut gen Himmel: Ha, Nazaräer! so ruft' er,
Starb. Und Eneus ergriff sein liegendes Schwert und nahte
Sich dem Todten, und ließ es auf ihn, wie es blutete, fallen.
Schrecken, euch, und ewige Nacht, und dir, o Verzweiflung,
Weih' ich dieß Schwert! Da wandt' er sich schnell und verließ die Versammlung.

Auch entfloh die entrüstete Seele des Todten ihr, mußte
Einem Wandelnden folgen, der sie durch Finsterniß führte.
Aber nun war der Engel des Todes im Thal Benhinnon;
Und da wandt' er auf Einmal sich um, da erblickt' ihn die Seele.

Wer vermag das furchtbare Schaun des richtenden Engels,
Wer zu beschreiben den Donnerton, mit welchem er rufte?
Ephod Obaddon, so heißt der siebenfältigen Rache
Namen und mein Namen! Ich bin der Verderber Einer!
Bin's, der die Erstgeburt an dem Strome schlug. Von Gehenna —
Blick' umher, du bist in Gehenna — bring' ich dich weiter
In die Tiefe der Tiefen hinab! Sie entschwebten dem Thale.

Vierzehnter Gesang.

Immer noch in ihr Leiden versenkt und schmachtend nach Troste
War in der Hütt' an dem Tempel die jammervolle Versammlung,
Wie an der glanzverbergenden Decke der näheren Zukunft
Oft Schnellsterbende dicht schon wandeln und dennoch weinen.
Und die heiligen Weiber vermischten mit Oele der Würze
Blume zur Salbung des Herrn, und Thränen rannen darunter.
Wie die weisen Begleiterinnen des Bräutigams wachsam
Waren und emsig zu nähren der Lampen Flamme, damit sie
Ihm entgegen kämen, sobald er erschiene: so wart ihr
Auch, Nachfolgerinnen des Mittlers, bereit bei der Dämmrung
Erstem Winke zu seyn, mit eilender Sorge beschäftigt.
Doch sie erwarteten nicht der Morgendämmerung Ankunft;
Nacht noch war es beinah, als sie die Jünger verließen.
Die aus Magdala's Hütten und Kleophas Weib, Maria,
Und Johanna, mit ihr die Schwester der leidenden Mutter,
Salome, dann die zu zärtliche Mutter der Zebedäiden
Waren die Führerinnen. Ihr Lieben, ihr seht ihn noch einmal,
Sprach bei dem Abschied die Mutter, ich aber seh' ihn nicht wieder.

Gehet denn hin im Namen des Herrn. Sie schwiegen und gingen.
Und der Morgen athmete kalt. Sie eileten, sprachen:
Aber wer wälzet den Stein von dem Grabe? Doch dieser Kummer
Hielt sie nicht auf. Wir thun, sprach Magdalena Maria,
Was wir können, und schützen, solang Das Salben vermögen,
Ihn vor der grauenvollen Verwesung. So sprach sie und eilte.
Gabriel saß auf dem weggewälzeten Felsen und sagte
Zu Eloa und Abdiel, die nicht fern von ihm schwebten:
Ach, kaum, daß ich vermag zu erscheinen, so beb' ich vor Freuden.
Seht ihr die Zeuginnen kommen? Ich will als Jüngling erscheinen;
Sonst ergriffe die armen Glücklichen, schreckte zu mächtig
Meiner Herrlichkeit Schrecken. Erscheinet ihr ihnen als Männer,
Wenn sie mehr der Unsterblichen Glanz zu ertragen vermögen.
Aber der Mittler schaut' aus seiner Verborgenheit Hüllen
Auf die Engel herab und auf die kommenden Menschen;
Freuete sich der göttlichen Freuden, die Blut ihm erkaufte.
Magdala's Bewohnerin kam, sah offen das Grabmal,
Weggewälzet den Fels, floh, rief's den Andern entgegen,
Eilte zurück nach Jerusalem. Aber die Kommenden ließen
Sich nicht schrecken und gingen heran. Da erblickten sie schleunig
Auf dem Felsen, der weggewälzt an der Oeffnung des Grabs lag,
Einen Jüngling, der schimmerte. Seine Gestalt war dem Blitze

Gleich, dem Schnee das Gewand. Er sprach mit der Stimme der Wonne:
Fürchtet euch nicht! Ich weiß, daß ihr den Gekreuzigten suchet,
Jesus. Er ist nicht hier. Er ist von den Todten erstanden,
Wie er verkündiget hat. Kommt her und sehet die Stätte,
Wo der Göttliche ruhte. Da führet' er sie in das Grabmal.
Gehet eilend nun hin und sagt's den Jüngern und sagt es
Kephas: Auferstanden sey er von den Todten. Und, siehe,
Jesus gehet hinab nach Galiläa. Da werdet
Ihr ihn sehn. Nun eilt und verkündet's den Zwölfen. Sie blieben
Unentschlossen und zitterten säumend. Im Strahlengewande
Traten noch Zween der Engel herein. Sie erschracken und schlugen
Nieder zur Erd' ihr Angesicht. Was suchet ihr, sprachen
Diese Männer, unter den Todten den Lebenden! Hier ist
Jesus nicht. Erstanden ist er. Gedenkt, was er sagte,
Als er in Galiläa noch war. In die Hände der Sünder
Muß der Sohn der Menschen gegeben werden, gekreuzigt
Muß er werden, erwachen den dritten Tag von dem Tode.
Jetzo eileten sie mit Beben und inniger Freude,
Liefen, es nun den Jüngern des Herrn zu verkündigen. Petrus
Und Johannes kamen indeß mit Magdale wieder.
Als sie Jerusalem jetzt verließen, sagte Johannes
Zu den Gefährten: Der Weg an jenen Sträuchen hinunter
Ist ein schnellerer Weg. Er führt', ihm folgten die Andern.
Wo einander am Meisten die beiden Wege sich nahten,

Sondert' ein Hügel sie nur. Von diesem Hügel geschieden,
Gingen sich, ohn' einander zu sehn, die heiligen Weiber
Und die Jünger vorüber. So nahn oft Pilger nach Salem,
Deren Seelen sich gleich und für einander gemacht sind,
Sich in diesem Leben und fehlen sich dennoch. In Salem
Sehn sie sich erst, verwundernd, daß sie sich hier nicht gefunden.
Kephas sprach zur Gefährtin, indem sie dem Führer mit Mühe
Und von ferne nur folgte: Genommen wäre der Leichnam?
Von den Priestern? Allein die haben, sagt man, den Grabstein
Ja versiegelt! So haben ihn denn Elende genommen,
Ihm das Todtengewand zu rauben. Er sprach's, und Johannes
War dem Grabe schon nah. Gelegt erblickt' er die Leinen;
Aber er ging, voll unentschlossenes Kummers und Ehrfurcht,
Nicht hinein. Nun kam auch athemlos Petrus und eilte,
So wie er kam, in das Grab. Er sahe das Tuch, so des Todten
Haupt umwand, besonders gelegt und nicht bei den Leinen,
Fand es zusammengewickelt. Ihm folgte Johannes ins Grabmal,
Sah es und überzeugte sich ganz von Magdale's Botschaft.
Aber davon, daß, nach der Propheten Gesicht, der Messias
Aufstehn müsse, wußten sie nichts. Sie verließen das Grabmal
Und Maria. Wofern, sprach Petrus im Gehn zu Johannes,
Sich die Priester anders entschlossen und der Besieglung
Nicht gnug trauten, gewiß ihn zu haben, so nahmen die Wüther
Ihm das Todtengewand, um seine Wunden noch einmal,
Heiß vom Durste der Rache, zu sehn. Sie gingen verstummt fort.

Magdale stand vor dem Grab und blickt' und wischte die Thränen
Schnell mit Heftigkeit weg, um zu sehen, sie blickt' und starrte
Aengstlich hinunter ins Grab. Zwar waren Engel im Grabe
Und erschienen ihr; doch kaum sah sie die Engel. Denn Jesus
Sah sie nicht, nicht Jesus. So sucht mit lechzender Zunge,
Nur die Quelle das schreiende Reh; die Sonne, die aufgeht,
Siehet es nicht, es fühlt nicht die wehenden Schatten des Waldes.
Weib, was weinest du? sprachen zu ihr die Boten der Wonne.
M. Ach, sie haben genommen, den meine Seele liebet,
Und ich weiß nicht, wohin sie ihn legten? So sprach sie und wandte
Sich von dem Grabe. Da siehet sie Jesus stehen und weiß nicht,
Daß es Jesus ist. J. Was weinest du, Weib? wen suchst du?
Aber Dieß sprach er noch nicht mit der Stimme des ewigen Lebens.
Sie antwortet dem Gärtner (sie meint, sie sehe den Gärtner):
Hast du ihn weggenommen; wohin hast du ihn getragen?
Ach, in welche Finsterniß? daß ich eil' und ihn suche.
Nahe, wie sie, der unaussprechlichsten Seligkeit, weint so
Selbst ein Geliebter des Herrn, wenn seiner Sterblichkeit letztes,
Aber stärkstes Gefühl die ganze Seel' ihm erschüttert.
Ach, er lieget und ringt mit dem Tod und dürstet nach Hülfe,
Weint zu Christus und kennt — so schreckt ihn der Prüfungen letzte —

Kennt den Liebenden nicht, sieht nur den Richter der Welten.
Aber zwo Thränen nur noch, und welche Wonn' ist die seine!
Selber von Dem, mit dem sie von Jesus redete, wendet,
In der Traurigkeit ihrer Seele, Maria ihr Antlitz.
Aber, wie Harfen am Thron, wie Jubel der Ueberwinder,
Singen sie, ganz in Liebe zerflossen, das Lamm, das erwürgt ward,
Nicht wie der Ueberwinder Harfen und Jubel am Throne,
Inniger, herzlicher, liebender scholl des Auferstandnen,
Jesus Stimme der Weinenden, Jesus Stimme: Maria!
Und sie hört' und erkannte die Stimme des Herrn, und, indem sie,
Kaum sich ihrer bewußt, in der Angst der Freude dahinsank,
Bebend und bleich in den Staub hinsank zu den Füßen des Mittlers,
Strebte sie, was sie empfand, dem Erstandenen zuzurufen;
Aber sie stammelt' und athmete kaum und blickte den Herrn an,
Weint' und stammelte nur mit leisem Staunen: Rabbuni!
Und sie hielt mit wankender Hand des Göttlichen Füße.
Liebend und ganz Barmherzigkeit sah sie der Herr an und sagte:
Halt' mich nicht also! Noch bleib' ich bei euch. Du siehst mich noch wieder,
Und noch hab' ich mich nicht zu meinem Vater erhoben.
Geh' zu unseren Brüdern und sage zu ihnen: Die Stunde
Meiner Herrlichkeit naht. Ich gehe zu meinem Vater
Und zu eurem Vater, zu meinem Gott und zu eurem!
Jesüs verschwand, und sie ging mit der Botschaft der Wonne belastet.

Salome naht sich mit ihren Begleiterinnen dem Thore.
Aber, der Maria verschwand, begegnet den Andern
In der duftenden Kühle des werdenden röthlichen Tages,
Mit der Sonne, die kam und Gottes Herrlichkeit strahlte.
Und er war es gleich selbst. Sie erkannten ihn Alle, der nun nicht
Unter den Todten mehr war. Seyd mir gegrüßet, so sagte
Jesus Christus. Sie sanken vor ihm mit Beben zur Erde,
Hielten ihm seine Füße. Seyd nicht erschrocken und gehet
Und verkündigt es meinen Brüdern. Nach Galiläa
Sollen sie gehn. Dort sehen sie mich. Er verschwand mit den Worten.
Und die Zeuginnen huben einander mit sprachloser Freud' auf,
Gingen eilend nach Salem, der Wonne Botschaft zu bringen.
Petrus war vor ihnen zurück und Johannes gekommen,
Hatten über die ganze Versammlung traurige Wolken
Ausgebreitet. Da kamen die Zeuginnen Dessen, der lebte.
Hört uns, ihr weint, o, hört uns! Wir haben ihn lebend gesehen
Und auch Engel zuvor. Erst einen Engel am Grabe,
Und dann zween mit diesem darin; die sprachen — was sagten
Sie, o Salome? denn ich war zu erschrocken, der Boten
Himmlische Stimme recht zu verstehn. Ihr wart zu erschrocken,
Trat jetzt Thomas hervor, zu verstehn, was ihr hörtet? vielleicht auch,
Recht zu sehn, was ihr saht? — Ach, Jünger Jesus, erschreck' du
Uns mit deinen Zweifeln nicht mehr, wir sind ja vor Freuden,

Ohne dich, noch erschrocken genug. Der Lebende sagt' uns:
Fürchtet euch nicht! und du, sein Jünger, schreckest uns wieder.
Th. Ach, ich wollte Das nicht, ihr Geliebte. Doch laßt mich euch fragen
Und seyd ruhig, indem ich genau die Wahrheit erforsche.
Einen Engel saht ihr zuerst? Wie war er gestaltet?
W. Sieh', ein Jüngling, sein Antlitz dem Blitze, dem Schnee das Gewand gleich.
Der war Gabriel, rief die Mutter des Lebenden. War denn,
Sprach drauf Thomas, die Sonne schon da? Du hast nicht vernommen,
Salome, daß, von der Wache gefolgt, ein römischer Hauptmann,
Auf Pilatus Befehl, erfleht von den wüthenden Priestern,
Gestern des Todten Grab umringte. Die Rüstung der Römer
Glänzet täuschend, indem darauf der Schimmer des Tags fällt.
Aber euch täuschte ja schon der Schrecken genug, und ihr brauchtet
Keines Glanzes in Fernen, um Engelgestalten zu sehen.
W. Aber es war erst Dämmerung, Didymus, aber der Jüngling
War kein Römer. Sein Antlitz, nicht seine Rüstung — er hatte
Keine Rüstung — schimmerte. Was den Unsterblichen deckte,
War ein weißes Gewand. Th. Wohlan, was sagt' er zu euch denn,
Dieser Unsterbliche? W. Fürchtet euch nicht, so sagt' er, ich weiß es,
Daß ihr Jesus von Nazaret sucht; der ist von den Todten

Auferstanden, nicht hier! Kommt her und sehet die Stätte,
Wo er lag. So sprach er und führt' uns hinein in das Grabmal.
Eilet nun, sprach er darauf, und sagt's den Jüngern und sagt es
Kephas: auferstanden sey er von den Todten! Da rufte
Petrus innig gerührt: Er nennte, vor Aller Namen,
Meinen Namen? ein Engel, des Sünders? Himmlische Tröstung
Hättest du, Bote des Herrn, wärst du wahrhaftig erschienen,
Mir dem Leidenden zugerufen! Allein, daß er mich nur
Und Maria nicht nannt' und nicht Johannes, Das selber
Stürzt mich in Zweifel. Didymus stand nachdenkend und fragte
Endlich wieder: Das war's, das der Engel sagte? W. Noch sprach er:
Jesus geht vor euch hin nach Galiläa, da werdet
Ihr ihn sehn. Die übrigen Engel, erwiederte Thomas,
Waren gestaltet, wie der? W. Sie waren noch himmlischer, riefen
Zwo von ihnen; allein wir sahen Jesus auch selber.
Th. Mit den Engeln? Die Engel, so sagten sie, waren verschwunden,
Als wir am Thor ihn sahen, wie er uns begegnend daherkam,
So gestaltet, wie sonst, und in seinen Gewanden. Doch hatt' er
In der Geberde was Himmlisches. Bei der Erscheinung auf Tabor

Sahn sie ihn also vielleicht. Seyd mir gegrüßet! so sagt' er.
Und wir sanken vor ihm mit Beben nieder und hielten
Seine Füße. Seyd nicht erschrocken und geht und verkündet's
Meinen Brüdern. Nach Galiläa sollen sie gehen.
Dort erschein' ich ihnen. Er sprach's und verschwand mit den Worten.
Ihn, ihn selber habt ihr gesehn? ihr Alle? erwiedert
Thomas und bleibt mit grübelnder Stirn und ernsterem Auge
Stehn. Es war des Todten Gestalt und Gewand; die Stimm' auch?
Jetzo schwieg er; doch, immer mehr in dem Strome der Zweifel
Fortgerissen, begann er wieder: Itzt seyd ihr zu lebhaft
Durch das Alles getäuscht, was ihr erzählet. Ich werde,
Wenn ihr es erst zu tragen vermögt, der Zweifel Ursach,
Welche mir anders zu denken gebeut, euch offen entdecken,
Nichts verschweigen! Ihr glaubt, ihr Jünger Jesus, die Mährlein,
Die sie erzählen, doch nicht? Er sprach's und setzte sich wieder.
Aber der stürzenden Freudenthräne der Zeuginnen folgte
Nun des Mitleids sanftzerrinnende Thräne. Sie schwiegen.
Müde vor Angst der Freude, voll Schweiß die Stirne, die Wange
Bleich, mit bebenden Lippen, mit starrer lechzender Zunge,
Trat Maria Magdale unter die Weinenden, strebte
Ihre Hände gen Himmel zu heben, sie sanken ihr nieder;
Und sie faltet sie fest. Er ist erstanden, erstanden!
Also ruft sie mit einer Stimme des freudigen Schreckens,

Die nicht Harfen der Seraphim, nicht ihr Gesang ausdrückte.
Dunkel wird es um sie. Sie sucht nach Stützen. Johannes
Hält sie, sie lehnt sich an ihn. Als er zu reden vermochte,
Sprach Lebbäus: So hast auch du die Engel gesehen?
Sanfter schlug ihr Herz. Sie sprach mit himmlischem Lächeln:
Ach, nicht Engel nur, ihn! Da erhuben Alle die Augen
Still gen Himmel; nur Didymus nicht. Er nahte sich, sagte
Kalt, mit trübem Ernste: Wer so sich täuscht, daß sein Auge
Engel erblickt, Der kann auch wähnen, ihn selber zu sehen.
M. Didymus, ach, was haben wir dir, was hat dir, Geliebter,
Jesus Christus gethan? antwortete Magdale ruhig.
Dieß mein Auge sah ihn! am Fuße des Auferstandnen
Weinete dieß mein Auge! Jakobus blickte mit Ehrfurcht
Und mit Staunen auf sie: Hatt' er die Klarheit der Himmel?
Waren Strahlen sein Kleid? M. Er war ein Mensch, doch erblickt' ich
Gnaden in seinem Antlitz, die ich noch niemals gesehen,
Selbst nicht an ihm. Jetzt naht auch Simon Petrus. Unzählbar
Waren die Zweifel, die ihn betäubten; ihr Ungestüm ließ ihn
Endlich reden. Er fragt' und bebte, die Antwort zu hören.
Hast du auch seine Stimme gehört? M. Ja, Simon Johanna!
Seine Stimme, des Auferstandnen, des Göttlichen Stimme!
P. Ach, was sagt' er zu dir? M. Ich empfind' es, nein, ich vermag nicht
Auszusprechen, wie voll von Gnade die Stimme des Herrn war.
Jener glich sie, mit der in seinem Blut er zu Gott rief:
Vater, sie wissen es nicht, was sie thun. Erbarme dich ihrer!

Ach, noch sanfter, noch liebevoller sprach er: Maria!
Ich erkannt' ihn. Mir war's, ich wär' in dem Himmel.
Rabbuni!
Stammelt' ich, hielt mit wankender Hand des Göttlichen Füße.
Liebend und ganz Barmherzigkeit sah mich der Herr an und sagte:
Halt' mich nicht also! Noch bleib' ich bei euch. Du siehst mich noch wieder,
Und noch hab' ich mich nicht zu meinem Vater erhoben.
Geh' zu unseren Brüdern und sage zu ihnen: Die Stunde
Meiner Herrlichkeit naht. Ich gehe zu meinem Vater
Und zu eurem Vater, zu meinem Gott und zu eurem!
Christus Mutter hatte bisher mit sinkendem Haupte
Niedergesehn. Sie erhub ihr helleres Aug' und blickte
Sanft auf Magdale, stand dann mühsam auf und hielt sich,
Und sie leiteten sie. Sie ging zu Magdale, reicht' ihr
Ihre Hand und hielt die Hand der Geliebten und sah sie
Wieder mit innigem Blick an und sagte mit leisem Laute:
Du hast Christus gesehn und seine Stimme gehöret?
Meinen Sohn? Doch darf ich — hier sah sie mit himmlischer Demuth
Forschend sich um — o, darf ich noch Sohn ihn nennen? Geliebte,
Euer Auge sagt mir's, ich darf ihn so nennen! Du sagtest,
Daß mein Sohn ein Mensch war! O Magdale, hatt' er auch Male
Seiner Wunden? Sie wandte sich weg und weinte; doch hielt sie

Noch die Hand der Geliebten. O Mutter des Größten der Söhne,
Weine nicht. Er ist von dem Tod erstanden. Ich weiß nicht,
Ob ich Male der Wunden sah. Von Freuden erschüttert,
Sah ich beinah nur allein sein Antlitz und himmlische Gnaden
In des Göttlichen Antlitz und unaussprechliche Gnaden.
Siehe, so stand er, umgeben vom Duft und dem Schimmer der Dämmrung.
Christus Mutter weinte nicht mehr. Sie faßt die Geliebte
Jetzo bei beiden Händen und sieht gen Himmel. Sie ließ ihr
Nun die Hände sinken und trat tiefdenkend zurück, sah
Mit Bewundrung sie an und sagte: Begnadigte, Christus
Hast du erstanden gesehn und seine Stimme gehöret?
Und, die zuerst mit ihr gingen, die früheren Zeuginnen traten
Freudig um Magdale her und erzählten ihr, welcher Erscheinung
Sie erst Engel und dann der Herr gewürdigt hätte.
Aber Didymus kam: Sahst du auch Engel, Maria
Magdale? M. Kaum erblickt' ich die Engel. Mein Auge war finster
Von Betrübniß. Ich wandte mich schnell. Denn eines dem Gärtner
Aehnlichen wurd' ich gewahr. Ich erkannt' ihn sogleich nicht, erkannt' ihn
Erst, als er bei dem Namen, mit seiner Stimme, mich nannte.
Th. Also sahest du kaum, die du doch Unsterbliche nennest?

Ihn erkanntest du auch nicht gleich und hieltest zuerst ihn
Für den Gärtner? Die Andern erzählen, er sey bekleidet
Wie vordem gewesen. So war des Gärtners Gewand denn,
Wie das seine sonst war? Wie Viel' der Unsterblichen waren's,
Magdale, die du sahst? M. Zween sah ich. Th. Die Andern erblickten
Einen erst, dann noch Zween. Er sprach's und wandte sein Antlitz.
Magdalena erhub ihr hohes Auge gen Himmel:
Wenn er euch nur nicht irret, o du, des Lebenden Mutter,
Und ihr, Jünger des Herrn! Laß meiner Seligkeit jetzt mich,
Thomas. Ich will dir hernach antworten. Da nahm sie die Mutter
Jesus und führte sie weg, mehr Wonnegespräche zu halten.

Kephas, dem Zweifel sein Herz zerrissen, und dem es noch immer
Scholl und zu Thränen ihn zwang: Den Jüngern sagt es und sagt es
Petrus! ihm wurde Salem zu eng; er ließ die Versammlung,
Eilet' hinaus. Bald wählt' er, um sich in trauriges Grübeln
Ganz zu vertiefen, die fernste der Wüsten, dann Galiläa,
Dann das Grab. Er hatte den Weg zu der Wüste genommen;
Aber er kam auf den Weg zurück, so zum Grab ihn führte.
Und er stand, von der Stille der sanfterwachenden Erde
Und der frühen Erfrischung des werdenden Schimmers umgeben,
An dem Hange des Todtenhügels. Er blickt' in das offne
Leere Grab hinunter, und diese Kummer empörten
Seine Seele: Zu schreckliche That! Sie hätten ihn also

Weggenommen, damit sie ihn hier bei den Schädeln begrüben?
Bei der Verfluchten Gebein? Du schwarze Rache, der tiefsten
Untersten Hölle Rache, dir wär's gelungen? und Joseph
Hätte vergebens den Heiden erfleht? Wir hätten vergebens
Unter die Thränen unseres Jammers einige Zähren
Trüber Freude gemischt? Denn, ach, wie kann ich es glauben,
Auferstanden sey er, erschienen sogar, Das glauben?
Bängster unter den Schmerzen, du hast die blutenden Seelen
Ueberströmt, sie dahin in deinen Fluten gerissen,
Und sie haben, getäuscht von der Angst, ihn erstanden gesehen!
Auferstanden, erschienen! und ich wär' dieser Wonne
Nicht erlegen? noch nicht, ach, unter dieser Entzückung,
Diesem Gefühl des ewigen Lebens, noch nicht versunken?
Kreuz des Todten (er hub sein trübes Auge zum Kreuz auf),
Kreuz des Todten, du zeugest zu laut, und Himmel und Erde
Haben dein furchtbares Zeugniß gehört! Gestorben, gestorben,
Ja, gestorben ist er! Da ging ein Schwert durch die Seele
Seiner Mutter, ein tödtendes Schwert durch seine Seele!
Wiedersehen? Ach, Das werd' ich einst wahrhaftig, ich werd' ihn
Wiedersehen; allein an dem Throne des Ewigen, hier nicht.
Warum zitterest du, geängstete Seele, vor dieser
Deiner einzigen Ruhe zurück? Ja, zittre vor ihr nur,
Meine Seele, zurück! Zwar bist du erhört, und der Richter
Hat die Reue, mit der du büßtest, erbarmend gesehen;
Aber du darfst dich nicht freun! Noch stehet der furchtbare Zeuge

Seines Todes, das Kreuz! Noch liegen die Berg' und die Felsen,
Noch die Gräber, wie sie der Allmacht Rechte zermalmte!
Nein, du darfst dich nicht freun! So dacht' und stammelt' und rief er,
Starrete wieder ins offene Grab. Nicht fern von dem Grabe
Sah er Magdale, die auf den Knien lag, weinend gen Himmel,
Und mit der Rechte sich stützt' in den Staub. Maria, Maria
Magdale! rief der erschütterte Jünger. Endlich erkennt sie
Seine Stimm' und kommt. P. Glückselige, glaubst du noch immer,
Daß du ihn erstanden gesehn? M. Mit der Linken, o Simon,
Hielt ich, du sahst es, ein sprossendes Reis, bei welchem sein Fuß stand;
Meine Rechte ruht' in dem Staube, worin sein Fuß stand.
P. Heb', o Maria, dein Aug' auf, schau' zu dem Kreuze, da starb er!
M. Und erstanden ist er, erstanden, Simon, vom Tode!
P. Beim lebendigen Gott beschwör' ich dich: Hat ihn dein Auge,
Dieß dein Auge, Maria, gesehn, das vor dir mich stehn sieht?
M. Ob ihn mein Auge sah? O, bei Deß Wahrhaftigkeit, Kephas,
Welcher ewig ist, hat die Herrlichkeit des Versöhners
Dieß mein Auge gesehn, die Stimme des Sohnes Gottes
Hat vernommen mein Ohr, und die Wonne der Himmel empfand ich!
Sprachlos blieb sie stehn, auch Petrus. Er redete wieder.

Wende dich weg, o zu Glückselige, laß mich in Stillem
Meine Traurigkeit weinen. O, hätt' ein freudig Gesicht mich,
Wie es dich täuschte, getäuscht und meine Seele besänftigt!
Ach, ich glaube dir nicht! M. So glaube denn auch nicht, du habest
Ihn auf dem Meere wandeln gesehn, auf des Tabor Gebirge
Von des Vaters Herrlichkeit ihn umleuchtet gesehen!
Sie verließen einander. Ach, könnt' ich ihr glauben, so dacht' er
Bei sich selber, indem sie von ihm zu dem Grabe zurückging.
Zu Glückselige! Ja, sie glaubt es aus ganzer Seele.
Wie voll Zuversicht ist sie und Wonne, wie breitet
Ruh' und Hoheit über sie aus die feste Gewißheit!
Grab und Verwesung erschüttert sie nicht. Sie lächelt dem Sturme,
Der in der nächtlichen Tiefe der Todesthale daherrauscht.
Aber warum glaub' ich ihr nicht? Kann Der nicht erwachen.
Der auf dem Meere ging und mich hielt auf der wüthenden Woge?
Ja, du Todter Gottes, vergib, vergib es dem Trauern,
Meiner Seele Jammer, wofern du lebst! Ach, du hieltst mich,
Als ich vor der kommenden Woge zweifelnd dahinsank:
Rett' auch jetzt mich! Ich bin, Das weißt du, bänger als damals,
Und du hilfst mir nicht, Herr, und reichest mir nicht, der noch mehr sinkt,
Deine göttliche Rechte! Bei deiner erbarmenden Liebe,

Bei dem Blick voll Gnade, voll Gnade, womit du mich ansahst,
Als nun meiner Verleugnung zu schwere Last auf mich stürzte,
Ach, bei der Barmherzigkeit fleh' ich dich an: O, erbarm' dich
Meiner Angst und erschein' auch mir, wofern du erscheinest!
Nein, ich bitte zu viel. Geht, sagt's den Jüngern und Petrus!
Sprach der Engel. War Dieses nicht schon unaussprechliche Gnade?
Herr, ach, solltest du mir, der dich verleugnet', erscheinen?
Mir? und bist nicht Lebbäus und nicht Jakobus erschienen,
Nicht Johannes, nicht ihr, der Liebendsten unter den Müttern!
Aber auch Magdale hat gesündigt! Wann hat sie gesündigt?
Eh' sie ihn kannte. Und hab' ich geliebt, wie Magdale liebte?
Also dacht' er und stieg mit schwerem Schritte den Hügel
Langsam hinauf und sank auf seine Knie, zu beten,
Schauete nieder und flehte zu Gott. Da er aufsah, erblickt' er
Christus unter dem Kreuz. Wer faßt das Erstaunen, die Wonne
Seiner Seele, da er vor sich den Lebenden stehn sah!
Und ihm reichte mit göttlicher Huld der Sündeversöhner
Seine Rechte. Doch Petrus vermag nicht aufzustehen,
Strebt und sucht mit der anderen Hand den Arm des Erstandnen,
Fest sich daran zu halten; allein sie sank in den Staub ihm.
Nun erhub er sich wieder, umschlang mit beiden Armen
Jesus Rechte, bebte daran und drückte sie innig
An sein Herz und senkte die Stirn auf den Arm des Erstandnen.

Erde, so däucht' es ihm, wollten um ihn und Himmel vergehen.
Endlich schaut' er hinauf in des Göttlichen Antlitz, begann nun
Mit der stammelnden Stimme der ersten Freude zu rufen:
Herr, Herr, Gott, barmherzig und gnädig! und blickt' und schaute
Auf den Lebenden. Herr, Herr, Gott, barmherzig und gnädig!
Ruft' er noch einmal und bebte nicht mehr und empfand des Versöhners
Ueberschwenglich tröstenden, unaussprechlichen Anblick.
Seine Hüter Ithuriel und Orion umschwebten
Golgatha; und Ithuriel hielt sich nicht mehr: Ach, Orion,
Welche Stunde meiner Unsterblichkeit! Jubel der Wonne
Werden oft sie uns wiederholen, sie feiernd besingen!
Auferstanden erscheinet der Herr dem geretteten Sünder,
Christus Kepha — du fühlst, was ich empfinde, Geliebter —
Unserem Jünger! O, komm' und freu' dich in meiner Umarmung
Deiner und meiner Wonne! Gesündiget haben, ist furchtbar,
Voll von Entsetzen, Ithuriel; und, an dem Sündeversöhner,
Und, zu der Zeit der Versöhnung, und, als ein begnadigter Jünger,
Können wir uns kaum denken; allein die erweinte Vergebung
So erlangen! O Seraph, wie selig sind die Versöhnten!
Mit den Worten des Engels verließ der Erstandne den Hügel.
Petrus sah und betet' ihm nach mit gefalteten Händen,
Bis in dem Schatten des überhangenden Grabes sein Auge

Schnell ihn verlor. Und Petrus erhub die verbreiteten Arme
Freudig gen Himmel: O Dank, Dank dir, Sohn Gottes, Erstandner,
Inniger ewiger Dank, der meine Seele gelabt hat
Mit mehr Tröstung, als sie, in ihrem Durste nach Ruhe,
Sich zu denken, zu wünschen vermochte. So wollst in dem Tod einst
Du mich trösten! Wer bin ich? ach, meine furchtbare Sünde
Büßet' ich zwar, die Verleugnung deiner; aber wer bin ich,
Daß du mit diesen Gnaden dich mein, Sohn Gottes, erbarmt hast?
Jesus Christus Herrlichkeit hat mein Auge gesehen!
Ihn, in das Leben erwacht, so hat mein Aug' ihn gesehen!
Fleuß auf ewig, mein Dank, aus meiner innersten Seele,
Heißer, herzlicher Dank! Die Gnaden alle der Himmel,
Ja, die ganze Fülle der Wonne, die selige Fülle
Aller deiner Erbarmungen hoff' ich nun. Das Geheimniß
Deines Todes wirst du mir, Sohn des Vaters, enthüllen.
Nicht das Heer ohne Zahl, die Schaaren, die Mächt' und die Throne,
Nicht Erzengel können von Dem, deß Antlitz sie schauen,
Mehr empfahn, wie ich nun von ihm hoffe. Ich sahe lebend,
Der des Ewigen Sohn ist, und der an dem Kreuze des Todes
Starb, ihn lebend! Gedanke voll tiefer Ruhe, du Reichthum
Aller Erbarmung, mir wird auch dein Geheimniß enthüllen,
Der auf ewig nun lebt! Ich hab' ihn lebend gesehen,
Jesus Christus! O, sagt's an dem ewigen Throne, verkündet's
Allen Himmeln: Er lebt! singt's laut in Jubelgesängen,

Söhne des Lichts! Er schwieg und schauete lange gen Himmel;
Stand mit Schnelligkeit auf. Auch ihr sollt schöpfen, o Brüder,
Aus der Quelle des Trostes, auch eure blutenden Wunden
Sollen heilen. Er denket es, eilt. Schon hatt' er die Mauern
Salems erreicht; schon naht' er sich seiner Brüder Versammlung,
Die voll Erwartungen war und Zweifel und Freud' und Erstaunen.
Und er trat mit gefalteten Händen in die Versammlung:
Lob und Preis und Ehre sey, Anbetung und Dank sey
Gottes Sohne, der uns mit einer Liebe geliebt hat,
Die uns Jubelgesang in dem Leben wird seyn und im Tode!
Ihm, der den wunderbaren Tod ist gestorben, erstanden
Ist und erschienen! Auch mir ist der Herr erschienen! Am Kreuze
Stand er; da sah ihn mein Auge, da sah ich des Göttlichen Antlitz!
Und sie nahen sich ihm, bewundern ihn, preisen ihn selig
Und erstaunen über den Herrn, der vom Tode des Kreuzes
Auferstand; und ein tiefanbetendes Schweigen fesselt
Aller Zungen. Endlich umgeben sie näher den neuen
Seligen Zeugen des Auferstandnen, umarmen voll Wonn' ihn,
Drücken ihn an ihr Herz und weinen. Des Lebenden Mutter
Hielt bei der Rechten ihn, und Magdala bei der Linken.
Siehe, nun hast du ihn auch, o Simon Johanna, gesehen!
Magdale sprach's. Dann sagte mit himmlischem Lächeln die Mutter:
Gottes Sohn und meinen! Lebbäus stammelte, wandte

Sich zu Maria: Vor Trauern nicht mehr, vor Entzückung, o Mutter,
Glaub' ich es kaum. Du Blutender, ach, du Wundenvoller,
Bist erstanden! Er sank an die Brust Johannes; der drückt' ihn
Innig ans Herz und sagt' ihm leise: Er ist erstanden!
Ließ ihn und ging zu Maria: O du des Göttlichen Mutter,
Freue dich wieder! Nun geht durch deine Seele kein Schwert mehr,
Deine blutende Seele nicht mehr! — Mit den Freuden der Himmel
Freu' ich mich, Sohn. Ach, auferstanden ist Jesus Christus,
Auferstanden! Auch mir wird Jesus Christus erscheinen.
Das verhieß mir dein Blick, mit dem du vom Kreuze mich ansahst. —
Bartholomäus ergriff die Hand des Jüngers, des Zeugen,
Sagte mit sanfter Wehmuth: O Simon, mein grauendes Haupt wird
Eher nicht in die Grube sich neigen, als auch mein Auge
Unseren göttlichen Meister vom Tod erstanden gesehn hat.
Kephas hielt ihm die Hand und sah ihn mit glaubendem Muth an:
Ja, du Theurer, er wird sich unser Aller erbarmen.
Wie am heiteren Himmel sich eine Wolk' heraufzieht,
Einsam und trüb' und ernst, so nahte sich Didymus Kepha.
Th. Selber Simon! Ja, wenn es möglich wäre, so glaubt' ich
Dir, o Simon! Er wandte mit innigem Grame sein Antlitz.
P. Wende dich, Thomas, und danke mit uns! Der Herr ist erstanden!

Ja, Anbetung und Ehr' und Preis und Jubel und Dank sey
Ihm, der wunderbar starb, von dem Tode wunderbar auf-
stand
Und erscheinet! Er wird sich unser Aller erbarmen.

Mit den Worten entsinkt die Mutter Christus des Zeugen
Bebendem Arme. Sie liegt auf ihren Knien und breitet
Freudig die Arme gen Himmel und ruft mit der Stimme
der Wonne:

Meine Seel' erhebet den Herrn! Mein Innerstes freut sich
Gottes, meines Erlösers! Du hast die Thränen der Mutter,
Deiner trauernden Magd, von deinem Kreuze gesehen,
Hast sie all' erbarmend gezählt! Die Enkel der Enkel
Werden mich selig preisen. Wie wunderbar ist er, wie groß ist
Alle sein Thun, der mächtiger, als der Tod ist! Ach, heilig
Ist sein Namen, heilig, und ewig ist er Erbarmer!
Allmacht ist sein Arm! Er stürzt blutdürstende Stolze,
Mächtige stürzt er vom Thron und erhebt die niedrige
Demuth.
Die nach Heile dürsten, erquickt er; die selbst sich genug sind,
Läßt er leer. Ach, ewig ist er Barmherzigkeit, tröstet,
Die ihn lieben! Abraham hat er und Abrahams Kindern
Dieß geschworen. Er hält den theuren Eid der Erbarmung.
Ja, Anbetung und Ehr' und Preis und Jubel und Dank sey
Jesus Christus, der lebt, der mächtiger, als der Tod ist!

Didymus war auf den Söller gegangen. Die Anderen
folgten,
Durch die Schöne des Tags und das lebende Wehen der
Lüfte

Sich zu erquicken und durch der gotterfülleten Schöpfung
Anblick Deß sich zu freun, der so sie begnadiget hatte.
Und sie kamen zu Thomas und weckten ihn aus der Betäubung
Seines Tiefsinns. Er bebte vor ihnen zurück, da er aufsah
Und die ganze Versammlung um sich auf Einmal erblickte.
Und er eilet hinunter zu steigen. O, flieh', du Geliebter,
Flieh' uns nicht, rief Petrus, der Herr wird auch dein sich erbarmen!
Auch ich zweifelte, Thomas; wie hat er mein sich erbarmet!
Doch wer wandelt dort in der Ferne? Trügt mich mein Blick nicht,
Siehe, so ist es Matthias und Kleophas. Theure, Geliebte,
Wärt ihr noch hier; ach, unaussprechlich, wie unsere Seele,
Würd' auch eure Seele sich freun! Die mächtigen Freuden,
Ja, sie warten euer, die Freuden des ewigen Lebens.
Aber wer kommt zu ihnen aus jenem Schatten herüber?
Nein, ich kenn' ihn nicht. Voll Hoheit scheint mir das Ansehn
Dieses Fremdlings. Kennst du ihn, Thomas? Sie grüßen mit Ehrfurcht
Ihren Gefährten, er spricht schon mit ihnen. Th. Ich kenn' ihn nicht, Simon.
Aber niemals hab' ich so viele Hoheit und Einfalt
Nicht vereinet gesehn. Und Petrus erwiederte: Möcht' ihn
Bald sein Weg nach Jerusalem führen. Sie kehrten zugleich um.
Denn sie gehen doch nur, um ihre Seele zu lindern.

Sehet, der Weg, so sich krümmet, bringt sie uns näher; doch werden
Jene Palmen sie bald vor unserem Auge verbergen.
Sehet ihr ihren Begleiter, mit welchem Ernst und mit welcher
Würd' und Hoheit, die sanftere Menschlichkeit mildert, er anhört,
Was sie ihm traurig erzählen? Vielleicht die Geschichte vom Tode
Dessen, den sie am Kreuze, noch nicht erstanden gesehen.
Ist er Einer der Engel, die ihr bei dem Grabe gesehn habt?
Wie ihr euch täuscht! rief Thomas. Er ist ein Mensch; doch sein Ansehn
Ist erhabner, als anderer Menschen. P. Du kennest der Freude
Süße Vermuthungen nicht, o Thomas. Ich hab' es empfunden,
Was du fühlst. Was erwartet' ich minder, als Jesus zu sehen,
Noch in jener Angst, als ich zu dem Kreuze mein Auge
Müd' erhub und auf Einmal vor mir den Lebenden stehn sah!
Sieh', o Thomas, mich täuschte nicht Freude. Th. So täuschte dein Schmerz dich!
Rief der Zweifelnde feurig. P. Der Herr wird dein sich erbarmen!
Sagte mit Ruh' der begnadigte Zeuge des Auferstandnen.
Th. Gott, ja, Gott wird mein sich erbarmen! Allein der Messias,
Ach, der göttliche Mann hat gelitten, was alle Propheten
Einst auch litten, und ist gestorben! Er weint' und verstummte.

P. Weine nicht, Jünger des Herrn! Er ist wahrhaftig erstanden!
Aber ihn tröstete Petrus umsonst; er weint' und verstummte.
Kleophas hatt' indeß und Matthias mit dem Gefährten
Schon die Schatten der Palmen erreicht. Da die Beiden aus Salems
Mauern gingen, und noch bei ihnen nicht ihr Gefährt' war,
Sprachen sie unter einander: K. Wie kann ich irren, Matthias?
O, du kennst ja die Wuth, die heiße Rache der Priester,
Wie sie ergrimmten, als sie es nun nicht zu wehren vermochten,
Daß ihn Joseph begrübe. Sie haben Eneus gewonnen,
Haben den Todten geraubt und wollen ihn doch auf dem Hügel
Bei der Verfluchten Gebein begraben. Vielleicht, o du Bester,
Heiligster, deckt schon Golgatha deinen starrenden Leichnam!
M. Aber die Engel am Grab, o Kleophas? Hat sie denn Alle
Trübes Trauern getäuscht? und kann denn Traurigkeit wirken,
Daß wir Himmlische sehn? Warum nicht bange Gestalten?
Nacht? gerichtete Todte vielmehr? Ischariots Seele?
Kleophas bebte zurück; darauf antwortet' er: Löse
Mir nur einen Zweifel, Geliebter: Warum erscheinet
Unser Meister nicht selbst? Wie kenn' ich Engel? Wie weiß ich,
Kennt' ich sie auch, ob sie der Ewige sendet? Ach, Theurer,
Würd' er uns nicht erscheinen, wär' er von den Todten erstanden?

Ihn, ihn kennen wir! M. Aber, o Kleophas, glaubte Maria
Gabriel nicht? und kannte sie denn die Engel? und können
Gottes höhere Geister was Anderes sagen, als Wahrheit?
Und verdienen wir denn, daß er uns erscheine? Wir wären,
Wie die Zwölfe, geflohn, da laut von den stürmenden Schaaren,
Ihrem Grimm und Drohn und Geschrei Gethsemane schallte!
Ferne nur, ferne nahten wir uns, da sein Todesurtheil
Schrecklich vom Richtstuhl scholl, ach, fern des Sterbenden Kreuze!
Kleophas sprach: Ich bewein' es mit dir! Doch können wir jemals,
Daß er uns erscheine, verdienen? Ist er erstanden,
Und erscheinet er: ach, so erscheint er allein aus Erbarmung,
Weil ihn unseres Elends jammert, und weil er zählet
Unsere Thränen, wie er auf unserem Haupte die Haare
Alle gezählet hat! M. O Kleophas, und du zweifelst? K. Du zweifelst
Also nicht, Matthias? M. Du weißt, daß ich immer Alles,
Was ich dacht' und empfand, dir ganz, o Kleophas, sagte.
Wenn ich mit stiller Betrachtung es überdenke, so glaub' ich;
Aber, wenn mich die Angst der Hoffnung und Furcht und Erwartung,
Wenn die Freud', ihn wieder zu sehn — Das ist Freude des Himmels —
Ungestüm mich ergreifen und meine Seele durchbeben,
Wenn sie der Stimme der Wahrheit mich betäuben, so zweifl' ich!
Kleophas blickt' ihn zärtlicher an und sagte: Du Lieber!

Aber, wenn wir wirklich ihn sähn, so würde des Himmels
Freude, Freude der Erde nicht, des ewigen Lebens
Wonne würde — kaum find' ich Worte — wenn wir ihn sähen,
O, Das würd' uns noch mehr, noch mächtiger überzeugen,
Als der stillen Betrachtung Licht, das die Seele mit Wahrheit
Ueberströmt. Matthias erwiederte: Möcht' er erscheinen,
Unsere blutende Seele durch seine Gegenwart heilen!
Kleophas sprach: Wir wünschen zu viel, du Geliebter! Der Freuden
Unaussprechlichste, höchste, wer kann sie, wünscht er sie, hoffen?
Freude, wie die, ist nicht für dieses Leben, Geliebter!
Und sie waren durch eines herüberhangenden Hügels
Schatten gegangen. Des Weges gewendete Krümmungen zeigten
Seitwärts jetzo den schattenden Hang. Dort sahen sie langsam
Einen Wanderer kommen. Erhabenes männliches Ansehns
War der Fremdling und schien in ernstes Denken verloren.
K. Laß uns langsamer gehn, Matthias. Vielleicht, daß der Fremdling
Unser Gefährt' wird und uns das trauernde Herz mit Gesprächen
Seiner Weisheit erquickt. Denn weise scheint er und edel.
M. Was, o Kleophas, hilft uns seine Weisheit, wofern er
Nicht von Jesus mit uns sich unterredet? Indem kommt
Ihnen der Wanderer nah und grüßt sie mit Liebe. Mit Ehrfurcht
Grüßen sie ihn. W. Wo gehet ihr hin? K. Nach Emaus. W. Darf ich

Euer Gefährt' seyn? Ich gehe durch Emaus. K. Sey, o du Theurer,
Sey, wir bitten dich, unser Gefährt'. W. Was spracht ihr so feurig
Unter einander? Ich sah's, ganz hingen an diesen Gesprächen
Eure Seelen und waren voll Traurigkeit. Kleophas sagte:
Ach, was konnten wir sprechen? Bist du es allein, der nicht wisse,
Was in Jerusalem diese Zeit des Trauerns geschehn ist?
W. Was geschah denn? K. O Fremdling! du kennest also, du kennest
Jesus von Nazareth nicht, den Propheten Gottes, der mächtig
Vor dem Herrn und dem Volke, durch Wunder und himmlische Weisheit,
Der ein göttlicher Mann war? Allein, ach, unsere Herrscher
Haben, entflammt von dem Grimme, der Wuth der untersten Hölle,
Ihn gegriffen und ihn dem Heiden Pilatus zum Tode
Uebergeben. Der hat sein Todesurtheil gesprochen,
Hat — o, dürft' ich die Art des furchtbaren Todes nicht nennen —
Ihn gekreuziget! Fordere nicht, daß ich wieder die Wunden
Meiner Seel' aufreiße, dir seinen Tod zu beschreiben,
Wie er schwebt' an dem Kreuze, und wie der Hügel sein Blut trank,
Wie er bleich und erstarrt um Hülf', um Hülfe zu Gott rief!
Ach, wir hofften auf ihn und hielten ihn für den Messias.
Israel, hofften wir, sollt' er erlösen. Und über das Alles

Brach der dritte der Tage schon an, seit Dieses geschehn ist.
Und Matthias begann: Auch haben die Weiber der Unsern
Uns erschreckt. Heut gingen sie in der Frühe zum Grabe;
Seinen Leichnam fanden sie nicht. Sie kamen mit Zittern,
Hatten Gesicht der Engel gesehn, die sagten, er lebe.
Ach, wir vermochten nicht uns zu freuen. Einige gingen
Auch zu dem Grab und fanden es offen und ohne den Todten.
Jetzo kamen sie unter umschattende Palmen. Der Wandrer
Sah sie mit der Erhabenheit an, die Größe der Seele
Und nicht Stolz ist, und sprach mit der mächtigen Stimme der Wahrheit:
Ihr Unweisen und langsamen harten Herzen, zu glauben,
Dem zu glauben, was euch die Propheten verkündiget haben!
Mußte nicht Dieß der Messias leiden und, nach der Vollendung
Seiner Leiden, erst dann zu seiner Herrlichkeit eingehn?
Mit Erstaunen sahn sie sich an; mit bebender Ehrfurcht
Ihn. Gern hätten sie ihn, doch nur Augenblicke, verlassen
Und von ihm mit einander gesprochen. Ihr trüberes Auge
Wurde Licht und begegnete sich mit feurigen Fragen:
O, wer ist er, wer ist, der unsere Seele mit Ehrfurcht
Und mit Staunen erfüllt? Doch hatt' er nur angefangen,
Ueber sie durch die Gewalt der siegenden Wahrheit zu herrschen,
Wie ein Sturm, der beginnt, mit gehaltner Stärke noch wehet,
Noch den kühleren Wald nicht ganz füllt — Stille ruhet
Noch in seinen Thalen, noch liegen blässere Schatten,
Ganz ist die Sonne noch nicht von des Sturmes Wolken umnachtet —

Also begann ihr erhabner Gefährt'. Nicht lang, und er führte
Sie in die Tiefen der Offenbarung hinab. Den Messias
Zeiget' er ihnen, ein Redner Gottes, in jeder der Tiefen.
Sie vermochten nicht mehr zu widerstehen. So reißt sich
Durch den Wald der stärkere Sturm. Die Bäume des Waldes
Zittern, rauschen mit Ungestüm alle, beugen sich alle
Vor dem herrschenden Sturm, der Donnerwolken und Fluten
Himmelstürzender Meere von Berge treibet zu Berge.
Und sie standen ermattet und baten um Ruh' und wischten
Sich den Schweiß von der glühenden Stirn. Mann Gottes — wir kennen
Zwar dich nicht; doch bist du, o, den wir mit Ehrfurcht anschaun,
Wahrlich ein göttlicher Mann — bleib', ach, und laß an der Kühle
Dieser Quell' uns ruhn! Sie setzten sich neben einander,
Gegen sie über der göttliche Fremdling. Er redet' itzt sanfter,
Redete von der Liebe des Sohns zu den Menschen, der Liebe
Seiner Menschen zu ihm. Sie dachten des großen Hirten
Tod mit heiterer Seele, gelabt von inniger Ruhe.
Wie, auf einen strahlenden Tag, sich die Abenddämmrung
Luftiger über die Müden geußt, so goß er Erquickung
In ihr Herz. Und liebt ihr ihn auch? Dieß fragt' er sie jetzo.
Sollten wir ihn nicht lieben? Sie sprachen's mit eilender Stimme.
W. Habt ihr ihn immer geliebt? — Wir verließen ihn, als sie zum Tod ihn

Führten, hinauf zu dem Kreuz, das verstummende Lamm zum Altare!
Da verließen wir ihn! W. Doch jetzo, da ihr es wisset,
Daß er um euretwillen gestorben ist, wolltet ihr jetzo
Auch um seinetwillen, wenn er es forderte, sterben? —
O du Theurer, wir hoffen zu Gott, der Liebende würd' uns
Stärken, daß wir es könnten! Allein — o, zürne, mit Ehrfurcht
Fragen wir, zürne nicht — ist er auferstanden — du weißt ja
Alles von ihm — und dürfen wir uns, Mann Gottes, des Heils freun,
Jesus Christus wieder zu sehn? Der Wanderer sagte:
 Josephs Brüder erkannten ihn nicht. Doch der Wonn' und des Weinens
Selige Stunde kam, und Joseph vermochte nicht länger
Sich zu halten und weinete laut. Er sagt' es, erhub sich,
Ging. Sie folgten ihm freudigerschrocken, in Zweifel verloren,
Was sie glauben, nicht glauben sollten? Er war's ja doch selbst nicht!
Aber ein Engel vielleicht? Sie standen wieder. Ach, dürfen
Wir noch einmal, o du, den wir nicht kennen, dich fragen?
Zwar nicht kennen, doch den wir unaussprechlich verehren,
Unaussprechlicher lieben! Wer bist du? sage, wer bist du?
Aber wir dürfen dich nicht umarmen! O, sag' es uns: Bist du
Einer der Engel vielleicht, die am Grab erschienen? W. Umarmt mich!
Und sie umarmten ihn lang und weineten ihm an dem Halse.

Endlich nahten sie Emaus. W. Ihr Geliebten, ich gehe
Nun zu den Meinen. So sprach ihr Begleiter. Ihr sehet, mein Weg zieht
Hier durch Emaus sich. O, bleib' bei uns, du Geliebter,
Sieh', es will Abend werden, der Tag hat schon sich geneiget.
Und sie hielten ihn zitternd bei beiden Händen und baten.
W. Laßt mich, die Meinen sind fern, und sie warten meiner mit Schmerze. —
Sie, Mann Gottes, haben dich immer. Du siehst ja, wie herzlich
Wir dich lieben: o, bleib'! Und warum wolltest du, Theurer,
In die Gefahren der Nacht dich begeben? Auch mußt du von Jesus
Noch mit uns reden. O, bleib' bei uns! W. So will ich denn bleiben,
Meine Brüder. Kleophas dankt, mit Freud' in den Blicken,
Nicht mit Worten, und eilet voran, ein Mahl zu bereiten.
Kleophas hat, so heißt mein Gefährt', der redliche Jüngling,
Seine Hütt' in Emaus, die an der Pforte der Schatten
Dichter Bäume bedeckt. Ein reiner labender Quell rinnt,
Wo der Schatten am Luftigsten kühlt. Er eilte, Das sah ich.
Etwas Speise für uns zu bereiten und unsere Herzen
Mit dem Wenigen, das er hat, zu erquicken. O stiller
Heiterer Abend nach dieser Angst, den Tagen des Trauerns!
Und o Dank dir, göttlicher Mann! du würdigst uns, kehrest
Ein bei uns, verachtest die niedrige Hütte der Einfalt
Und der Dürftigkeit nicht. Da Jesus Christus noch lebte,
War er, wie du, ein Menschenfreund, so zur Demuth in Staube

Nieder sich ließ und gern mit seiner Weisheit uns labte.
Aber ich schweige von ihm: denn über Alles erhaben,
Was ich von ihm zu sagen vermag, war Jesus Christus.
Engel dieneten ihm. Doch seiner Niedrigkeit Ursach
Scheint mir erstaunlicher, als mir seine Niedrigkeit selbst schien.
Aber also geschah des Ewigen Wille. Den Vätern
Hat er schon die Tiefen des künftigen Wunders eröffnet.
Möcht' ich mein Leben mit dir, Mann Gottes, leben, und möchtest
Du mich lehren, wie ich es dem himmlischen Sündeversöhner,
Recht nach meiner Seele Verlangen, heiligen könnte!
Denn, ach, dauernden Dank, den innigsten, liebevollsten,
Herzlichsten Dank verdienet von uns, der unsere Sünde
Also versöhnt und bis zu diesem Tode geliebt hat.
Und schon nahten sie Kleophas Hütte. Sie sahn, er entschöpfte
Wasser zum Trinken der Mündung des Quells, dann setzt' er es eilend
Bei sich nieder und wusch balsamische duftende Kräuter.
Seine Hand umflossen mitabgerissene Blumen;
Einige glitten hinab mit des werdenden Baches Gelispel.
Aber er sah Matthias und sah den göttlichen Fremdling
Nahn, sprang eiliger auf. Sey mir, Mann Gottes, willkommen!
Alle dein Segen, mit dem der Herr dich segnete, gehe,
Du Mann Gottes, mit dir in meine Hütte! Matthias
Folgt' und trug das Gefäß und darin die lebende Quelle

Mit der träufelnden Kräuter Erfrischung. Kleophas hatte
Schon den unbelasteten Tisch mit dem ganzen Reichthum
Seiner Hütte besetzt, mit Milch und Honig und Feigen
Und mit stärkendem Brod und herzerfreuendem Weine,
Hatte die Teppiche schon umhergebreitet. Sie legten
Sich zu dem Mahle, der Fremdling allein, sie gegen ihn über.
Und der Fremdling begann auf sie sein Auge zu richten
Ernst und freudig. Mit Ruhe, mit Dank, mit feirlichem Anstand
Hielt er das Brod — so pflegt' es Jesus zu halten — er blickte
Still gen Himmel — so pflegte gen Himmel Jesus zu blicken —
Und sie starrten sich an und ihn. Er betete. Jesus
War die Stimme des Betenden, und auf Einmal das Antlitz
Jesus Christus des Betenden Antlitz. Er betete also:
Unser Vater im Himmel sey für die Gabe gepriesen,
Die er mild uns gab, den dürftigen Leib zu erhalten.
Vielen scheint sie gering; doch hat mit eben der Allmacht,
Welche die Himmel erschuf, sie unser Vater bereitet.
Ach, auch seine Worte sogar! Da sanken, vor Freude
Bleich, sie nieder, mit anzubeten. Er redete wieder:
Preis sey ihm! Er rufte der Sonn', uns zu leuchten, dem Monde,
Von der Stirne der Müden den Schweiß zu trocknen. Er schuf uns
Unser tägliches Brod. Anbetung unserem Vater!
Jesus brach das Brod und gab es ihnen. Sie nahmen's,
Bleicher vor Freuden, und blickten ihn an; nun wollten sie reden,

Konnten nicht reden. Er sah sie noch einmal mit segnender Huld an
Und verließ sie. Da sprangen sie auf und folgten ihm, eilten,
Suchten und fanden ihn nicht. Sie kehrten mit Ruh' zu der Hütte.
M. Ja, wir sehn ihn noch wieder! Ich bin im Himmel, Geliebter,
Nicht auf der Erd' in dem Himmel! Ach, Kleophas! Kleophas sank ihm
An das Herz und schwieg. Darauf umarmt' er ihn feurig,
Hielt ihn lang und umarmt' ihn von Neuem. K. Matthias, o, brannte
Unser Herz nicht in uns, da er auf dem Wege von Gott sprach,
Da er die Offenbarung uns aufschloß? Aber wir säumen?
Schon ergriff er den Stab. Auch that's Matthias. Sie gingen.

Unterdeß, da die Beiden von Emaus eilten, besprachen
Petrus und Didymus sich. P. Verbirg es denn ihnen, o Thomas!
Ach, betrübe nicht so, die glauben wollen, und lösche
Diesen schwachen Funken in ihnen nicht aus! Zu dem Himmel
Könnt' er flammen; du löschest ihn aus! Th. So soll ich denn, Simon,
Unseren Freunden nicht mehr, was ich denke, sagen? verschweigen
Meiner Traurigkeit Angst? Was hilft es ihnen, zu wähnen
Und von dem freudigen Wahne mit desto größerem Trauern
Aufzuwachen, je froher der süß betäubende Wahn war?

P. Nenn' es nicht Wahn, mein Bruder, bei Dem, der ewig lebet,
Ach, bei Jesus, der todt war und ewig lebet, beschwör' ich
Dich, mein Bruder, nenne nicht Wahn, was die Rechte Jehovah's
That! nicht dieser erstaunlichen Herrlichkeit Offenbarung!
Heilig ist jene Stätte, wo ich ihn sahe. Da brannte
Mir der Busch, da sah in dem Busch ich die Herrlichkeit Gottes,
Da, da war die Pforte des offenen Himmels! Hier stehn wir —
Schau' die Zeugen um dich — hier stehn wir Alle, die Neune,
Magdale dann, dann ich! Wir haben den Göttlichen lebend,
Lebend haben wir ihn, nicht todt mehr, Alle gesehen.

Meine Seele bewegt sich in mir vor Wehmuth, indem ich
Deine Traurigkeit seh', sprach Magdalena Maria,
Deiner grübelnden Zweifel zu qualenvolle Gedanken.
Habe Mitleid mit ihm, mit deinem Jünger, Erstandner,
Mitleid! Er zweifelt aus Angst, dein Jünger, aus Jammer der Seele,
Nicht aus bösem Herzen. Zerstoß' das zerstoßene Rohr nicht.
Lösche den glimmenden Docht nicht aus. Erbarme, Rabbuni,
Seiner dich, wie du meiner dich erbarmtest! Ach, Thomas,
Meinest du, daß ein Engel im Himmel mit dieser Stimme,
Dieser Wonnestimme des ewigen Lebens — die Chöre
Himmlischer Psalmen ertönen nicht so — zu reden vermöge,
Wie der Todtenerwecker, der Auferstandne, beim Namen
Mich, die lechzte, wie du, ihn zu sehn, bei dem Namen mich nannte?

Th. Eurer Entzückungen Ungestüm stürzt mich Verlass'nen noch tiefer
In die Tiefen der Angst, die meine Seele verschlingen!
Blendete sich die Heftigkeit nicht, mit welcher ihr redet?
Thomas sprach es mit innigem Gram, der Thränen zurückhielt.
Simon rang die gefalteten Hände, ward ernster und sagte:
Deine blendet sich nur, mit der du zweifelst! Wir sahen,
Und wir wurden entzückt! Wer ist in dem Himmel und flammet
Nicht in Entzückungen auf? Du siehst nichts, schaffest dir Schatten,
Bange Bilder von Gräbern und Nacht, erschreckende Zweifel,
Redest entflammter davon, als wir von dem Auferstandnen,
Den wir sahen und hörten, und dessen Leib wir berührten,
Der mit aller seiner Erbarmung, die wir an ihm kannten,
Sich uns offenbarte, die du vordem an ihm kanntest.
Geh' zu den Sadducäern zurück und glaube mit ihnen,
Daß kein Engel, noch Geist sey, noch Auferstehung vom Tode!
Mit den Worten entstürzten dem Auge Didymus Thränen.
Salome sah es und wollt' ihn trösten. Indem sie zu reden
Anfing, sagte der Jünger: Verstoß' mich so nicht, Geliebter!
Ach, ich liebe, wie du, den gekreuzigten göttlichen Todten,
Simon Petrus. Itzt redete Salome. Lindert, ihr Liebe,
Seinen Schmerz. Ihr sehet, wie viel der Geängstete leidet.
Thomas, mein Bruder, den du den göttlichen Todten nanntest,
Sollt' aus dieser Irre nicht er dir die Seele zu führen,
Nicht aus diesem Jammer das Herz zu reißen vermögen?
Er, deß Todesmuth an dem Kreuze von eben der Hoheit

Zeugte, von der die Unsterblichkeit zeugt, dieß Leben der Engel,
Welchem er auferstand! Ja — dieses Leben der Engel!
Sprachen ihre Begleiterinnen. Unsterblichkeit war es,
Diese sahn wir an ihm. Zwar nicht, wie Gabriel, strahlt' er,
Nicht, wie die Engel bei seiner Geburt um Bethlehems Hütte;
Aber Andres, als da er mit uns in dem Leben am Grabe,
Unser Erbarmer lebte, war nun in des Göttlichen Antlitz!
Th. Euch nur erschiene der Herr? nicht mir? von mir will ich schweigen!
Nicht der weinenden Mutter? nicht ihrem Sohne Johannes?
Dem nicht, den er am Kreuz der heiligen Mutter zum Sohne,
Der nicht, die er zur Mutter in seinem Blute dem Sohn gab?
Also sprachen sie unter einander. Die Hörenden rissen
Mächtige Zweifel itzt fort, dann wieder siegender Glaube.
Beide wechselten oft und durchflammten die Seele. Wenn Petrus,
Wenn die freudigen Zeuginnen redten, wenn Magdale redte?
Gingen sie auf dem Meere; wenn Didymus redete, sanken
Sie vor der kommenden Woge. Der zweifelnde Jünger verließ sie
Und Jerusalem, ging zu den fernsten Gräbern des Oelbergs,
Sich im Einsamen dort in seiner Traurigkeit Qualen
Tiefer zu stürzen. Er wollte Das nicht; er wollte die müde,
Tiefverwundete Seele durch Ruh' der Einsamkeit lindern.
Einen Becher der Freuden hat in der Rechten, der Linken
Einen wüthenden Dolch die Einsamkeit, reicht dem Beglückten

Ihren Becher, dem Leidenden reicht sie den wüthenden Dolch
hin.
In das nächtlichste, tiefste der fernen Todtengewölbe
War jetzt Thomas gekommen, und seiner Traurigkeit Lasten
Wurden schwerer auf ihm, die Gedanken schwärzer, des
Herzens
Qualen trostbedürftiger. Ihm arbeitet die Seele,
Sich aus diesen Tiefen, die stets mehr sanken, zu heben,
Und arbeitet umsonst. Hätt' er nicht zu Gott sich gewendet,
Zu der einzigen Stütze des Müden, er wär' erlegen,
Zu dem einzigen Stabe, wenn wir in Finsterniß wandeln
Und an das weichende Rohr nur unserer Tröstung uns lehnen.
Thomas empfand's. So wendet' er sich zu Dem, der allein
hilft:
Gott, Verborgner, zu dir, wie sehr auch Dunkel die
Tiefen
Deines Rathes bedeckt, zu dir nur kann, in dem Zagen
Ihrer Traurigkeit, meine verwundete Seele sich wenden!
Nacht sind seine Pfade; der Weg, den ich wandl', ist noch
mehr Nacht,
Als die Pfade des Todes! Unauszuforschender Herrscher
Dessen, was ist, und was seyn wird, ach, schau' herab in das
Elend,
Schau' auf mich, der ein Wurm in Mitternächten sich windet.
Hätt' ich dich nicht, und starrte mein hülfeverlangendes Auge,
Einziger Fels, nach dir nicht empor: die gerungenen, müden,
Ausgebreiteten Hände nach dir nicht empor: so wär' ich
Lange der Angst erlegen der wüthenden Zweifel, ich wäre

Schon vergangen! Wie sie, die um ihn jetzt blutet, ihn liebte,
Meine Seele, wie sie an ihm hing, Das weißt du, Jehovah,
Weißt, er war mir Alles! Du hattest ihn, Vater, mit jeder
Deiner Gnaden zu uns gesandt, mit jeder Erbarmung!
Alles war er mir! Den hast du kreuzigen lassen,
Sterben! Ach, er ist todt! mir mehr, wie den übrigen Allen
Todt! O Mitternacht, die ihn deckt auf der Schädelhöhe
Oder in einer noch dunkleren Gruft, die der Erd' Erschüttrung
Nicht zerrüttete, möchtest bei ihm auch mich du bedecken!
Möcht' ich liegen bei ihm und schlummern, müde von Wunden
Meiner Seele! So bin ich ohn' ihn denn? Ich leb', und ich sterbe,
Ach, ohn' ihn? Du schreckliche Nacht, die mich ringsum einschließt —
Wehe mir, ohn' ihn — auf Gebirgen Gebirg', und Abgrund
Dicht an Abgrund, schreckliche Nacht! Mein dunkles Gefühl, ach,
Warum quälest auch du mich: er würde dereinst mir noch mehr seyn,
Als er mir war? warum durchgräbst auch du mir die Seele?
Bist du unsterblich, o Seel' in mir? Ha, fallt, ihr entflohne
Schwarze Zweifel, mit eurem Grimm mich nicht an und wüthet,
Wüthet nicht wieder! O, die du in mir unsterblich bist, Seele,
Tief, zu tief, zu jammervoll ist dein Elend! Zerriss'ne,
Wundenvolle, du bist ohn' ihn! So hättest du keinen
Theil denn an ihm, Elende, solang ich im Staube mich krümme?

Aber vielleicht ist er auch todt, mein Helfer. Wie kenn' ich
Ueber dem Grabe die dunkleren Labyrinthe, die bängern
Schwermuthsvolleren Pfade, zu denen des Todes Thal führt
Da ich die trüben Wege hier in dem Staube nicht kenne?
Gott auf Ebal, auf Sinai Gott, im Donner, im Sturme,
Vater, wo ist dein Sohn? Wo säumte dein Donner, wo schliefen
Deine Wetter, als nun das hohe Kreuz sich emporhub?
Zwar sie zitterte laut, die Erd' in ihrem Entsetzen,
Warf die Felsen von sich, daß die Himmel schollen, und Aller
Zagende Seele vom Schrecken vor Dem, das geschah, zermalmt ward;
Aber da war er todt! Kein Fels erreichte die Würger,
Keine Kluft verschlang ihr Gebein! Allmächtiger Vater,
Gott durch des Engels Gericht, der die Erstgebornen Aegyptus
Schlug, doch die blutbesprengten Hütten in Ramses vorbeiging;
Gott in dem Strome, der stand, daß Israel wunderbar durchzog;
Dann um Jericho Gott, daß deiner Heere Posaunen
Vor sich die hohe thürmende Stadt in das Palmthal stürzten;
Herr, Herr, Gott, barmherzig und gnädig, daß Moses Gebeine
Nicht zu Staube wurden, als er, in die Höhle verborgen,
Mit Anbetung von fern, Gott, deiner Herrlichkeit nachsah;
Gott mit deinem Sohne, daß er auf dem Meere daherging,
Hoch auf der offenen Woge, mit ihm sein glaubender Jünger,
Blinden das Aug' aufthat, daß es sah die Schöpfung, und ihn sah,
Ach, zu dem Erstenmal — den todten Geliebten erweckt' er,

Ihn, der schon zu verwesen begann; der weinenden Mutter
Gab er dich, mein Semida, wieder; da weinte sie Freude —
Gott mit deinem Sohne, daß er, mit himmlischer Ruhe,
Dieser Unterwerfung, die fürchterlichsten der Leiden
Aushielt, Schmach auf Schmach, ach, Wunden auf Wunden, auf Tod Tod;
Gott, Weltrichter, wo ist dein Sohn? Erbarmender, wirst du,
Oder wird er mich wecken von dieser Traurigkeit Tode,
Diesem Graun, den Finsternissen der quälenden Zweifel?
Wo, wo wend' ich mich hin? Er liegt und verweset, und, Gott, du,
Ach, du schweigst mir! Ich dürste, kaum bin ich noch, lechze nach Hülfe!
Auferstanden wär' er? An diesem sinkenden Halme
Soll ich mich halten, Verborgner, da alle deine Fluten
Ueber die Seele mir gehn? So stammelt' er noch, verstummte,
Faltete fester die Händ' und rang sie. Ach, möcht' ich ruhen
Hier in einem der Gräber! Er würde mich nun nicht erwecken.
Und wie möcht' ich zurück in ein Leben kommen, in welchem
Er nicht ist! Glückselige Todte, die neben mir schlummern,
Kanntet ihr Jesus Christus? Wenn ihr den Göttlichen kanntet,
Viel glückseliger noch! Wenn ihr ihn kanntet und liebtet,
Ach, so seyd ihr bei ihm! Allein ihr verstummt mir, Alles
Ist mir verstummt! Verdorrtes Gebein, das hier um mich Staub wird,
Wenn du dereinst die Stimme des Herrn vernimmst und erwachest,

Geht der Tag der Herrlichkeit auf, an dem dich Jehovah
Würdiget, dir zu rufen: Ich will dich mit Odem des Lebens
Wieder beseelen! ach, dann erwach' ich mit dir, es erwachen
Seine Gebeine, die zwar der Kreuziger Wuth nicht zermalmte,
Aber die doch in dem Schoße der Nacht und der Erde verwesten!
Dann . . O, welche Reihen, vielleicht von Ewigkeiten,
Eh' ich erwache! Doch bis zu dem Tod ist nicht lange. Des Lebens
Zeit ist flüchtig und kurz, ist ein Traum, ein Flug, ein Gedanke,
Aber nur, wenn's vorübergeeilt ist; liegt auf der Schulter
Seine Last uns noch, wie langsamträg ist das Leben!
Und ein Leben, wie meins, gelebt ohn' ihn! O, vernimmst du
Hier aus der Mitternacht, o du, der das Ohr gemacht hat,
Eines Lebenden Jammern, der nach dem Tode dürstet?
Seyd, ihr übrige Freunde des Todten am Kreuz, mir gesegnet,
Seyd mir zu eurer Ruh' gesegnet! Ihr wähnt ihn erstanden,
Und ihr freut euch nicht minder, obwohl ein Traum euch getäuscht hat,
Ach, ein seliger Traum, wie die Seele Jakobs erquickte;
Zwar so wahr nicht, allein der euch mit Wonne, wie ihn, labt!
Nein, ich will nicht weinen! O du, der das Auge gemacht hat
Und den Jammer erblickt, der mir in dem Innersten wüthet,
Daß ich mich freute, wie sie, war nicht dein göttlicher Wille.
Ich Verlass'ner, wie würd' ich mich freun! Ach, wenn ich ihn sähe,

Sterben, nicht leben würd' ich, mit erschütternder Stimme der Wonne
Ihm entgegen rufen, im Ruf verstummen und sterben!
Aber ich werde ja doch bald sterben. Durch meine Seele
Gingst du ja auch, o Schwert, das durch die Seele der Mutter
Ging. Geheilt wird die Wunde der Mutter; meine blutet.
Ach, so erscheine mir denn, wofern du erscheinest. Erscheine!
Welche Bitte! Zurück von diesem blendenden Wahne,
Meine Seele! Was steigst du empor, um tiefer zu sinken?
Ja, er kann es, er kann aus dem Schatten des Todes heraufgehn,
Wenn er will. Wie kann er es wollen? Sterben, um Stunden
Todt zu seyn, nur wenige Stunden? Er wär' von dem Kreuze,
Hätt' er leben gewollt, triumphirend heruntergestiegen.
Würdest du mir nicht erscheinen, wenn du lebtest? wer schmachtet
So nach Ueberzeugung, als ich? du würdest! du lebst nicht!
Wenn ich dich sehe, so glaub' ich. Ja, wenn ich in deine Wunden
Meine Rechte dir lege; doch hat ein Erstandener Wunden?
Wenn ich mit bebendem Arm um deine Füße mich winde
Und sie halte: dann will ich glauben. Ich werde nicht glauben!
Denn ich werde mich, Herr, um deine Füße nicht winden
Und sie halten. Denn, ach, du bist gestorben und lebst nicht!
Nur erst einige Stunden, da war er mit uns noch am Kidron,
Dann .. Wie schnell ist die Zeit bis zum Kreuze vorübergegangen!

Und, wie ist mir? da starb er! wie schnell! Ach, ist er gestorben?
Ja, er ist gestorben, er ist begraben, und nun schon
Wieder in einer andern Kluft des Todes begraben.
Ach, verlaß mich nicht ganz, o Christus Vater und meiner!
Ich vergehe vor Angst! Er ruft's mit gebrochenen Worten,
Schwankt' und hielt an ein Felsstück sich, so von einem der Gräber
Stürzt', als der Vorhang riß, und der Staub der bebenden Erde
Ueber Jerusalem zog und ihrer Mauern Gebirge
In Entsetzen verhüllte. Der Trauernde hielt an den Felsen
Sich mit ermüdetem Arme noch, da der Finsterniß Stille
Eine Stimme durchscholl, die immer näher herankam.

Wessen ist diese Klage, die aus den Gräbern hervorschallt?
Fiel ein Mörder dich an, und kann ich dir helfen, o Fremdling?
Rede, wo bist du? Ich will dir deine Wunde verbinden.
Didymus redete nicht. U. Wo bist du? Ich hörte die Stimme
Deiner Angst, und ich bin, daß ich dir helfe, gekommen.
Fremdling, ich bin kein Mörder. Ich hörte fern in dem Thale,
Daß du jammertest. Sieh', ich bin dein Retter, wofern dich
Menschen zu retten vermögen. Th. Ich freue mich, sagte Thomas,
Wer du auch seyst, daß du, o Wandrer, ein redliches Herz hast.
Sey gesegnet und geh', wohin dich dein nächtlicher Weg ruft.

Zarte blühende Kinder und ihre liebende Mutter
Warten deiner vielleicht. Du kannst mir nicht helfen. Die Wunden,
Ueber die du mich jammern gehört, sind Wunden der Seele.
U. Wunden der Seele, mein Bruder? antwortet die nähere Stimme,
Strecke die Hand nach mir aus, daß ich dich finde, Geliebter,
Dich umarme! Didymus that's. Sie umarmten einander.
Th. Bist du ein Israelit, o Wanderer? Einer der Männer,
Die zu dem Fest von den Inseln herauf nach Jerusalem kommen?
Und wie heißet dein Namen? U. Ich bin der Söhne von Jakob
Einer. Ich komm' aus fernen, sehr fernen Landen. Mein Nam' ist
Joseph; und deiner, mein Bruder? Th. Mein Name, Joseph, ist Thomas.
J. Aber was weilen wir hier in dem Schauer der Nacht und der Gräber,
Thomas? O, komm' und laß uns aus dieser dunkleren Nacht gehn.
Diese Stille, die Dunkelheit wirft noch schwärzere Schatten
Auf die Bilder der Angst, die deine Seele bewölken.
Th. Diese Still', o Joseph, und diese noch schwärzeren Schatten,
Diese Bilder der Angst, die meine Seele bewölken,
Diese lieb' ich, liebe noch mehr den Tod und die Gräber.
Hätte die Erde mich nur in ihre Hütten des Friedens
Aufgenommen, so wär' ich nicht mehr der Söhne des Elends

Letzter, läge nicht mehr in des Jammers Tiefen der Tiefste.
J. Thomas, mein Bruder, o, heb' aus diesem Staube dein Haupt auf!
Schau' gen Himmel und lerne mit Furcht und mit Zittern klagen!
Freuen sollen wir uns mit Furcht und Zittern, so sollen
Wir auch klagen. Wer ist es, der das Elend uns sandte?
Ist es nicht Der, der uns zu dem ewigen Leben gemacht hat?
Sinn' ihm nach, wenn jetzt zu des Allerheiligsten Ohre
Deiner Klagen Geschrei mit seinem Ungestüm aufschrie,
Dann sich unter die Chöre der Dankenden mischt' und die Wonne
Ihrer Freudenthränen und Halleluja entweihte!
Kann denn Gott nicht erretten? und will denn Gott nicht erretten?
Lerne mit Furcht, ich sag' es noch einmal, lerne mit Zittern
Trauern! Es ist der stets Anbetungswürdige, der uns
Elend sendet. Verehre, mein Bruder, den göttlichen Boten!
Th. Joseph, du bist ein Mann nach meinem Herzen. Indem du
Von dem Ewigen sprichst, wird deine Seele zu Flamme.
Werde mit Freude von Gott und werde mit Schmerz gesegnet,
Aber mit keinem Schmerz, wie meiner ist. Ach, du erlägest
Dann, wie ich erliege! J. So rede denn, nenne die Lasten,
Welche dich niederstürzen! Th. Ja, welche mich niederstürzen.
Kanntest du ihn? Doch was sag' ich zuerst? was zuletzt? O, du kanntest
Jesus, den Göttlichen, nicht! Wie lang verweilst du in Juda?

J. Wenige Tage nur erst. Doch sind stets Boten aus Juda
Nach der Freude Hütten gekommen, in welchen ich wohne,
Und die haben mit uns von Jesus, dem Sohne Jehovah's,
Viel geredet. Zuletzt sind wir heruntergekommen,
Jesus sterben zu sehen und auferstehn von dem Tode.
Th. Auferstehn von dem Tode? Wer bist du, Joseph?
J. Auch hatt' ich,
Didymus, einen vertrauteren Freund in Juda, von dem ich
Lang getrennt war; er trennte sich schon in dem Lande des Nilus.
Diesen gab mir der Göttliche wieder, indem er in Schrecken
Und Erdbeben nicht mehr, noch in Finsternissen daherging;
Jünger, indem er vom Kidron in sanftem Säuseln heraufkam,
Gab er mir meinen vertrauteren Freund, den lange verlornen
Und nun ewigen Freund. Doch ich muß dich jetzo verlassen;
Aber ich komme zurück, mein Bruder, und sehe dich wieder.
Th. Joseph, bleib'! Wo bist du, Joseph? Wo bist du? Ach, haben
Diesen Namen auch Engel? den süßen Namen des Lieblings
Seines Vaters und Gottes? Nur einen Laut noch, o Joseph,
Deiner himmlischen Stimme nur einen! Aber du schweigst mir! —
Darf ich dich nennen, wie du mich nanntest? — mein Bruder! — du schweigst mir!
Wo, wo gehest du hin? wo bist du? Ach, ohne Mitleid
Fährest du fort, mich nicht zu hören. Er ist kein Engel!
Könnte so hart ein Engel seyn? Das können nur Menschen!

Aber er wohnt in Hütten der Freude. Boten aus Juda,
Die von dem Göttlichen sprachen! Wer sind die Boten aus
Juda?
Sandte sie Gott? Gewiß, der Herr kann Engel aus Juda
Zu den Himmlischen senden. Er kam herab. Von dem Himmel?
Jesus sterben zu sehn! So wußten Boten aus Juda,
Was geschahe, vorher? Und auferstehn von dem Tode!
Aber Dieses geschahe ja nicht. Wer kann ihn begreifen?
Jünger nennet er mich! und dann ist Jesus vom Kidron
Im Erdbeben nicht mehr, ist in sanftem Säuseln gekommen,
Einen vertrauteren Freund ihm auf immer wieder zu geben!
Aber wann? eh' er starb? Warum denn in sanftem Säuseln?
Auch da säuselt' es sanft, und die Woge schwieg, da von Neuem
Unser Leben er uns gab und Jeden dem Andern.
Doch Erdbeben ist nur nach seinem Tode gewesen.
Also hätt' er erst den ganz verlornen und jetzo
Ewigen Freund nach seinem Tod ihm wiedergegeben?
Und so thät' er, auch todt, der Gnade Wunder und Hülfe?
Aber warum denn todt? Auch Leben ward ja verkündet!
Nein, ich begreif' ihn nicht. Sollt' erstehn der Messias, wie
wußten's
Engel, eh' es geschah? Auch Gottes geheimstes Geheimniß
Wüßten die Engel? Es hätte vor ihnen der Unerforschte
Nichts Verborgnes? Je mehr ich forsche, je tiefer versink' ich!
Aber wacht' ich auch wirklich? Ermattet' ich nicht an dem
Felsen,
Wo ich mich hielt und beinah nicht mehr mir meiner bewußt
war?

Ja, ich bin niedergesunken, bin eingeschlummert und habe
Diesen Fremdling in Traume gesehn. Er war ja voll Mitleid:
Warum wär' er auf Einmal geflohn? So entfliehen nur Träume,
Aber kein redlicher Freund, Mensch oder Engel. Nun seh' ich's,
Nun erfahr' ich es selbst, was tiefe Traurigkeit wirket,
Und wie die Jünger sich täuschen, wenn sie Erscheinungen sehen.
Glückliche, die ihr euch täuscht und eure tröstenden Schatten
Wandelt in wahre Gestalt! Doch ich gehe den Weg, den mich Gott führt.
Sind nur meine Betäubung und ihre Qualen vorüber:
O, so geh' ich den Weg mit Ruhe, den Gott mich leitet.
Finsterniß sey er und Dunkel und Nacht! Er führt, ich gehe!
Also entschloß sich Thomas und horchte nach dem Geräusche
Kidrons, hinunter zu gehn und zu ruhn in Gethsemane's Hütten.

Hinter ihm hatte, da er die Versammlung der Jünger verlassen,
Einer die Thür geschlossen. Als dieser wieder zurückkam,
Sagt' er zu der Versammlung: Ich habe die Thür geschlossen,
Daß wir entrinnen, wofern die Priester senden. Denn glaubt nicht,
Daß ihr wüthender Durst mit Jesus Blute gestillt sey.
Da sprach Kephas: Ich will nicht, daß ihr die Thüren verschließet.
Mögen sie ihre Schaaren doch senden. Der Herr ist erstanden! —
Aber sie haben ja selbst den nun Erstandnen getödtet! —

P. Nun, so will ich sterben, wofern es sein göttlicher Will' ist!
Schließt die Hütte nicht! Kleinmuth, wie die, entehrt den
Erstandnen! —
Müssen wir sterben, Simon, so helfen geschlossene Thüren
Uns ja nicht. Allein, daß zu kühn in Gefahr wir uns wagen,
Ist der Wille des Herrn nicht; und Rettung über die Mauer
Ist in unsrer Gewalt, wenn die Thür die Wüthenden aufhält! —
P. Ist in unsrer Gewalt, wenn der Herr die Wüthenden
aufhält!
Sagte Petrus feuriger, ließ die Thüren sie schließen.

Aber nicht lang, so erscholl das Haus von eiligem Klopfen.
Und sie erschraken. Da scholl's von Neuem. Jakobus erhub sich,
Eilt' hinunter und fragte. Matthias und Kleophas waren's.
Und er ließ sie herein, die glücklichen Freunde. Sie sanken
Fast vor Müdigkeit, athmeten, standen, gingen langsam,
Trockneten sich die Stirn. Wen flohet ihr? sagte Jakobus.
Und sie lächelten sanft, ermannten sich, eileten, stiegen
Mit Jakobus hinauf und traten in die Versammlung.
Siehe, des Lebenden Mutter und Magdalena Maria
Kamen, mit ihnen der Glaubenden mehr den Beiden entgegen,
Traten um sie und riefen mit freudestrahlendem Auge,
Riefen: Der Herr erstand wahrhaftig, ist Simon erschienen!
Kleophas erhub mit Erstaunen die Hand gen Himmel und
sagte:

Heil uns! Er ist erstanden, ist erstanden! Auch wir sind
Seine Zeugen, auch uns ist Jesus Christus erschienen!
Petrus nahte sich schnell: O Christus Brüder und meine!

K. M. Simon, er hat uns also genennt, er nennet' uns Brüder!
Petrus redete weiter: Auch Diese, die euch umgeben,
Haben ihn lebend gesehn, nur nicht Maria. Er wird dir,
Hoff' es freudig zu ihm, du seine Mutter, erscheinen!
Magdale sah ihn zuerst und allein; dann sahn ihn die Neune,
Wie ihr zweifelnd vernahmt, als ihr die Versammlung verließet;
Dann erschien er auch mir. Ach, namlos ist die Entzückung,
Welche das Herz uns erschütterte, da wir nun sahn, daß er lebte!
Aber, o, sehet um uns die Trauernden. Unsere Brüder
Trauern, indem wir uns freun. Schon fingen sie an uns zu glauben;
Aber, ach, Thomas, wie elend ist er, wie in Jammer versunken!
Thomas hat sie verwirrt. Der beweinenswürdige Jünger
Ist noch ohne Jesus, er hat sie verwirrt. O, sie freuten
Schon mit unseren Freuden sich. Herr, erbarme dich ihrer
Und vor Allen des grübelnden tiefverwundeten Thomas!
Aber Johannes erhub sich und trat zu ihnen und sagte:
Mich verwirrte Didymus nicht. Ich traure nur, Simon,
Daß der Lebende mir nicht erscheint. P. Er ist ja, du Theurer,
Seiner Mutter sogar und der deinen noch nicht erschienen.
Sagt's denn, erzählt's dem Betrübten, o Christus Brüder und meine,
Daß ihr lebend, lebend ihn saht. K. Geliebte, wir gingen
Trauernd und angstvoll (ach, ihr seyd's noch) nach Emaus, wollten

Durch des offnen Gefilds Anblick uns erfrischen, den Kummer
Unserer Seele lindern; da kam ein Fremdling gegangen,
Den wir lieben mußten, sobald wir ihn sahen und hörten,
Der — o, was sag ich zuerst? was zuletzt? — der uns der Propheten
Tiefen eröffnete, der des Messias furchtbare Leiden,
Seine Leiden — er war's, ach, er war es selber — uns zeigte,
Wie sie der Vater vorhergesehn und verkündiget hatte,
Seines Todes ganzes Geheimniß. Noch kannten wir ihn nicht;
Fremd war seine Gestalt und verhüllt' ihn uns. Jetzo erreichten
Wir die Hütt' in Emaus. Alles, was er uns sagte,
Weiß ich und kann's nicht erzählen. Wie kann ich sprechen, wie er sprach?
Seine Rede war Sturm, war Flamme. Wir flehten. Er ließ sich
Endlich erweichen und blieb. Ich hatt' aus der Quelle geschöpfet,
Hatte Speise gebracht. Nun.. Ach, noch seh' ich das Brod ihn
Halten, noch hör' ich ihn beten. Da er betete, war es
Jesus Stimme, die betete, waren's die feirlichen Worte
Seines Segens sogar, da war's des Göttlichen Antlitz!
In der Wonne sanken wir nieder, mit anzubeten.
Und er brach und reicht' uns das Brod und blickte noch einmal
Liebend uns an und verließ uns. Wir folgten ihm, suchten ihn, konnten
Ihn nicht finden. Wir säumten nicht lang und gingen und eilten,

Euch der Wonne Botschaft zu bringen. Lebbäus, von Thomas
Mehr, wie die Andern erschüttert und noch in Zweifel verloren,
Saß mit hangendem Haupt und blickte starr auf die Erde.
Er, deß Seele so viel, so stark zu empfinden vermochte,
Hatte die frohe Geschichte mit grübelnder Kälte vernommen.
Endlich verstummt' er nicht mehr, er sprach: Ich glaub' euch, Geliebte,
Ja, ich glaube, daß ihr mit einem Manne voll Weisheit
Oder wohl gar mit der Engel Einem nach Emaus ginget.
Sahn die Weiber, und sahet ihr Engel, so sendete Gott sie,
Unsre Traurigkeit über den Tod des Messias zu lindern,
Unsre Traurigkeit, daß uns sogar sein Leichnam geraubt ist.
Gott, der unserer Qual sich erbarmt hat, sendet uns Engel,
Daß ihr himmlischer Anblick uns tröste, mächtig erinnre,
Jesus Seele sey nun in dem Schoße der ewigen Ruhe:
Also leugn' ich euch nicht, der mit euch redte, Den habe
Gott gesandt, daß er euch aufrichtete, sey er ein Engel
Oder ein Weiser gewesen. Ich leugn' es euch nicht, daß er tiefer
Sehe, denn wir, in die Offenbarung, und die Propheten
Uns verkündiget haben: es sey der Wille des Vaters
Und des Richters der Welt, daß, ach, den Größten der Menschen,
Siehe, den Unschuldsvollsten der Tod auf Golgatha tödte.
Seht, ihr Theure, Das glaub' ich mit euch. Doch, daß er es endlich
Selbst ward, da er vorher es nicht war, Das kann ich nicht glauben.

Sagt, wie konnt' es geschehn, daß ihr ihn zuerst nicht erkanntet,
Eine fremde Gestalt zu sehen glaubtet? Die Freude
Hat euch verführt. Ihr saht, indem der Fremdling das Brod hielt,
Etwas Aehnliches mit der Erhabenheit Jesus, womit er
Sonst, eh' wir aßen, das Brod zu dem Himmel dankend emporhielt,
Dieß nur sahet ihr, glaubtet zu schnell, ihn selber zu sehen.
Und nun wurd' es euch leicht, auch Jesus Stimme zu hören,
Als der Fremdling betete. Trübe verfinsternde Zweifel
Ließ in den Seelen, die schon verwundet waren, Lebbäus
Traurige Rede zurück. Doch Kleophas sah ihn mit Wehmuth
Und mit Innigkeit an. Matthias umarmt' ihn und sagte:
Jünger des Auferstandnen, als wir den Herrn noch nicht kannten
Und ihn fragten, ob Jesus leb'? und, ob wir des Heils uns
Freuen dürften, ihn wiederzusehn? da sprach der Erstandne:
Josephs Brüder erkannten ihn nicht. Doch der Wonn' und des Weinens
Selige Stunde kam, und Joseph vermochte nicht länger
Sich zu halten und weinete laut. Mit himmlischer Ruhe
Sprach's Matthias. L. O Jesus, wofern du lebtest, du könntest
Gegen mich dich nicht halten! Lebbäus rief's und verhüllte
Schnell sein bleicheres Antlitz. Ihn sahe Petrus und wurde
Doch nicht traurig. Er konnte nicht trauern; fragte die Beiden:

Als ihr den hangenden Felsen verließt (wir sahn euch vom Söller)
Und zu den Palmen hin euch wendetet, kam der Erstandne
Da zu euch? Sie sprachen: Er kam, der Göttliche kam schon
Bei dem Felsen zu uns. Und Petrus rief in der Wonne:
Meine Brüder, ihr habt den Erstandnen Alle gesehen!
Hört ihr die Zeugen? ihr habt schon Jesus Christus gesehen!
Thomas auch. Ach, wär' er bei uns! Des Lebenden Mutter
Rief mit gefalteten Händen und süßer Verwundrung: Ich habe
Meinen Sohn lebendig gesehn! lebendig, nicht todt mehr!
Wie ein einsamer Uebriger, der durch den Tod den Letzten
Seiner Freunde verlor, von ängstlichen Träumen, in denen
Er ihn lebend erblickt' und nicht zu erreichen vermochte,
Halberwachend das dunklere Bild des Freundes noch suchet,
Klaget, nicht weiß, ob er schlafe, nicht, ob er wache — das Herz schlägt
Hoch ihm empor, und Flammen durchströmen ihm die Gebeine —
Also waren noch Viele der thränenvollen Versammlung.
Aber der Seraphim, die zu ihnen eilten, der Väter,
Die mit den jauchzenden Engeln zu ihnen eileten, wurden
Immer mehr, und Simon Johanna blickt die Versammlung
Liebend an. Da sieht er es schimmern. Er hielt vor Entzückung
Eine beginnende Thräne zurück und betete schweigend:
O du Verborgner und doch stets Gnädiger, ewig und ewig
Gnädiger, nun, o mein Erbarmer, erbarmst du dich ihrer!
Kephas dankt' und betete noch, da trat der Versöhner
In die Versammlung. Wie Felsen, e i n Erstaunen, standen,
Starrten sie All' um ihn. Der Auferstandene sagte:

Friede sey mit euch! Sie sahn ihn und sahn ihn nicht, standen,
Blickten ihn an. Von den Strömen zu vieler Gedanken ergriffen,
Wie in Meeren des Lichts, in denen Unsterbliche sänken,
Sanken sie, konnten sich nicht herausarbeiten und wähnten
Einen Engel zu sehn. Mit der Liebe Stimme, mit seiner,
Sprach der Erstandne: Vor mir seyd ihr erschrocken, ihr Lieben?
Warum kommen euch diese Gedanken in eure Herzen?
Sehet meine Hände und meine Füße, Geliebte!
Denn kein Engel hat Fleisch und Gebein, wie ihr seht, daß ich habe.

Und sie bebten herzu. Maria sank vor ihm nieder,
Hielt die Füße des Auferstandnen, sahe die Wunden,
Fasset' ihn bei der Rechten und sah die Wunde der Rechten,
Dann der Linken. Und nun vermochte sie auch in des Sohnes
Antlitz hinaufzuschaun. Wie das Angesicht eines Engels
Wurd' ihr Angesicht, als sie hinaufsah. J. Meine Mutter,
Hier auch wurd' ich durchstochen. Er zeigt' ihr das Mal der Wunde,
Aus der Wasser herab und Blut floß, als ihn des Todes
Nacht umgab. Ihr ward, wie das Angesicht eines Engels,
Wieder ihr Angesicht. Schon umknieten die Meisten ihn, sahen
Seine Wunden und reicheten ihm die Hände. Die nahmst du,
Sohn des Vaters, und hieltest sie, ließest sie sinken, der Andern
Ausgestreckte zitternde Hände zu nehmen, Erbarmer!
Und, ein Jubelgesang dem Auferstandnen, erhub sich
Mit gebrochenen Worten die Stimme des sanften Weinens.

Jetzt rann über die Wange des Göttlichen eine Thräne.
Lange hielt Johannes die Rechte des Liebenden, lange
Sah er mit glänzendem Aug' hinauf in sein Antlitz und wollt' ihn
Fragen und fragt' ihn nicht, wollt' ihm sagen, wie innig, wie herzlich
Er ihm dankte, wie tief er ihn anbetet', und that's nicht.
Endlich begann er, doch schnell verstummt' er noch mehr. Denn der Gottmensch
Redet' ihn an. Du standest am Kreuz und bliebst bis zum Tode.
Aber wo ist Lebbäus! Lebbäus lag auf der Erde,
Hielt und küßte den Saum an des Mittlers Gewande. Da stand er
Eilend auf, da die Stimme des Herrn bei dem Namen ihn nannte,
Nahte sich, bleich, wie ein Todter, vor Freude. Der Göttliche sagte:
Hier ist meine Rechte, Lebbäus! und reicht' ihm die Rechte.
Und Lebbäus streckte verstummend die Hand nach dem Herrn aus;
Aber sie sank ihm nieder. Da beugte Jesus sich vorwärts
Nach dem Jüngling, ergriff die Hand des Sinkenden, hielt sie
Lang mit Liebe. Die Seele des Freudigerschrocknen, sein Mund nicht,
Stammelte: Gnade bist du, ganz Gnade! Der Kanaanite
Simon, Jakobus der Alphäid' umarmten einander,
Freuten des Herrn sich, blickten umher, sahn sich und den Herrn an.

Auch die Andern begannen vom Herrn auf einander zu blicken,
Sich zu freuen, daß er sie Alle begnadiget hatte.
Und, ein Jubelgesang dem Erstandnen, erhub sich von Neuem
Mit gebrochenen Worten die Stimme des sanften Weinens.
Und sie knieten, die früheren Zeugen, Petrus, Matthias,
Kleophas und, die begnadigten Weiber, die Heldenseelen,
Sie, die bis zu dem Kreuz hinauf dem Leidenden folgten.
Unter ihnen steht der Ueberwinder des Todes,
Hebt die Augen mit aller seiner Hoheit und breitet
Seine Hände gen Himmel. Noch strahlete zwar die Verklärung
Nicht von ihm; doch war in seinem Antlitz voll Gnade
Mehr als jemals Göttlichkeit. Sie vermochten nicht länger
Ihm in das Antlitz zu schaun. Jakobus neigte sich tiefer
Gegen die Erd' und wagt' es und rief mit flehender Stimme:
Herr, Herr, Gott, noch erhebe dich nicht zu deinem Vater!
Ach, erhöre.. Der Göttliche sprach: Ich bleibe noch bei euch,
Kindlein. Er sprach's, und nun ergriffen zu mächtige Freuden
Ihre Seelen. Sie wußten es kaum, was sie dachten und sagten.
Ach, ist es möglich, daß Jesus es selber ist? Engel, ist's möglich?
Rief der Eine, der Andere rief: O, sind wir im Himmel
Oder auf Erden? Ist Jesus es selbst? Ach, bist du es selber,
Der auf Golgatha blutete, bist du es selbst, du Erbarmer?
Sehen wir, oder verlieren wir uns in süßen Gesichten?
Jesus wendete sich, ging hin zu dem Tische und legte
Auf die verbreiteten Teppiche sich und sagte zu ihnen:

Habet ihr etwas Speise für mich? Sie erhuben sich eilend,
Traten herzu und waren beschäftiget, Speise zu bringen.
Aber Johannes drang sich hervor vor den Andern und brachte
Honigseim und gerösteten Fisch und setzte die Speise
Vor den Herrn; dann trat er zurück mit schweigender Ehrfurcht.
Voll von sanfter Vertraulichkeit sagte der Auferstandne:
Nahe dich mir, Geliebter, wie sonst! Ihr, meine Geliebten,
Nahet euch auch und ruhet um mich auf den Teppichen. Komm' denn,
Meine Mutter, und ruh' bei deinem Sohne. Da kam sie,
Und da kamen die Andern. Er aß. Und über den Anblick
Seiner vertraulichen Liebe, daß sie an einem Tische
Mit dem Göttlichen ruhten, und er vor ihnen wie sonst aß,
Legte sich ihrer Entzückungen Ungestüm. Stillere Freuden
Kamen in ihr besänftigtes Herz und völliger Glaube.
Da er ihre Herzen gestillt sah, sprach der Erbarmer:
Seht, den Zeugen glaubtet ihr nicht, die euch sagten, ich lebte,
Mich, mich hätt' ihr Auge vom Tod erstanden gesehen;
Ihnen, denen ihr sonst in Allem trautet, und deren
Redlichkeit ihr ja kanntet, o, warum glaubtet ihr hier nur
Ihnen nicht? Unbiegsam war eure Seele, Geliebte.
Weinet nicht, Kindlein! ich habe ja euer doch mich erbarmet.
Aber lernt, wie das Herz des Sterblichen ohne mich sey!
Hatt' ich es euch nicht gesagt, oft wiederholet: gekreuzigt
Würd' ich werden, vom Tode, der Tage dritten, erwachen?
Hat Dieß Moses nicht auch gesagt, die Propheten, die Psalme

Nicht verkündet? und hub ich euch nicht die Hülle der Schrift auf?
Was ich sagte, Das sagten auch diese Zeugen: getödtet
Müßt' ich werden, vom Tod erstehn! In Jerusalem sollen
Meine Zeugen beginnen, von hier zu den Völkern der Erde
Gehn und ihnen die beiden erhabensten Seligkeiten:
Wiederkehr zu Dem, der sie schuf, und den sie verließen,
Und Vergebung der Sünde, des ewigen Lebens Anfang,
Predigen. Brüder des Mittlers, ihr seyd die Zeugen. Ihr sollt mich
Auf der Erde verkündigen. Sieh', des Vaters Verheißung
Will ich euch senden. Ihr sollt, bin ich zu dem Vater gegangen,
In Jerusalem bleiben, bis ihr, mit Kraft aus der Höhe
Angethan, hinwandelt und lehrt: Wer glaubt und getauft wird,
Der wird selig; verdammt, wer nicht glaubt! Der Glaubenden Viele
Sollen Wunder begleiten. In meinem Namen vertreiben
Sie den Satan aus den Besess'nen und reden in Sprachen,
Die sie nicht lernten. Auch Schlangen vertreiben sie. Ohne zu sterben,
Trinken sie tödtlichen Trank. Sie legen die Händ' auf den Kranken,
Und der Kranke genest. Der Versöhner erhub sich mit Wonne,
Ging dann vorwärts in die Versammlung. Sie drangen um ihn sich
Freudig herum, ganz nah ihn zu sehn. Der Liebende sagte:

Nahet euch, meine Jünger! Die Andern entfernten sich
wieder,
Nicht nur neidlos; sie freueten sich, wie vollendete Fromme
Sich in dem Himmel des Heils der Mehrbegnadeten freuen,
Ueber die Gnade, die gab der Versöhner den Ersterkornen.
Und der Göttliche stand, um ihn die hohen Apostel.
Auch sie sollten bluten! Er sah in dem Geiste sie bluten,
Und, von inniger Lieb' erschüttert, sprach er zu ihnen:
Friede sey mit euch! So sprach des Göttlichen Stimme,
Und, wie Einer, deß Seele der Freuden zu viel' belasten,
Athmet' er tiefer herauf und hauchte sie an und sagte:
Jetzt schon empfaht den heiligen Geist! In reicherer Fülle
Werdet ihr bald ihn empfahn. Wem ihr die Sünden erlasset,
Sind sie erlassen; wem ihr sie behaltet, sind sie behalten!
Und sie vernahmen den großen Befehl mit Erstaunen und
Demuth.
Jetzo däucht' es ihnen, als wollte der Herr sie verlassen.
Und sie standen um ihn und wagten es nicht, ihn zu bitten,
Daß er bliebe; doch zitterten sie, doch fleht' ihm ihr Auge.
Petrus, gefaßt von Gedanken, die seine Seele, wie Flammen,
Ueberströmeten, warf zu den Füßen Jesus sich nieder,
Hielt sie, küßte sie, rief: Ich kann auf der Erde nicht danken!
Herr, in dem Himmel will ich dir danken! Ich weiß es,
Erbarmer —
Denn so sprach der Gesendete: Sagt's den Jüngern und Petrus!
Denn du erschienest mir, und du erscheinest mir — weiß es,
Erbarmer,
Göttlicher Sündeversöhner, du hast mir meine Verleugnung,

Mein Erretter und aller Gefallenen Retter, vergeben,
Aber laß sie, du Liebe, mich dir noch einmal bekennen,
Herr, bekennen vor deinem Antlitz, beweinen, der Gnade
Stimme mich hören, Vergebung aus deinem göttlichen Munde,
Deine Himmelsstimme, daß du in das Leben mich aufnimmst,
Hören, eh' ich von dir zu Denen, die du versöhnt hast,
Geh' und in deinem Namen den Sündern Sünde vergebe!
Und er sahe mit vollem Vertraun und inniger Demuth
In des Liebenden Antlitz. Da sprach der Geopferte Gottes:
Siehe, Das weißt du, ich habe für deine Seele gebetet,
Daß ihr Glaube nicht ganz sie verließe. Mich hörte mein Vater.
Simon, steh' auf! Es ist dir deine Sünde vergeben!
Also sprach der Geopferte mit so göttlicher Stimme,
Daß sie ihr Mark und Gebein durchdrang, und die innerste Seele.
Aber sie sahn ihn nicht mehr. Da rief der begnadete Petrus:
Herr, wir folgen dir nach in Galiläa! Des Grabes
Engel erschien. Noch seht ihr den Herrn in Jerusalem wieder,
Höret von ihm, wenn ihr in Galiläa ihn sehn sollt.
Und der Engel verschwand mit langsamverlöschendem Schimmer.

Fünfzehnter Gesang.

Komm', die meine Seele mir oft mit sanfterer Wehmuth
Und mit ihrer großen Erwartungen Schauer erfüllte,
Komm', Betrachtung der künftigen Welt. Die künftige Welt war
Auf der Erde, da Das geschah, was jetzt mein Gesang ist.
Denn es erschienen Todte der Christen Ersten, zum Himmel
Sie zu berufen, zu weihn die Brüder zum ewigen Leben.
Klein war nur die selige Schaar; doch aus dieser Wurzel
Wuchs, ein Schatten, verbreitet in allen Himmeln, ein Baum auf
Voll nie welkender Zweige: Die hundert und vierzig Tausend,
Alle Versöhnte! das Heer ohne Zahl am krystallenen Meere,
Alle Versöhnte! Die Schaar der hundert und vierzig Tausend
Sangen, als sie der Himmlische sah, der bis ans Gericht blieb
Ueber das Schauthal, sangen das neue Lied vor dem Throne,
Welches Keiner zu lernen vermag. Sie waren Erkaufte
Von der Erde, nicht befleckt von der Liebe des Eiteln,
Folger des Lamms, wohin es auch ging, die Erstlinge Gottes
Und des Lamms, unsträflich vor Gott in Worten und Thaten.

Siehe, das Heer ohne Zahl, da der Zeuge des Herrn es
erblickte,
Rief, wie aus allen Geschlechten es war und Sprachen und
Völkern
An dem Throne versammelt, in weißem Gewand, in den
Händen
Palmen, es rief mit der Stimme des lauten Jubels: Dem
Herrscher
Auf dem Throne sey Heil! Heil unserem Gott und dem
Lamme!
Und da fielen aufs Antlitz die Engel und Aeltesten nieder,
Und da rauschte das Meer, da wehten der Siegenden Palmen.
Denn gen Himmel hinauf, aus großer Trübsal gen Himmel
Sind sie gekommen, sie haben gewaschen ihre Gewande,
Hell sie gemacht in dem Blute des Lamms, die seligen Dulder.
Aber itzt war die kleinere Schaar, die Wurzel des Baumes,
Noch nicht einmal berufen. Sie schliefen noch unter den
Hüllen
Ihres Gesetzes. Es sollten zum Erstenmal sie Erstandne
Wecken; Kephas dann in der Rede der Salbung von Christus,
Und zu Deren Gemeine, die selig wurden, hinzuthun
Sie Dreitausend auf Einmal. Noch schlummerten selbst, die
von ihnen
Sollten Erstlinge werden, verstanden noch nichts von dem
neuen
Ewigen Liede der Wonne. Noch schliefen die anderen Sieger
Ohne Palmen und helles Gewand durch Golgatha's Blut-
quell.

Siehe, das Werk des Erstandnen begann. Die verklärten Gerechten
Schwebeten Tabor hinab, zu erscheinen den künftigen Christen.
Aber, eh' noch der Erscheinungen Schaar nach Salem hinabstieg,
Sammelte sie um sich der Auferstandnen, der Todten
Und der Sterblichen Vater und sprach: Nun sind sie gekommen,
Freuet euch, Kinder, nun sind des Heiles Stunden gekommen,
Da wir gewürdiget werden, die ersten Winke zu winken
Nach dem schmalen Wege, den ersten Durst zu entzünden
Nach des Lebens Quell! Der Stifter der himmlischen Kindschaft
Hat es eurem Gefühl und Erforschungen überlassen,
Auszuwählen, wie es euch dünkt. Ihr wählet, die Kinder
Werden und Erben; ihr wählt der Vorbereitungen Weise.
Aber nicht nur, die ihr der hohen Erscheinungen würdigt,
Sind zu dem Heile berufen. Und, wenn ihr beriefet, die Gott nicht
Auch beruft, so würden die hohen Thronen euch warnen.
Eilt denn, genießt den Wonnegedanken, euch Brüder zu wählen
Zu dem Erbe des Lichts! Ich seh', Die werdet ihr wählen,
Welche in ihrer Finsterniß schon die Gnaden empfingen,
Daß sie, wiewohl mit Straucheln, den himmlischen Wandel begannen;
Und ihr werdet sie kennen, die diese Gnade empfingen.

Tiefsinn war in des Knaben Seele geblieben, den Jesus
Unter die Hörer gestellt und gesegnet hatte. Nephthoa,
Nach der Quelle genannt an Ephrons Gränzengebirge,
Liebete minder seitdem die Gespielen, und Einsamkeit war ihm

Süßer, als alle Freuden der frohen Jahre, geworden.
Blüthe trug er und Frucht, im beginnenden Lenze des Lebens
Reif, wie Jünglinge, voll Verstandes und göttlicher Gnade.
Sieben Jahr' entflohen ihm erst, und er hatte das letzte
Betend verlängt, ein Jahr voll reicher Saaten, unkennbar
Denen, die kleine Dinge, verwebt in das Eitle, nur dachten,
Aber mit Segen von Gott zu der Ewigkeit Ernte gesegnet.
Auch in dem achten säte Nephthoa der Ernte. Das hatt' er
Mit dem strahlenden Tage der Auferstehung begonnen.
Und er betete jetzt in der Abenddämmrung, gesunken
Auf sein Knie in den Staub, in einem Winkel des Hauses,
Wo er froh der Verborgenheit war. So flehte der Knabe:
Herr, du hörst mich gewiß, ob ich es gleich nicht erfahre,
Daß du mich hörst. Stets komm' ich von Neuem, flehe von Neuem,
Daß du mich hören mögest, o aller Kinder im Himmel
Vater und aller auf Erden! Vor deinem leuchtenden Throne
Knien wir Alle: wir Armen auf Erden, denen ihr Erbe
Thränen sind, wir knien in dem Staube; die ausgeweinet
Haben, auf schimmernden Wolken; und Jene, die niemals weinten,
In den Strahlen der Sterne, die ungefallenen Engel.
Alle flehen von dir mehr Seligkeit; aber mit Ruhe
Flehen sie Jene dort oben. Denn sie labt Fülle der Freuden.
Wir, wir flehen weinend dich an um Erlösung vom Bösen,
Ach, Erlösung vom Elend und Segen zum ewigen Leben.
Unvollendet kann der nicht bleiben, den über mich aussprach
Dein erhabner Prophet in jener seligsten Stunde

Meines Lebens, als er in die große Versammlung mich stellte.
Würd' er vollendet, wenn er vergängliche Dinge nur gäbe,
Nur des Lebens Freuden, das schnell, wie die Blume, verblühet?
Nein, du steigest hinauf in die Ewigkeit, himmlischer Segen
Dessen, den Gott nicht nur, die Kranken zu heilen, gesandt hat;
Auch zu heilen die Sünder, hat ihn der Erbarmer gesendet.
Ach, ich kenne noch nicht den Segen zum ewigen Leben,
Weiß es noch nicht, wie mich, der einst mich segnete, leiten,
Welchen Weg er zu gehn mir gebieten wird. Aber ich will mich
Doch auf Gott verlassen. Dein Wille gescheh' und nicht meiner!
Ach, noch ist mir kein Tag in meiner Seele geworden
Jener großen Erkenntniß des Ewigen! Aber ich will mich
Dennoch verlassen auf dich. Herr, Herr, dein Wille geschehe!
Ließest du leuchten auf mich, Gott, deines Antlitzes Freuden,
O, so trüg' ich leichter die Last des Irrens im Dunkeln.
Aber ich will mich dennoch auf dich, auf dich verlassen.
Ach, das kurze, das fliehende Leben, die Knospe, die aufblüht,
Wegzuwelken! Wann welkt, mit wenig Erde beworfen
Und verborgen zu werden, auch meins? Was treibt mich für Unruh',
Immer Erkenntniß und Freude durch Gott zu suchen? Ich sollte
Still erwarten, bis ich mich niedersenkte, zu welken
Und verpflanzt ins Gefilde des Lichts und der Ruhe zu werden.
Hier ist doch kein' Erkenntniß und keine Rettung ins Helle
Aus der deckenden Nacht, die unsre Seelen umhüllet.
Sind sie nicht zahllos, die Dinge, die ich nicht kenne? Sie

Noch unzählbarer seyn, wenn erst mein Geist sich erweitert
Und ins Höhere schwingt, von reiferem Alter erhoben.
Doch sey ruhig, mein Herz! Den Durst nach seiner Erkenntniß
Stillet gewiß, der dich hat mit diesem Durste geschaffen.
Wenn ich — vergönnst du es mir, der mich zu dem Ernste geweckt hat
Und dem Blicke des Knaben nur sanftes Lächeln gelassen?
Wenn ich zurück zu meinen Gespielen kehrte, mit ihnen
Blühte, wie Rosen, mit ihnen von leichten Dingen nur spräche,
Nicht von der künftigen Welt und jener großen Erkenntniß,
Und so wartete, bis mit Weisheit von Oben der Vater
Alles Lichts mich erleuchtete? Jesus fand mich ja also,
Da er mich in die Versammlung rief und segnend mich aufnahm.

Also betet Nephthoa. Sein Engel, der neben ihm schwebte,
Höret' ihn beten und schrieb mit unauslöschlichen Zügen
Flammenschrift in sein Buch, ein Buch des Lebens, das Alles,
Was mit Gnade vernahm der große Hörer des Himmels
In des Knaben Gebet. Indem die schimmernde Schrift flog
Mit der Hand des Unsterblichen, kam Benoni und nahte
Sich dem Beter und ihm. E. Willst du ihm erscheinen, Benoni?
Rief mit Entzückung der Engel und reicht' ihm das wehende Buch hin.
Und der Erstandene las. Der Immerunsterbliche hält sich
In der Freude nicht mehr und umarmt den himmlischen Jüngling.

Ach, Erhörung, Erhörung, von Gottes Throne gesendet,
Rief der freudige Seraph, du bist schon heute gekommen!
Und Benoni nahete mehr. Noch kniete Nephthoa
Und begann von Neuem zu beten: Mit herzlicher Freude,
Innigem ewigen Dank seyst du, o Vater, gepriesen,
Welcher der Gnaden so viele mir gab. Wie hast du mit Huld mich
Ueberschüttet! Du warest es, hast mir des großen Propheten
Segen, du Vater der Ewigkeit, zugesendet, du Vater
Aller Kinder im Himmel und aller Kinder auf Erden!
Wer beginnet, und wer vollendet, genug dich zu preisen,
Herr der Herrlichkeit, dem ich dieß Auge voll Thränen erhebe?
In der Säuglinge Munde sogar hast du dir bereitet,
Hocherhabner, dein göttliches Lob. Auch ich will es stammeln:
Denn du hast dir auch Lob in der Kinder Munde bereitet.
Erst wollt' ihm Benoni wie Einer der Pilgerknaben,
Die zu dem Feste wallten, erscheinen. Doch, als er des Preises
Freudenthränen sah, vermocht' er sich so nicht zu halten
Und er erschien Nephthoa in seiner Herrlichkeit. Strahlend
Stand er vor ihm, gekleidet in Morgenwolken des Frühlings.
Aber Nephthoa erschrack nicht. So war die Seele des Knaben
An die Bilder gewöhnet, die von dem Himmel ihm kamen
Oft in Träumen und oft in fast erwachendem Schlummer.
Und er locket das Haar des himmlischen Jünglings und redet
Mit schnellfliegenden Worten. Dich hat der Prophet mir gesendet!
Salems Jüngling, wo schwebest du her? dich hat mir gesendet
Jesus! Du bist ein Bote des Heils, des Friedens, der Wonne!

Rede, sing's in die schimmernde Harfe, worauf du dich lehnest,
Sage, wo schwebest du her? Erzähl', erzähle von Gott mir,
Sohn des Lichts, erzähle von meinen Todten mir, Erbe
Ihrer Freuden, von meiner entschlummerten Schwester voll Unschuld,
Die mir bei Rosen entschlief, in der Morgendämmerung Düften,
Eine Blüthe sie selbst, da sie nun lange schon todt war!
Bringst du mir keinen himmlischen Gruß von Dimna Kedemoth,
Oder wie sonst in dem Himmel ihr neuer Name genannt wird?
Und was sagte sie dir? Vielleicht: Der Herr sey gepriesen,
Daß ich todt bin, und daß auch mein Nephthoa wird sterben?
Nimm mich mit dir zu Dimna Kedemoth. Verzeih', du Bewohner
Jener Hütten, daß ich es wagte so lange zu reden.
Ach, du schweigest mir, Bote von Gott! Itzt redte Benoni.
Daß ich, Nephthoa, dich seh' und deiner Freuden Entzückung,
Hat mich schweigen gemacht. Der Herr hat dir mich gesendet.
Jesus war todt, Das wußtest du nicht, und ist schon erstanden
Aus dem Grabe. Bald wird er hinauf zu der Herrlichkeit gehen.
Seine Geliebten werden alsdann in Jerusalem zeugen
Von dem Tod und der Auferstehung und von der Erhebung
Jesus Christus. Die höre! Sie werden von Gott dir erzählen,
Was, als einem Sterblichen, dir zu wissen vergönnt ist.
Deine Schwester empfängt dich dereinst in der Lebensbäume
Duftendem Schatten! Doch jetzo muß ich Nephthoa verlassen.

N. Ach, noch nicht, du Himmlischer! bleib' noch, du Fremdling aus Salem!
Wende noch nicht von dem Sterblichen weg dein schimmerndes Auge,
Diese morgenröthliche Wange, dieß Lächeln der Wonne!
Aber Benoni verschwand. Nephthoa blieb in Entzückung
Stehn und mit ausgebreiteten Armen, das Bild zu umfassen
Seines himmlischen Freundes, das zwar von dem Schimmer entkleidet,
Aber vor ihm, so dacht' er, noch stand. Auch dieses verschwand ihm,
Und ihm sanken die Arme nieder. Da faltet' er betend
Seine Händ' und blickte gen Himmel und lächelte weinend,
Nicht so einsam, wie es ihm däuchte. Noch hatt' ihn sein Engel
Nicht verlassen, noch nicht der unsichtbare Benoni.
Und sie hörten den Knaben den Namen des Gnädigen preisen,
Ihn aus inniger Seele dem Allbarmherzigen danken,
Der die Erscheinung ihm gab und die Hoffnung der großen Erkenntniß.

Dilean war der einzige Freund, den er hatte, gestorben,
Und die Geliebte dazu. Er kannte Gottes Propheten,
War mit brennendem Durste, gewiß zu werden, in Salem
Lang geirrt und hatte geforscht, ob Jesus erwacht sey
Oder noch todt? Die Nacht hing über sein Haupt, die Ströme
Gingen ihm bis an die Seele. Beruhigung sucht' er und fand sie

Auch nicht auf den Gefilden voll Frühling. Er kehrte verspätet
Zwischen den Gräbern am Oelberg um. Verirrendes Dunkel
War sein Führer. Er ging in den tiefen Krümmen und
suchte.
Ist Das Kidrons Geräusch? und jenes Wehen, der Palmen
In Gethsemane? Nein, Das ist ein Brausen in Klüften.
Sind Das Menschenstimmen? Indem erblicket' er Schimmer,
Der beinahe verlosch, geweht von dem Winde. Dem folgt' er.
Und er kam an ein Todtengewölb, aus welchem sie Leichen
Trugen. Ein Reicher kaufte von einem Armen die Felskluft.
Und sie trugen ein ganzes Geschlecht, des Dürftigen Väter,
Aus dem Gewölbe. Dilean blieb an der Oeffnung des
Grabmals.
Jene gingen mit ächzendem Schritt' heraus, mit verdross'nem
Langsam wieder hinein, daß bewundnes Gebein sie brächten.
D. Glückliche sind's, die ihr tragt! Gebt mir von den
Todtenfackeln
Eine. Damit dort hinten ich sie bei den Leichen euch halte.
Und sie gaben ihm eine, da ging er ins tiefere Grabmal.
Und er hielt die Flamme, gelehnt an den Felsen, und dachte:
Glückliche, glückliche Todte! Die seyd ihr auch, ihr Geliebte,
Die mich verließen. Wenn nun auch eure Leichengewande
Einst veralten, wie Dieser, so bin ich, wie ihr, auch glücklich!
Aber jetzt.. Euch hab' ich Verlass'ner verloren, ihr Lieben,
Meine Seligkeit hier! und, meine Seligkeit künftig,
Gottes Propheten verlor ich auch! Ist eine nun künftig,
Da er Tyrannen erlag? Sorgt Gott, sie ewig zu machen,
Ach, für Die, bei denen erliegt der Beste dem Schlimmsten?

Bin ich ewig? oder verstäub' ich? Erstand er? verwest er?
Diese sind die bebenden Fragen, die Keiner mir auflöst,
Auch, ihr Stumme da, nicht! Ihr müßt es können, wofern es
Irgend ein Endlicher kann. Nicht diese Gebeine vermöchten's,
Aber der Geist. Wo seyd ihr, ihr abgeschiedne Genossen
Dieser Leichen? Ist euch des Lichtes Wohnung der Freude
Wohnung zugleich, wenn Einer auch nur von eurem Geschlechte
Sich mit diesen Zweifeln die Seele martert? Er dacht' es;
Und nun war von Gebeinen das Grab und von Todtengräbern
Leer. Kaum merkt' er es. Endlich weckt' ihn die tiefe Stille.
Siehe, nun bin ich allein! Ihr abgeschiedne Genossen
Eurer Leichen, wo seyd ihr? Elisa Gebein erweckte
Einen Todten. So war ja bei dem Gebeine die Seele:
Denn der Staub erweckte doch nicht! Wenn auch eine nur hier ist:
Komm', du eine, damit ich lerne, was künftig mein Los sey,
Komm', ich will mich vor dir nicht entsetzen, Seele des Todten!
Auf, ich beschwöre dich, Seele, bei deinem letzten Erseufzen,
Als mit dem Tode du rangst, bei deiner Hoffnung, unsterblich,
Oder bei deiner erschütternden Angst, vernichtet zu werden,
Als mit dem Tode du rangst! So rief er und sah in das Grabmal.

Thirza war schon um ihn, der sieben Märtyrer Mutter,
Mit den Seelen des Freundes und der Geliebten gewesen.
Diese hatten ihn schon durch der Gräber Thale begleitet

Bis zu dem Felsen, in welchem er war. Darf ich ihm erscheinen?
Sprach die treue Geliebte. Allein würd' er sich nicht entsetzen,
Wenn er mich säh'? Ich will ihm erscheinen! erwiederte Thirza.
Ohne Hoffnung, zu sehn, wonach er verlangte, bemühet
Dilean sich zu schlummern und also sich zu entlasten
Von den trüben Gedanken, die ihn, wie Wolken, umgaben.
Aber er sucht' umsonst die kurze Ruhe vom Elend.
Wehmuth füllete wieder sein Herz. Euch hab' ich verloren,
Meine Freunde! dich auch, mein Freund in weiblicher Bildung!
Ach, ihr ließt mich zurück. Nun bin ich allein auf der Erde,
Bin .. Wer tritt da herein? wer bist du, der sich mir nahet?
Und er ging der dunkeln Gestalt entgegen. Auf Einmal
Ward zur Unsterblichen Thirza aus einer Sterblichen. Schauernd
Stand er. So schnell ist der Wink, so schnell ermannt er sich wieder,
Ging und betrachtete schweigend die Strahlengestalt, und mit Eile
Redt' er sie an. Wirst du meinen Dank, Erscheinung, verstehen?
Oder bist du ein Dunst der Nacht, den Flammen beseelen?
Oder ein Bild in meinem Gehirn? Ihm lächelte Thirza
Sanft mit der Himmelsgeberde, mit so viel Seel' in dem Auge,
Daß er den flammenden Dunst vergaß und das Bild im Gehirne.

Laut, mit Schnelligkeit rief er: Erscheinung, Erscheinung,
wer bist du?
Und melodisch erscholl's in dem wiederhallenden Felsen:
Wer ich sey, vernimmst du hernach; jetzt lerne, Beglückter!
Halt' dich nicht vollkommner, als Andere, weil du die Gnade
Dieser Erscheinung empfähst. Nicht unvollkommner, als Andre,
War der Blinde von seiner Geburt, dem Jesus den Tag gab.
Daß er ein Zeuge würde der Herrlichkeit Jesus, bedeckt' ihn
Blindheit lange. Daß du, wie er, zu zeugen vermöchtest,
Sandte mich Jesus zu dir, der Auferstandne vom Tode.
Nicht, weil du mir riefst; dich zum Zeugen zu machen,
erschein' ich,
Wäre dir ohne den Ruf erschienen. Dein Zweifeln verdiente
Zwar Vergebung, allein Belohnungen nicht. Und Belohnung
Wär' ich dir, Dilean, wärest du nicht zum Zeugen erkoren.
Was geschehn soll, geschieht: ihr zweifelt, oder ihr leugnet.
Zweifelte gleich das ganze Geschlecht der sterblichen Sünder
An der künftigen Welt: sie würden dennoch erfahren,
Daß geschieht, was geschehn soll; erfahren, daß über den
Gräbern
Leben wohnt, wie staunend sie auch die Erfahrung erführen.
Jetzo scholl's in der Kluft der Gräber umher mit Posaunen=
Stimmen und Stimmen der Donner, nur daß der Leichenblasse,
Freudige, Selige nicht erblickte, wem der Posaunen
Hall, und wem die Donner entströmten; scholl's ihm herüber
Thronharmonie, hehr, furchtbar und Wonne und seelen=
verwandelnd:
Was geschehn soll, geschieht: ihr zweifelt, oder ihr leugnet.

Zweifelte gleich das ganze Geschlecht der sterblichen Sünder
An der künftigen Welt: sie würden dennoch erfahren,
Daß geschieht, was geschehen soll; erfahren, daß über den Gräbern
Leben wohnt, wie staunend sie auch die Erfahrung erführen.
Dilean wankte. Sie hatten geendet. Er stammelte: Nein, ich
Unterwinde mich nicht noch mehr zu fragen; ich beuge
Mich im Staube vor Dem, der euch von dem Thron mir gesandt hat!
Und er kniete nieder und wandte sich weg von Thirza;
Doch da war die verstummte Kluft, und er schloß sein Auge.
Herr der Herrlichkeit, du, der erstand, vergib mir mein Zweifeln!
Meine Thränen dazu! Du würdest, Göttlicher, wissen,
Was ich bete; vernähmen's auch Die nicht, die du mir sandtest.
Herr der Herrlichkeit, laß das große Ziel mich erreichen,
Das du durch diese Sendung mir zeigst: so wall' ich in Frieden,
Wenn ich sterbe, zu dir hinauf und den Meinen im Himmel!
Weint so und richtet sich auf. Noch schwebt vor ihm die Erscheinung.
Also floß mit lieblichem Wehn der Unsterblichen Stimme:
Siehe, du unterwandest dich nicht, daß du fragtest, ich aber
Will antworten. Ich bin der sieben Märtyrer Mutter,
Thirza. Bei diesem Felsen schwebt die glückliche Seele
Deiner Geliebten, an dem des Freundes, die liebend dein warten.

Aber vernimm der Seligkeit mehr. Der Messias erscheinet,
Eh' er zum Thron sich erhebt, in Galiläa den Schaaren
Von fünfhundert Brüdern auf Einmal. Da wirst du ihn sehen!

Mit dem Worte verschwand die erhabne Thirza. Ihm däucht' es,
Als ob er dreier Unsterblicher Laut in der Ferne vernähme.
Und er kam der Sonne, die jetzt aufging, aus der Höhle
Freudeweinend entgegen. Noch blieb er dankend am Eingang,
Daß du ihm Fülle der Herrlichkeit gabst und des Himmels Vorschmack,
Ewiger Quell des ewigen Lichts, da er durstet' im Elend,
Daß du ihm halfest, da Menschen nicht mehr ihm zu helfen vermochten.

Mit nachahmender Hand ein Gemälde von Seide zu sticken,
Saß an einem tyrischen Purpurteppich erfindend
Tabitha. Frühwegblühende Mutter Benoni's, dein Grabmal
War ihr ernster Geschäft, als sonst vielfarbige Faden
Unter weiblicher Hand. Sie denkt bei dem Spiele der Nadel.
Auf dem Grabe ruht die bleiche Rahel. Benoni
Kniet bei ihr und stößt mit weggewendetem Auge
Einen Dolch ihr ins Herz. Itzt eben rannen am Dolche
Blutige Tropfen herab, da vom Purpur Tabitha aufsprang,
Eilete und die Ermattete lief zu empfangen, die ankam.
In dem Gewande des Leichengefolgs, mit bläſſerer Wange,
Trat die Unbekannte zu ihr. Doch die Leiden der Freundschaft
Hatten nicht jede Schönheit der jugendlichen Debora
Auszulöschen vermocht. Gleich einem trüberen Morgen

War sie, doch einem Morgen des Frühlings. Ich komme so sagte
Sie zu Tabitha, hier von dem schweren Gange zu ruhen:
Denn ich vermochte nicht weiter zu gehn. Ach, meine Geliebte
Ruht nun besser, als ich, die Geliebteste meiner Geliebten,
Bleib' du bei deinem Geschäft; laß mich nur ruhen und weinen.
Und sie saß und lehnte sich sanft auf eine Harfe,
Der ein weinender Laut entklang, indem sich Debora
Auf sie lehnte. Umsonst ward Tabitha dieser Betrübten
Trösterin. Laß mich allein und jene Wunde da bluten;
Meine blute für sich! Und Tabitha ging zu dem Schmerze,
Der sie nun weniger rührte, zurück und versuchte zu sticken.
Aber jetzo ergriff die Unbekannte die Harfe,
Und, wie ein fernherweinender Bach, wenn vor dem Gewitter
Todesstille den Wald beherrscht, erklang's in den Saiten
Um die sinkende Hand der grabverlangenden Freundin.
Tabitha hörete nur und vergaß der leidenden Thränen,
Als ihr Gesang, der Saiten Seele, mit ihnen ertönte.
Gott der Götter, belohne du nun die vollendete Todte.
Doch sind Leiden der Zeit der Herrlichkeit würdig, zu der du,
Gott Belohner, erhebst? Sie starb in der Blüthe des Lebens.
Aber was ist die Blume, die sank, von dem Sturme gebrochen,
Gegen die Ceder Gottes, die oben auf Golgatha stürzte,
Die von dem Himmel herab des Allmächtigen Wetter zermalmte,
Daß die Felsen umher und die Gräber der Todten erbebten!
Wie von dem Bilde geschreckt, verstummte Debora. Nur einzle
Starke Schüttrungen rauscheten noch durch die Nerven der Harfe

Weit herunter, bis endlich die hohe Seele der Saiten,
Bis der Gesang von Neuem begann. Das Leichengefolge
Deß, der auf Golgatha starb, war ein kleiner weinender Haufen
Sterblicher, waren, verloschen an Schimmer, Himmelsbewohner,
Und der Todtengesang der unsichtbaren Begleiter
Scholl, wie der Sterbenden Weinen am siebenarmigen Strome,
Als von der niedrigsten Hütte der Würger hinauf zu dem Thron stieg!
Ach, ein Schlag des Verderbers, dann ein Seufzer, der Tod dann!
Hörerin ihres Gesangs war nicht die Erde; die Sterne
Waren Hörer! Orion und du, des Richtenden Wage,
Die vernahmen sie nur. Da ward ein Felsen gewälzt, schloß
Dumpferschütternd sein Grab; da stieg mit des sinkenden Felsen
Dumpfem Schall zu dem Himmel Staub; da ruhte der Todte.
Schneller eiltet ihr fort, ihr Sterne Gottes. Der Todte
Schlief nicht lang. Mit Herrlichkeit, Halleluja, erwacht' er!
Halleluja, mit Herrlichkeit! Ihr waret nur Schritte,
Du Orion, und du, des Richtenden Wage, gestiegen,
Als er erstand! O, feiert's in allen Himmeln, ihr Zeugen,
Daß er erstand! Die hier auf dem einsamen Grabe blutet,
War auch Zeugin, und Zeuge, der ihr den Dolch in das Herz stößt.
Wahnest du, Sterbliche, daß der Schlaf der Verwesenden ewig,
Daß auf immer daure der Schlummer im Schoß der Erde?
Tabitha sah zur Prophetin hinauf und verstummte zu fragen.
Irr' und wundernd hielt sie sich an den Rahmen des Teppichs.

Aufstehn wollte sie, wollt' hingehn zur Prophetin; vermocht's nicht.
Und Debora stützete sich auf die Harfe. So sprach sie:
Lerne! Denn viel mußt du von der Auferstehung der Todten
Lernen. Du brauchst viel Trost des Todes: denn, Tabitha, zweimal
Ist dir zu sterben gesetzt. Der Erstgeborne der Todten
War und ist dereinst der Entschlafnen allmächtiger Wecker.
Nur mit leiser Klage, daß du zu der Erde zurückkehrst,
Und mit süßem Erwarten der zweiten Schöpfung aus Staube
Mußt du dich niederlegen und sterben. Den schreckt nicht des Grabes
Offene Nacht, nicht Erd', auf den Leichnam mit dumpfem Getöse
Niedergeworfen, nicht Stille verlassener einsamer Gräber,
Noch der Verwesung Bild, wer, wenn dieß Alles sein wartet,
Weiß, daß Gott ihn dereinst in seinen Himmel hinaufruft,
An dem Tage der großen Geburt in das Leben der Engel.
Also sagte Debora und nahm die Harfe von Neuem,
Und sanftlispelnder Laut und unsterbliche Stimmen entflossen
Ihrer fliegenden Hand und ihrem lächelnden Antlitz.
Was empfand ich, als nun das neue Leben mich aufhub
Aus der blumigen Gruft, mein Staub Unsterblichkeit wurde,
Aus der Cherubim Chören zu mir die Verklärung herabstieg!
Wie erbebt' ich! (Sie bebte von Neuem und ward zu Schimmer.)
Welcher Seligkeit Schauer durchströmte mein innerstes Leben!
Welcher Glanz war mein Glanz! In welcher Herrlichkeit Lichte
Wohnte mein ewiger Geist! Ich wandte mein Antlitz und suchte

Dessen Thron, der von Neuem mich schuf. Er war mir nicht sichtbar;
Leises Wehen nur, Säuseln der Gegenwart Gottes umgab mich.
Ihre Himmelsstimme verlor stets sanfter dem Ohre
Sich, dem Auge der Schimmer. Da blieb voll Blässe der Freude
Tabitha stehen; und nun schwieg auch der Harfe Nachlaut.
Gedor, von sanftem Herzen und gleich empfindlich der Freude
Und der Traurigkeit, aber auch festes Entschlusses, dem Geber,
Ruhe geb' er ihm oder Schmerz, sich zu unterwerfen,
Gedor lebte verborgen und glücklich mit der Gefährtin
Dieses Lebens nicht nur, auch jenes ewigen Lebens.
Wie sie sich liebten, wußten nur sie und wenige Freunde.
Weggewandt von dem Leben am Staube, besprachen sie oft sich
Von der künftigen Welt und von der näheren Trennung
Oder noch fernen auf der Reise zur Heimath im Himmel.
Liebend wünschten sie sich, doch wagten sie Das nicht zu hoffen,
Was so Wenigen ward, mit einander hinüber zu wallen.
Herr, ihn hattst du ersehn, zu des dunkelen Thales Eingang
Sie zu geleiten. Sie lag zu sterben. Das glaubt' er zu sehen;
Aber er wußte, daß du aus großen Gefahren erretten,
Tödten könntest in kleinen. Itzt kam, der eilende Tod kam
Näher und wurde gewiß. Sie richtet von Gedor gen Himmel
Ernst ihr Auge, dann wieder auf ihn von dem Himmel herunter,
Wieder gen Himmel von ihm. So erhub sie zweimal ihr Auge.
Niemals sah er Blicke, wie die, es wurden ihm Blicke,
Gleich den ihrigen, nie beschrieben, voll feirliches Ernstes

Und der innigsten Wehmuth und mächtiger Ueberzeugung
Jenes ewigen Lebens. Ich sterbe, verlasse dich, gehe
Zu der namlosen Ruh'! war's, was sie redeten, war's nicht;
Stärker war's, unaussprechlich. Hier mußt' er der Menschheit erliegen;
Oder ihn mußte mit mächtigem Arm der Helfer erheben.
Und der Erbarmende that's. Der schwache Sterbliche fühlte
Sich der Erde gewaltig entrissen und nahe dem Eingang
Zu der Herrlichkeit, welche sich seiner Cidli schon aufthat.
Und er trat zu ihr hin mit mehr als Ruhe, mit Freude;
Legt' auf ihre Stirne die Hand und begann sie zu segnen:
Wandl' hinüber im Namen des Herrn, der Abrahams Gott war,
Isaks und Jakobs, im Namen des angebeteten Helfers!
Ja, sein Wille gescheh', es gescheh' sein gnädiger Wille!
Und sie sprach mit der Stimme der Zuversicht und der Freude:
Ja, er mach' es, wie er es beschloß! Gut wird er es machen!
Gedor hielt ihr die Hand: Wie ein Engel hast du geduldet!
Gott ist mit dir gewesen! Mit dir wird Gott seyn! Gewesen
Ist mit dir der Allbarmherzige! Dank sey und Preis sey
Seinem herrlichen Namen! Er wird dir helfen! Ach, wär' ich
Elend genug, ihm nicht zu dienen, so dient' ich ihm heute.
Sey mein Engel, läßt Gott es dir zu. — Du warest der meine,
Sagte Cidli. — Sey nun, du Himmelserbin, mein Engel,
Läßt der Herr es dir zu. — Und liebend erwiederte Cidli:
Gedor, wer wollt' es nicht seyn? — Voll Mitleid, mit freudigem Tiefsinn,
Schwebete Rahel um sie, die Geliebte des Pilgers aus Kanan

Und die Mutter des Sohns der Schmerzen. Sie war dir, Cidli,
Noch unsichtbar; allein, da dein Haupt zu dem Tode dahinsank,
Sah dein lächelnd brechender Blick die Unsterbliche stehen,
Und du machtest dich auf, zu deiner Gespielin zu kommen.
Doch mir sinket die Hand, die Geschichte der Wehmuth zu enden.
Späte Thräne, die heute noch floß, zerrinn' mit den andern
Tausenden, welch' ich weinte. Du aber, Gesang von dem Mittler,
Bleib' und ströme die Klüfte vorbei, wo sich viele verlieren,
Sieger der Zeiten, Gesang, unsterblich durch deinen Inhalt,
Eile vorbei und zeuch in deinem fliegenden Strome
Diesen Kranz, den ich dort an dem Grabmal von der Cypresse
Thränend wand, in die hellen Gefilde der künftigen Zeit fort.
Unter Moria's Schatten erhub ein schallendes Haus sich
Ueber die andern empor, einst fürchterlicher zu stürzen,
Jenen verkündeten Tag der großen Adlerversammlung.
Auf den stilleren Söller war der reichen Bewohner
Einziger Sohn gestiegen. Er war in der Blume des Lebens,
Aber ein Jüngling voll Ernst, die Freude seiner Gespielen
Und der Mutter Entzückung. Der Mond, enthüllt vom Gewölke,
Ging jetzt über der hohen Jerusalem und dem Moria
Ruhig einher und schimmerte sanfte Gedanken herunter
Denen, die noch in Schlafe, dem täglichen Tode, nicht lagen,
Dir vor Allen, o Stephanus, Jüngling voll Tiefsinn. Er wallte

Leis' in den Labyrinthen umher, die des Sehers Geschichte,
Welchen Bethlem gebar, um seine Seele, je mehr sie
Forschte, je größer ihm und unausgänglicher herzog.
Lockig lag sein dunkleres Haar auf dem leichten Gewande,
Das ihn umfloß, und auf der gedankenstützenden Rechte.
Als er so nachsann, trat ein Fremdling herauf: Sie haben
Mir die Quelle geschöpft, mich gesalbt — Arabiens Stauden
Duftet' er — haben mich schon durch leichte Speisen erfrischet.
Keiner Erquickungen mehr, nur dieses heiteren Abends,
Dieser Ruhe bedarf ich noch. St. Sey mir, o Pilger, gesegnet!
Unserer Hütte Friede sey dein! P. Geliebterer Aeltern
Einziger Sohn, ich bin von dem Meere herüber gekommen,
Habe Vieles erlitten. St. Eh' du mir, redlicher Fremdling,
Was du littest, erzählest, muß ich dich fragen: Vernahmst du
Schon von Jerusalems großem Propheten die ernste Geschichte?
Ihm antwortet Jedidoth mit schneller, geflügelter Stimme:
Ach, von dem heiligen Mann, der gestorben ist wegen der Wahrheit,
Wegen der höheren Wahrheit, die er, nicht Moses, uns lehrte?
Der — es verbreitet eilender stets in Salem der Ruf sich —
Der von den Todten erstand, noch mächtiger sie zu beweisen?
St. Fremdling, Staunen befällt mich bei deiner Rede. Der Wahrheit
Märtyrer, wär' er gestorben? Das sagst du und kommst doch von fern her,
Kommst, ein Waller des Meers! Wurd' euch denn, was er uns lehrte,

Auf den Inseln erzählt? J. Wo, was er lehrt', uns erzählt ward,
Sag' ich hernach. Jetzt laß mich dich auch, o Stephanus, fragen:
Wenn du nun wüßtest, daß er, nicht nur ein Zeuge der Wahrheit,
Daß er, ein Größerer noch, ein Versöhner der Menschen, gestorben
Und von dem Tod erweckt sey: o, würde dein blühendes Leben
Dann zu theuer dir seyn, die große Wahrheit zu zeugen?
Würdest du bis an den Tod, wenn unsere grauenden Häupter
Durch die leise Hand der Natur zu dem Grabe sich neigen,
Würdest du dieß dein Leben so lang, o Stephanus, lieben
Oder es früher geben für Den, der das seine zuerst gab?
St. Was ich thäte, weiß Gott; was ich aus innigster Seele
Und mit jedem entflammten Verlangen wünsche, Das weiß ich!
J. Und was wünschest du denn, du edler Jüngling? St. O, nenne
Mich nicht edel, den schwachen und sündigen Jüngling, du Pilger,
Der so erhabene Dinge mich fragt: wie ich den Erretter
Lieben wolle? wie ich entschlossen sey zu beginnen
Jenes ewige Leben? Ach, der mein Herz mir erschüttert,
Meine Seele beseelt, du Wunsch voll süßer Entzückung,
Würdest du mir gewährt, so strömte, von Jesus zu zeugen,
Dieß mein jugendlich Blut aus allen Quellen des Lebens!
J. Nicht, dich mehr zu entflammen, ach, dich zu belohnen, du lieber,

Künftiger Märtyrer, höre des siebenten Jünglings Geschichte.
Ihn, ihn lockt' Epiphan mit jedes Glückes Verheißung,
Mit den Größen der Welt, umsonst! Er sandte vergebens
Seine Mutter, die Heldin, zu ihm. Die sprach zu dem Sohne:
Ach, du Lieber, du Jüngster, du einziger Uebriger, den ich
Unter meinem Herzen getragen, gesäugt drei Jahre,
Mütterlichmühsam erzogen, mein Sohn, erbarme dich meiner!
Und, o, schau' zu dem Himmel empor, herab auf die Erde,
Alles Dieß hat der Herr, er hat den Menschen geschaffen!
Darum erbarme dich meiner und stirb! Entschlossen zum Tode,
Rief er, als seine Mutter noch sprach: Was harret ihr, Wüther?
Und, Epiphan, du entsetzlicher Mann, wirst du dem Gerichte,
Du dem Allmächtigen denn entkommen? Das ewige Leben
Haben meine Brüder nun schon, die nicht lang und wenig
Litten! Er starb. Dem Erzählenden waren sein Angesicht Schimmer,
Strahlen die Augen geworden! Und Stephanus zittert' und weinte.
J. Werth sind deine Thränen mir, Jüngling! Ich zählte sie alle.
St. Eines Sünders Thränen? so rief der Jüngling und bebte.
J. Eines Sünders, allein den Jesus Opfer entsündigt
Und in das Allerheiligste führt. Jetzt blickt' auf die Beiden
Jesus, der Auferstandne, vom hohen Tabor herunter,
Sah den Sterblichen stehn in des Mondes Schimmer, im eignen
Dich, Unsterblicher. Schnell, da zu sinken Stephanus anfing

Und der Erscheinung erlag, rief noch Jedidoth herüber:
Ich war's, himmlischer Bruder, der sich der Mutter erbarmte.
Dort (schon schwebt' er empor), dort lernt' ich, was Jesus euch lehrte.
Und er stieg zu dem Himmel hinauf und verschwand in den Wolken.

Barnabas Joses, ein Levi von Cyprus fernem Gestade,
Ging zu dem Jordan hinab, den Acker, den er dort hatte,
Anzusehen, wie weit den Keim der Frühling getrieben,
Welcher Fruchtbarkeit Hoffnung die schwellenden Saaten ihm gäben.
Und er wallet' allein. Nicht lange, so kamen Saphira
Und Ananias zu ihm und wurden seine Gefährten.
Auch sie rief die keimende Saat in des Jordans Gefilde.
Und sie kamen zum Cedernbache. Die schöne Saphira
Setzet ihren versuchenden Stab mit wankenden Händen
Oft an die glatten Kiesel, eh' sie hinüber zu gehn wagt.
Und schon ruhet sie aus auf einem Stein an dem Bache.
Neben ihr saß Ananias auf einem andern, und Joses
Stand vor ihnen. Sie saßen an ihren künftigen Gräbern.
Ach, ihr wußtet es nicht, daß bald nun auf diesen Steinen
Eurer Leichname Träger, erschrockene Jünglinge, ruhen,
Weggehn würden, ohn' euch zu der Auferstehung zu segnen.
Aber er wußt' es, der jetzt mit dem großen Täufer des Mittlers
Schwebend neben euch trat, Elisa. Er stand ungesehen
Mit Johannes bei ihnen. O, wär' in dem Wehen des Kidron
Seine Stimme gekommen und hätte die Armen, auf Zukunft

Deutend, gewarnt durch das Donnerwort des hohen Apostels!
Menschen würdet ihr nicht, Gott würdet ihr lügen! so wäre
Hier vielleicht ihr Grab nicht gewesen. Doch, Hülle vor Gottes
Wegen, du hängest herab, und dich hebet einst das Gericht nur.
Ruhend brach Saphira von ihrem Grabe des Frühlings
Erste Blumen und gab sie dem erntesinnenden Manne.
Und sie kamen hinab zu ihrer Saat. Ananias
Sprach von der Fülle der Aehren und ihrer Fruchtbarkeit Werthe.
Joses freuete sich der Ernter Freuden, wenn ihnen
Endlich der Abend lächelt, und sie in der Kühlung sich letzen,
Wenn sie, mit blauen Kränzen, die unter dem wankenden Halme
Wachsen, bekränzt, in muthigem Reihn, beschattet vom Oelbaum,
Jauchzen, daß sie die Last und des Tages Hitze getragen.
Und Johannes begann: Auf, laß uns ihnen erscheinen!
Ihm antwortet Elisa: Wem willst du erscheinen? der großen
Felder Besitzer? oder des schmalen steinigen Ackers?
J. Beiden. E. Und ich, antwortet' Elisa, erscheine nur Joses,
Dem im bergigen Acker die Saat der Kiesel erdrücket.
J. Wird Ananias ein Christ? Das frag' ich dich, theurer Elisa.
E. Ja, Das wird er. J. Wohlan, laß uns dem Christen erscheinen!
Denkt er weniger gut, so bedarf er, geleitet zu werden,

Mehr, als Joses. E. Ich sah: Er ward gewogen! und sahe
Seine Wagschal' fürchterlich steigen. Wir würden ihm häufen
Sein Gericht' und zu größerem Zorne Gottes ihm werden
An dem Tage der schreibenden Hand, wenn wir ihm erschienen.
J. Würden wir ihn nicht erretten? erwiederte leise Johannes.
E. Komm' denn, sprach Elisa, und laß uns dem Christen erscheinen;
Aber nicht als Erstandne des Herrn. Sie schwebten nach Salem.

Ananias und Joses und ihre Begleiterin gingen
Auch nach Salem zurück. Da sahen sie nah an dem Tempel
Einen Blinden und Lahmen in stiller Traurigkeit sitzen.
Und die Armen redten sie an, zwar voll von Wehmuth,
Aber nicht mit Ungestüm, mit Würd' in der Bitte.
Sanft gab Joses und ließ die Gabe die Linke nicht wissen;
Mehr Ananias und weniger doch. Das Mindere warf er
Noch dazu mit Verdruß vor den Fuß der leidenden Armen.
Und sie waren vorübergegangen. Du siehest nun, sagte
Zu dem Lahmen der Blinde, daß er der Erscheinung nicht werth ist.
Und der Größte Derer, die Weiber gebaren, der Größte,
Weil er der Menschlichste war, als er Elisa vernommen,
Schwieg. Jetzt hatt' er vollendet des furchtbaren Schweigens Urtheil,
Und er sprach zu Elisa: Du sahest ihn wägen! was sahst du?
E. Christen sah ich versammelt und Kephas unter den Christen.
Jeder der himmelnahen Versammlung verkaufte sein Erbe,
Gab es zu Aller Gebrauch. Und ihrer Einer war Joses;

Er verkaufte den Acker, den wir gesehen, und legte
Zu der Apostel Füßen das Silber. Auch kam Ananias,
Aber er brachte nicht Alles. Da sprach zu dem Täuschenden
Kephas:

Warum erfüllete Satan dein Herz, Ananias, dem Geiste
Gottes zu lügen und dir von des Ackers Silber zu nehmen?
Dein war er, und du konntest ihn behalten; gezahlt war
Auch das Silber noch dein. Warum erkühnte dein Herz sich
Dieser That? Nicht Menschen hast du, Gott hast du gelogen!

Als Ananias von Petrus die Donnerworte vernommen,
Stürzet' er nieder und starb; und Schrecken befiel, die es
sahen.
Jünglinge nahmen ihn auf und trugen ihn weg zum Begräbniß.
Wenige Stunden, da kam das Weib Ananias, Saphira,
Und sie hatte von Dem nicht gehört, so vor Kurzem geschehn
war.
Petrus fragte sie: Habt ihr das Feld so theuer verkaufet?
Ja, so theuer! erwiederte sie. Da sprach zu ihr Kephas:
Warum verbandet ihr euch, den Geist des Herrn zu versuchen?
Siehe, schon sind die Jünglinge, die Ananias begruben,
Vor der Thür und bereit, auch dich zu dem Grabe zu tragen.
Sterbend sank sie vor Kephas nieder. Die Jünglinge kamen,
Fanden sie todt und trugen sie weg, daß sie neben dem Manne
Sie begrüben. Entsetzen befiel die ganze Gemeine,
Und wem sonst die Geschichte der ernsten Gerechtigkeit kund
ward.

Joses hatte sich jetzo von den Gefährten gesondert.
Und er eilte zurück nach seinem Hause. Johannes

Kam im Gehen zu ihm. Jh. Woher bringt, Joses, dein Weg dich?
J. Von den Saaten am Jordan. Ich habe dort Acker. Sie traten
Mit den Worten ins Haus. Und an des kommenden Vaters
Hals und Armen hingen die Kinder. J. Segne die Meinen!
Sprach zu dem Fremdling der Vater und bracht' ihm die freudigen Knaben.
Dieser wendete sich zu den Knaben mit einer Hoheit,
Die mit Bewundrung das Herz des ernsten Vaters erfüllte.
Jh. Seyd auch Zeugen des Herrn, ihr Kinder Joses! Dein Acker
Wird von jetzt noch weniger Garben der Ernte dir geben!
J. Wird mich der Herr denn verlassen? und diese Waisen verlassen?
Jh. Das ist ferne von Gott, der mehr, wie das sterbliche Leben
Nur, erhält. Er gibt und nimmt von dem Irdischen, nimmt nicht,
Ewiger Theil, von dir. Der Täufer sprach's, und sein Ansehn
Wurde stets erhabener. Joses hatte noch Blicke
Niemals, wie diese, gesehn, noch keine Stimme vernommen,
Die mit dieser Feierlichkeit von Gott sprach. Schweigend
Hört' er ihn reden. Und also begann von Neuem Johannes:
Der — du kanntest ihn doch — zu dessen Füßen Maria,
Lazarus Schwester, den besseren Theil, die Ewigkeit, wählte,
Der Jairus Tochter — im Tode schlief sie — der Nains
Todten Jüngling und dann der ewigkeitwählenden Schwester

Himmlischen Bruder erweckte, Der ist nun selbst von den Todten
Auferstanden. Sein Zeuge bin ich! Sein Zeuge sollst du nun
Bald auch werden! Er sprach's mit Hoheit, die zur Verklärung
Sich zu erheben begann. Schon bin ich Zeug' ihm gewesen,
Als er hinab in den Strom, auf ihn vom Himmel der Geist stieg,
Als von ihm in der Wolke scholl die Stimme des Vaters!
Und er sprach die Worte mit einem so himmlischen Anschaun,
Daß ihm ein kurzer Uebergang zur Verklärung nur fehlte.
Eilend wendet' er sich und ging, und von dem Gewandten
Kamen Schimmer, die wurden blässer, entfernten sich, schwammen
Wie in Dämmrung dahin. Jetzt war die Erscheinung verschwunden.
Vater, riefen die Knaben, es blitzte! Da sank an den Stufen
Dämmrung hinab! Wo aber ist Der, mit dem du hereinkamst?

Und der fünfte nach dir, du Morgen der Auferstehung,
Stieg, des schönsten Tages Verkündiger, über die Hügel
Juda's röthlich empor, und Portia wachte mit ihm auf,
Mehr von Träumen, als Schlafe. Sie ging hinab zu der Blumen
Frühen Gerüchen; allein sie dufteten ihr vergebens.

Wieder ein Morgen erlebt, ein Tag der Erde! Doch trüb ist's
Immer mir in der Seele noch, immer noch Nacht, da erwachet,
Geber des Lebens, kein Tag! noch immer träum' ich im Dunkeln,

Lieg' und schmachte, dich zu erkennen und Den zu erkennen,
Den wir in seinem Grabe nicht finden. Ach, wenn die letzte
Meiner Sonnen nun kommt, wird es Nacht auch dann noch
in mir seyn?
Tag erst, wenn sie hinab in die Oceane sich senket?
Oder gar noch trübere Nacht? Das Volk der Erwählung
Nennet den Weg zu dem Grabe, vor dem auch sie sich entsetzen,
Einen Weg durch ein finsteres Thal. So tragen denn Alle
Ihre Lasten, die Gott erleuchtet, und die er sich selbst läßt?
Aber laß mich nicht mir und erleuchte mich! Schrecken des
Todes
Schrecken mich nicht, wenn du mit deinem Lichte mir leuchtest.
Nun, du Fels in Meer, in dem tiefen Meere der Zweifel,
Du Gedanke: Der Wille gescheh' des Ersten der Wesen!
Sey auch jetzo, wie oft du schon warst, mir Geängsteten Zuflucht!
Werde denn sanft, zu verlangende Seele! Heitert mich, Düfte,
Und, ihr Farben des Frühlings, mich auf! Doch neben dem
Grabe
Dessen, welcher vielleicht nicht unter den Todten mehr
schlummert,
Lächelt der Frühling ja auch. Was säum' ich, mich dort zu
erfrischen,
Wo mir ein wenig Schimmer von fern der Fragenden etwa
Einer, der dort um ihn weinete, zeigt. So denkt sie und
winket,
Ihr von Weitem zu folgen. Sie ging schon gegen das Grabmal
Aus der thürmenden Stadt. Sie sahn zu dem Felsen herüber
Rahel kommen und Jemina, Hiobs, des Ausgeprüften

Und des Wiedergesegneten, Tochter. Die Seligen sprachen
Unter einander: J. Sie kommt, auf die wir warteten, Rahel,
Die zu dem Himmel hinauf aus ihrer Nacht arbeitet.
Laß sie uns leiten. Dein führender Engel, Portia, sah sie
Menschen werden, wie wir, zwo Pilgerinnen des Festes.
Griechinnen schienen sie nun und waren herüber gekommen
Von den Inseln, der Töchter des Archipelagos einer.
Und sie kamen einher, mit leichten Stäben, und Purpur
Flocht ihr ruhendes Haar. Sie gingen die Römerin, langsam
Und in Gedanken vertieft, vorüber. Doch Portia wandte
Sich nach ihnen herum und sprach: Verweilt, wenn ihr dürfet,
Pilgerinnen. Ihr irrtet an diesem Grabe mit Tiefsinn.
Kanntet ihr, den es vor wenigen Tagen noch deckte?
R. Wer bist du,
Die du uns fragest? Du scheinst mir der Israelitinnen Keine.
Bist du vom Capitol, dem schrecklichsten Hügel der sieben,
Eine der Herrscherinnen, so laß uns und spotte nicht unser,
Römerin! P. Dessen spotte der Hocherhabne des Himmels,
Welcher sich unterwindet zu spotten der redlichen Unschuld!
Kennet mich mehr! Zwar bin ich Pilatus Gattin; doch würd' ich
Tief erniedrigt mich sehn, wenn ich euer zu spotten vermöchte.
Seyd ihr nicht, anzubeten, vom fernen Meere gekommen?
Und ich sollte mit niedrigem Spott die Frömmigkeit lohnen?
Redet mit mir, damit ihr mich kennet. Dieß Grab des Todten,
Ueber eure Vermuthungen ist es mir theuer und heilig.

Kam der Ruf auch zu euch: er sey erstanden vom Tode,
Den es deckte? J. Du denkst von Jesus, Jemina redte,
Als wir Keine von euch, die Götter glauben, noch fanden,
Und du verdienest von uns, daß wir mit der offensten Einfalt
Zu dir reden und ruhig erwarten, wie du es urtheilst.
Mehr noch kam, wie nur Ruf, zu uns, und meine Gefährtin
Hier hat Eine der Frommen gesehn, der war er erschienen.
P. Red', o Glückliche, welche die mehr noch glückliche Fromme,
Seine Begnadete, sah. Ist sie noch in dem Leben des Elends?
Hat er sie nicht hinüber ins bessere Leben genommen?
R. Magdalena Maria, so heißt der Begnadigten Name,
Lebet noch hier. Sie sucht' ihn im offenen Grabe vergebens,
Irrt' und weint' und erblickte, wie es ihr däuchte, den Gärtner:
Denn die werdende Morgendämmerung deckte die Bäume.
Aber, wie kann ich die freudigen Schrecken der Frommen beschreiben?
Sieh', er wendete sich und nannte mit himmlischer Stimme
Sie bei ihrem Namen, mit seiner Stimme: Maria!
Nieder sank sie zur Erde, Rabbuni! bebte sie ihm zu,
Lag und hielt mit Thränen und küßte des Göttlichen Füße;
Und er gab ihr Befehl. P. Hör' auf, mir werden der Freuden
Sonst auf Einmal zu viel', und ich unterliege! J. Du siehest,
Rahel, sie bebt, hör' auf! P. Ist der dein Name, Geliebte?
Rahel, so heißest du? Rahel, wie hast du mein Elend gelindert!

Ach, erschienen! genannt bei ihrem Namen Maria,
Und mit himmlischer Stimme, die Auserwählte der Wonne!
Wer empfindet ihr nach, wie selig er sie gemacht hat!
Bringt sie mir her, damit ich zu ihr aus meinem Schmerze
Mein ermüdetes Haupt erheb' und sie weinend bewundre,
Weinend: denn von der Quelle der Ruh', die über sie strömte,
Wird kein Tropfen mich kühlen! Zu Abrahams Volke gehör' ich
Heidnische Römerin nicht, viel minder zu jenen Geliebten
Unter den Töchtern Jerusalems, denen der Sieger erscheinet,
Siehe, der große Sieger des Todes! Warum belohnt ihn
Kein Triumph, kein hoher Triumph, daß Jerusalem halle,
Daß der Sion davon und des Tempels Wölbungen beben?
Warum tragen sie nicht vor ihm her die Bilder der Väter?
Ganz Judäa, auf goldenen Stäben, Abrahams Bildniß,
Daniels, Hiobs und Moses und deins, der Jünglinge Kühnster,
Der zu der Erde den Riesen, von Israels Nacken das Joch warf?
Warum weint ihm nicht nach, wer lahm war und gehet, wer taub war,
Höret, blind war und sieht, dem Wunderthäter, wer todt war
Und nun lebet, daß nie ein Triumph, wie der seine, gesehn sey,
Keiner, der stolz die siegenden Hügel umzog und den Lorber
Niederlegt' in dem Capitole, bei Jupiters Donner?

Doch, wo verlier' ich mich hin? Sein Reich, Das hört' ich ja selber,
Ist nicht von dieser Welt. Entsunken dem schwellenden Wunsche
Nach Triumphen, wie jene, die Blutvergießer belohnten,
Schwung sie sich auf in erhabnere Höhn und schwieg, voll Betrachtung
Eines Reichs der künftigen Welt. Da sie Jemina sahe,
Wie sie in diese Betrachtung versank mit des freudigen Ernstes
Heller Geberde, vergaß sie beinah in ihrer Entzückung,
Daß sie, Sterbliche noch, bei einer Sterblichen stünde.
Denn die Schönheit der Abendröthe glänzt' auf der Wang' ihr,
Und ihr Lächeln im Blick. Allein, da sich Portia wandte
Und sie zu sehen begann, verließ der Schimmer sie, wurde
Schnell sie zur Pilgerin wieder und lehnte sich ruhebedürftig
Auf den stützenden Stab. Doch ließ die Wonne, aus der sie
Hin in Müdigkeit sank, in der hohen Portia Seele
Ein Erstaunen zurück, daß sie zu fragen verstummte,
Sanftes Erstaunen und Zittern und schnelleres Athmen und Tiefsinn;
Und sie schwieg noch immer. J. Wie freut' ich mich deiner Betrachtung
Ueber das Reich der künftigen Welt, und daß dir Triumphe
Dieser Erde zu klein für den Herrn der Herrlichkeit waren!
Du, die traurig nicht mehr, nicht mehr ein Spiel der Verirrung
Seyn, die sich freuen sollte, daß wir dir sagen, der Todte

Sey erstanden, und dir vielleicht die Zeuginnen selber
Sagen werden, sie hätten den Herrn des Todes gesehen!
Jemina sprach's, und sah ihr mit glänzendem Lächeln ins Antlitz.
P. Mir? so athmete Portia sanft, mit leiserem Laute.
J. Weichet, Zweifel, von ihr! Der Ewigkeiten Beherrscher,
Der von dem Anbeginne das Reich der Himmel beseligt,
Sey dein Gott! er, der dich geschaffen hat, sey dein Erbarmer!
Denn du brachst mir mein Herz, Jehovah sey dein Erbarmer!
Thränen stürzeten, daß ihr die Stimm' erstarb, von ihr nieder,
Als ihr auf die Stirne die Hand die Unsterbliche legte
Und sie segnete. Portia sprach, da die Stimm' ihr zurückkam:
Leite mich, wer du auch bist, der begnadeten Sterblichen Eine
Oder Eine der Himmlischen, die den Menschen erscheinen,
Leite, was soll ich thun? o, führe du mich zu Gott hin!
R. Hörtest du, Portia, schon, daß Todte mit Jesus erstanden?
Fragte mit ruhiger Stimme sie Rahel, mit schneller die Heidin:
Ach, was sagest du mir? Erstanden Todte mit Jesus?
R. Ja, der Ruf beginnt zu erschallen, es hätten mit Jesus
Todte das Grab verlassen, und die erschienen den Frommen
Die den Göttlichen liebten. P. O, lasset mich meinem Erstaunen
Mich entreißen und mich besinnen! Zu viel der Entzückung
Schwindelt um mich! Erstanden ist er? erstanden noch Todte?
Er erscheinet, und sie? O Tag des Lebens, an dem ich
Diese Wunder Gottes erfahre! R. Wir wollen dich leiten,

Portia. Suche sie nicht, die Christus sehen: du findest
Doch sie nicht auf. Er wird, wen er dir senden will, senden,
Daß sie dir zeugen von ihm. In Galiläa erscheint er,
Außer der Zeugen Ersten, noch Andern; in Salem nur ihnen.
Diese geheiligten Erstlinge werden umher auf der Erde,
Was er that und lehrte, verkündigen, werden ihr Zeugniß
Freudig mit ihrem Blute bestätigen, dann der Treue
Ewigen Lohn empfahn an dem Throne des großen Belohners.
Eile nach Galiläa! Wenn du ihn selber nicht siehest,
Wird er dir doch von Denen, die er begnadete, senden!
Und nun müssen wir dich (sie lächelten Liebe) verlassen.
P. Ich beschwör' euch bei Gott, der auch mich begnadete, bleibt noch,
Ach, verlaßt mich noch nicht und sagt, o, saget: Wer seyd ihr?
Zwar ein Gefühl, wie keins mir noch ward, erfüllt mich mit Ahnung,
Hebt mich empor und umgibt mich mit süßer Vermuthungen Schimmer,
Daß ihr Unsterbliche seyd; allein, ach, sagt es mir selber,
Daß ihr es seyd, damit auch nicht ein Wölkchen mir bleibe,
Welches den werdenden Tag in meiner Seele verdunkle.
Gott belohn' euch dafür mit seines Himmels Gewißheit!
Und sie blickten vor Freude sich an und blieben. Wir wollen
Beten dich lehren! und knieten mit ihr an das Grab des Erstandnen.
Vater unser im Himmel, dein Name werde geheiligt!
Zu uns komme dein Reich! In dem Himmel geschehe dein Wille

Und auf der Erde! Verleih' uns unsere tägliche Nahrung!
Wie dem Schuldiger wir vergeben, vergib uns die Schulden!
Führ' uns nicht in Versuchungen, sondern erlös' uns vom Bösen!
Denn das Reich ist dein und die Macht und die Herrlichkeit! Amen.
Als sie endeten und: Dein ist die Herrlichkeit! riefen
Und zu dem Himmel erhuben die ausgebreiteten Arme,
Hüllten sie schnell in Schimmer sich und entschwebten dem Grabmal
Leicht in den Schatten der Bäume dahin. Sie sahen mit Lächeln
Oft sich noch um nach Portia, wonnevoll über der Heidin
Sprachloser Freude. Sie blieb in dem Staube knien und streckte,
Unvermögend sich aufzurichten, nach ihnen die Arm' aus.
Jemina war, und zuletzt auch Rahel verschwunden. Vom Auge
Portia's rann die Freude nun über die röthere Wange,
Und sie erhob sich, leicht, wie ein Laub, das Athmen der Luft hebt.
Vater, das Reich ist dein und die Macht und die Herrlichkeit! Amen.
Also eilte sie betend hinab zu Jerusalems Thoren.
Eine der schwermuthsvolleren und zu empfindlichen Seelen,
Die, des Guten, das sie empfingen, schnelle Vergesser
Und Vergrößerer oder auch gar Erschaffer des Elends,
Dieß nur denken, in dieß mit grübelndem Ernst sich vertiefen,

Veor hatte sich von den Menschen gesondert und lebte
In der Einsamkeit. Wie der Frohgeschäftige gerne
Mit dem kommenden Tag aufwacht, so scheucht' er den Schlummer
Gern um Mitternacht. An der Hütte fernem Eingang
Nährt' er ein wenig Schimmer, wie Todtenlampen in Gräbern.
Jetzo hatt' er gegessen sein Brod, sein Wasser getrunken,
Sich zu dem Grübeln gestärkt. So sinke dahin denn wieder,
Wo du so oft schon warest, hinab, zerrüttete Seele!
Muß nicht Elend seyn? und müssen's nicht Einige tragen?
Ja, es muß, weil es ist! und müßten's die Himmel nicht tragen,
Läg's nicht auf uns? Denn da muß es seyn; sonst wär's nicht geworden!
Aber warum? So oft ich frag', antwortet mir Keiner,
Nicht im Himmel und nicht auf der Erde, und so verschwindet
Mir der Trost, daß es seyn muß! Allein bei dem wankenden Troste
Darf mein belastetes Herz doch ringen nach dieser Antwort:
Warum sondert es einige Menschen sich aus und faßt sie
Eisern an und hebet sie hoch aus dem Strome und trifft sie
Mit zermalmendem Arme? mich mit zermalmendem Arme?
Ward ich nicht blind geboren? und lebt', ein Blinder, so lange?
Zwar gab er dem Auge den Tag, auch meiner Seele
Einige Dämmrung von sich, doch Nacht ist diese geworden —
Denn er ist todt — entsetzliche Nacht! Was hilft mir des Auges
Kurzer Tag, da in Dunklerem wallt, als selber des Todes

Thal ist, meine Seele? Des Auges Blindheit, o, kehre
Du nur wieder! Ich kann mich nicht mehr des Anblicks der Schöpfung,
Nicht des Strahls mehr freuen, der Sarons Blume beseelet
Und die Ceder Gottes! Die Abenddämmrung versenkt mich
Nicht in Empfindungen mehr, die sanft, wie sie selber ist, waren.
Ach, Der bin ich geworden, obwohl aus dem nächtlichen Grabe
Meiner Blindheit erweckt? Ja, Der, Der bin ich geworden!
Denn umnachtet ist mir die noch viel blindere Seele,
Als mein Auge sonst war! Denn, ach, ihr Engel (verdankt es
Unserm Geschlechte, daß wir die Unglückseligen wurden)
Denn, ihr Engel, ist er nicht todt? Ein ermüdeter Greis trat
Zu dem Klager herein. G. Gib mir, o Beor, den Becher!
Ich bin älter, als du, und duldete größere Leiden.
B. Größere Leiden, als ich? Nur älter bist du. Da nimm dir
Meinen Becher. Ich kann zu der Quelle leichter mich bücken.
G. Hast du auch Speise für mich, den wankenden Alten zu laben?
B. Nimm den Brosam und iß. G. Du bist, Deß freu' ich mich, Beor,
Gegen Andre nicht hart; nur gegen dich selber verhärtest
Du dein Herz und willst dich nicht trösten! Dich ja nicht zu trösten,
Forscht dein Verstand und strebet dein Herz. Ich kenne dich, Beor,

War zugegen, als du die Schöpfung das Erstemal sahest.
B. Wenn du mich kennest, so kennst du den Schwermuths-
vollsten der Menschen!
Desto schwermuthsvoller, je mehr die Kraft mir versagt ist,
Das in mir zu beherrschen, was mich zu der Traurigkeit
hinreißt.
Aber wähne nur nicht, daß es mir an des Trauerns Ursach
Mangle. Den Heitersten stürzt ein Elend, wie meins, zu
der Erde!
War ich nicht blind seit meiner Geburt und lang und des
Lebens
Beste Zeit? Bin ich nicht an Einsicht blinder, den großen
Göttlichen Mann zu erkennen, der, Wunder zu thun, von
Gott kam?
Und wird etwa sein Tod zu neuer Erkenntniß mir Licht seyn?
Kennest du nun ein Elend, wie meins ist? und müssen nicht
fürchten,
Immer elend zu seyn, Elende von ihrer Geburt an?
Ist nicht unablassender Gram des künftigen Bote?
Ach, und straft der Gerechte nicht mehr, als Anderer Sünden,
Meine Sünden? Ich fluche dem Tage meiner Geburt nicht;
Aber ich wünsche beinah, nicht zu seyn! Hier endete Beor.
G. That er dir nicht auf Einmal, als du es am Wenigsten
hofftest,
Seines Allerheiligsten Vorhof, die herrliche Welt, auf?
Ihre Fülle der Segen, von seiner Sonne bestrahlet?
Freuden hattest du da, wie der Immersehenden Keiner
Jemals empfand! Und öffnet' er dir in die künftige Welt nicht

Einen Blick, als er sich den Sohn des Ewigen nannte?
War Dieß, Beor, auch Elend, auch Sündenstrafe? Die Sünde
Rügt er an dir nicht mehr, wie an Andern. Die Herrlichkeit Gottes
Wollte strahlend an dir, du Elendbeseligter, Jesus
Offenbaren. Du warst, daß ihr Zeuge du würdest, erkoren
Schon vor deiner Geburt. So dachte der Ewige deiner!
Beor rief: Du verführst mich in neue Tiefen des Grübelns!
Laß mich! tief genug ist es da, wo ich liege! mein Abgrund
Tief genug! Ha, wärst du ein Engel Gottes und sprächest,
Wie du sprichst; doch fragt' ich dich: wie, was Gott im Geheimsten
Seiner Verborgenheit thut, du, obwohl ein Unsterblicher, wüßtest?
Denn ersinne mir etwas, das weiter aus dem Gesichtskreis
Aller Erforschungen liege, das mehr den Herrscher verberge,
Als: Elende zu machen, um herrlich durch sie zu werden!
Und wie weißt du, Sterblicher, denn, des Ewigen Rath sey,
So zu handeln? Wenn ein Engel mir's sagte, so glaubt' ich's;
Aber, er schau' hinab in die ganze Tiefe, Das würde
Selbst ein Engel umsonst mir sagen. Der Greis antwortet:
Ist denn kein ewiger Lohn, du Zweifler? und sind denn nicht Stufen
Dieses ewigen Lohns, die hinauf in die Himmel der Himmel
Steigen? und kann, wen *er* um seinetwillen betrübte,
Den denn Gott nicht belohnen? der unerschöpfliche Geber
Aller Seligkeit nicht auch Den? Du stehst an dem Meere:

Sieh', ein Tropfen kann dich, du Staub, mit Fülle beströmen!
B. Du erquickest mein Herz, ehrwürdiger Alter. Doch, wenn auch
Gott so handelt, wie darf so hoch ich wähnen, ich sey
Der Glückseligen Einer, die Gott mit Elend belastet,
Sich zu verherrlichen, sie mit ewigem Lohn zu belohnen!
G. Einer von diesen bist du! Das weiß ich. Mit Ueberzeugung
Wirst auch du nun bald es erfahren. Denn Tag in der Seele
Wird es dir, freue dich, werden! Der Morgenröthe des schönen
Lichten Tages, ich sehe schon ihre Schimmer von ferne.
Laß, eh' er kommt, uns beten, damit er betend dich finde,
Gottes Tag. Sie sanken hin und knieten in Staube,
Hiob vorwärts an Beor; und Beor stammelte weinend:
Herr, Herr, Gott, barmherzig und gnädig, bin ich der Erkorne,
Elend zu seyn, damit du noch mehr dich meiner erbarmest:
So erheb' ich mit Danke mein Haupt, mit Danke gen Himmel,
Daß du dem Auge Blindheit und Nacht der Seele voll Schwermuth,
Dieses, Erbarmender, gabst, mit ewigem Danke! Denn ewig
Soll mein Jubel erschallen, daß Gott, Gott so sich erbarmt hat!
Hüter des Menschen, ist sie nun bald vorüber, der Seele
Nacht? O Hoffnung, du neue, du himmelerhebende Hoffnung,
Dich empfang' ich vom Herrn! Gepriesen, Vater, gepriesen

Sey dein herrlicher Name, des Gnadenvollen Erbarmung,
Diese Mutter des hülflosen Kindes! Und, wenn sich des Sohnes
Auch das Weib nicht erbarmte, so wird doch Gott sich erbarmen!
Herr, Herr, Gott, barmherzig und gnädig, gepriesen auf ewig
Sey dein herrlicher Name, daß du mir von der Geburt an
Blind zu seyn gebotest, daß du mir Leiden die Fülle
Gabest und Thränen und deinen göttlichen Boten, das Elend,
Mich zu lehren, mir sandtest, mir Zweifel und Schwermuth der Seele
Sandtest, damit ich, wie sehr ich deiner Hülfe bedürfe,
Tief in das Leben hinein, in meinem Innersten, fühlte!
Aber soll ich nicht dir auch danken, Gesendeter Gottes,
Helfer in Juda? Allein (hier wurde die Stimm' ihm schwächer)
Er ist todt! Er lebt, rief mit gewendetem Haupte
Und mit strahlendem Angesicht Hiob, er lebt! und mit Eile
Stand er auf und war ganz Herrlichkeit jenes Lebens.
Sieh', er ist nicht todt mehr, er lebt, und Einer der Zeugen,
Daß er lebe, bin ich, den er von dem Tode geweckt hat,
Hiob. Ich litt — Das glaubst du doch nun — viel größere Leiden,
Als du littest; allein wie hat er auch mein sich erbarmet!
Beor wollte die Hände gen Himmel falten, vermocht's nicht.
Wie sie Moses am Tage der Schlacht die Hände gen Himmel
Hielten — gesunken brachten sie Tod, und Leben erhoben —
Also hielt sie ihm Hiob empor. Jetzt schied er mit Wonne
Von dem Erstaunenden, welcher ihn blaß und sprachlos ansah.
H. Siehe, der Todte, der ewig lebt und bald nun hinaufsteigt

In die Höhe der Höhn (er wies mit der glänzenden Rechte
Feirlich gen Himmel), er selbst hat es über dich ausgesprochen:
Nicht der Blinde, noch die ihn gebar, noch Der, so ihn zeugte,
Haben gesündigt! Er ist ein Zeuge der Herrlichkeit Gottes!
Also verließ er Beor, der kaum den Abschied aushielt.
Abraham schweben und Moses am hohen Tempelgewölbe,
Schaun auf des Festes Feirer hinab und forschen betrachtend,
Einen darunter zu finden, der ihrer Erscheinungen werth sey;
Aber sie suchen lang vergebens. Endlich erblicken
Sie an einem der palmenbewundenen Pfeiler voll Ernstes
Einen Jüngling und voll der tiefanbetenden Andacht.
Feuer strömt' ihm herab aus jedem Blicke, geheiligt
Dem, deß großen Namen die hohe Posaune jetzt hallte,
Sie der Schlacht, des Triumphs und der Halleluja Gefährtin.
Milder wurde sein Blick und von werdenden Thränen beschimmert,
Als ihr Donner schwieg, und nun mit sanftem Gelispel
Korahs Gidith erklang, und die Harfe, Davids Gespielin,
Und die Stimme des Menschen, vor allen Saiten und Erzten
Unerschöpflich, die mächtigste Herrscherin über die Herzen.
Also scholl es hinauf in den himmelsteigenden Tempel:
Auf den heiligen Bergen ist sie, die Feste, gegründet!
Sions Thore, viel mehr als alle Wohnungen Jakob
Liebt sie der Herr! In dir, du Stadt des Allmächtigen, werden
Herrliche Dinge verkündet, verkündet herrliche Dinge!
Mit anhaltender Andacht Ernst erhoben zum Geber
Aller Gaben, zu Dem, der ewig lebet und herrschet,

Kniete Saulus. Und aus der großen gedrängten Versammlung
Koren ihn Moses sich aus und Abraham, ihm zu erscheinen.
Als der Jubel schwieg, und des Festes Feirer zerströmten,
Schwebten sie, ihn zu begleiten, ihm nach. Mit Eile, die strahlte,
Kam, da sie folgten, herab von des Tabor wolkiger Höhe
Gabriel ihnen entgegen, und schnell erflog er ihr Schweben.
G. Väter, erscheinet ihm nicht; der Herr will ihm selber erscheinen!
M. Bote Gottes, wer ist der erhabne Sterbliche, dem wir
Nicht erscheinen dürfen, dem Jesus selber erscheinet?
G. Dort erblickt ihr Damaskon. Er eilt in diesen Gefilden,
Dein entflammter Verfolger, Gemeine Gottes. Er wüthet,
Sammelt Schaaren um sich. Die wüthen, wie er, und morden.
Aber plötzlich umstrahlt ihn ein Licht von dem Himmel, zur Erde
Fällt er nieder und hört in der hohen Wolke die Stimme:
Saulus, was verfolgst du mich, Saulus? Da ruft er gen Himmel:
Herr, wer bist du? und ihm antwortet die schreckliche Stimme:
Ich bin Jesus, den du verfolgst! Schwer wird dir es werden,
Wider den Stachel zu lecken! Er ruft mit Zittern und Zagen:
Herr, was gebietest du, was soll ich thun? Der Wecker vom Himmel,
Jesus, der Thronende zu der Rechte des ewigen Vaters,
Gibt ihm Befehl. Den thut er, obgleich geschlagen von Blindheit.

Sieh', es leiten ihn seine Gefährten, die neben ihm zagen,
Nach Damaskon zum Seher. Ein auserwähltes Rüstzeug
Ist er dem Herrn. Verkündigen soll er des Göttlichen Namen
Vor den Heiden und ihren Beherrschern und Israels Söhnen.
Zeigen will ihm der Herr, wie viel er um seinetwillen
Leiden soll. Er empfäht den heiligen Geist, und die Blindheit
Läßt ihn. Er wird getauft und predigt des Göttlichen Namen:
Daß Der sey des Ewigen Sohn, der todte Messias,
Der erstandne, verherrlichte, himmelerhobne Messias!
Gabriel schwieg, und Abraham rief mit gefalteten Händen:
Daß du bist der Vollender vom Anbeginne der Welten,
Daß sich beugen sollen in deinem Namen die Knie
Aller im Himmel und auf der Erd' und unter der Erde,
Aller Zunge bekennen, des Ersten am ewigen Throne
Und des Letzten am Grabe: du seyst zu der Ehre des Vaters
Herr, du Eingeborner zur Herrlichkeit, Halleluja!
Und sie schwiegen lang vor inniger Wonne. Zuletzt sprach
Moses und weihete so den ernsten Jüngling: Die Liebe
Christus dringe dich und der Brüder! Sey denn gerüstet,
Niederzustürzen die Höhn, die gegen den Herrn sich erheben!
Lehr' ihn, Redner wie Menschen, und lehr' ihn, Redner wie Engel;
Aber habe die Liebe zugleich, die Liebe zu Christus,
Die den Geliebten der engen, der dunkeln Wissenschaft vorzieht,
Und der Brüder Liebe, die freundliche, duldende, sanfte,
Die nicht eifert, nicht spottet, von keinem Stolze sich aufbläht,
Die kein Zorn entstellt, die nicht das Ihrige suchet!
Nie zu erbittern, trachtet sie nie, dem Bruder zu schaden;

Ungerechtigkeit freuet sie nicht, sie freuet die Wahrheit;
Alles glaubet sie, trägt sie und hoffet Alles und duldet
Alles, ist nie zu ermüden, sie dauert ins ewige Leben!
Diese Liebe sey dein, du Jüngstgeborner der Gnade
Unter den heiligen Boten, dem Jesus selber erscheinet:
Denn Die, welche du liebst, sind Glieder der hohen Gemeine,
Und ohne Flecken und Tadel ist die hohe Gemeine,
Ist des Bräutigams Braut, und in seinem Blute gewaschen,
Jenem, das lauter ruft, als Abels, und nicht um Rache,
Heil euch, und lauter, als rief von dem Berge des Schrecken-
geheges
Sina, der Donner, der Cherubim Schaar, die Posaun', und
um Fluch nicht.

Hinter Stephanus ging, von dieser Weihe begleitet,
Saulus hinab. Die Heiligen schwebten nach Tabor hinüber.

Simeons Bruder, Elkanan, mit ihm sein kindlicher Leiter,
Waren zu Samma hinein den traurigen Abend gegangen,
Da sie das alternde Grab voll stilles Mooses verließen.
Samma hielt sie bei sich süßüberredend, ein heitrer
Freundlicher Wirth, obwohl viel Schmerz die Seel' ihm
bewölkte,
Jetzt der neue: todt sey Christus, und seines Erwachens
Ruf bezeuge noch Keiner! Das klagt' auch Elkanan und Boa,
Joel, mit dir. Sie sandten umher, und sie konnten die
Jünger
Dessen, der leben sollte, nicht finden. Sie saßen in Joels
Duftender Laube, die ihm in dem Garten sein Vater gegeben.
Nur der wandelnde Mond war, wie sie glaubten, der Hörer

Ihrer Klagen; allein auf einer silbernen Wolke,
Die ihn leise bedeckt, versammeln sich andre Hörer,
Andere Zeugen, wenn ihr Gespräch in Schmerze verstummet,
Simeon und Benoni und du, vollendete Fromme,
Lazarus Schwester, Maria. B. Nun kann ich mich länger nicht halten,
Muß mich meinem Vater, mich meinem Bruder entdecken!
Sag' es, Simeon, selbst: Sind, ach, nicht genug des Jammers
Thränen geweint, genug der bitteren Kelche getrunken
Ihrer Leiden? Ist nicht an der Laufbahn Ziele die Prüfung?
Wollen wir ihnen die Krone nicht bringen? S. Wir wollen, Benoni.
Folg' unsichtbar uns nach und geneuß der Wonne, Maria,
Ihre Freuden zu sehn. Und du, Benoni, enthülle
Dich in der Fern' mit milderem Glanze, daß sie der Erscheinung
Nicht erliegen. Sie schwebten hinab. J. Bei meines Benoni's
Grabe war ich, bei Simeons du; ach, wären wir Armen
Auch bei dem Grabe des Herrn gewesen, so hätten wir ihn dort
Auferstehn vielleicht, ist er auferstanden, gesehen,
Hätten.. O Gott der Götter, was schimmert dort in der Ferne?
Samma sank, rief: Herr, Herr, Gott, barmherzig und gnädig!
Sieh', ein Bote des Himmels! E. Was sahest du, Knabe? was sahst du,
Samma? Führet mich hin, daß ich der Erscheinung begegne,
Mit ihr rede! J. Wir beben, Elkanan, können nicht führen!
E. Führet mich! Boa, was siehest du? führe du mich! Der Knabe

Hielt sich erstarrt an die Laube. So redet denn, saget: Was
seht ihr?
J. Eine leuchtende Jünglingsgestalt, die unter Benoni's
Bäumen wandelt und gegen uns lächelt. E. Erscheinung,
Erscheinung,
Rief Elkanan, wer bist du? Melodisch erscholl's in der Laube:
B. Einer Seligkeit Bote, die größer, als ihr vermuthet,
Viel entzückender ist. J. Ach, wessen Stimm' ist die Stimme?
Rufte Joel, und weß Antlitz des Nahenden Antlitz?
Gott der Götter, Benoni! Er sank. Schon hielt ihn Be-
noni's
Helfender Arm und richtet' ihn auf. B. Mein Bruder!
Benoni
Rief's in der Wonne. J. Mein himmlischer Bruder! stam-
melte Joel.
B. Samma, mein Vater! und sank ihm ans Herz und
erhielt ihm das Leben,
Daß der Greis in der stürmischen unnennbaren Empfindung
Nicht entschlummerte, nicht in der thränenlosen Entzückung
In die Nacht des Todes sein Aug' hinstarrte. Nun leitet
Er den verstummenden Alten zu einem moosigen Sitze.
Bring' Elkanan zu mir, so sprach er zu Boa, damit er
Näher mich höre. E. Nun wall' ich hinab mit Ruh zu dem
Grabe,
Sprach Elkanan: denn, ob dich mein Auge gleich nicht ge-
sehn hat,
Hat dich mein Ohr doch gehört, Unsterblicher! Rede denn,
lehr' uns,

Bote von Gott! B. Euch wird ein Größerer lehren, sobald ihr
Ruhiger seyd und zu tragen vermögt des Erscheinenden Ankunft!
Joel hatt', indeß da er redete, still sich genähert,
Blumen geküßt und sie in des Bruders Tritte gestreuet.
B. Sagt, vermögt ihr's, (er sah mit dankenden Blicken auf Joel),
Haltet ihr's aus, daß Simeon komme? E. Simeons Seele,
Rief Elkanan, schwebet um mich? ach, laß sie erscheinen,
Bote der Wonne! Seyd stark, du Samma, Joel du, Boa,
Hindert sie nicht. Schon hört dir mein Ohr, mein Bruder, entgegen.
Simeon, Simeon, komm'! Mein Auge wird dich nicht sehen,
Theurer Bruder; allein nicht lang, und ich werde dich sehen,
Wenn die Nacht des finstern Thals zu dem Lichte mich aufweckt.
Simeon kam in des Mondes Schimmer, mit himmlischem Glanze
Ueberkleidet, einhergegangen. Mit sanfterem Schrecken,
Als Benoni's unangekündetes Schimmern, erblickten
Sie die Strahlengestalt, allein mit größerem Staunen.
Also floß von der Lippe des hohen Engels die Stimme:
Jesus Christus ist auferstanden! Viele der Frommen
Haben, auf seiner Allmacht Wink, die Gräber verlassen!
Er erscheint, und wir erscheinen. Ihn sehn nur die Zeugen,
Die er zu lehren beruft und Wunder zu thun und zu bluten.
Derer warten im Himmel der Erstlinge Kronen und Palmen

Und ein Thron im Gericht. Doch, eh' der Versöhner zu Gott
geht,
Eh' mit Jauchzen und heller Posaun' er gen Himmel empor-
steigt,
Werden auf Einmal ihn noch fünfhundert Glaubende sehen.
Jesus segn' euch und nenne, mit dieser Begnadeten Namen,
Eure Namen! Ja, segne sie, Herr, mit dieser Erbarmung!
E. Simeon, auferstanden bist du vor dem Tage der Tage?
Ach, wie dürstet mein Herz, dich zu sehn! Doch ich würde
ja Jesus
Selber nicht sehen! Nie hat mich schwerer die Blindheit
belastet!
Schmerz, verstumme du! Die Stunde, da Simeon mich sieht,
Ich ihn reden höre, soll keine Klage bewölken,
Da er von Jesus mit mir und seiner Herrlichkeit redet.
Ach, Fünfhundert auf Einmal! Wenn ich zu ihnen gehörte,
Würd' ich dennoch mich freun! sie würden Entzückungen reden!
Darfst du von eurem Himmel und seinen Geheimnissen
sprechen,
Simeon? S. Nicht zu Bewohnern des Staubs! So hat es
geordnet,
Der auf Stufen erhöht und nach der Prüfung belohnet,
Der die Welten gesondert von Welten und doch sie ver-
eint hat,
Der, in seinem unendlichen Plan der Seligkeit Aller,
Alle Gränzen und Arten der Seligkeiten vereint hat!
Gegen dich, lichtheller Entwurf des Glückes der Geister,
Ist die sinnliche Schöpfung nur Schatten. Er bauet auf Elend

Freuden empor, die Keiner der Immerglücklichen kennet.
Lernet noch Dieß: Nichts Größeres haben die Ewigkeiten,
Nichts, das unerforschlicher und unempfindlicher wäre,
Als, daß eine der Höhn der Erhebung des Gottversöhners
Auf der Erniedrigung steht! Der ernste Gedanke vertieft euch.
Sinnt ihm zu eifrig nicht nach. Er ist selbst Engeln Erstaunen.
Kennet eure Seligkeit ganz, die hier schon euch Gott gab!
Nicht nur wir sind um euch; die schöne Seele Maria's,
Lazarus Schwester ist auch an dieser heiligen Hütte.
Siehe, sie freuet sich eurer Freuden! Da riefen sie Alle:
Lazarus Schwester ist todt? Und freuet sich unserer Freuden!
Rief der glückliche Samma. Wir freuen der deinen uns, Mirjam!
Ach, wie trocknest du die Thräne mir, Vater des Schicksals!
Meinen Benoni sendest du mir und Elkanan den Bruder!
Und auch Joel den Bruder! so sprach der zärtliche Joel.
S. Gott, wie endetest du mein Schicksal! Wie konnt' ich es wagen
Das zu hoffen, als meine verfinsternde Schwermuth, dieß Elend
Ueber alles Elend, begann, ich mir mein noch bewußt war
Und nur Nächt' erblickt' um mich her, Labyrinth und Abgrund,
Nichts im Künftigen sah, als schwarze Schrecken! Nun wich mir
Meine Vernunft. Ich zermalmte dich, Sohn, an dem blutigen Felsen:
Ach, zu durchweinen, so dacht' ich bis heut, mein übriges Leben!

Und dieß alles endiget sich mit der Wonne der Himmel,
Mit dem süßesten Wiedersehn, das jemals erlebt ward!
Sohn, Benoni, mein Sohn, an dem blutigen Felsen zerschmettert,
Wie hat Der dich begnadet, der mein durch dich sich erbarmt hat!
Sieh', ich weiß es, du gehest von mir; doch es soll mir kein Abschied
Seyn, wenn du gehest! Ich werde vor mir dich immer erblicken,
Wie du, ein Erbe des Himmels, in deiner Herrlichkeit dastandst!
Kaum, daß es Wiedersehen genannt darf werden, wenn drüben
Ueber den Gräbern ich dich in deiner Herrlichkeit sehe.
Eins noch bitt' ich dich: Gib mir deinen Segen, Benoni,
Eh' du dich wendest. B. Ich dich segnen? der Sohn den Vater?
Und dein jüngster? S. Mein Erstling nun, und älter als ich bin,
Alt an den Tagen der Ewigkeit! Sie ist wirkliches Leben!
Dieses Leben ist Schlaf, aus dem ein letzter uns aufweckt.
Da erhub Benoni die festgefalteten Hände,
Ward, indem er redete, strahlenvoller und sagte:
Bald denn komme dein letzter und sanft, wie Simeons Tod kam,
Theurer Vater! So segnet' er ihn. Jetzt redete Joel.
Ach, ich bäte dich auch um deinen Segen; allein ich
Fürchte, Benoni, daß du mit langem Leben mich segnest.
B. Jüngling, du fürchtest größeren Lohn! Je tiefer des Guten

Leben hier wurzelt, je höher wächst sein Wipfel im Himmel,
Und je ausgebreiteter schatten die volleren Zweige.
Soll ich dich nun, mein Bruder, mein Joel, segnen? Da kniete
Joel nieder vor ihm. Benoni legte die Hand ihm
Auf die glühende Stirn. Nimm hin den Segen der Segen
Und das ewige Leben: Der Gott, der Jesus erweckt hat,
Führe zu Jesus dich! Sie verschwanden der Betenden Auge.
Schnell rief Boa: Sie sind verschwunden, Elkanan! Und Joel
Richtet sich auf und sagt mit dem leisen Laute der Freude:
Wenn du hier noch verweilst, du schöne Seele Maria's,
O, so bringe du ihnen von uns den stärksten, den frohsten,
Feurigsten Dank, daß sie uns der Erscheinung gewürdiget haben,
Ihrer Gespräche von Gott und ihrer himmlischen Segen!
Also sagte der Jüngling und sank in die Arme des Vaters.
Christus Mutter saß auf dem hohen Söller. Die Sonne
War gesunken; der Abendstern entstrahlte dem Himmel.
Neben ihr ruhte die Tempelharfe. Sie sahe, Das däucht' ihr,
Ueber den Bach der Pilgrinnen Eine, nicht gehen,
Sahe sie schweben und werden, indem sie herüberschwebte,
Himmelsgestalt. Also wird That ein großer Gedanke.
Und schon stand die lichte Gestalt bei ihr auf dem Söller.
Christus Mutter staunte nicht mehr. Es war ein Erstandner
Oder ein Engel. Sie hatte gesehn erstanden vom Tode
Ihren Sohn. E. Ich verhülle vor dir mich, Mutter des Herrn, nicht.
Warum sollt' ich? Du strahlest mit mir nun bald an dem Throne.

Mirjam, auch ich bin Mutter! M. Vielleicht des gehorsamen Opfrers
Oder Deß, der das Grab nicht kannte, des himmlischen Henochs?
E. Abrahams auch und Henochs! Ich bin, o die du der Unschuld
Wiederbringer gebarst, ich bin die Mutter der Menschen!
M. Dich, dich seh' ich, o Wonne des offenen Himmels! die Mutter
Abels seh' ich! E. Auch Kains. Ich bin herübergekommen,
Daß ich mit dir den Sohn, den Mann Jehovah, o Mirjam,
Preise mit dir. Wohlan, laß unsere Harfen beginnen!
M. Ich mit dir, der Unsterblichen? ich mit der Mutter der Menschen,
Die ich sterblich noch bin? Allein wir singen dem Mittler!
Eva, beginn' und lehre mich dem Erhabenen singen!
E. Zweimal ward ich geschaffen; er rufte mich zweimal ins Leben,
Den du, Mirjam, gebarst! O Mutter, er wurde geboren,
Der dich schuf und mich, der alle Himmel gemacht hat!
M. Der die Sonne, den Mond, der alle Sterne gemacht hat,
Der dich schuf und mich, er wurd', o Eva, geboren!
Hast du den hohen Gesang der Engel Gottes vernommen,
Die ihm sangen, als er geboren ward in der Hütte?
E. Da nach Sion zurück des Preisgesanges Triumph kam,
Bebten vor seinem Donner die Wipfel der Lebensbäume,
Sanken, wo er tönte, die Himmlischen vor dem Gebornen!
M. Und er weint' in Bethlehems Krippe. Doch hatten schon Engel,

Eh' er weinte, den Namen des Wiederbringers genennet!
Jesus! hatte die Ceder, die Palme Jesus! gehöret,
Jesus! Tabor, Jesus! gehört, ach, Golgatha Jesus!
E. Nennen hörte den Gottesgesalbten der Thron, von dem er
Niederstieg, der Unsterblichen Heer den Gottesgesalbten!
M. Hast du ihn sterben gesehn? E. Ich hab' ihn sterben gesehen!
M. Du hast die blutige Krone der Schmach um die Schläfe des Mittlers
Triefen, o Mutter Abels, gesehn? E. Ich sahe die Krone
Um sein Haupt und sah wie Dämmrung erlöschen der Engel
Antlitz, in trübere Derer Antlitz, die er versöhnte!
M. Hast du die Todesstimme des Gottversöhners vernommen?
Jene, da Christus rief: Es ist vollendet! und jene:
Vater, in deine Hände befehl' ich meine Seele!
E. Ach, ich habe vernommen die Worte des ewigen Lebens,
Habe wie Psalme gehört der Harfenspieler, wie Chöre,
Als ob sie an dem Throne dem Hocherhabenen sängen,
Da er sein Haupt emporhub, rief: Es ist vollendet!
Da sein Auge schaute mit Gottesblicken gen Himmel:
Vater, in deine Hände befehl' ich meine Seele!
M. Und doch litt' ich, die Sterbliche, wie die Mutter Abels
Niemals litt. Allein Preis sey dem Sohne, des Leidens
Geber: denn, ach, wie erhöhet mir nun die nächtliche Stunde,
Siehe, die Stunde der Angst, die Stunde des Schwerts in der Seele
Meine Wonne! E. Ich habe, wie du, nicht gelitten, ob Abel
Gleich zu der Erde gestürzt ich liegen sahe, der Todten

Ersten und meinen Sohn! die Stirn' ihm zerschmettert, des Fluches
Frühes Opfer, in Blut, und meinen Sohn! Es vergingen
Erd' und Himmel um mich: so schreckte der Todte die Mutter.
M. Arm des Allmächtigen, du, ja, du nur hieltest mich, Gottes
Arm, da hinaus in die Nacht vom Gerichtsaltare der Sohn rief:
Mein Gott, mein Gott! warum hast du mich verlassen?
E. Mutter Christus, ich hört's den Geopferten rufen. Ich sah dich
Nun nicht mehr., M. Heil dir, o der Menschen Mutter, du warest
Da bei dem Kreuz, da das tiefe Geheimniß Christus zu Gott rief!
Selig bin ich! Ich habe den Mittler Gottes geboren.
Selig auch du! Du bist die Mutter seiner Versöhnten.
E. Selig bin ich! Aus Adams Gebein erschuf mich der Schöpfer
In dem Paradiese; mich schuf aus Verwesungsstaube
Tief im zertrümmerten Paradiese der Todtenerwecker.
Heil mir, die Mutter bin ich der Gottversöhnten, bin, Mirjam,
Deine Mutter. M. O du, die Eden zweimal geboren,
Tochter der Schöpfung (ihr Leben verging) und der Auferstehung
Tochter zum ewigen Leben, ach, Eva, er stammet von dir auch,
Der von Ewigkeit ist, und den die sterbliche Mirjam
In der Hütte gebar! O du der Gebärerin Mutter,
Himmelsfreuden sind die Freuden, die über mich kommen,
Und die dennoch, wie tief sie auch oft in dieser Begeistrung
Strömen versinkt, zu empfinden vermag die sterbliche Miriam.
Segne zum ewigen Leben, ich bin die Erlöste des Bundes,

Eva, segne die Himmelserbin zum ewigen Leben!
E. Zwar bist du noch sterblich, und ich unsterblich; doch kann ich
Dich nicht segnen! Es hat dich schon der Stifter des Bundes,
Siehe, das Todesopfer auf Golgatha's blutigem Altar,
Seine Mutter, zum ewigen Heil, der Vollender gesegnet!
M. Eh' am Throne mein Lied von dem Segen des Liebenden ausströmt,
Werd' ich noch einmal ihn sehen hier in der Gräber Gefilden!
Gabriel stand und strahlt' und verhieß, wir sollten noch einmal
Christus sehn. O, singe mir, Abrahams Mutter und meine,
Von der Auferstehung des Sohns, da am hohen Kreuze
Nun nicht mehr in die Nacht sein Haupt sich senkte, die Augen
Ihm nicht mehr verloschen, nicht mehr die Krone von Blute
Ueber sein Antlitz troff, da den Donnergang der Entscheidung
Gott ging. E. Also erscholl's: Es werde Licht! und das Licht ward.
Also erstand er. Die Harfe sank, und die Palme sank uns,
Jubel ruften wir aus. So singen die Lieder am Thron nicht;
Meere rauschen, wie wir das Halleluja dem Mittler
Gottes ruften. Doch schnell ward Alles staunende Stille.
Himmel und Erde schwiegen, und wir, bis endlich Triumphe
Märtyrer sangen, bis endlich zum Mittler Adam herabkam,
Laut ausrief: Ich schwöre bei dir, der ewig lebet,
Daß nun Tod nicht länger der Tod ist, und daß an dem Tage
Deiner großen Vollendung sie All' erwachen, die schlafen!
M. Ach, sein Wonnausruf durchdringet die Mitgenossin
Seines Erbes, bestreuet mein Grab mit den Blumen der Ernte!

Saat, dich säte der Herr! Ich hör', ich höre das Rauschen
Deiner Aehren, ich hör' in dem Himmel das Rufen der
Ernter!
E. Lege bald zu des Todes Schlaf, o Mirjam, dich nieder,
Daß ich die Mutter des Herrn in dem Thale des Friedens
empfange.
M. Daß wir singen dort in dem Thale des Friedens dem
Sohne,
Wenn er nun an dem Thron die Thränen trocknet der Christen
Und zu verstummen gebeut der sanften Klage der Wehmuth.
Siehe, der trug die Sünde der Welt, ist die Liebe, der Adams
Lasten nahm und hinauf nach Golgatha ging, ist die Liebe,
Der die Liebe, der, nicht gekennet, ach, ungeliebet,
Sich, da schwiegen die Himmel der Himmel, erkor, sich hingab
Diesem schrecklichen Tode zum Opfer! E. Zum Opfer, zum
Opfer
Für die Sünde, da selbst Erzengel verstummten, die Hölle
Laut anklagt', und, zu wandeln, den eisernen Tritt das Ge-
richt hub!
Also sang sie und wendete sich. Ihr sahe Maria
Lange nach, da gen Tabor in Himmelsglanze sie schwebte.
Jetzt begannen zurückzukehren der Heiligen Schaaren
Nach der Verklärung Gebirge, dort mit einander der Freuden
Sich zu freun, die erscheinend den Auserkornen sie gaben.
Und sie strahlten herauf von Jerusalem, Viele der Wonne
Voll, die sie hatten gegeben, und Viele der künftigen Wonne,
Die, noch verborgen im bruderliebenden Herzen, itzt keimte,
Trieb, arbeitet' und wuchs, zu der Ruhe Schatten zu werden

Ueber der Wanderer Haupt in dem heißen Pfade des Elends.
Wie ein Stern und noch einer und wieder einer hervorgeht
Aus der gränzlosen Tiefe der schauererfüllenden Schöpfung,
Wenn der kommenden Nacht die Abenddämmerung weichet:
Also versammelten sich die Erscheinenden Gottes auf Tabor;
Wenige spätere nur empfing noch der heilige Berg nicht.

Cidli, die Tochter Jairus, saß vor der Laube des Söllers
In dem Schimmer der Morgenröthe. Sie sah den Geliebten,
Seit er zu seinem Grabe von ihr in der Traurigkeit eilte,
Ihren Semida nicht. O Liebe voll Unschuld, ich darf dich,
Meine Liebe, so nennen, wann wirst du mich endlich verlassen,
Wann wegrufen den Schmerz, der Alles in trübe Bilder,
Alles in Thränen um mich verwandelt? Gehör' ich der Erde
Viel zu wenig, ihr sterbliche Söhne zu geben; erstand ich,
Gott mich auf diese Weise zu widmen: was weilest du, Liebe,
Zwar mir bitterer Schmerz, doch Liebe voll Unschuld, was weilst du
Unnachlassend in mir? Doch, wenn dein Weilen mir zeigte,
Daß ich, also dem Herrn mich zu widmen, vom Tode nicht aufstand?
Ach, wer führt mich heraus aus dieser Tiefe des Schmerzes,
Dieser Irre des Grübelns heraus? Zwar bin ich erstanden;
Aber sterblich bin ich. Ich leb', und ich leide, wie Andre,
Leide viel mehr, wie Andre, die so voll Unschuld nicht lieben.
Wär' ich nur sterblicher auch! Du Klage, warest zu heftig.
Sterblicher will ich nicht seyn! Sie erhebt sich und trocknet mit Eile
Ihre Wange. Da stieg der Pilgerinnen des Festes

Eine den Söller herauf, von der Mutter Eidli's begleitet.
P. Lange wallt' ich umher, Jairus Tochter zu sehen;
Endlich find' ich dich auf. Du hast von deines Erweckers
Hohem Triumph doch gehört? E. Ich habe von meines Erweckers
Hohem Triumphe gehört; doch seiner Herrlichkeit Zeugen
Hab' ich noch nicht gesehn. Maria, Lazarus Schwester —
Denn ihn kennst du wohl auch, da du mich zu suchen umherwallst —
Ist entschlafen, und, ob die Mutter des Göttlichen lebe,
Weiß ich auch nicht. P. Sie lebt und hat den Erstandnen gesehen.
E. Hat ein Engel dich mir, o Pilgerin, zugesendet,
Daß du mir diese Botschaft von Jesus Herrlichkeit brächtest
Und den Freuden der Mutter? P. Ich suchte der Auferstandnen
Eine, von Denen Eine, die Jesus Herrlichkeit zeugten,
Als er noch in der Niedrigkeit war. Vernahmest du, Eidli,
Nichts von den neuen Zeugen und Zeuginnen nun, da er herrschet
Mächtiger über den Tod, als da er den Bruder Maria's
Und den Vaterlosen aus Nain und dich erweckte?
Kam der Ruf nicht zu dir: viel' Heilige wären erstanden,
Als er am Kreuz entschlief, und die erschienen den Frommen,
Die ihn liebten? E. Ich lieb' ihn, ich lieb' ihn, o Pilgerin, rede!
Ist der Ruf denn gewiß? P. Nicht lange, so wird es sich zeigen.

Viel' erzählen, daß sich die auferstandnen Gerechten
Auf der Verklärung Gebirg versammeln. Auf Tabor zu steigen,
Ist daher mein Entschluß. Doch in einer Erstandnen Begleitung
Wallet' ich lieber dahin, als allein zu den neuen Erstandnen.
C. Pilgerin, zwar bin ich auferweckt von dem Tode, doch bin ich
Sterblich, wie du. Die Erstandenen sind vollendete Fromme,
Wenn sie erscheinen. Doch geh' ich mit dir, wofern du mich leitest
Und die Sinkende hältst, wenn wir Erscheinungen sehen.

Und sie machten sich auf, nach Tabor zu gehen, die Mutter
Und mit Cidli die Pilgerin. Der Jüngling aus Nain,
Semida, hatte so viel von deinem Erwachen, Versöhner,
Endlich erforscht, daß er sein Herz beruhigen konnte,
Glauben konnte, du seyst wahrhaftig vom Tod erstanden.
Nun erwachten von Neuem mit tiefverwundender Wehmuth
Seiner Liebe Schmerzen in ihm. Noch war für ihn immer
Cidli geschaffen. Das fühlt' er zu mächtig; unüberwindlich
War der Sieger, dieß starke Gefühl, in dem innersten Herzen.
Nacht vor mir, wer führt mich durch dich, wer hindurch zur Gewißheit,
Ob, die ich mir erkor für die Ewigkeit, wieder mich liebe?
Oder auch nicht? Wer bringt mich hinauf zu den Höhen der Freude
Oder hinab in das sinkende Thal der bittersten Schmerzen?
Auferstanden bin ich, doch nicht unsterblich geworden.
Wären wir Dieß, so wären wir lang hinüber gegangen
In der Ruh' Gefilde, wo nichts die Liebenden trennet.

Und dort liebte mich Cidli gewiß! O Cidli, Gewählte,
Die ich liebe, wie Wenige nur zu lieben vermögen!
Doch verstumme du, Schmerz! noch sterblicher machst du mich, trüber
Bitterer Schmerz. Wie sonderbar ist mein Schicksal! Ein Jüngling,
Munter und froh, der war ich und starb und kehrt' aus Gefilden
Dunkler Empfindungen wieder, allein die Freude mir waren,
Wurde — was wurd' ich? — mir däucht's bei dem Wiederkommen, ich wäre
Nun ein Unsterblicher; aber wie bald empfand ich, ich wäre
Wieder sterblich und, was ich nicht war, eh' zum Tod ich hinsank,
Elend, elend dadurch vor Allem, daß ich die Wonne
Meines Lebens, die Weisheit Deß, der todt war und lebet,
Nicht, wie ich sollte, genug mir machte zu Saat für die Zukunft,
Dann zu ernten, wenn nun das erste Leben entflohn ist.
Herr, von dem Tod Erstandener, eh' zu dem Vater du hingehst,
Rufe zu dir mich, damit ich von dir das Eine, das noth ist,
Mehr noch lerne! So dacht' er und schwieg mit gefalteten Händen.
Und zu ihm trat ein Fremdling herein. F. Du kannst mir, o Jüngling,
Helfen, wofern du willst. An dem Fuße von Tabors Gebirge
Liegt ein verwundeter Mann, den haben Mörder verwundet.

Auf dem Wege zu dem sitzt Einer, der blind ist und durstet.
Keine Quelle war da, er wußte mir keine zu nennen.
Sieh', er durstet und ruft nach Hülfe, die ihm versagt wird.
Auf dem Wege zu ihm wehklagt ein ermatteter Alter,
An die Felsen gesunken. Ich konnt' ihn nicht führen, und laben
Konnt' ich ihn auch nicht. Ich selber, ach, bin dürftig und kraftlos.
Semida rief mit Schnelligkeit: Nimm und stärke dich; nimm dann
Dieses für sie und Dieß. Ich nehme das Andre. Sie gingen,
Kamen zum Greise. S. Geh' du voraus mit Dem zu dem Blinden.
Nimm, mein Vater, und iß und trink' Dieß Labsal der Traube!
Sprach's und kam dem Pilger zuvor und früher zum Blinden.
Den die Sonne nur wärmt, o, nimm die Stärkung, ich komme
Wieder zurück; dann gehst du mit mir nach Jerusalem. Eilend
Ging er weiter. Die Sonne begann, seitdem sie die Thore
Salems verließen, das Erstemal über die Berge zu steigen.
Und sie eilten dahin, leicht, wie der kühlenden Frühe
Athem. Da Tabor sie nahten, erblickte Semida Cidli
Zwischen der Pilgerin und der Mutter. Schrecken der Freude
Stürzten auf ihn; allein er blieb bei dem führenden Fremdling.
Und sie kamen zum Manne, der bleich, als stürb' er, im Blute
Lag. Sie verbanden ihm sorgsam die Wunden und legten ihn schonend
Auf sanftkühlendes Moos. Da wandte sich Semida endlich,
Sahe Cidli herum an dem Berge kommen, doch ferne.
Jetzo kam sie näher und sah es und stand erschrocken.

Aber, als sie erkannte, daß jenem Verwundeten Hülfe
Durch die Männer geschäh', da wagte sie weiter zu gehen.
Semida säumte nicht lang, er lief mit zitternder Eile
Cidli entgegen doch nah, verstummten sie Beide vor Freude
Und vor Wehmuth. Die Pilgerin bat, nicht lange zu weilen:
Denn sonst würden am Berge sie noch die Strahlen des Mittags
Treffen. S. So nehm' ich von dir schon wieder Abschied! Auf immer,
Meine Cidli? Sie weint' und folgte der führenden Fremden.
Semida blieb bei dem Blutenden mit dem Gefährten und stärkt' ihn.
Als sie sich unterredeten, wo sie ihn bärgen, erreichten
Sie zween Männer. Die waren des armen Leidenden Brüder.
Und nun schieden sie mit Dank und mit Ruh' von einander.
Wenn du, sagte der Fremdling, mich über Tabor begleitest,
Gehet dort ein kürzerer Weg, als Jene sich wählten,
Und wir kommen zu ihnen, sobald sie den Gipfel erreichen.
Denn es fließt der kleinere Weg mit dem großen zusammen.
S. Ja, ich bin dein Gefährt'; doch mußt du zurück mit mir kehren.
P. Nicht zurück mit dir. S. Welch' ist die Heimath, o Pilger,
Die dein wartet? P. Mein warten in meiner glücklichen Heimath
Himmlische Freunde. S. So bist du nicht arm, wenn redliche Freunde
Dir dein Leben erheitern. O, nenne mir ihre Namen.
P. Ihre Namen? Du wirst erstaunen, daß ihrer so Viel' sind.

S. Viele Freunde! Das macht mich Erstaunen; doch nenne sie. Freudig
Sah der Pilger ihn an und begann die Namen zu nennen.
David! Abraham! Noa! Melchisedek! Josua! Hiob!
Rahel! Joseph! Debora! Und Semida sah ihn erstaunt an.
Doch bald staunt' er noch mehr. Denn des Pilgers Angesicht wurde
Röthlich und schimmernd; doch war's erst wenige Dämmrung von Schimmer.
Auch schien Jonathan schwebend zu gehn. Je heller er wurde,
Desto blässer vor Freud' und vor Furcht ward Semida's Antlitz.
Aber ihn stärkte sein Freund und führte den Bebenden weiter.
Auf dem anderen Wege stand auf Einmal der Reise
Frohe Gefährtin, die Pilgerin, still und sprach zu der Mutter:
Weiter folge du nicht. Die Auferweckte des Mittlers
Sieht die höhern Erscheinungen nur. Sie glänzte verwandelt.
Nimm jetzt Abschied. Sie sagt' es der sinkenden Mutter und hielt sie.
M. Abschied von meiner Cidli, von der ich niemals mich trennte?
Komm' bald wieder, o himmlische Tochter, und sage mir Armen,
Was du sahst. Gott segne zu dieser Erscheinungen Heil dich!
Geh' nach Salem hinab, so sprach zu der Mutter Megiddo,
Denn du siehest so bald die glückliche Cidli nicht wieder.
C. Meine Mutter! der Herr geleite dich, meine Mutter!
Himmlische Freundin, laß bald mich wieder die Mutter umarmen!
Und sie verließen die Arme, die weinend den Scheidenden nachsah.

Als sie erstiegen die Höh', und vor Staunen Eidli kaum fragte,
Sahe sie fern in dem Cederschatten Semida kommen
Mit dem Pilger, der nun in seinem Schimmer auch glänzte.
Semida sah auch sie. Die beiden Sterblichen standen,
Gingen, zitterten, ruhten. Auf jeder Seite begannen
Strahlengestalten um sie zu schweben und ihnen zu lächeln.
O, wie glänzten, noch Unerkannte, der Greis und der Blinde
Und der verwundete Mann und seine kommenden Brüder!
Immer wurden der Himmlischen mehr und leuchtender immer.
Wer vermag die Entzückungen alle mit Namen zu nennen,
Welche die Beiden ergriffen, wie sie mit gefalteten Händen
Staunend umhersahn, wieder den Blick zu der Erde senkten,
Fragen wollten und in der bebenden Frage verstummten!
Wie, von Strahlen umgeben der nahen Unsterblichen, wie sie,
Dann von Schimmer und sanftzulispelndem Segen umgeben,
Freudig waren und bang! Sie kamen sich näher. Da schwanden
Ihre Gedanken, und sie, die beiden Glücklichen, wurden
Schnell verklärt. Sie schwebten daher und umarmten einander,
Ach, das Erstemal dort und nicht in den Hütten der Trennung!
Wiedersehen, o du der Liebenden Wiedersehen,
Wenn bei dem Staube des Einen nun auch des Anderen Staub ruht,
Selbst der Gedank' an dich ist nur ein Traum von den Freuden
Eidli's (nun weinten sie andere Thränen) und Semida's Freuden!

Klopstock, Friedrich Gottlieb,

Klopstocks sämmtliche Werke

Bd.: 2

Leipzig 1854